

Männlichkeiten und Technologien

Relationen, Ambivalenzen, Implikationen

Stefan Sulzenbacher

Abteilung Genderkompetenz
Technische Universität Wien
05. Oktober 2023

Organisatorisches

Vorlesung mit interaktiven Elementen

- 3 ECTS, Anrechenbar für Zusatzzertifikat Gender- und Diversitätskompetenz
- Donnerstag, 17-19h c.t. (17:15-18:45h)
- Keine Aufzeichnung der VO, Folien werden auf TUWEL bereitgestellt

Schriftliche Prüfung

- TUWEL-Prüfung im „bring your own device“-Modus
- Multiple Choice + offene Fragen (90 Minuten)

1. Termin 01. Februar 2024 / 2. Termin 29. Februar 2024
3. Termin im Laufe des Sommersemesters

Einstiegsfrage

Wie hängen Männlichkeiten und Technik bzw. Technologien in Ihrem eigenen Fachbereich zusammen?

3 Minuten Diskussion mit Sitznachbar*in



Ziele der Vorlesung

Kernfrage:

Welche Wechselwirkungen gibt es zwischen Männlichkeiten und Technologien?

Lernziele:

- Einführung in feministische Auseinandersetzungen mit Verbindungen zwischen Männlichkeiten und Technologien
 - Verständnis von Technik als sozialem und vergeschlechtlichtem Prozess/Phänomen
 - Verständnis der Rolle von Technologien für die Reproduktion vergeschlechtlichter Gesellschaftsverhältnisse
- Vertrautheit mit zahlreichen (historischen und gegenwärtigen) Fallbeispielen
- Überblick über verschiedene theoretische und methodische Herangehensweisen

Themen

- Kritische Männlichkeitsforschung: Theorien und Begriffe
- Männlichkeiten und Maschinen(bau)
- Mobilität und Car-Culture
- Technikaffinität und Popkultur: Die Figur des Nerds



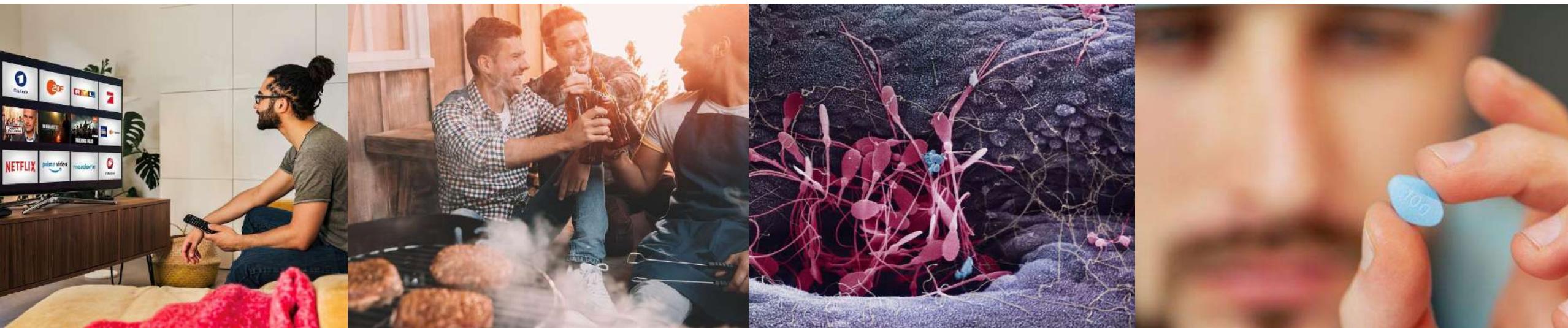
Themen

- Mann-Natur-Verhältnis: „Naturburschen“ und Technikfeindlichkeit
- Mann-Maschine-Hybride: Prothetische Schnittstellen
- Schönheitstechnologien: Körperideale und Arbeit am Selbst
- Bildgebende Technologien und patriarchale Blickregime



Themen

- (Post-)Televisuelle Medienhaushalte
- Haushaltstechniken und kulinarische Männlichkeiten
- (Bio-)Medizinische Koproduktionen: Patriarchale Fortpflanzungs-Mythen und die Medikalisierung männlicher Körper



Überblick der heutigen Einheit

Einige grundlegende Begriffe und Konzepte

- Androzentrismus
- weiter Technikbegriff

Ist Technik männlich?

- Diskussion
- Antworten feministischer Technikforschung

Design und Produktsprache technischer Artefakte

- Farbe, Form und Geschlecht
- Experiment: Design-Tausch

„Studying men is in itself neither new nor radical. It all depends on how it is done. Men have been studying men for a long time, and calling it ‘History’, ‘Sociology’, or whatever. These, usually unnamed, ‘men’s studies’, in the simple sense of studies by men, may or may not be explicitly about men.” (Jeff Hearn)

Androzentrismus

Gleichsetzung
Mann = Mensch

Griechisch: Andro = Mann, das Männliche

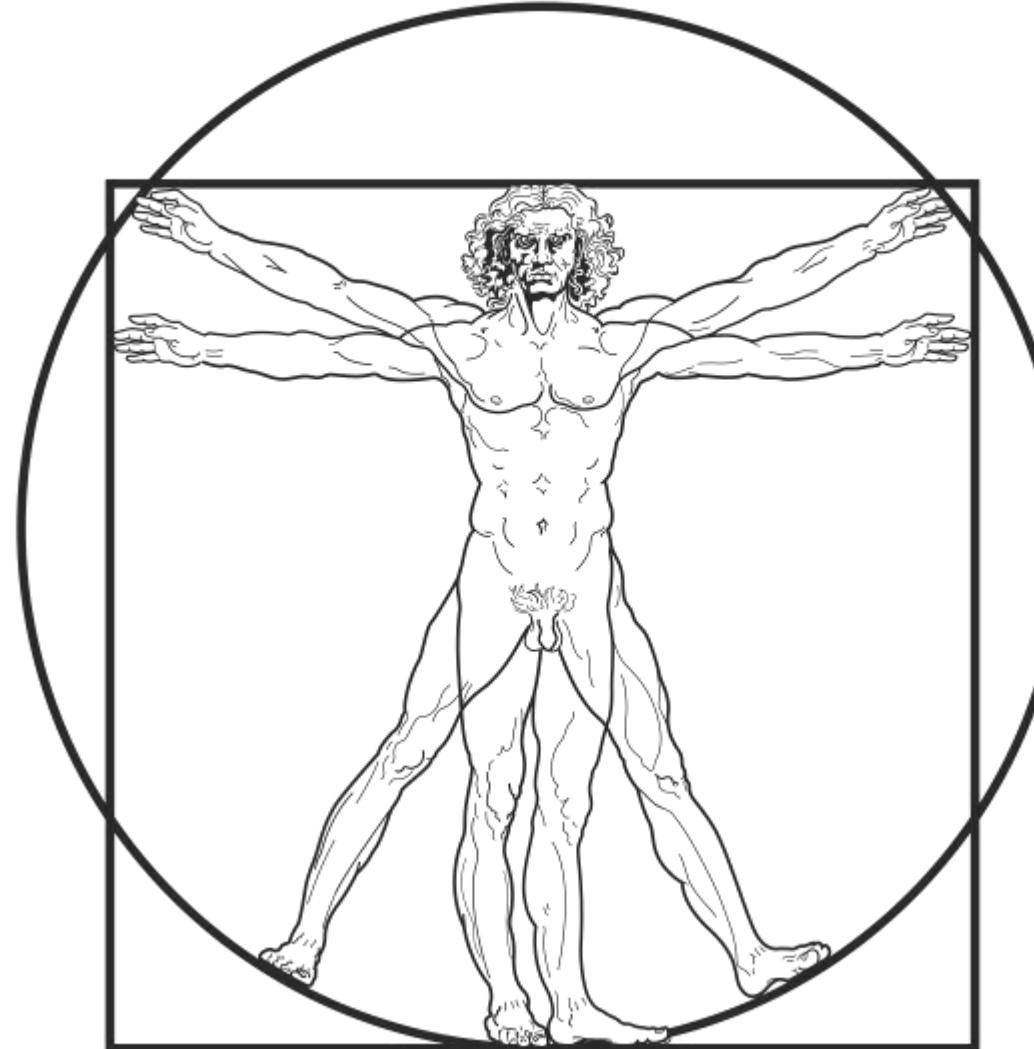
Männer bzw. „männliche“ Eigenschaften und Sichtweisen gelten als Norm / Standard, von dem alle „Anderen“ als Abweichung abgeleitet und als mangelhaft konstruiert werden

Androzentrismus

Mann = Mensch

Universalisierung
des Partikularen

Oft unsichtbare
männliche Norm



Vitruvianischer Mensch
(Leonardo da Vinci, 1490)

Maßgabe für menschliche
Proportionen

Androzentrismus

Der am häufigsten genutzte
Crashtest-Dummy ist 1,77 m
hoch und wiegt 76 kg



Spezifisches Körpergewicht
und Körperzusammensetzung

Standarddesigns für Crashtest-Dummies beruhen auf männlichem Körperdurchschnitt

-> Fahrzeugsicherheit für männliche Körper optimiert

-> ungleich verteiltes Verletzungs- und Todesrisiko

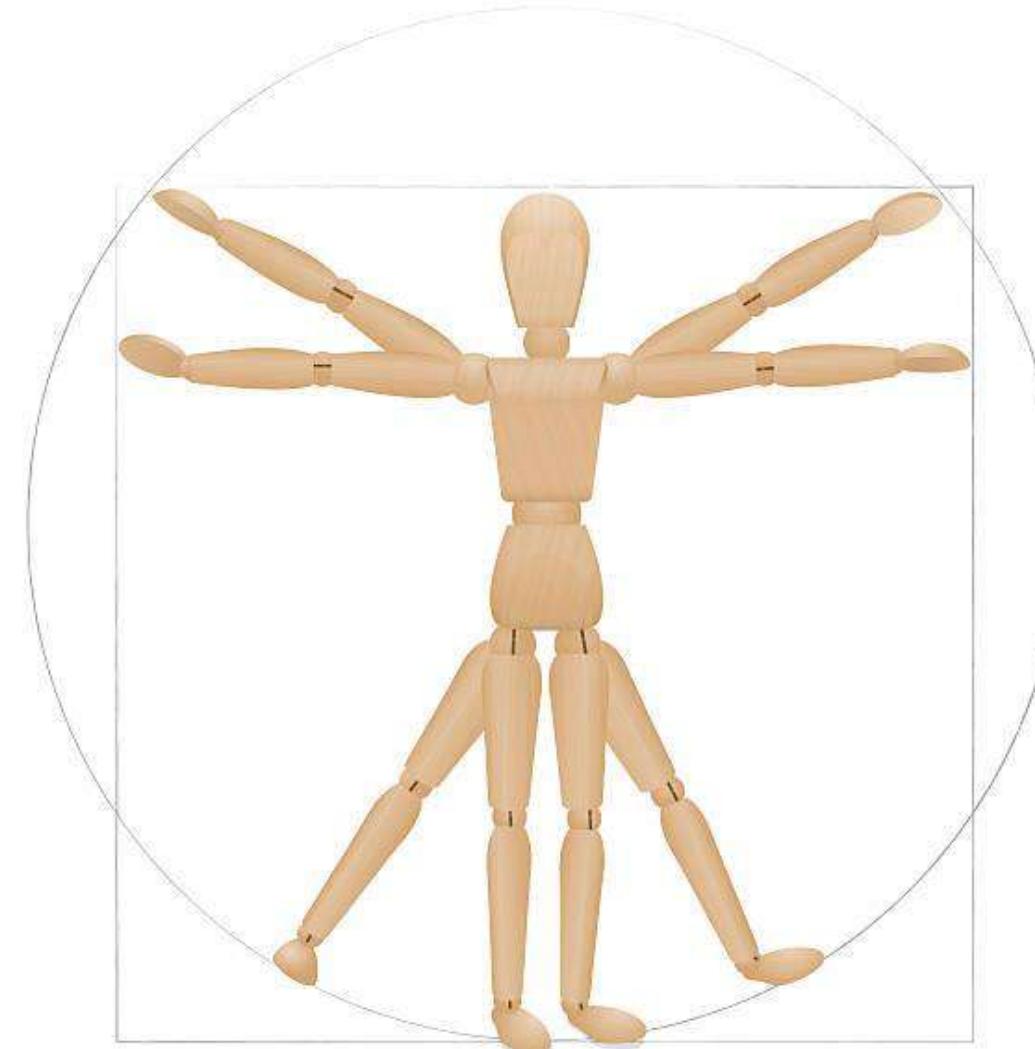
-> Sicherheit für Schwangere noch geringer (62% im dritten Trimester passt Standard-Gurt nicht)

Androzentrismus

Mann = Mensch

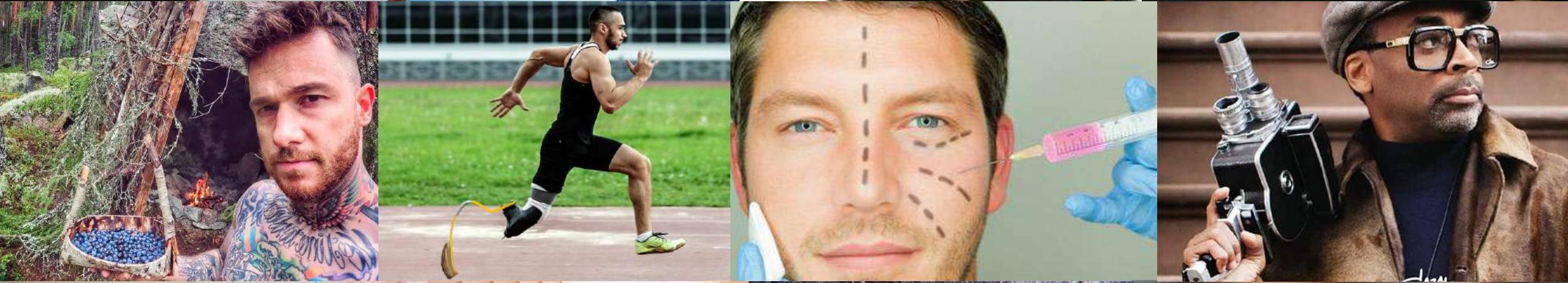
Universalisierung
des Partikularen

Oft unsichtbare
männliche Norm



männliche
„Werkseinstellung“

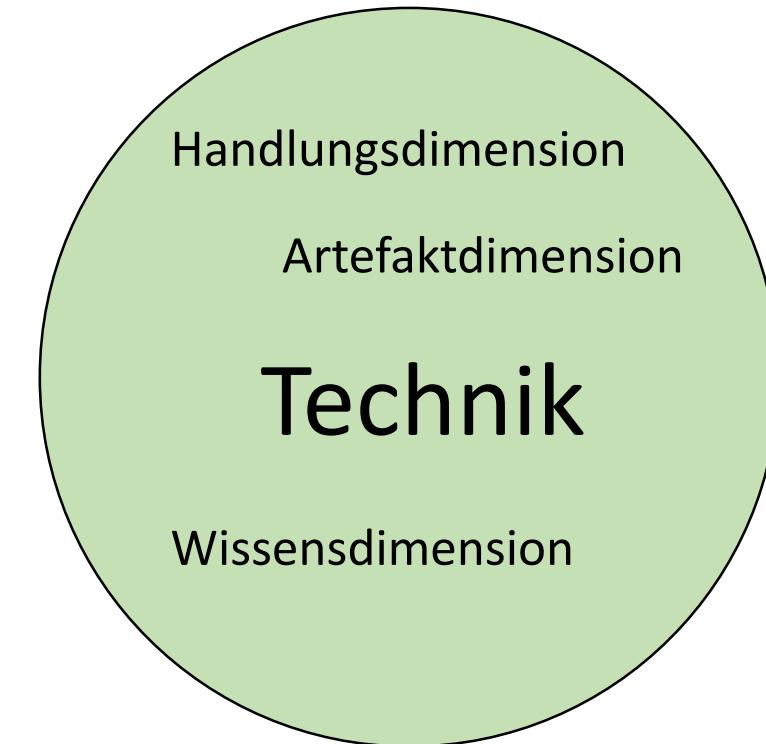
„männlich bis zum
Beweis des
Gegenteils“



Technik / Technologie (enge Definition)

technische Geräte und technologische Artefakte
(Apparate, Maschinen, Gegenstände, ...)

Technik / Technologie (weite Definition)



Technik / Technologie (weite Definition)

Artefaktdimension

- technische Geräte und technologische Artefakte
- Materielle Eigenschaften und (gesellschaftliche) Funktionen von technischen Dingen

z.B. Funktionsprinzip, verwendetes Material, Produktdesign, Rolle als Statusobjekt,...

Technik / Technologie (weite Definition)

Handlungsdimension

- Handlungen als Techniken, praktischer Umgang mit technischen Geräten und Technologien
- Zielgerichtetes, kompetentes und regelhaftes Agieren

z.B. Kochtechnik, Maltechnik, Stricktechnik, Bautechnik, Fahrtechnik,...

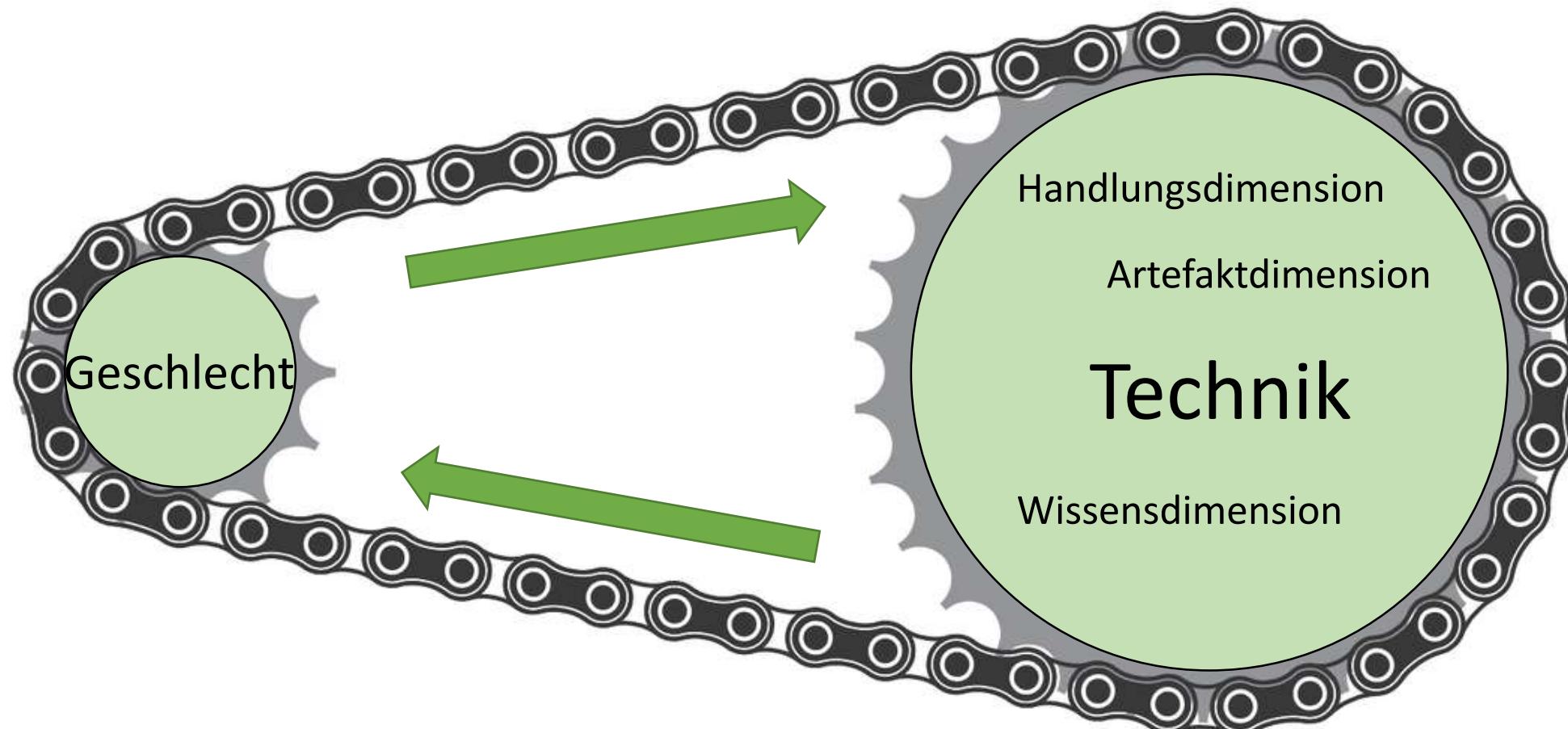
Technik / Technologie (weite Definition)

Wissensdimension

- Wissen und Können im technischen Tun (technisches Know-How)
- Gesellschaftlich verbreitete Wissensbestände und Deutungen über Technik

z.B. Vorstellungen über Ingenieur*innen, Wissen über die Tätigkeit der Software-Entwicklung, Deutungen über den Zusammenhang zwischen Informatik und Geschlecht, ...

Koproduktion von Geschlecht und Technik



Diskussion

Ist Technik männlich?

- Wenn ja: Warum?
- Wenn nein: Wieso nicht?

3 Minuten Diskussion mit Sitznachbar*in



Ist Technik männlich?

Antwort der feministischen Technikforschung je nach Ansatz verschieden

seit 1970er: Ökofeminismus
Radikaler Feminismus

seit 1980er: Liberaler Feminismus

seit 1990er: Feministische Science and Technology Studies (STS)

Ist Technik männlich?

Radikaler Feminismus: JA, weil...

... Technik als Verdinglichung der *sozialen Strukturen* verstanden wird.

Androzentrische Struktur der Wissenschaft wird verantwortlich für die „Männlichkeit“ von Technik gemacht, Kritik vor allem an Militärtechnologien und der Entwicklung von Gen- und Reproduktionstechnologien

Radikalfeministische Grundannahmen

- Kapitalismus- und Patriarchatskritik
- Fokus auf durch Geschlecht strukturierte Ausbeutungsverhältnisse
- Gesellschaft patriarchal => Technik patriarchal

Ist Technik männlich?

Ökofeminismus: JA, weil...

... Technik im Ökofeminismus als *Instrument* verstanden wird, mit dem Männer die Natur und Frauen zu unterdrücken und zu kontrollieren versuchen.

Ökofeministische Grundannahmen

- Frauen durch Gebärfähigkeit „wesensmäßig nah zur Natur“ (Essentialismus)
- Hochhalten „weiblicher Werte“ wie Hilfsbereitschaft, Pazifismus, etc.
- Determinismus: patriarchales Wesen von Technik unveränderbar
- Tendenzielle Ablehnung bestehender Technik

Ist Technik männlich?

Liberaler Feminismus: **NEIN**, ...

... Technik selbst wird als *neutral* angesehen. Zur Debatte stehen unterschiedliche Arten, in denen Geschlechter in Relation zur Technik stehen.

-> Fokus auf Sozialisationsprozesse, „Problem“ liegt bei Frauen (weibliche „Aufholjagd“ in technischen Bereichen und Berufsfeldern)

Grundannahmen des liberalen Feminismus

- Hochhalten „männlicher Werte“ durch *androzentrischen Technikbegriff*: Was als technische Kompetenz und technischer Fortschritt gilt, bleibt unhinterfragt
- Männliche Relationen zu Technik werden als Norm gesetzt, Unterstellung eines Defizits an technischen Fähigkeiten

Ist Technik männlich?

Feministische Science and Technology Studies (STS): JA, aber...

...lediglich *symbolisch*. Technische Kompetenz gilt als integraler Bestandteil „männlicher“ Identität und umgekehrt ist eine bestimmte Form von Männlichkeit für vorherrschende Definitionen von „Technik“ zentral.

Technik wird als männliche *Kultur* verstanden, die immer kontextspezifisch und historisch wandelbar ist.

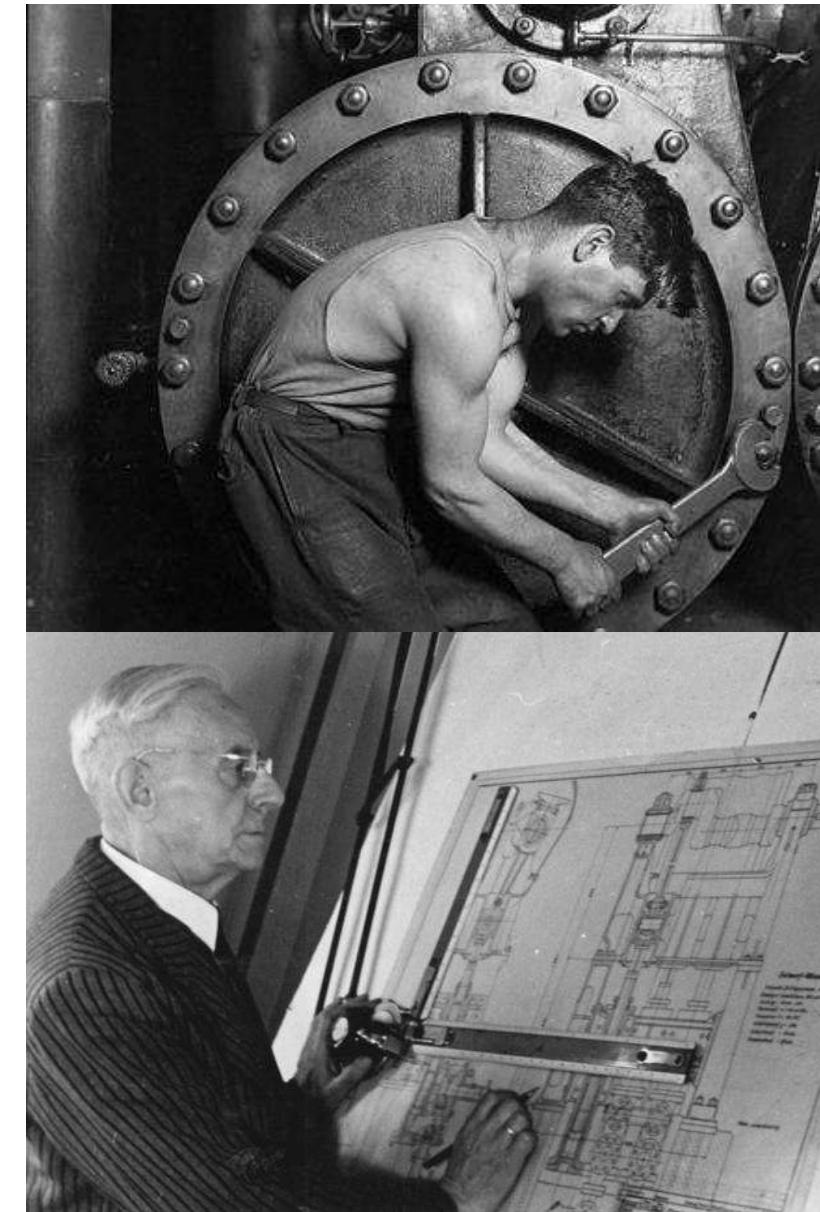
Grundannahmen feministischer STS

- Kompetenzen, die Geschlechtern zugeschrieben werden, je nach historischem und sozialem Kontext variabel und oft widersprüchlich
- Ziel dieser Zuschreibungen: Aufrechterhaltung männlicher Dominanz

Ist Technik männlich?

„So kann zum Beispiel der männliche Anspruch auf handwerkliche und geistige Überlegenheit an Glaubwürdigkeit verlieren. Einmal tun Männer, um ihre Identifikation mit körperlich schwerer Mechanikerarbeit zu festigen, die intellektuelle Arbeit als ‚weich‘ ab. Im nächsten Moment aber müssen sie sitzende intellektuelle Ingenieursarbeit als männliche Tätigkeit ausgeben. Ideologische, komplementäre Werte wie ‚hart/weich‘ sind daher immer nur als provisorische anzusehen.“

(Cynthia Cockburn)



Vergeschlechtlichung technologischer Artefakte

Unterschiedliche technologische Artefakte werden auf unterschiedliche Weise mit Geschlechtern assoziiert

Assoziation kann in verschiedenen Phasen stattfinden

- beim Gebrauch
- bei der Vermarktung: Rolle von Werbung
- bei Produktion und Design: Einschreibung von Geschlechtervorstellungen in das Artefakt

Design technischer Artefakte

Frage ob technische Artefakte „männlich“ oder „weiblich“ wahrgenommen werden ist auch abhängig vom Produktdesign

Gender Marketing

- Produktgestaltung für geschlechtsspezifische Zielgruppen
- stereotype Annahmen über Geschlecht, klare Trennung von „männlichen“ und „weiblichen“ Produkten
- Inszenierung großer Unterschiede auch bei sehr ähnlichen Produkten
- Differenzierung aufgrund von Formen, Farben, Materialien, etc.

Farbe und Geschlecht



JeongMee Yoon: Maia and Her Pink Things (2006), Kihun and His Blue Things (2007)
The Pink & Blue Project (seit 2005) - http://www.jeongmeeyoon.com/aw_pinkblue.htm

Farbe und Geschlecht



JeongMee Yoon: Maia and Her Pink Things (2006), Kihun and His Blue Things (2007)
The Pink & Blue Project (seit 2005) - http://www.jeongmeeyoon.com/aw_pinkblue.htm



New York Times - <https://www.nytimes.com/2023/08/02/movies/barbenheimer-barbie-vs-oppenheimer.html>

Hat Rosa ein Geschlecht?



Hat Rosa ein Geschlecht?

- Rot Jahrhunderte lang als Symbol für Blut, Macht und Stärke mit Männlichkeit verknüpft / Blau als Symbol für Wasser mit Passivität und Weiblichkeit verbunden
- Rosa als das „kleine“, „verdünnte“ Rot bis in die 1950er-Jahre für männliche Kinder vorgesehen:
„[T]he generally accepted rule is pink for the boy and blue for the girl. The reason is that pink being a more decided and stronger color, is more suitable for the boy; while blue, which is more delicate and dainty is prettier for the girl.“ (Ladies’ Home Journal, 1918)
- Seit den 1990er-Jahren zunehmende „Rosafizierung“ (pinkification) der Mädchen-Konsumkultur (Spielsachen, Kleidung, etc.)
-> Assoziation von Farben mit Geschlecht historisch wandelbar!

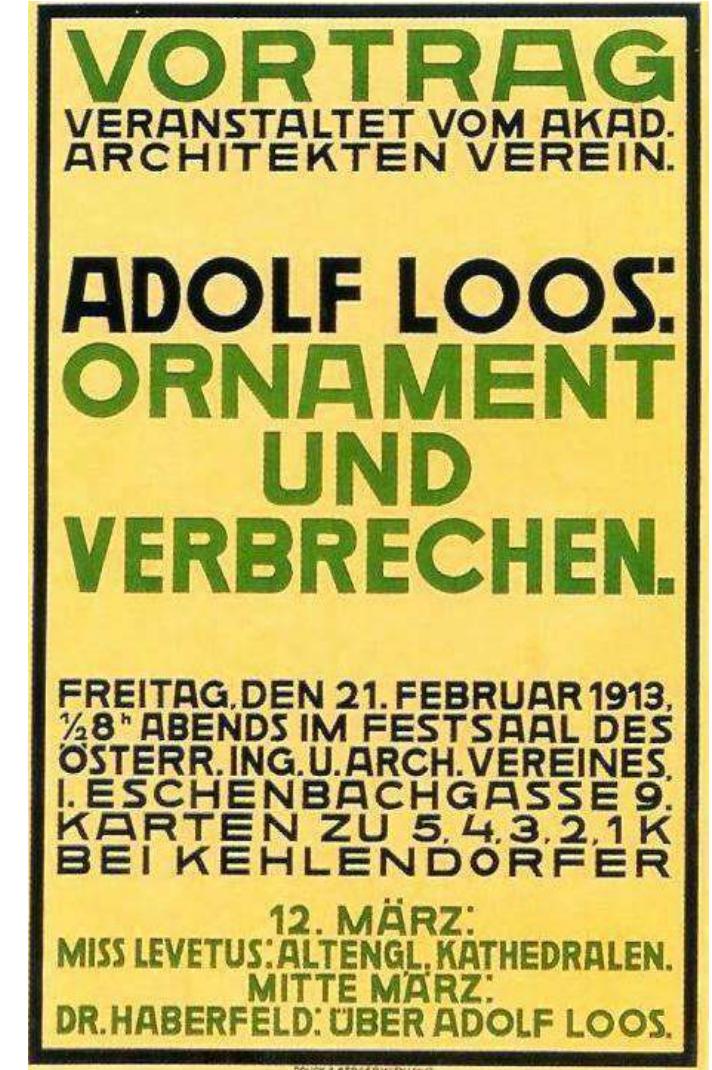
Form und Funktion

Gegenüberstellung und Hierarchisierung:

- männlich – funktional
- weiblich – ornamental

Designprinzip „Form follows function“
-> auch geschlechtlich konnotiert

Bspw. Adolf Loos „Ornament und Verbrechen“
(1913): Ablehnung alles ornamentalen als *feminin*
-> enormer Einfluss auf Architektur und Design



Produktsprache

- weiche, saubere, organische Formen
- helle Farben
- Verzierung, Ornamente



- komplexe, eckige Formen
- dunkle Farben
- Maschinenästhetik,
Leistungssteigerung, Gefahr



Produktsprache

Assoziation von „männlichem“ Design mit Leistungsfähigkeit (Funktion)
-> Föns der Marke Babyliss



1600W



2000W



2200W

Female Masculinity

„If what we call ‚dominant masculinity‘ appears to be a naturalized relation between maleness and power, then it makes little sense to examine men for the contours of that masculinity’s social construction. *Masculinity (...) becomes legible as masculinity where and when it leaves the white male middle-class body.*“



Jack Halberstam

Female Masculinity

Butch-Lesben



Lea DeLaria

Drag-Kings



Mo B. Dick

Transmänner



Tashan Lovemore

Female Masculinity

- Eigenschaften dominanter Männlichkeit an Körpern von Cis-Männern oft unsichtbar
 - Männlichkeit und Prozesse ihrer Herstellung besonders klar lesbar und analysierbar, wenn sie von *weißen*, cis-männlichen, mittelklasse Körpern entkoppelt sind
- > Konzept als hilfreicher Denkanstoß zur Analyse von vergeschlechtlichtem Produkt-Design!

Experiment: Design-Tausch

DESIGN CASE STUDIES



Visualising Gender Norms in Design: *Meet the Mega Hurricane Mixer and the Drill Dolphia*

Karin Ehrnberger^{1,*}, Minna Räsänen², and Sara Ilstedt¹

¹ School of Industrial Engineering and Management, Royal Institute of Technology, Stockholm, Sweden

² School of Communication, Media and IT, Södertörn University, Stockholm, Sweden

This article highlights how a gender perspective can be performed by design as critical practice. Two common household appliances – a drill and a hand blender – were used as a starting point. Inspired by Derrida's term *deconstruction*, the product language of the tools was analysed and then switched in two new prototypes: the hand blender *Mega Hurricane Mixer* and the drill *Dolphia*. The prototypes were shown at exhibitions and lectures. The comments by the audience show that a switching of product language entails that their relationship to the artefact itself also changes. Overall, the elements, which previously had been perceived as ‘lacking transparency’, were now visible. For example, the drill was identified as a “drill for women” and considered inadequate for drilling, and the mixer revealed needs and functions that the traditional mixer did not satisfy. This implies that design should not only be seen as ‘final products’ but as a part of a

Experiment: Design-Tausch

Ziel:

Sichtbarmachung von „unsichtbaren“ Geschlechterassoziationen im Produkt-Design

Methode der Dekonstruktion:

1. Analysieren und Auftrennen von etablierten Bedeutungszusammenhängen und Interpretationen
2. Einbettung in neue Kontexte
3. Gegenüberstellung von Gegensätzen unter anderen Vorzeichen

Experiment: Design-Tausch

Ausgangspunkt:

Analyse des Produkt-Designs
von einem Akku-Bohrer und
einem Stabmixer

- Technisch sehr ähnliche
Funktionsweise
- Unterschiedlicher Einsatzbereich
(Produktion, Reproduktion)



Produkt-Design Bohrer

- Form, Rennstreifen, Lüftungsöffnungen deuten auf Gefahr der Überhitzung hin
- Verschiedene Materialimitationen ergeben einen komplexen und exklusiven Eindruck
- Viele mechanische Schalter und Knöpfe, numerische Codes für Präzision
- Rauer Griff impliziert manuelle Anstrengung
- Dunkle Farben (Kontraste): Schwerer, robuster Eindruck (schwere Aufgaben)
- Roter „Abzug“: Ähnlichkeit mit einer Waffe (Angst, Gefahr)



Produkt-Design Mixer

- Einheitliche, organische Form
- Technik durch Form verborgen, nicht akzentuiert
- Rotierende Klinge in einer „Schürze“ verpackt
- Knöpfe (Ein und Aus) in Form integriert
- Weiße und Pastellfarben (Harmonie): leichte, luftige Aufgaben, wenig Kraftaufwand
- Leistungsregelung lediglich mit + und -



Tausch des Produkt-Designs

Umsetzung:

Entwicklung von Prototypen im entgegengesetzten Produkt-Design:

- Bohrer im Mixer-Stil
- Mixer im Bohrer-Stil



Vorführung auf zahlreichen wissenschaftlichen Konferenzen und Ausstellungen

„Mega Hurricane Mixer“

Produkt-Design:

- Größer als technisch notwendig (Eindruck: robustes Produkt, starker Motor)
- Verschiedene Farben und Materialien
- Griff vermittelt ergonomischen, schweren Eindruck
- roter Knopf („Powerprodukt“)
- Griff wie Pistole (Abzug)
- Display zeigt Leistung an
- Wechselbare Aufsätze



„Dolphia Hand Drill“

Produkt-Design:

- Einheitliche Form versteckt den Motor
- Helle Farben, glänzende Oberfläche (Vorsicht bei Nutzung)
- Lüftungsöffnungen dekorativ
- Netzschalter von Gummiplatte verborgen
- Wechsel von Aufsätzen ohne Schlüssel
- Beschränkung auf drei Aufsätze



Reaktionen: Design-Tausch

Bohrer:

- oft nicht als Bohrer erkannt (Verwechslung mit Fön)
- als „einfach“ und „nutzer*innenfreundlich“ eingeschätzt



Stabmixer:

- als „cool“ und „robust“, aber auch als „gefährlich“ und „unpraktisch“ eingeschätzt



Analyse der Reaktionen „Artefakt-Identität“

Sortierung der Reaktionen in 4 Kategorien

1. keine Akzeptanz
- 2.
- 3.
4. hohe Akzeptanz



Analyse der Reaktionen „Artefakt-Identität“

Dolphia Hand Drill

1. Verwechslung mit Fön, Identität als Bohrer eliminiert
2. Akzeptanz als ironischer, nicht „echter“ Bohrer (Witz)
3. Akzeptanz unter Vorbehalt: Bohrer „für Frauen“
4. Vollständige Akzeptanz und Erkennen von Vorzügen



Analyse der Reaktionen „Artefakt-Identität“

Mega Hurricane Mixer

1. -
2. -
3. -
4. Vollständige Akzeptanz (keine Verwechslung)



Fazit

Die Wahrnehmung von technischen Geräten und ihrer Leistungsfähigkeit ist von Geschlechterassoziationen abhängig.

“Social classifications are set up as dichotomies, but more importantly; they represent an established social order – a hierarchy where certain groups are established as being superior to other groups. Straight is superior to gay, white to ethnic, rich to poor, and young to old. Design represents and reproduces these social classifications every day.”

(Ehrnberger, Räsänen, Ilstedt)



Augen auf im Alltag!

Was fällt Ihnen in Ihrem direkten Umfeld an geschlechtsspezifischem Design technischer Geräte auf?

Wie unterscheiden sich dabei „männliche“ und „weibliche“ Produktsprachen?

Bis nächste Woche!



Literatur

- Ehrnberger, Karin/ Räsänen, Minna/ Ilstedt, Sara (2012): Visualising gender norms in design: Meet the mega hurricane mixer and the drill dolphia. In: International Journal of Design 6(3), S.85-98
- Grisard, Dominique (2014): Rosarot und Himmelblau: Die Farbe süßer Beeren und des Himmels bei prächtigem Jagdwetter – oder warum Mädchen Rosa lieben. In: Ich Mann. Du Frau. Feste Rollen seit Urzeiten? S.54-67
- Halberstam, Jack (1998): Female Masculinity. Duke University Press
- Hearn, Jeff (2004): From hegemonic masculinity to the hegemony of men. In: Feminist Theory, 5 (1), S.49-72
- Latour, Bruno (1991): Technology is society made durable. In: A Sociology of Monsters: Essays on Power, Technology and Domination, Routledge, S.103-131
- Saupe, Angelika (2003): Vergeschlechtlichte Technik – über Geschichte und Struktur der feministischen Technikkritik. In: Hello Dolly? Feministische Inspektionen der Biotechnologien. ZtG, S.1-26

Männlichkeiten und Technologien

Relationen, Ambivalenzen, Implikationen

Stefan Sulzenbacher
Abteilung Genderkompetenz
Technische Universität Wien
19. Oktober 2023

Previously on... (Recap der letzten Einheit)

- Androzentrismus / Weiter Technikbegriff
- Feministische Technikforschung und die Frage: „Ist Technik männlich?“
- Gender-Marketing und vergeschlechtlichte Artefakte
- Experiment: Design-Tausch (Bohrer <-> Mixer)



Einstiegsfrage

Welche Beispiele für geschlechtsspezifisches Produkt-Design sind Ihnen auf- bzw. eingefallen?

(Stichwort: Gender Marketing,
vergeschlechtlichte technische Artefakte)

2 Minuten Diskussion mit Sitznachbar*in





NEVER BE GAME OVER
@milkandcooki_

Follow

i need a tactical grip on my man soap so i won't drop and shatter my fragile masculinity

9:25 AM - 31 Mar 2015

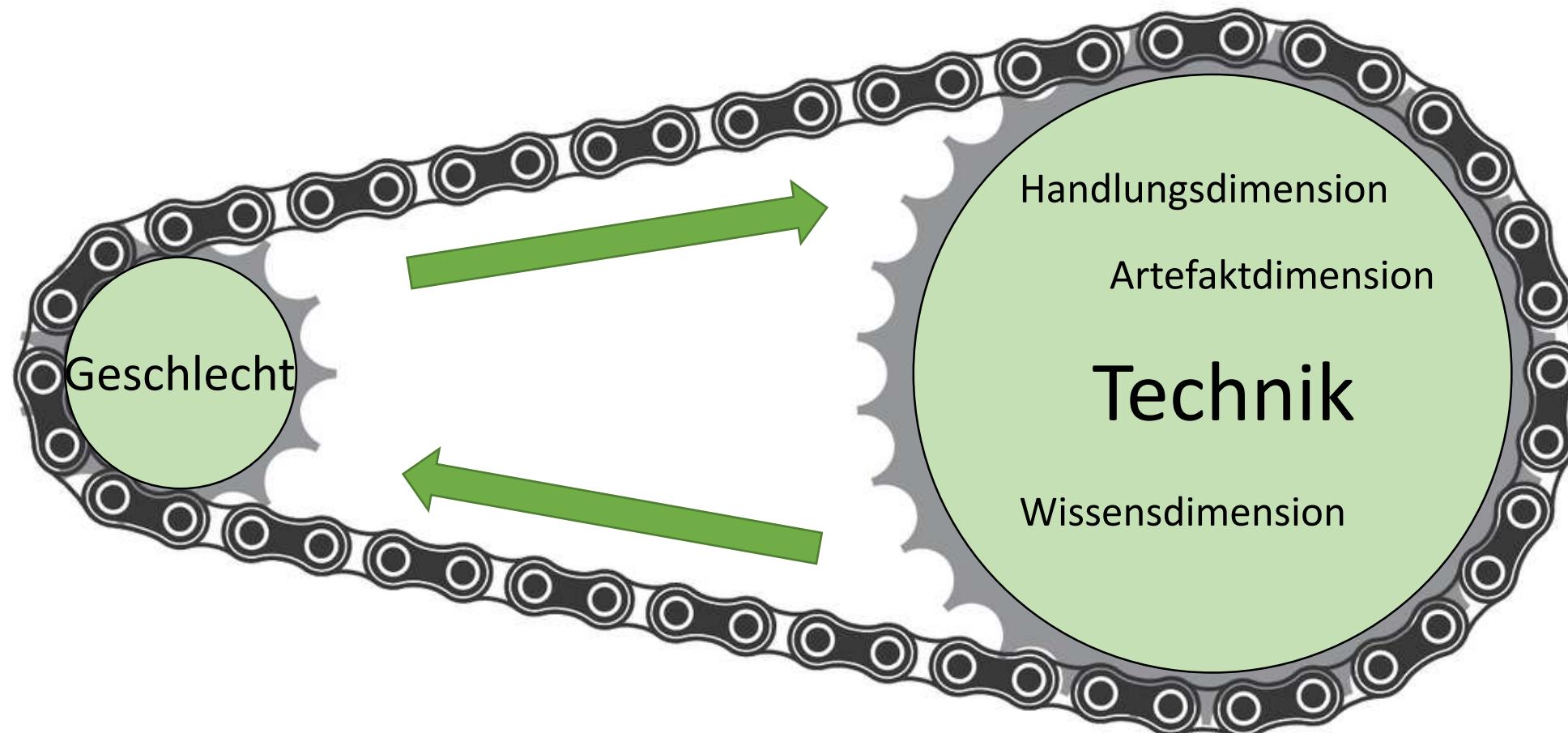
1,250 1,643



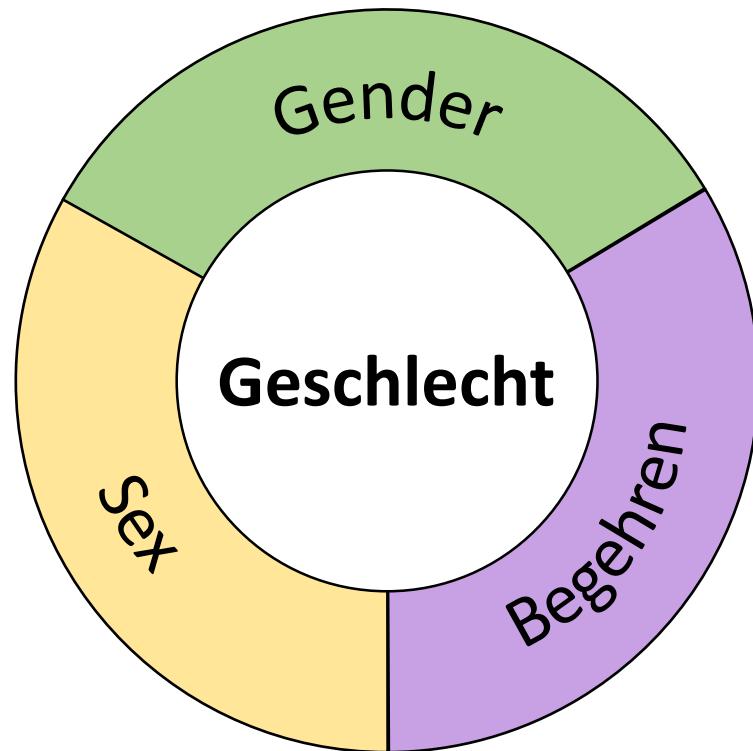
Gendertheoretische Grundlagen

- Dimensionen von Geschlechtlichkeit
- Metaphern der Intersektionalität:
Kreuzung, niedrigster Schwierigkeitsgrad
- Konzepte kritischer Männlichkeitsforschung:
„Hegemoniale Männlichkeit“, „erste Spiele des Wettbewerbs“

Koproduktion

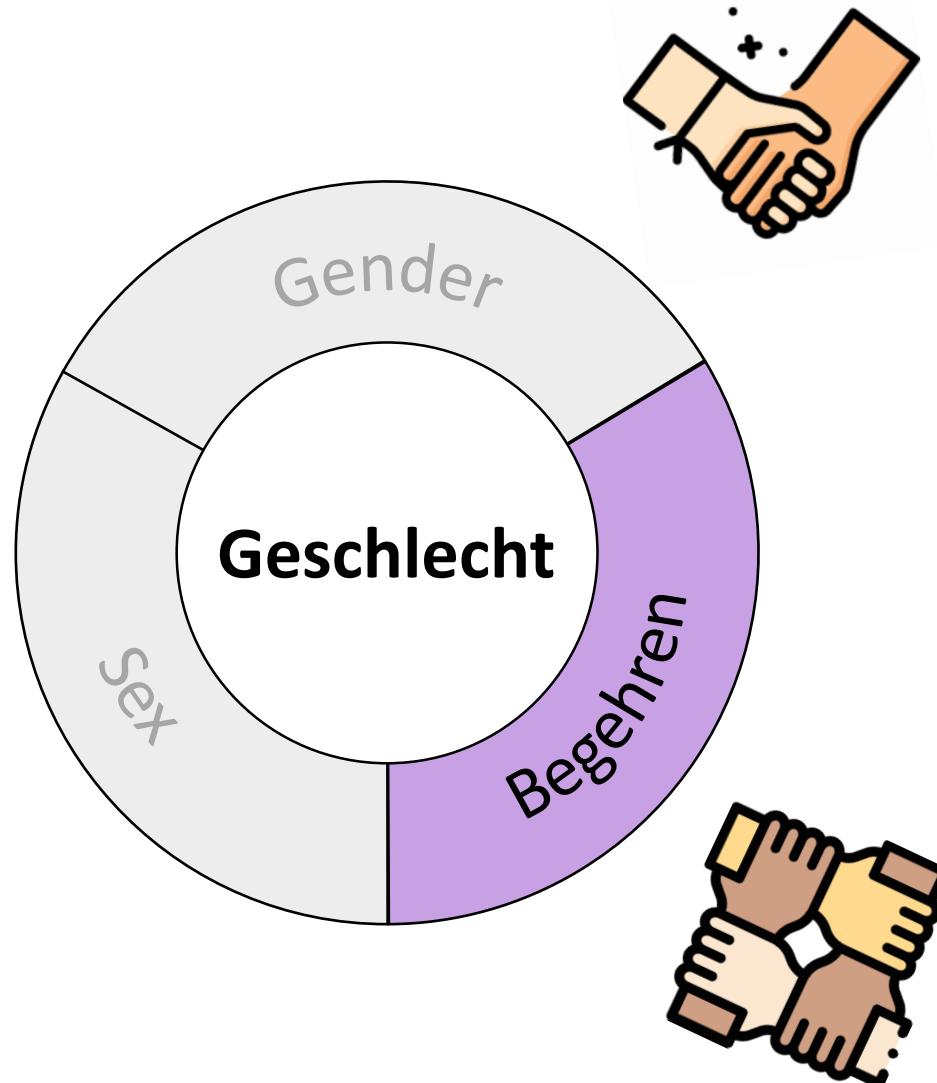


Dimensionen von Geschlechtlichkeit



- Deutscher Begriff „Geschlecht“ als Überbegriff für unterschiedliche geschlechtsbezogenen Aspekte
- Sex-Gender Unterscheidung seit den 1970ern etabliert (zweite Frauenbewegung)
- Sexualität und Begehren seit den 1990ern stärker berücksichtigt (LGBTQIA+, dritte feministische Welle)

Dimensionen von Geschlechtlichkeit



Anziehung bzw. (sexuelles) Begehrten

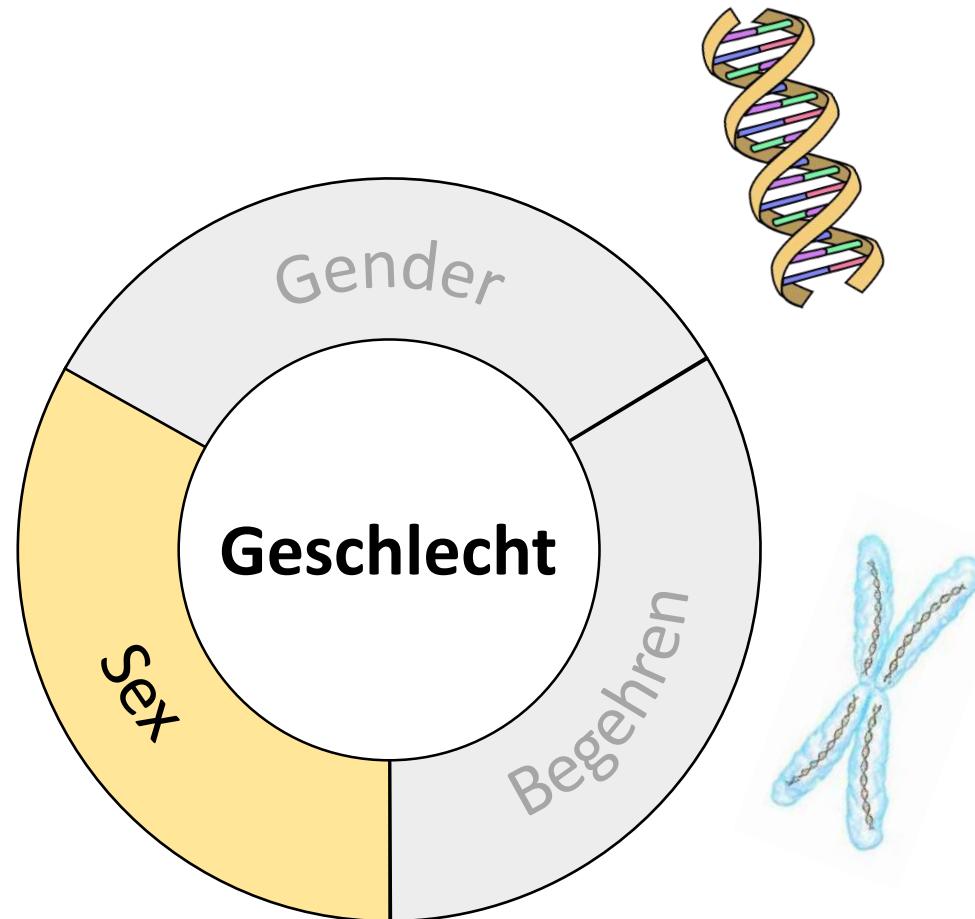
- Individuelle romantische/platonische, sexuelle Anziehung oder Zuneigung
- Beziehungsgestaltung, sexuelle Vorlieben



z.B. bi-, pan-, hetero-, homosexuell,
asexuell, aromantic, ...

Polyamorie, (serielle) Monogamie, ...

Dimensionen von Geschlechtlichkeit

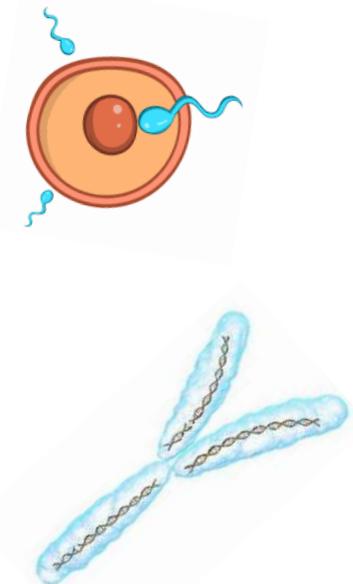


biologisches Geschlecht (Sex)

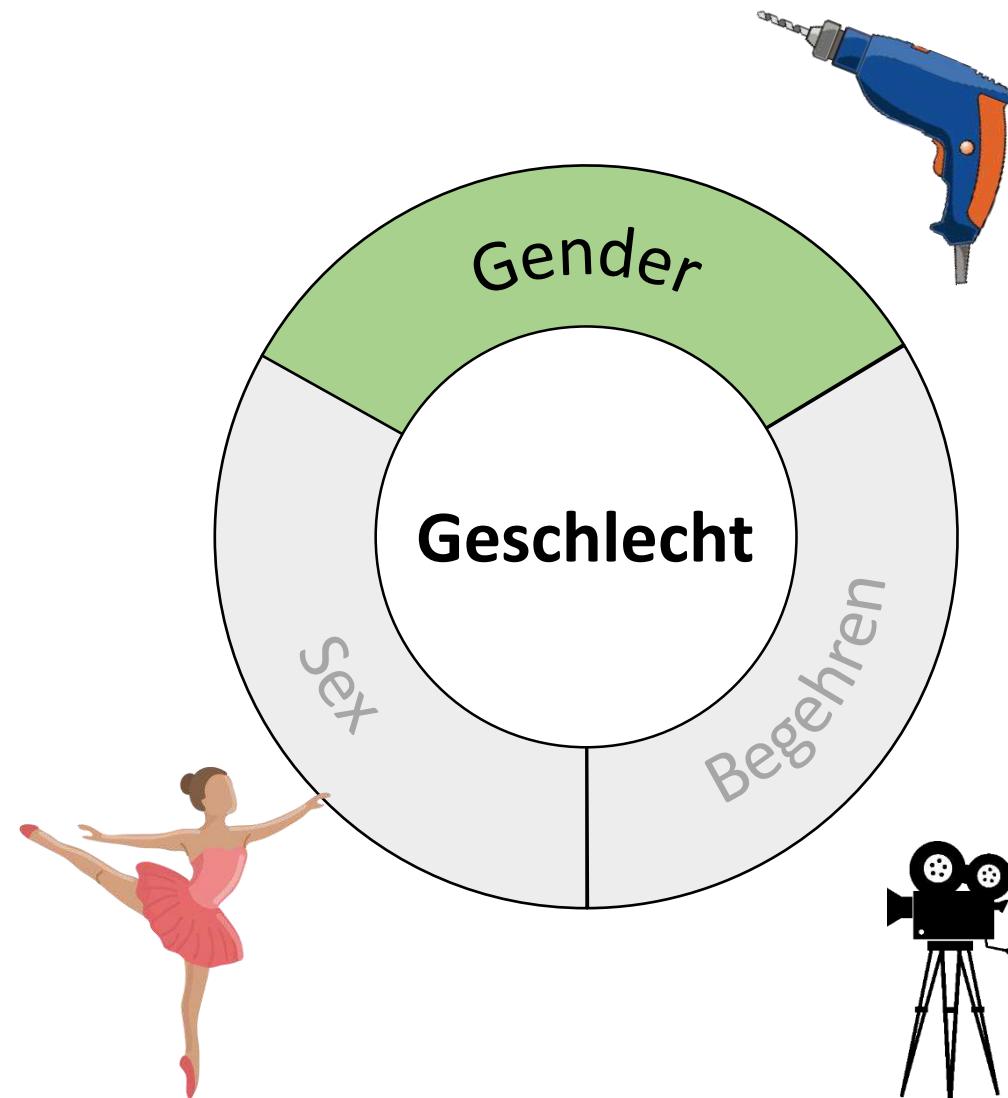


Genetik (Chromosomen), Hormone, Keimdrüsen (Hoden/Ovarien), inneres/äußeres Genital, sekundäre Geschlechtsmerkmale

Inter*Geschlechtlichkeit als Bezeichnung von „Varianten der Geschlechtsentwicklung“ (diagnostischer Begriff), weiblich, männlich



Dimensionen von Geschlechtlichkeit



soziales Geschlecht (Gender)



- Wird durch die geschlechtlich codierten Praxen hergestellt und durch soziale Anerkennung bestimmt (Verhalten, Mimik, Gestik, Kleidung, Frisur, etc.)
- leitet sich nicht automatisch vom biologischen Geschlecht ab

z.B. feminin/maskulin, Androgynität, Cis-Mann/Frau, Trans*identitäten / Trans*Gender (Trans*Mann, Trans*Frau, Non-Binary, Genderfluid, InBetween, A-gender, ...)

Drei Aspekte von Gender (Sandra Harding)

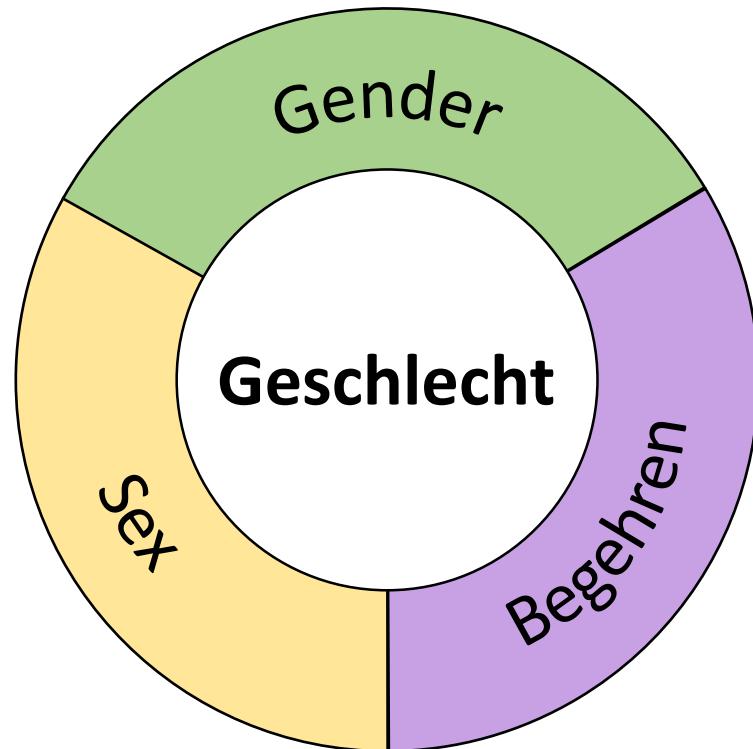
Gender-Symbolismus: Zuschreibung dualistischer Geschlechtsmetaphern zu verschiedenen wahrgenommenen Gegensätzen (z.B. „männliche“ Vernunft vs. „weibliche“ Natur)

Genderstruktur: Ungleiche Verteilung gesellschaftlich notwendiger Handlungsprozesse auf bestimmte Personengruppen, die auf diesen Dualismen beruhen (z.B. Männer – Lohnarbeit vs. Frauen – Reproduktionsarbeit)

Individuelle Geschlechtsidentität: gesellschaftlich strukturierte individuelle Identität

-> Gender ist sowohl individuell, strukturell und symbolisch – und immer asymmetrisch!

Dimensionen von Geschlechtlichkeit



- Sex: biologisches Geschlecht (Geschlechtskörper)
- Gender: soziales Geschlecht (Symbolismus, Struktur, Identität)
- Begehrten: (a)sexuelle Anziehung (sexuelle Identität)

Intersektionalität

- Zusammenwirken von mehreren sozialen Kategorien (z.B. Geschlecht und Klasse, Geschlecht und *race*, Geschlecht, Klasse und *ability*, etc.)
- Begriff 1989 von Kimberlé Crenshaw geprägt, ähnliche Erkenntnisse jedoch bereits früher (z.B. Sojourner Truth, Combahee River Collective, ...)
- Grundlage für Crenshaw war die juristische Analyse von Gerichtsverfahren in den USA in denen Antidiskriminierungsklagen Schwarzer Frauen verhandelt wurden
- Crenshaws Argument: Gerichte konnten Diskriminierung nicht wahrnehmen, da es keinen Begriff dafür gab („Framingproblem“)



Kimberlé Crenshaw

Intersektionalität

DeGravenreid vs. General Motors (1964)

Sammelklage von 5 Schwarzen Frauen

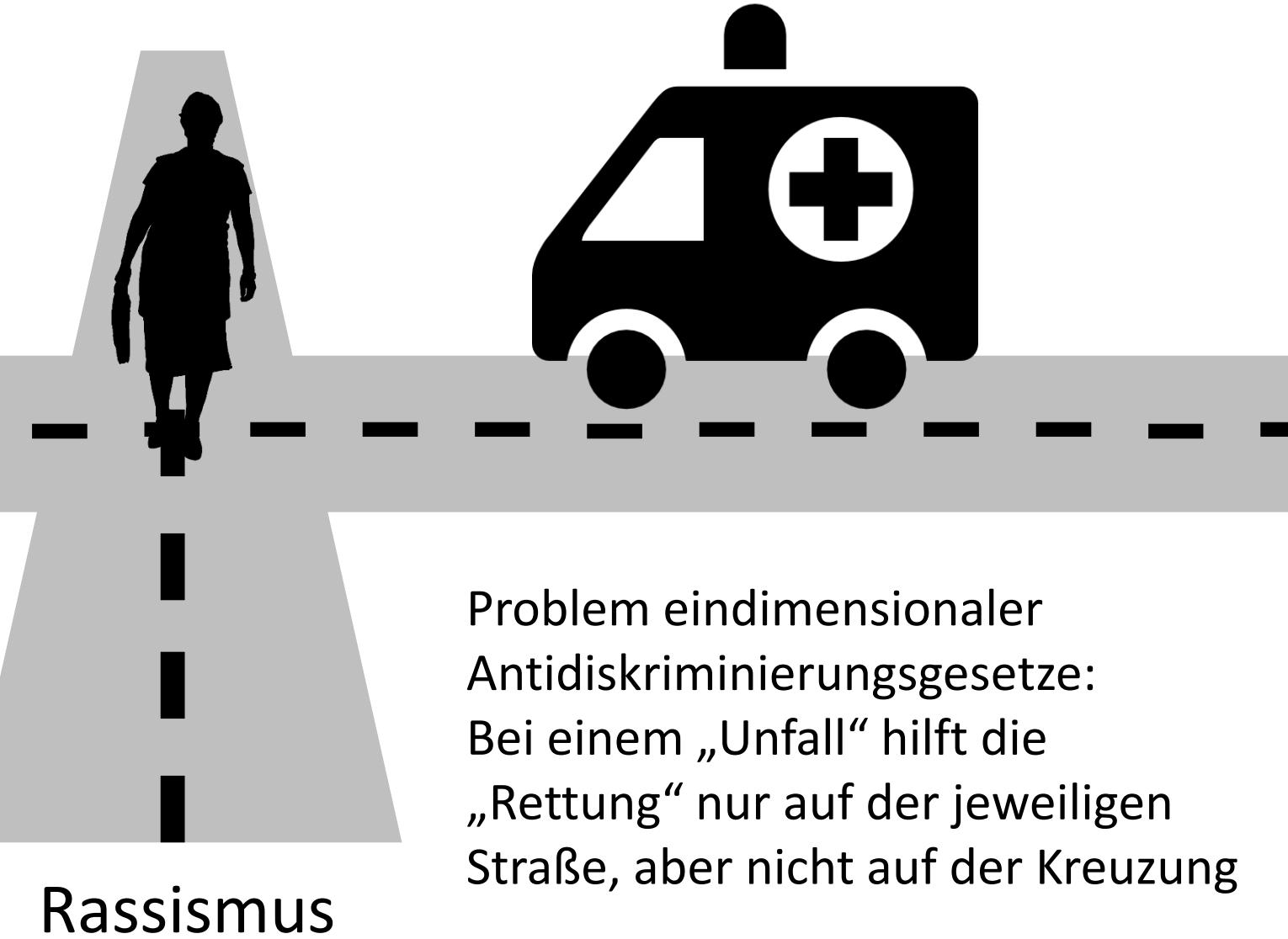


„All The Women Are White, All The Blacks Are Men.“

Intersektionalität

Sexismus

- Metapher der Straßenkreuzung (englisch: Intersection)
- Überlagerung von mehreren Diskriminierungsformen



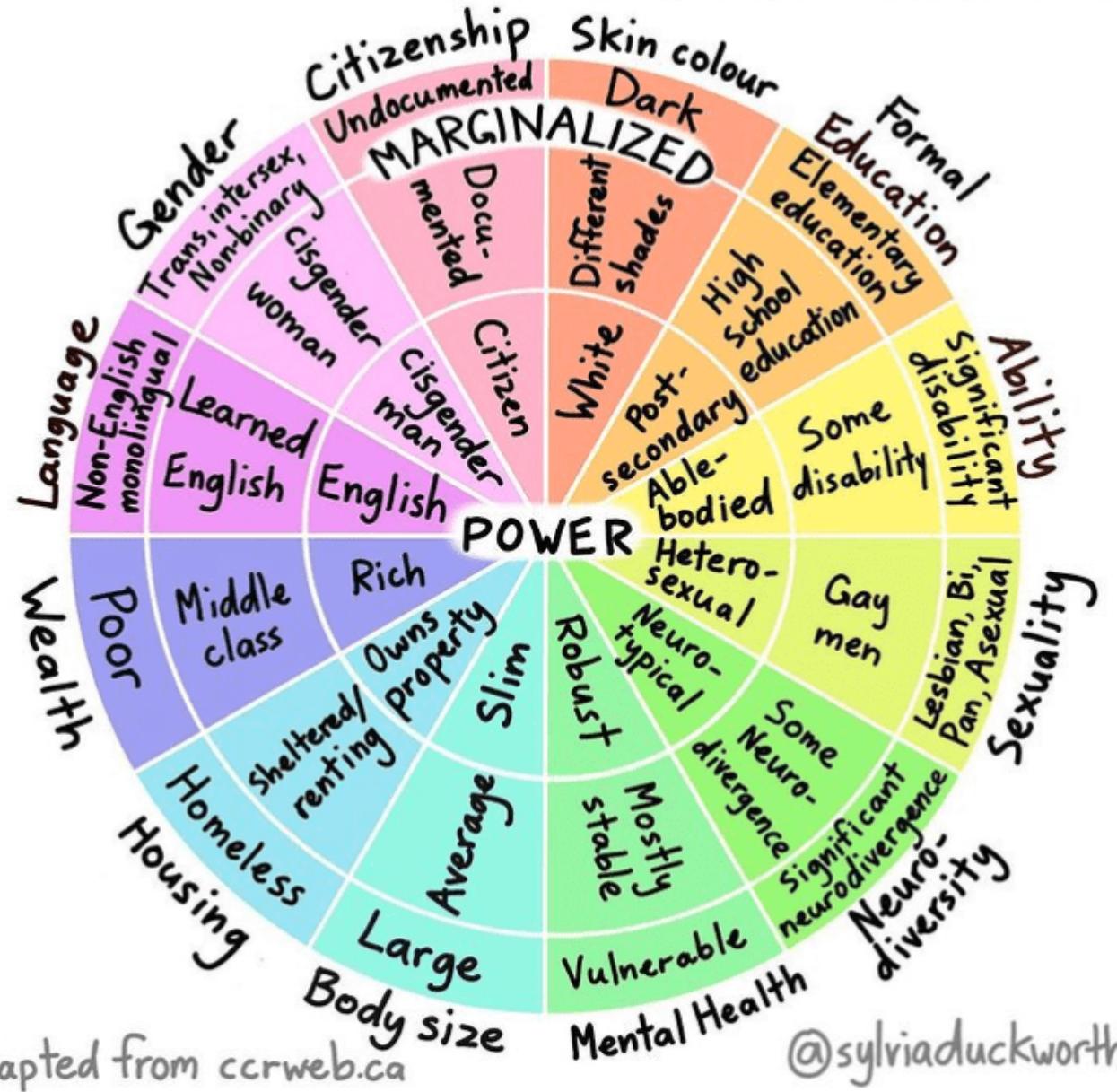
Problem eindimensionaler
Antidiskriminierungsgesetze:
Bei einem „Unfall“ hilft die
„Rettung“ nur auf der jeweiligen
Straße, aber nicht auf der Kreuzung

Intersektionalität



Still aus dem TED-Talk von Kimberlé Crenshaw: [The urgency of intersectionality](#) (2016)

WHEEL OF POWER/PRIVILEGE



Niedrigster Schwierigkeitsgrad

“Imagine life here in the US — or indeed, pretty much anywhere in the Western world — is a massive role playing game, like World of Warcraft except appallingly mundane, where most quests involve the acquisition of money, cell phones and donuts, although not always at the same time. Let’s call it The Real World. You have installed The Real World on your computer and are about to start playing, but first you go to the settings tab to bind your keys, fiddle with your defaults, and choose the difficulty setting for the game. Got it?

Okay: In the role playing game known as The Real World, “Straight White Male” is the lowest difficulty setting there is.” (John Scalzi)



LOW



MEDIUM



HIGH

Straight White Male: The Lowest Difficulty Setting There Is

- Metapher von John Scalzi 2012 in [Blogbeitrag](#) skizziert, Beitrag später auch auf Gaming-Seite „Kotaku“ veröffentlicht
- Gaming-Metapher zur Erklärung von *weißen*, männlichen Privilegien ohne das Wort „Privileg“ zu benutzen
- Wichtig: **Niedrigste** Schwierigkeitsstufe -> Spiel ist deshalb nicht „einfach“, sondern bietet immer noch Herausforderungen, aber Hürden zur Überwindung von Herausforderungen und dem Bewältigen von Quests sind niedriger
- „Verlieren“ ist auch auf niedrigstem Schwierigkeitsgrad möglich
- „Gewinnen“ ist auch auf höherem Schwierigkeitsgrad möglich

Straight White Male: The Lowest Difficulty Setting There Is

- Spielen auf höherem Schwierigkeitsgrad schaltet keine „Awards“ frei, sondern ist lediglich schwieriger
- Keine Möglichkeit nochmal einen anderen Schwierigkeitsgrad zu spielen

„Oh, and one other thing. Remember when I said that you could choose your difficulty setting in The Real World? Well, I lied. In fact, the computer chooses the difficulty setting for you. You don't get a choice; you just get what gets given to you at the start of the game, and then you have to deal with it.“ (John Scalzi)

-> Keine Wahlmöglichkeit des Schwierigkeitsgrads, vergleichbar mit randomisierten „spawn points“ in Computerspielen

Diskussion

Was halten Sie von der Metapher
des „niedrigsten Schwierigkeitsgrads“?

Welche Vorteile oder Nachteile sehen Sie?

2 Minuten Diskussion mit Sitznachbar*in



Straight White Male: The Lowest Difficulty Setting There Is

- Fokus auf wenige Kategorien, z.B. fehlen Klasse, körperliche Befähigung, Erstsprache, etc. ([Ergänzung 2022](#): Cis Straight White Male)
-> Relevanz von Kategorien immer abhängig vom jeweiligen Kontext und Untersuchungsgegenstand, kein einfaches „Übernehmen“ aus den USA möglich

„So yes, ten years on, the Lowest Difficulty Setting still applies. It's as relevant as ever. And I'm sure, even now, a bunch of straight white men will still maintain it's still not accurate. As they would have been in 2012, they're entirely wrong about that. And what a privilege *that* is: To be completely wrong, and yet suffer no consequences for it.“ (John Scalzi)

Verkürzte popkulturelle Adaption

- nur eine Kategorie
-> nicht intersektional
- „EASY“ statt „LOW“
-> leicht falsch zu verstehen
- „Choose Difficulty“ statt „Given Difficulty“
-> impliziert Entscheidung für Diskriminierung



Southpark: The Fractured but Whole (2017) – Difficulty Slider

Intersektionalität

Allgemeine Definition

Zusammenwirken von mehreren sozialen Strukturkategorien (Geschlecht, Klasse, *race*, körperliche Befähigung, Alter, ...) bzw. sozialen Prozessen der Diskriminierung und/oder Privilegierung (Rassismus, Sexismus, Homophobie, Klassismus, ...)

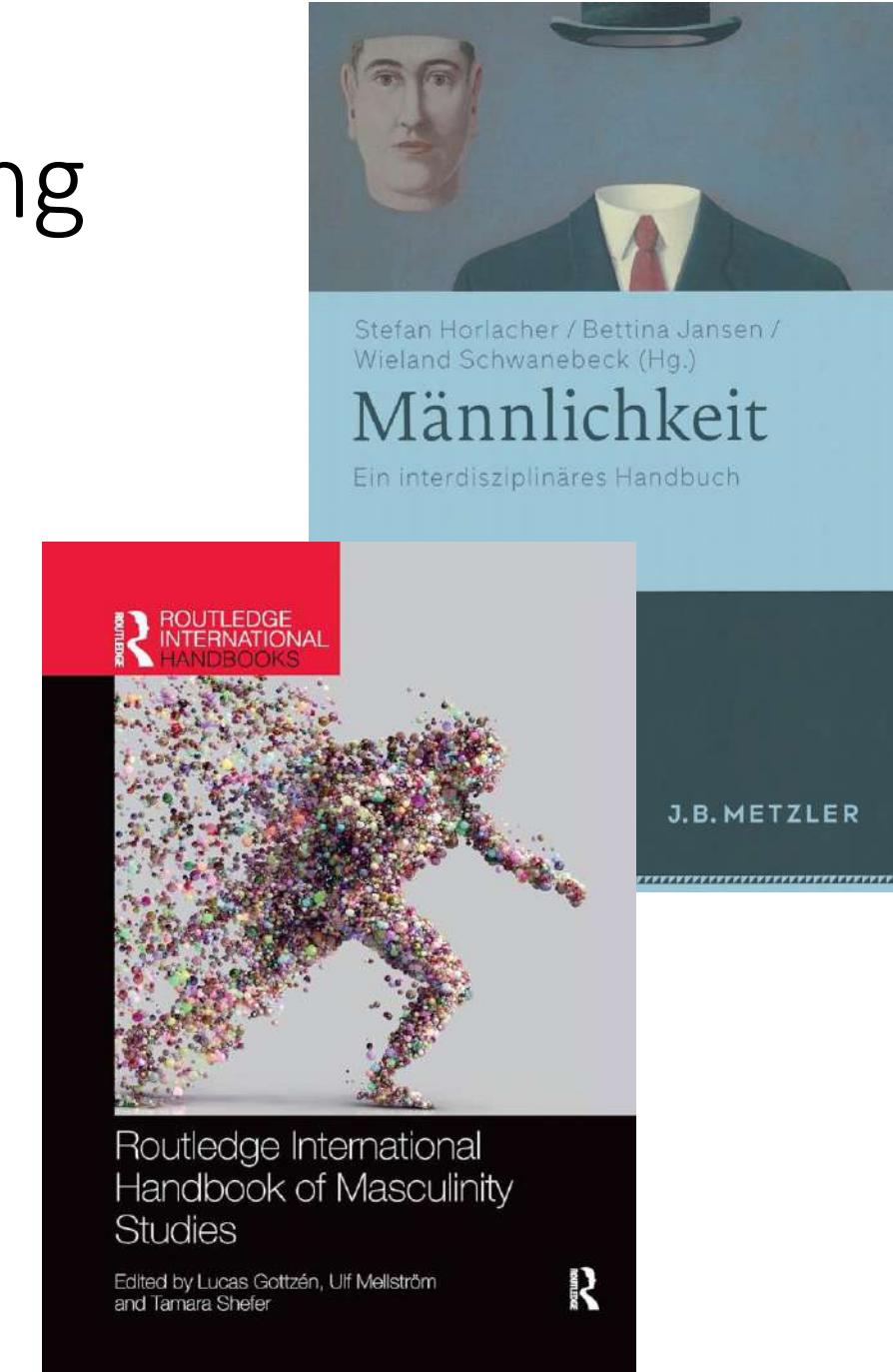
-> Intersektionalität ist keine „Einbahnstraße“: Als *analytischer Blickwinkel* kann Intersektionalität auch helfen, Prozesse der Privilegierung wahrzunehmen und zu verstehen!

Kritische Männlichkeitsforschung

„Studying men is in itself neither new nor radical. **It all depends on how it is done.** Men have been studying men for a long time, and calling it ‘History’, ‘Sociology’, or whatever. These, usually unnamed, ‘men’s studies’, in the simple sense of studies by men, may or may not be explicitly about men.” (Jeff Hearn)

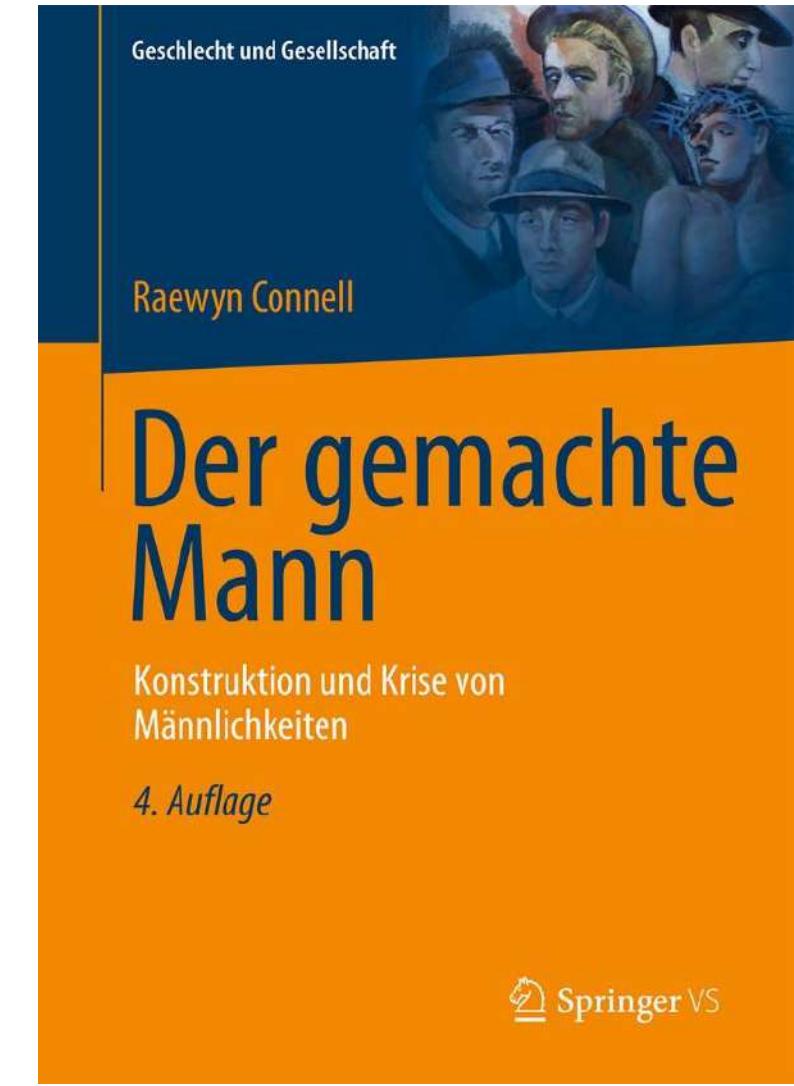
Kritische Männlichkeitsforschung

- Keine eigene Disziplin, verschiedene Zugänge in unterschiedlichen Fachbereichen
- Forschung *über* Männer und Männlichkeiten
- kritisch gegenüber geschlechtsbezogenen Macht- und Ausbeutungsverhältnissen
-> (pro-, queer-)feministische Positionierung
- Betonung von Pluralität: MännlichkeitEN



Hegemoniale Männlichkeit

- Konzept 1995 von Raewyn Connell ausformuliert, 2005 gemeinsam mit James Messerschmidt aktualisiert
- Seitdem viel rezipiert und empirisch angewandt, ein Paradigma kritischer Männlichkeitsforschung
- Betrachtet Männlichkeit nicht als isoliertes Phänomen, sondern als Teil eines intersektional verstandenen, patriarchalen Geschlechterverhältnisses



„Männlichkeit“ nach Connell

„Statt zu versuchen, Männlichkeit als ein Objekt zu definieren (ein natürlicher Charakterzug, ein Verhaltensdurchschnitt, eine Norm), sollten wir unsere Aufmerksamkeit auf die Prozesse und Beziehungen richten, die Männer und Frauen ein vergeschlechtlichtes Leben führen lassen.

„Männlichkeit“ ist [...] eine Position im Geschlechterverhältnis; die Praktiken, durch die Männer und Frauen diese Position einnehmen, und die Auswirkungen dieser Praktiken auf die körperliche Erfahrung, auf Persönlichkeit und Kultur.“
(Raewyn Connell – Der gemachte Mann)



Raewyn Connell

Doppelte Relationalität

Abgrenzung und Hierarchisierung von Männlichkeiten auf zwei Ebenen

- Heterosoziale Dimension

Verhältnisse zwischen Männlichkeiten und Weiblichkeitkeiten sowie anderen Geschlechtern

M – W*

- Homosoziale Dimension

Verhältnisse zwischen Männlichkeiten untereinander

M – M – M – M

Heterosoziale Dimension

M – W*

Asymmetrisches Geschlechterverhältnis

- Überhöhung „männlich“ geltender Prinzipien und Eigenschaften (z.B. bestimmte technische Fähigkeiten, Führungsstärke, Rationalität, etc.)
- Geschlechtsspezifische Arbeitsteilung
bezahlte Arbeit (Produktion) – unbezahlte Arbeit (Reproduktion)

Patriarchale Dividende

- seltener Erwerbsarbeit in Teilzeit
- höherer Durchschnittslohn in „männlichen“ Berufsfeldern
- weniger Erwartung bzgl. Care-Arbeit wie Kindererziehung und Hausarbeit
-> mehr Freizeit für Hobbys und eigene Interessen

Heterosoziale Dimension

„Man spricht zwar oft über die ungleichen Löhne, aber auch das Kapital ist zwischen Männern und Frauen ungleich verteilt. Ein kapitalistisches Wirtschaftssystem, das aufgrund geschlechtlicher Arbeitsteilung funktioniert, bringt zwangsläufig auch einen geschlechtsbezogenen Akkumulationsprozess mit sich. Es ist deshalb **kein statistischer Zufall, sondern Teil der sozialen Konstruktion von Männlichkeit, dass Männer und nicht Frauen die großen Firmen leiten und die großen Privatvermögen besitzen.**“

(Raewyn Connell)

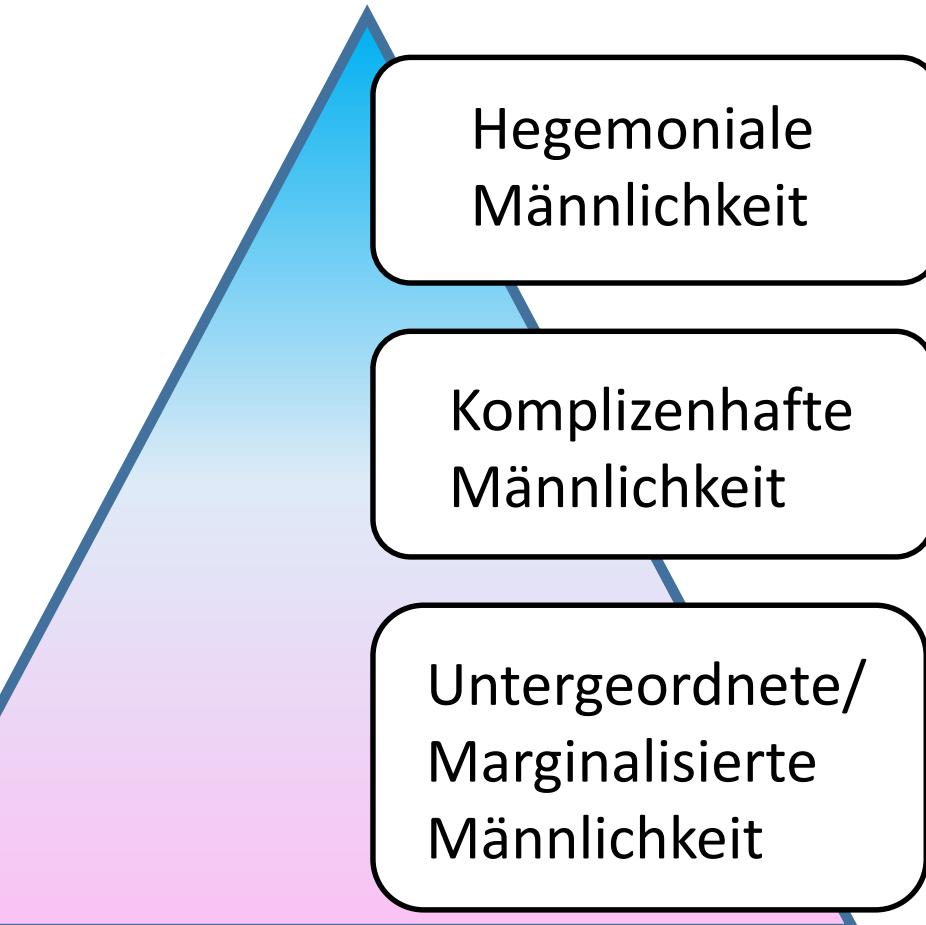
M – W*



Homosoziale Dimension M – M – M – M

- Unterschiedliche Männlichkeiten stehen in einer Gesellschaft zueinander in einem hierarchischen Verhältnis (Patriarchat kein monolithischer Block)
- KEIN „Supermarkt“ der Männlichkeiten, konkrete Männlichkeit nicht beliebig wählbar, sondern (auch) abhängig von weiteren sozialen Strukturen und Kategorien (vgl. niedrigster Schwierigkeitsgrad: Spawn Punkte)
- Zu jeder Zeit werden eine oder mehrere Normen oder Idealbilder der Männlichkeit im Gegensatz zu den anderen kulturell herausgehoben
-> Hegemoniale Männlichkeit

Homosoziale Dimension: Hierarchie der Männlichkeiten



meist unerreichtes Norm- bzw. Idealbild („echter Mann“), legitimiert Macht und gesellschaftliche Dominanz von Männlichkeit

breite Masse, arrangiert sich mit der Norm, profitiert von „patriarchaler Dividende“

auf der untersten Stufe der Hierarchie zwischen Männlichkeiten: Nicht-Heterosexuelle, Migranten, Arme, ...

Kosten hegemonialer Männlichkeit

Ideal „echter“ Männlichkeit sanktioniert Abweichung, schränkt Erfahrungsmöglichkeiten ein und bringt hohe Kosten mit sich

- Gefährdung des eigenen Lebens durch risikoreichen Lebensstil (z.B. Fahrstil, Alkoholkonsum, Essgewohnheiten)
- Wenig Skills um sozialverträglich und auf Augenhöhe mit Konflikten umzugehen (z.B. Kompromissaversion, Gewalt als Lösung)
- Kaum Rücksicht auf eigenen Körper (z.B. Gesundheitsvorsorge, Umgang mit Stress, Verletzungsgefahr, Schmerz aushalten)
- Verlernen von emotionaler Kompetenz (z.B. Schweigen über Gefühle, Verschlossenheit, eigene Schwäche nicht zulassen, Vereinzelung)

Hierarchien zwischen Männlichkeiten

- Männlichkeit nicht naturgegeben, sondern **muss erlernt, eingeübt** und **immer wieder bestätigt (bewiesen) werden** -> das passiert vor allem in Auseinandersetzungen mit anderen Männern
- Hierarchische Verhältnisse zwischen Männern und Männlichkeiten (in der „homosozialen Dimension“) ist von **kompetitiver Logik** geprägt, Herstellung und Aufrechterhaltung dieser Hierarchien geschieht im Modus des Wettbewerbs untereinander
- Einübung der erfolgreichen Herstellung von dominanter Männlichkeit in **„ernsten Spielen des Wettbewerbs“** (Pierre Bourdieu) bereits seit der Kindheit (z.B. am Schulhof, im Sportverein, im Freundeskreis, etc.)
-> Lernen das „Spiel“ und die Konkurrenz selbst zu lieben (libido dominandi)

Ernste Spiele des Wettbewerbs

- Konkrete „Spielregeln“ sind von Gruppe zu Gruppe und je nach Subkultur, Berufsfeld, etc. unterschiedlich (z.B. Baustelle vs. Universität)
- Auf dem Spiel steht **Anerkennung als Mann** bzw. von Männlichkeit -> nicht „mitspielen“ wollen oder Ausschluss vom „Spiel“ ist schlimmer als „verlieren“
- Frauen als **schmeichelnde Spiegel** (keine Mitspieler*innen)
- Ernste Spiel des Wettbewerbs schaffen nicht nur Konkurrenz, sondern auch Kameradschaft (Männerbünde): Miteinander messen *und* voneinander lernen -> „**Partner-Gegner**“ (Pierre Bourdieu)



Videobeispiel

„Visitenkarten“-Szene aus
AMERICAN PSYCHO (2000)

- Hauptfigur
PATRICK BATEMAN
- Investmentbanker &
(Spoiler!) Serienmörder
- Arbeitsplatz von *weißen*
Männlichkeiten geprägt



Link: <https://www.youtube.com/watch?v=cISYzA36-ZY>

Diskussion

Wie wird Männlichkeit in dieser Szene verhandelt?

Was macht Männlichkeit hier aus?

2 Minuten Diskussion mit Sitznachbar*in



Visitenkarten als Statusobjekt



Visitenkarten als Statusobjekt

- Visitenkarten nahezu identisch (gleiches Layout, gleiche Informationen)
- Feine Unterschiede für Außenstehende kaum nachvollziehbar (Drucktechnik, Papierschöpfung, Weißton, ...), **machen nur in dieser Gruppe Sinn**
- Angleichung des Äußeren, durch Mode und Accessoires gestützte Männlichkeitsperformances sind zum Verwechseln ähnlich
- Konkurrenz innerhalb des Männerbundes, Überbietungslogik, Duell-Situation (Metall-Geräusche beim „Zücken“ der Visitenkarten)
- Eine tonangebende Figur: Alle anderen beziehen sich auf PAUL ALLEN, ALLENS Visitenkarte gilt als Nonplusultra, kann nicht überboten werden



Visitenkarten als Statusobjekt

Die Figur LUIS CARRUTHERS scheint aufgrund von Kleidung, Gestik und Verhalten nicht in den Männerbund zu passen

- trägt als einzige Figur keinen dunklen Anzug mit Krawatte sondern Anzug in Erdton und eine Fliege (orientiert sich also nicht am „unsichtbaren“, allgemeingültigen modischen Ideal)
- lobt PATRICK BATEMANS Geschmack und bedankt sich für einen Gefallen, wird Ziel physischer Gewalt
- ist aufmerksam und einfühlsam und kümmert sich um das Wohlergehen von anderen
- beteiligt sich nicht am Visitenkarten-Duell
-> spielt „ernstes Spiel des Wettbewerbs“ nicht mit



Fazit

- Geschlecht ist mehrdimensional und hängt immer auch mit anderen sozialen Kategorien zusammen (Intersektionalität)
- Männlichkeiten nach Connell soziale Positionen im hierarchischen Geschlechterverhältnis (kontextspezifisch, wandelbar)
- Aushandlung und Herstellung von Männlichkeiten doppelt relational
 - Verhältnisse zu Weiblichkeiten und nicht-männlichen Geschlechtern
 - Verhältnisse zu „anderen“ Männlichkeiten (kompetitive Struktur, Wettbewerb)

Augen auf im Alltag!

Welche Formen der „ernsten Spiele des Wettbewerbs“ fallen Ihnen im Alltag auf (an der Uni, im Freundeskreis, etc.)?

Nächste Einheit am 09.11.
Schöne Feiertage!

Literatur

- Bourdieu, Pierre (2005): Die männliche Herrschaft. Suhrkamp Verlag.
- Connell, Raewyn (2015): Der gemachte Mann. Krise und Konstruktion von Männlichkeiten. Springer Verlag.
- Crenshaw, Kimberlé (1989): Das Zusammenrücken von Race und Gender ins Zentrum rücken. Eine Schwarze feministische Kritik des Antidiskriminierungsdogmas, der feministischen Theorie und antirassistischer Politiken. In: Schwarzer Feminismus. Grundlagentexte (2019), S.145-186
- Harding, Sandra G. (1991): Feministische Wissenschaftstheorie: Zum Verhältnis von Wissenschaft und sozialem Geschlecht. Argument Verlag.
- Meuser, Michael (2006): Ernste Spiele: Zur Konstruktion von Männlichkeit im Wettbewerb der Männer. In: Die Natur der Gesellschaft: Verhandlungen des 33. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Kassel, S.5171-5176

Männlichkeiten und Technologien

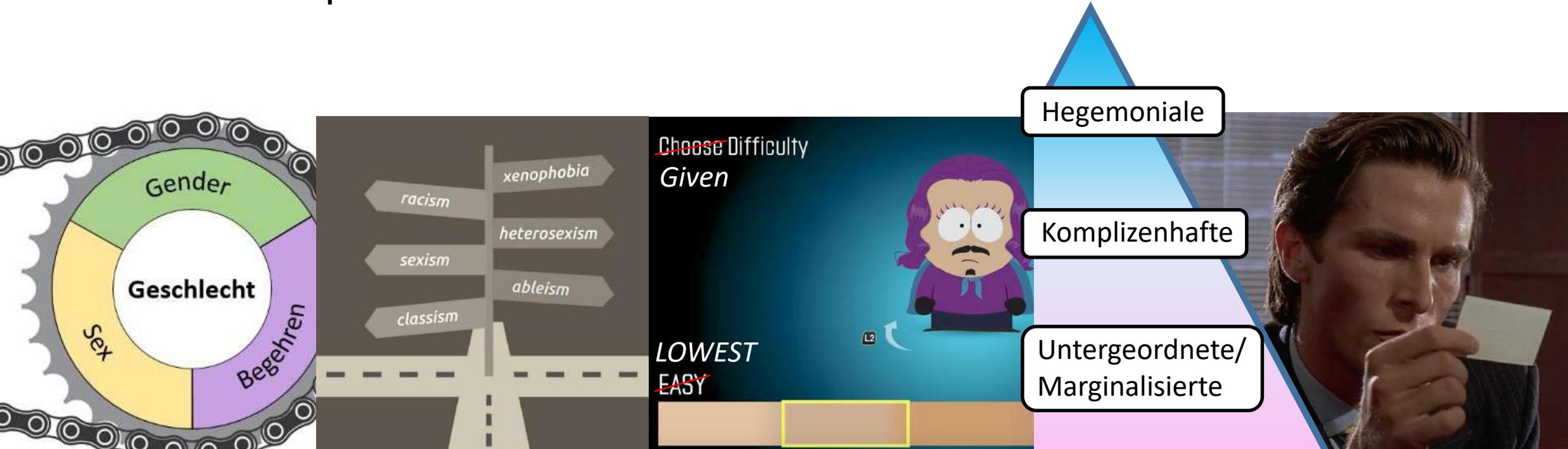
Relationen, Ambivalenzen, Implikationen

Stefan Sulzenbacher

Abteilung Genderkompetenz
Technische Universität Wien
09. November 2023

Previously on...

- Dimensionen von Geschlechtlichkeit
- Intersektionalität: Straßenkreuzung und „Lowest Difficulty Setting“
- Konzept „Hegemoniale Männlichkeit“: doppelte Relationalität
- Ernste Spiele des Wettbewerbs



Einstiegsfrage

Welches „ernste Spiel des Wettbewerbs“ ist Ihnen aufgefallen?

Nach welchen Regeln läuft dieses „Spiel“ ab?

2 Minuten Diskussion mit Sitznachbar*in



Beruf des männlichen Ingenieurs

- Schritte der Professionalisierung und Vermännlichung des Berufs
- Frühe Verschiebungen im Verständnis des Ingenieurs
- Aktuelle Änderungen und Kontinuitäten des Ideals männlicher Ingenieure

Berufe und Geschlecht

- Berufe oft geschlechtlich konnotiert (Arbeitszeit, Gehalt, Kompetenzklischees)
- Berufsbilder hängen auch mit Annahmen und Zuschreibungen geschlechtsspezifischer Eigenschaften zusammen

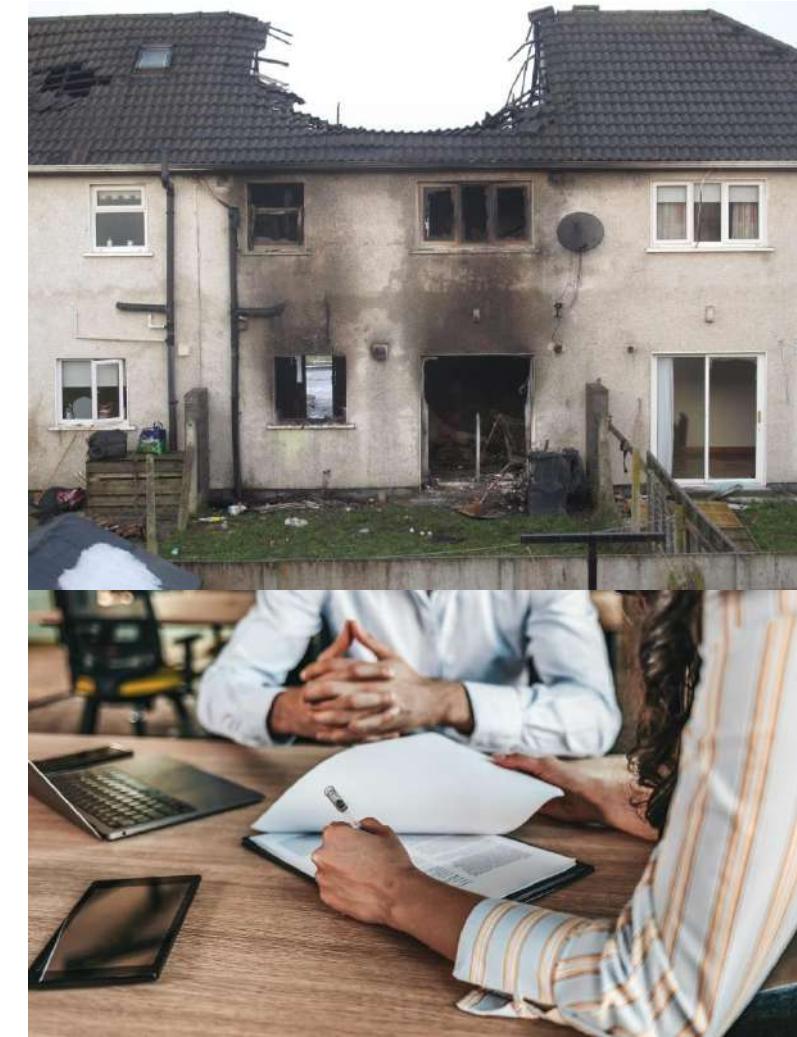
„Der Pflegeberuf wird eher mit stereotyp weiblichen Attributen beschrieben: sozial, empathisch, kümmern. Wären die meisten Pflegepersonen Männer, würden wir den Beruf vielleicht ganz anders wahrnehmen, zum Beispiel als verantwortungsbewusst, durchsetzungsstark oder körperlich anstrengend.“ (Per Block)



Berufe und Geschlecht

Beispiel: Berufsverständnis von Versicherungsagent*innen (Robin Leidner 1991)

- Männliche Befragte: kompetitives Berufsfeld und potenzielle Gefahren durch das Betreten unbekannter Orte
(stereotyp männlich konnotiert)
- Weibliche Befragte: Kompromissorientierung und Kommunikationsfähigkeiten
(stereotyp weiblich konnotierte Eigenschaften)



Männlichkeiten und Technologien

Google

ingenieur



< Alle Bilder News Videos Maps Mehr

Suchfilter



Mein Industrie-Job
Was macht ein Ingenieur für Maschinen...

myStipendium
Ingenieur werden: Beruf und Ausbildung | my...

Bezirksregierung Düsseldorf
Anerkennung der Berufsbezeichnung "Inge..."

Bundesministerium für Arbeit und Wirtschaft
Qualifikationsbezeichnungen "Inge..."

Studyflix
Ingenieur • Was macht ein Ingenieur? • mit ...

Azubiyo
Wie werde ich Ingenieur? Ausbildung zur Ingenieurin...



ingenieur.de
Was macht ein Ingenieur? - ingenieur.de



Ferchau
Welche Skills zum Ingenieur der Zukunft ...



The SOLIDWORKS Blog -
Was ist das Rezept für einen großen Ing...



Stepstone.at
Berufsbild Ingenieur – Aufgaben; Ausbildung...



FAZ
Wandel der Ausbildung zum Diplom-Ingenie...



Studyflix
Ingenieur • Was macht ein Ingenieur? • mit ...



Jobvector
Berufsvorstellung für Ingenieur - DeinJob...



Tips at
Tipps! Zertifiziertes Modell für Ingenieure



CHEMIE TECHNIK
Top 10: Gewinnbringende Ingenieur-Tätigkeits...



Jobbörse-Direkt
Technik als Karriere-Trichter



ingenieur.de
100 Ingenieurberufe im Jahr 2020 erarbeitet - Ingent...



AVANTGARDE Experts
Ingenieur Gehalt 2022: Einheits...



ultimo
Ingenieur Gehalt 2022: Einheits...

Männlichkeiten und Technologien

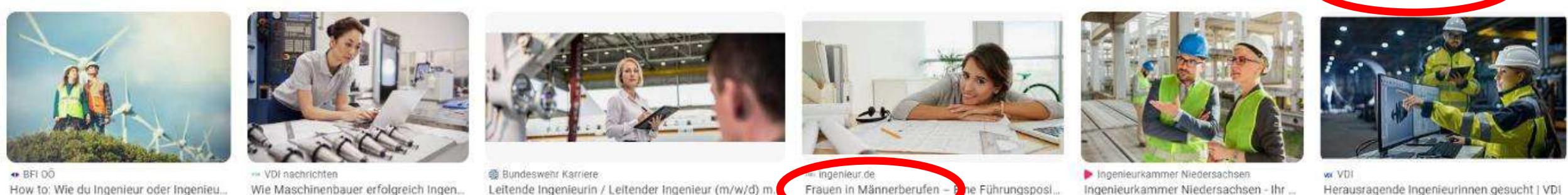
Google

ingenieurin



Alle Bilder News Videos Bücher Mehr

Suchfilter



Vergeschlechtlichung des Ingenieurberufs

Lisa M. Frehill (2004):

The Gendered Construction of the Engineering Profession in the United States, 1893–1920

LISA M. FREHILL
New Mexico State University

This article examines how U.S. engineers constructed their profession within the context of changing structural conditions and hegemonic masculinity between 1893 and 1920. The professionalization of engineering and the linkages between engineering practitioners and colleges were forged during this period. At the same time, conditions for the construction of a powerful masculine self-identity in the workplace were also changing. Engineers' reflective and informative writings about their field in the professional publication Engineering News, the Proceedings of the annual conferences of the Society for the Promotion of Engineering Education, and two career guidance books (all from the

Vergeschlechtlichung des Ingenieurberufs

Forschungsfrage

„How did engineering become a gendered profession in the United States?“

Untersuchte Materialien (1893-1920)

- Fachzeitschrift *Engineering News*
- Jährliche Tagungsbände der *Society for the Promotion of Engineering Education (SPEE)*
- Karriereratgeber „*Adresses to engineering students*“ (1911) und „*Engineering as a career: A series of papers by eminent engineers*“ (1916)



1. Abwesenheit und Ausschluss von Frauen

- Bis 1917 keine aktive Teilnehmerinnen bei SPEE-Konferenzen
- Ab 1905 vermehrt Frauen im Beruf
 - > Zuweisung von *ausführenden* technischen Tätigkeiten (z.B. Abpausen von Plänen)
- Verschiebung nach Öffnung der Ausbildung für Frauen
 - > Behauptung: „echte Ingenieurspraxis“ kann nicht studiert werden

„Women might be acceptable replacement for some men, such as working-class men or those who did work that might be more ‘feminine’ anyway, but not the middle-class, technically trained engineer.“
(Lisa M. Frehill)



2. Heroisches Verhältnis zur Natur

- Artikel in *Engineering News* legten angehenden Studierenden bestimmte Tätigkeiten nahe: Sportlichkeit und Camping-Skills wurden für die USA wichtiger angesehen als Werkstatt-Skills
- Verknüpfung des Ingenieurs mit sportlicher Aktivität (American Football) und Abenteuer in der Wildnis, abseits von „verweiblichender“ Zivilisation (sogar Vorschlag, einige ingenieurwissenschaftliche Kurse durch Sport zu ersetzen)
- Zugleich kolonialistisches, militaristisches Selbstverständnis als „Zivilisierer des Unzivilisierten“ (technische „Eroberung“ der „wilden“ Teile Amerikas durch Bau von Brücken und Eisenbahngleisen)



2. Heroisches Verhältnis zur Natur

„The figure shows a larger-than-life engineer in a commanding position. He is dressed for the hard work of taming the wilderness rather than the usually indoor, tedious work real engineers performed—mathematical computations and drawing in an urban engineering office. He is ready for adventure, a true “man among men”.“
(Lisa M. Frehill)



Figure 1. “Lifting Two Miles of Track with Their Trains Is All There Is to Do” (*Engineering News*, January 14, 1915, p. 1)

3. Ingenieursstudium als Männlichkeitsbeweis

- Anlehnung der Ausbildung an Standards von Militärakademien (soldatisches Männlichkeitsideal: „Zähne zusammenbeißen“, Zumutungen aushalten)
- Artikel-Serie in *Engineering News* über die „Ideal Engineering School“ sieht explizite Parallelen zu militärischen Idealen und Anforderungen

„a certain practical gumption and physical vigor and training: an ability to put himself in unpleasant places calmly“ (zit. nach Frehill)



3. Ingenieursstudium als Männlichkeitstbeweis

- Einführung besonders schwieriger „Aussortierungsprozesse“ (z.B. Lernpensum, Prüfungsniveau)
-> Nur ein Drittel schloss Studium ab
- Als Mangel an Ingenieur*innen zum Problem wurde: Debatte ob die „richtigen“ Personen für das (fachlich oft unnötig) schwierige Studium angesprochen wurden

„Ideologically, just as U.S. military officers led U.S. forces to victory in battle, so too would middle-class, white, male engineers lead U.S. industrial forces to be the best in the world.“ (Lisa M. Frehill)

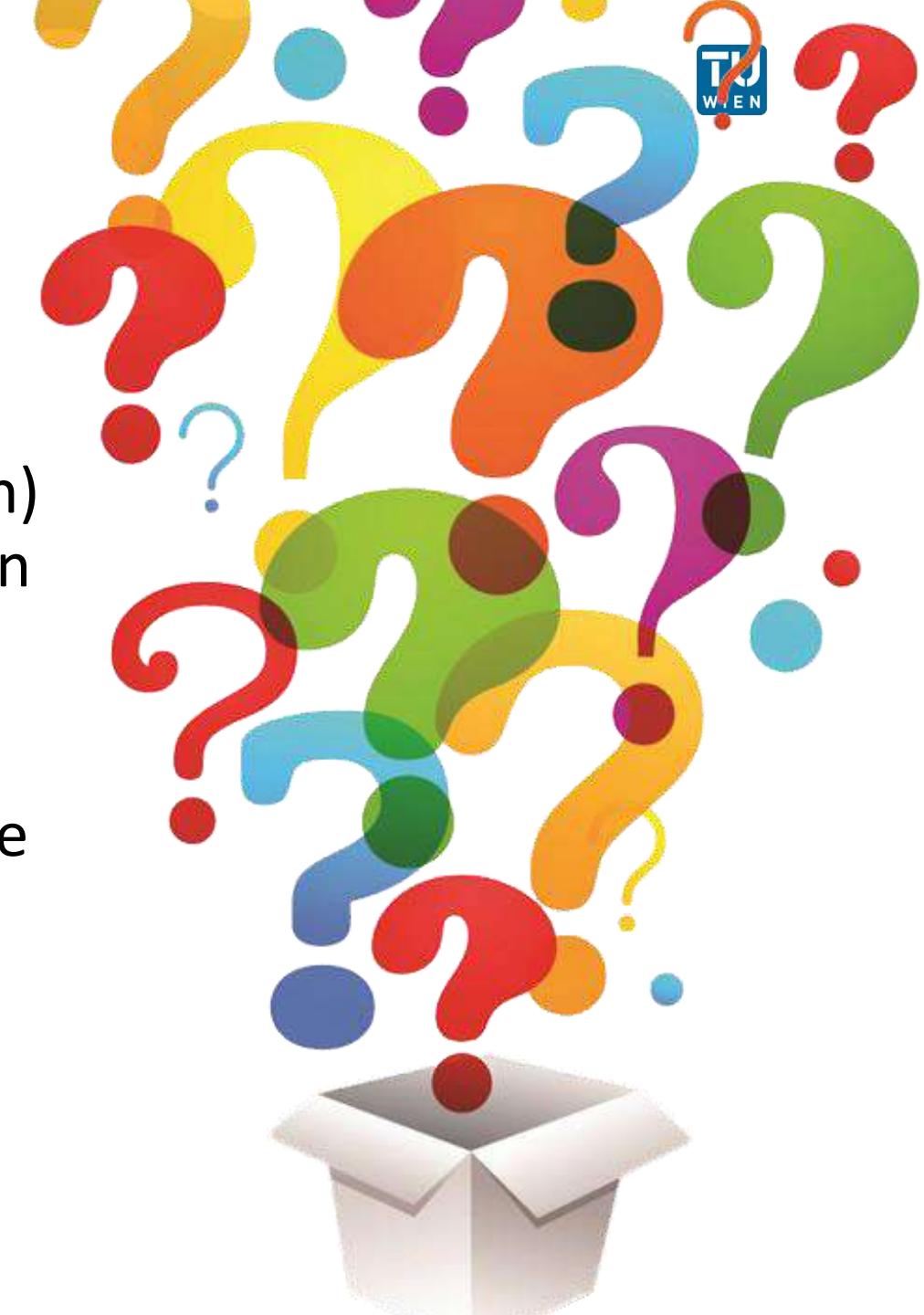


Diskussionsfrage

Welche (fachlich vielleicht nicht notwendigen)
Hürden und Wettbewerbs-Elemente gibt es in
Ihrem Studienzweig?

Welche Möglichkeiten der gegenseitigen Hilfe
und Unterstützung kennen Sie?

2 Minuten Diskussion mit Sitznachbar*in



Anmelden

EN

Suche

TU WIEN

STUDIUM

FORSCHUNG

KOOPERATIONEN

SERVICES

INTERN

STUDIUM

← STUDIUM

Student Support

Ombudsstelle für Studium
und Lehre

Team und Zuständigkeiten

Studium / Student Support

Unterstützungsangebote für Studierende

[Für Studienbeginner_innen](#)

[Für Studierende mit Behinderung, chronischer Erkrankung, psychischer Belastung](#)

[Für Studierende mit Betreuungspflichten](#)

[Studierendenvertretung HTU](#)

[Für Studierende aus dem Ausland](#)

[Für Studierende aus dem Leistungssport](#)

[Für alle Studierende](#)

[Angebote für Lehrende in der Betreuung von Studierenden](#)

Link:

<https://www.tuwien.at/studium/student-support>

Aktuelles



© freshidea_adobestock.com

Studieren im Spektrum



18. Oktober 2023

Es macht mir Freude, Menschen zu



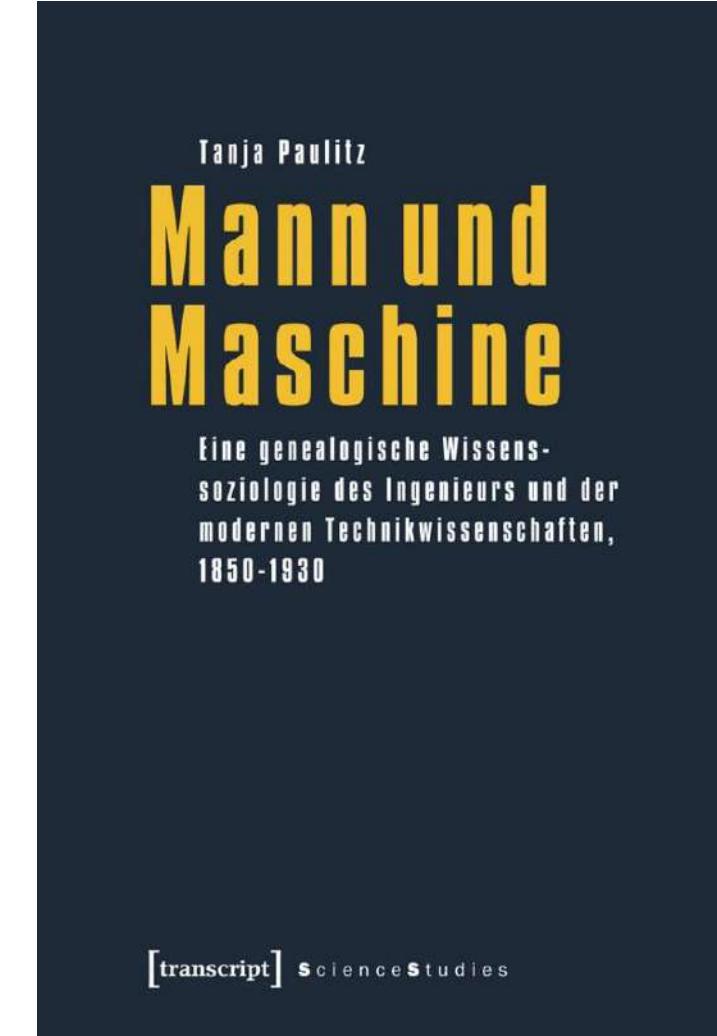
05. Oktober 2023

Gemeinsam geht es leichter

Frühe Verschiebungen im Verständnis des Ingenieurs

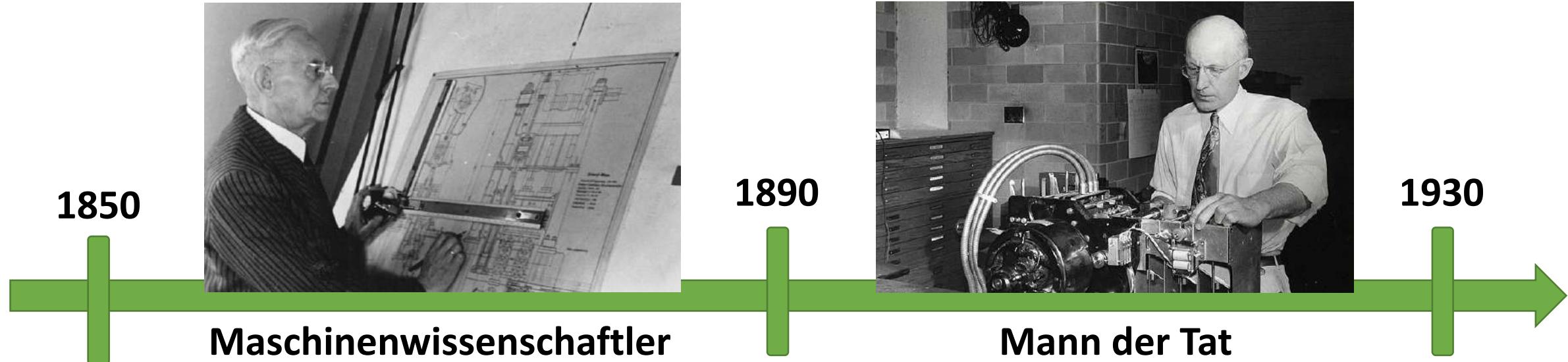
Tanja Paulitz (2012): Mann und Maschine

- Gendertheoretische Untersuchung der Verwissenschaftlichung des Maschinenbaus und der Professionalisierung des Ingenieur-Berufs zwischen 1850-1930 im deutschsprachigen Raum
- Material: *Zeitschrift des Vereins Deutscher Ingenieure*, *Zeitschrift Der Civilingenieur*, diverse technikwissenschaftliche Lehrbücher, etc.
- Fokus: Symbolische Abgrenzungsprozesse zwischen verschiedenen Konzeptionen von Männlichkeit im Ingenieurbereich



Frühe Verschiebungen im Verständnis des Ingenieurs

- Auseinandersetzung um Berufsbild und Wissenschaftsverständnis, Wettbewerb um die Definition „des Ingenieurs“
- Zwei gegensätzliche Verständnisse des Ingenieurs
- Unterschiedliche Narrative zur historisierenden Verbindung von Männlichkeit und Technik – unterschiedliche Fachgeschichte



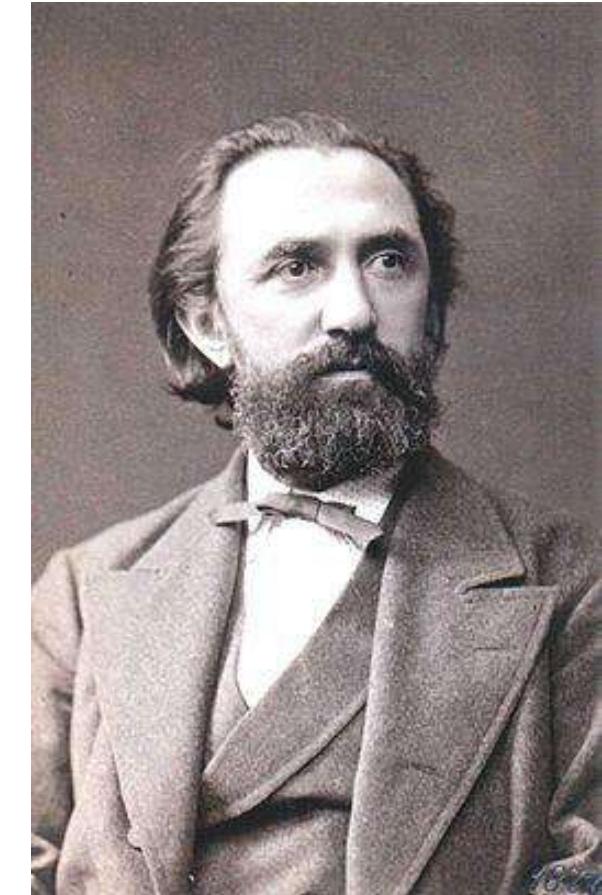
1850-1890: Ideal „Maschinenwissenschaftler“

Franz Reuleaux

- Maschinenbauprofessor in Zürich und Berlin
- Fachliches Ziel: Etablierung von Maschinenbau als Wissenschaft, Entwicklung universal gültiger Gesetze

Ingenieur laut Reuleaux als „Maschinenwissenschaftler“

- Theoriegeleiteter Zugang zur Konstruktion von Maschinen, abstrakter Maschinenbegriff, Anspruch allgemeine Gesetze zu formulieren
- Ingenieur geschlechtlich „neutral“ (keine *explizite* Berufung auf Männlichkeit)
- Erklärung der eigenen Fachgeschichte anhand eines Fortschrittsnarrativs



Franz Reuleaux
1829-1905

Fortschrittsnarrativ

- Stufenmodell menschlicher Entwicklungsgeschichte
- Korrelation der wesentlichen Etappen der Maschinenentwicklung mit Stufen der Menschheitsentwicklung
- Wissenschaftlich basierte Maschinenentwicklung als moderne Errungenschaft im Unterschied zu vormodernen und nicht-wissenschaftlichen Vorstufen
- Ingenieur der Moderne als Maschinewissenschaftler Repräsentant der höchsten Stufe der Kulturentwicklung mit größtem Abstand zur Natur



Fortschrittsnarrativ

Behauptung:

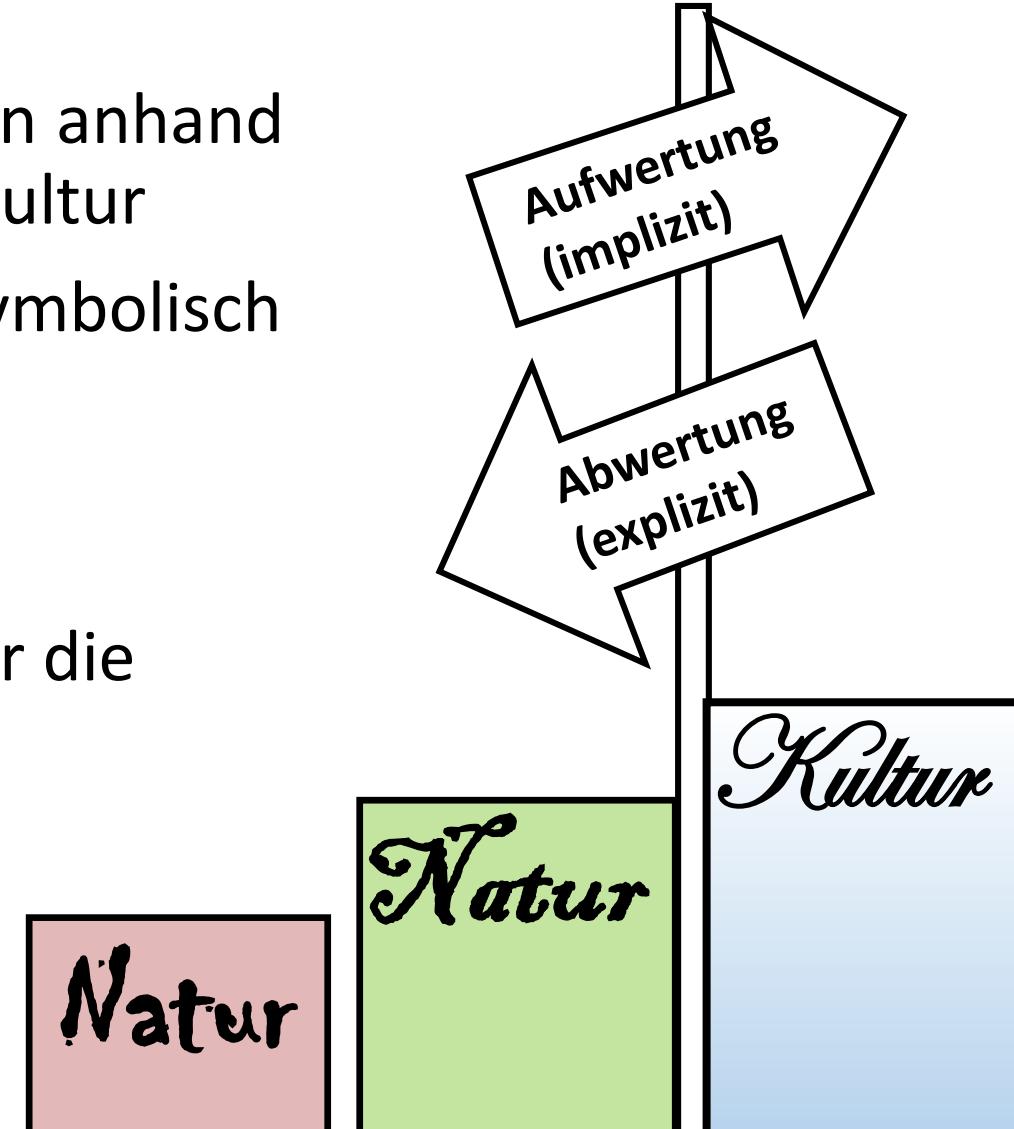
Mithilfe einer allgemeinen, universalen Maschinentheorie lässt sich der Entwicklungsgrad einer Kulturstufe objektiv ermitteln

- Eigener Theoriebeitrag positioniert sich als übergeordnetes Instrumentarium
 - vermeintlich neutrale, distanzierte Erkenntnisposition die alles überblickt
- > aperspektivische Objektivität



Fortschrittsnarrativ

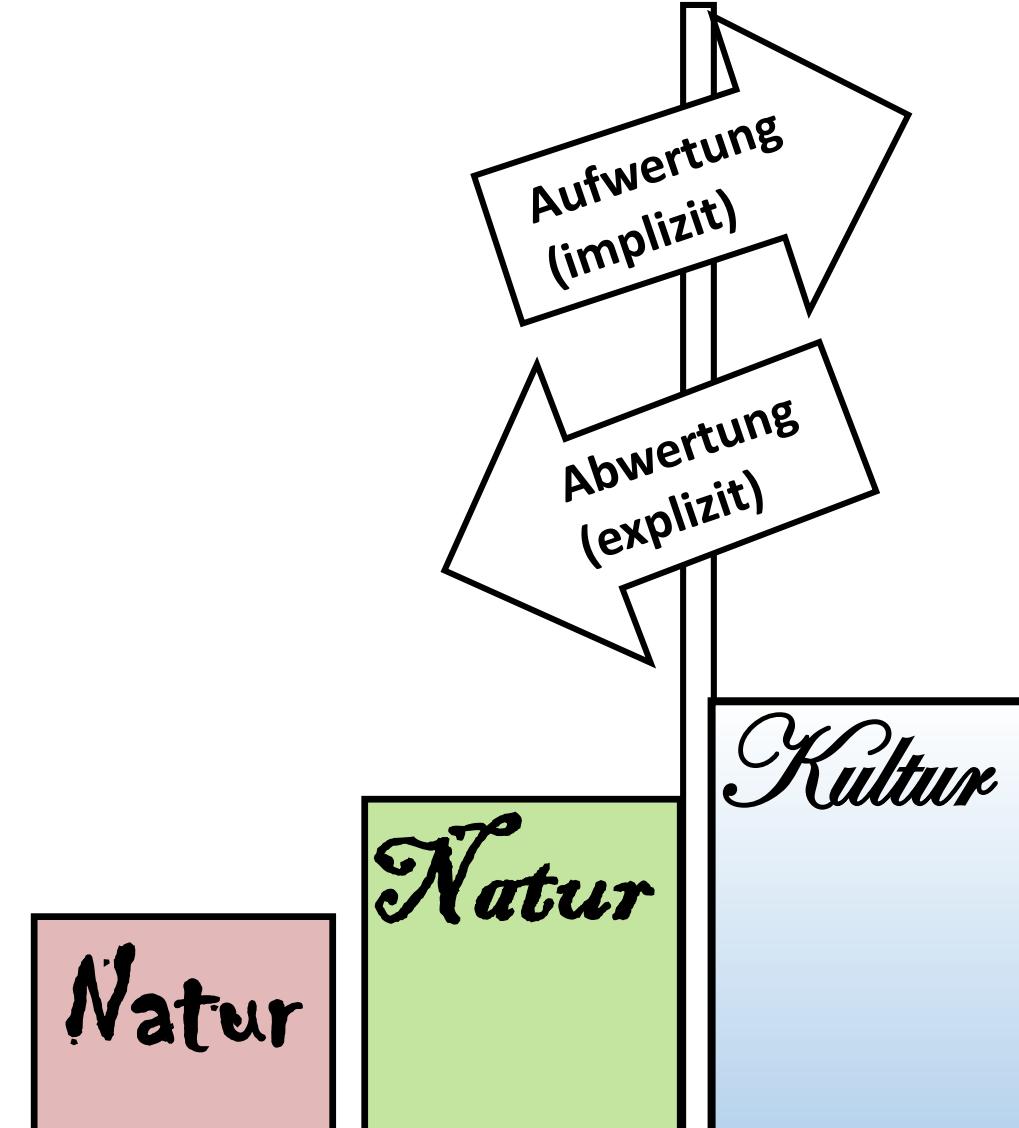
- Grenzziehung zwischen Entwicklungsstufen anhand der Unterscheidung zwischen Natur und Kultur
- Abwertung von Naturverbundenheit als symbolisch weiblich („Allmutter Natur“)
- Intersektionale Verschränkung von Vergeschlechtlichung und Ethnisierung:
Gender und *race* als Eigenschaften, die nur die „Anderen“ haben, **der objektive Maschinenwissenschaftler bleibt unmarkiert**



Fortschrittsnarrativ

„Als modern [...] erweisen sich in dieser Fortschrittserzählung der Geschichte der Maschine folglich allein die europäischen Männer. Deren Position ist ein direkter Effekt der Markierung der „Anderen“.“
(Tanja Paulitz)

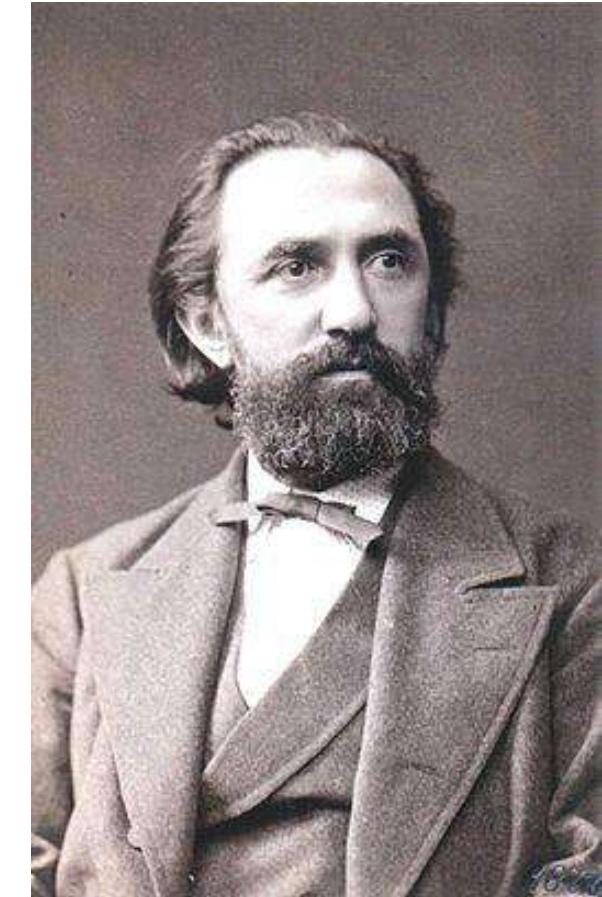
- Körperliche Tätigkeiten als „naturnah“ abgewertet
- klassenbezogene Bildungsunterschiede weisen Technikern rangniedrigere Positionen zu (**Produktion vs. Anwendung** von abstraktem Wissen)



1850-1890: Ideal „Maschinenwissenschaftler“

„Der rationale Maschinenwissenschaftler präsentiert sich als (vermeintlich) geschlechtsneutraler Kopfarbeiter und geht explizit auf Distanz zu allem, was als körperliche Arbeit gilt.“ (Tanja Paulitz)

-> „Maschinenwissenschaftler“ schließt an hegemoniales Männlichkeitsideal jener Zeit an: distanziert-objektiver, akademisch gebildeter Geistesarbeiter (Bildungsbürger)



Franz Reuleaux
1829-1905

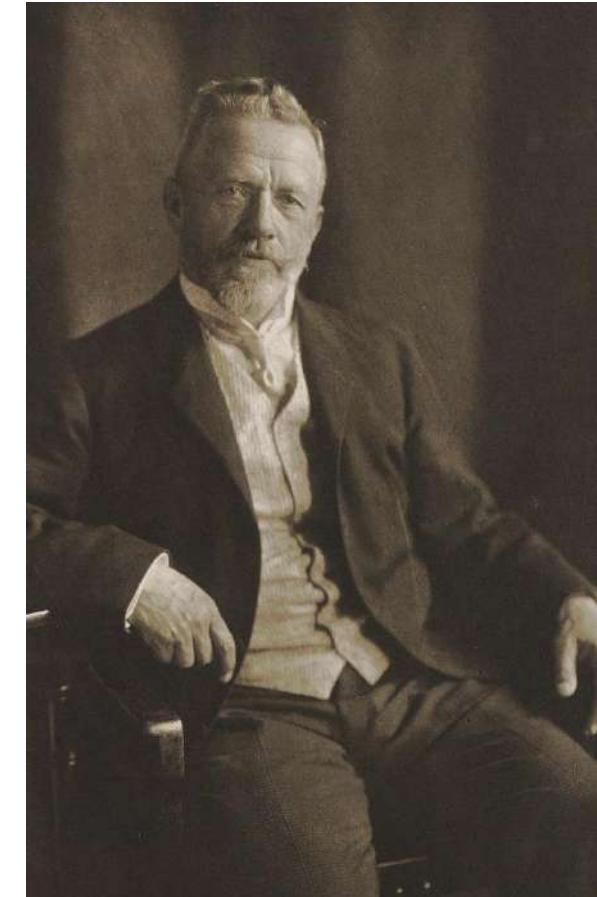
1890-1930: Ideal „Mann der Tat“

Alois Riedler

- Maschinenbauprofessor und Rektor TH Berlin
- Fachliches Ziel: Neuausrichtung des Fachs entlang praktischer Maßstäbe (anti-scientistische Wende)

Ingenieur laut Riedler als „Mann der Tat“

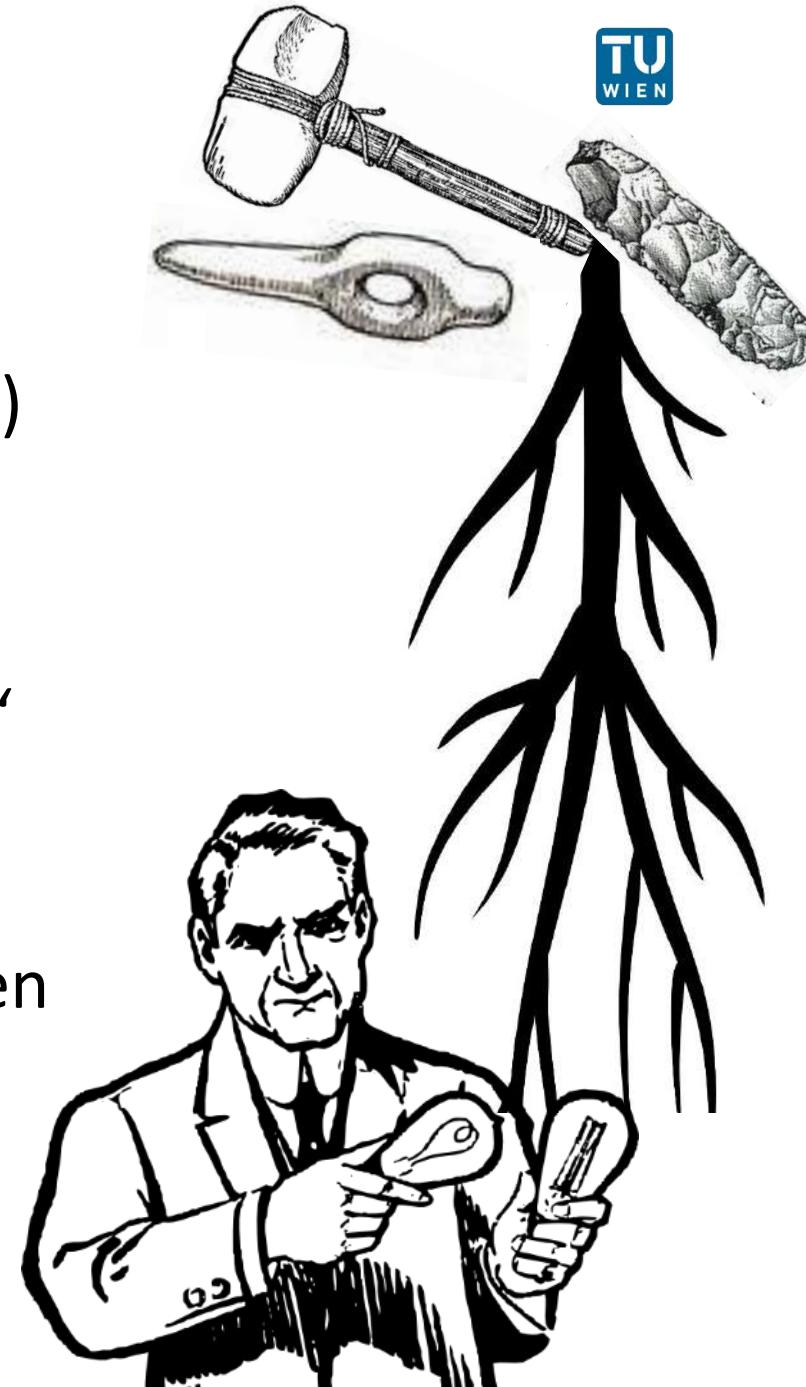
- Aufkommen von neuem Berufsverständnis des Ingenieurs: akademischer Praktiker statt szientistischer Theoretiker
- Geschlecht wird *explizit* für das Berufsverständnis relevant: Männlichkeit wird Ingenieuren als praktisch Handelnden zu- und Gelehrten als bloß Erkennenden abgesprochen (Experimente in Labors statt Rechnerei am Schreibtisch)
- Eigene Fachgeschichte als „Ursprungsnarrativ“



Alois Riedler
1850-1936

Ursprungsnarrativ

- Technische Expertise nicht länger als (vorläufiges) Endpunkt einer stufenförmigen Entwicklung, sondern als überzeitlich, „natürlich“ gegebene Qualität
- Annahme einer technischen „Natur des Mannes“
- „natürliche Wurzel“ des Ingenieurwesens wird in der Vorgeschichte verortet
- Verweis auf prähistorische Werkzeuge und Waffen als Beleg eines sozialdarwinistisch verstandenen Überlebenskampfs in der Urzeit der Menschheitsentwicklung



Ursprungsnarrativ

„Die Technik war ursprünglich ein Kind der Noth. Die höchste Kulturentwicklung entfaltete sich nie in Gegenden, wo die Natur die reichsten Schätze bot, sondern da, wo die thatkräftigsten Menschen die Naturgewalten überwanden. [...] Die Grundlage aller Kultur ist der *siegreiche Kampf ums Dasein* durch Waffe und Werkzeug“. (Anton Riedler)

Völkisch-nationales Denken

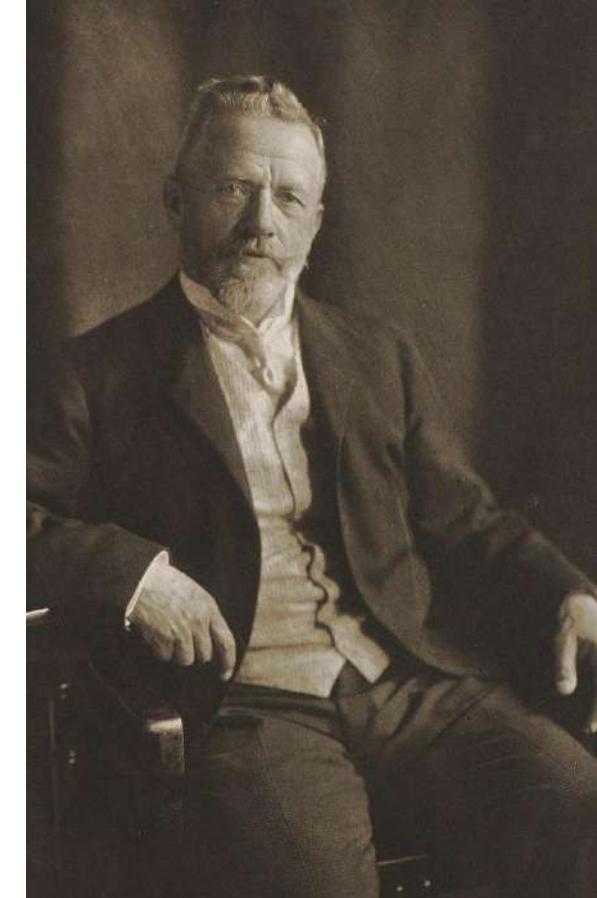
- Annahme einer ursprünglichen natürlichen Verschiedenheit von Kulturräumen
- Behauptung, Regionen mit unterschiedlichen Lebensbedingungen würden unterschiedlich „thatkräftig[e]“ Menschen hervorbringen



1890-1930: Ideal „Mann der Tat“

„Praktiker‘ ist ein Ehrentitel für Männer, die über die Theorie hinausgekommen sind, die Erkenntnis verantwortlich anwenden, zum Unterschiede von unverantwortlichen, unfruchtbaren Wissenskrämern.“ (Anton Riedler)

- Polemik gegen bildungsbürgerliche Ideale und explizite Maskulinisierung technischer Schaffenskraft (Fruchtbarkeitsmotiv)
 - Vermehrte angeborene, lebendige Schöpfernatur des Ingenieurs fordert Recht auf ein kreatives Reservat ein, unberührt von szientistischer Rationalisierung
- > „Mann der Tat“ schließt an das Feld der Kunst und die besondere Stellung des kreativen, erfinderischen Künstlers in der Moderne an



Alois Riedler
1850-1936

Frühe Verschiebungen des Verständnis des Ingenieurs

Maschinenwissenschaftler

- Kulturmensch (Fortschrittsnarrativ)
- **markiert „Andere“**, bleibt dadurch selbst neutral
- Neutralisierung
- aperspektivische Objektivität (Fiktion alles von nirgends sehen zu können)

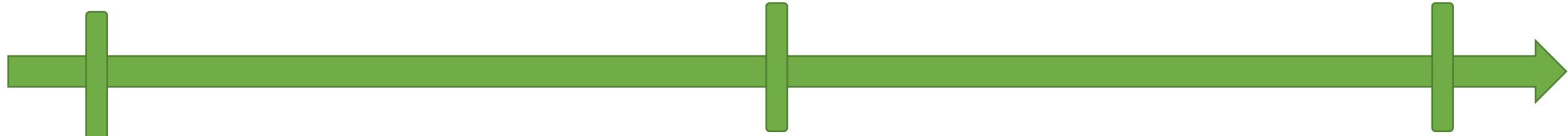
Mann der Tat

- Naturmensch (Ursprungsnarrativ)
- **markiert sich selbst** als männlich und deutsch(national)
- Behauptung „natürlicher“ Überlegenheit
- Naturalisierung
- Distanziert sich von „unproduktiver“ Kopfarbeit

1850

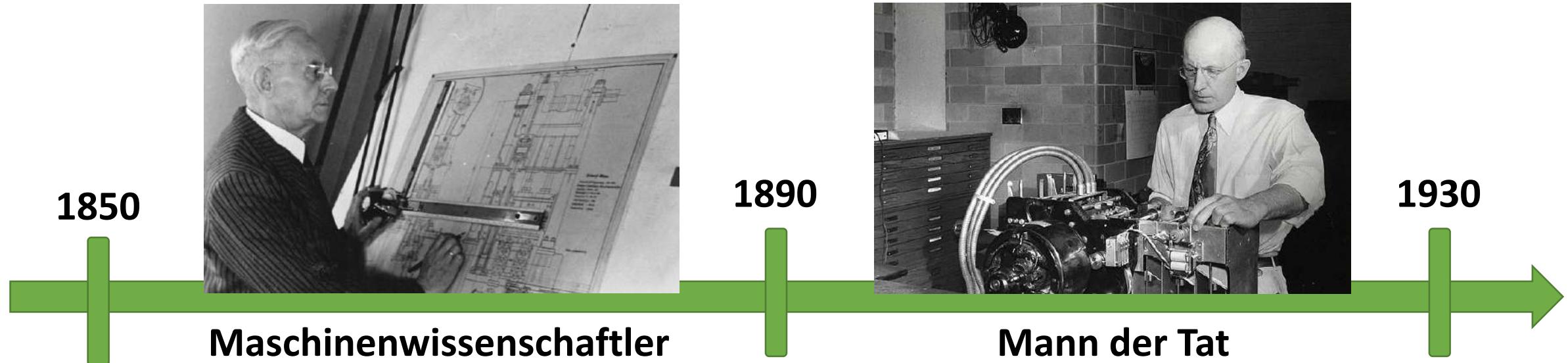
1890

1930



Frühe Verschiebungen des Verständnis des Ingenieurs

- Vermehrter „Wesenskern“ des männlichen Ingenieurs einmal Naturferne, dann Naturverbundenheit
- Ingenieur kein einheitliches, über die Zeit beständiges männliches Berufsbild
-> „männliche“ Kontinuität laut Paulitz aber gerade **wegen** dieser Flexibilität



Videobeispiel

Steckbrief: Daniel Düsentrieb
(Disney Channel)

- DIPL.-ING. DANIEL DÜENTRIEB
(im Original: GYRO GEARLOOSE)
- Bekannter Erfinder in Entenhausen



Link: <https://www.youtube.com/watch?v=O-Vt5uIPoRw>

Diskussion

Welche Eigenschaften sind für Daniel Düsentryb als Ingenieur wichtig?

Wie wird die Verbindung von Ingenieur, Technik und Tradition beschrieben?

2 Minuten Diskussion mit Sitznachbar*in



Daniel Düsentrieb

Wichtige Eigenschaften

- Kreativität, Anpackmentalität, Tollpatschigkeit, Mut, Experimentierfreude
- Bemühung adäquater Technikfolgeabschätzung
- Oft verkanntes Genie, eigene Spezies (keine Ente, sondern Hahn)
- Erfindet sich auch selbst ständig neu (Wandelbarkeit)

Patriarchale Tradition: materielles und geistiges Erbe

- Daniel Düsentrieb hat die „Werkstatt vom Vater übernommen“, den „Erfindungsgeist vom Großvater geerbt“
- Viele verwandte Erfinder*innen -> Kreativität liegt in der Familie

Verschiebungen des Ingenieur-Ideals im 21. Jhd

Line Holth und Ulf Mellström (2011):

International Journal of Gender, Science and Technology, Vol.3, No.2

Revisiting Engineering, Masculinity and Technology Studies: Old Structures with New Openings

INTRODUCTION

In this paper we revisit some of the formative assumptions of the conceptual triad of engineering, masculinity and technology in Gender and Technology Studies (hereafter GTS). We do this in the light of new empirical evidence within a Swedish national context of a strong gender equality discourse. We tap into current debates about how national contexts produce, reinforce, or reflect structural and normative gender relations (cf. Hook, 2010) at individual family as well as organisational levels. We compare and develop this new empirical evidence (Gonäs et al., 2009) in relation to the results and conclusions of previous investigations (Mellström, 1995, 2002, 2004). The aim is to inductively identify stability, change and transformation in gendered relations of the engineering workforce with a special focus on technology and masculinity. Our aim is furthermore to show how new and emerging

Verschiebungen des Ingenieur-Ideals im 21. Jhd

Line Holth und Ulf Mellström (2011):

- Langzeitstudie des Zusammenhangs von Ingenieur*innenwesen, Männlichkeit und Technologie in Schweden über 20 Jahre
- Vergleichende Studie: Qualitative Interviews mit Ingenieur*innen zu beruflichem Selbstverständnis, Motivation für Berufswahl, soziale Kontinuität (social career), Hobbies, Familiensituation, work-life-Balance
- Ergebnis: Änderungen *und* Kontinuitäten im Ingenieur-Ideal

Änderungen und Öffnungen

- Fokus nicht mehr ausschließlich auf berufliche Karriere sondern auf ausgewogene Work-Life-Balance (Trend zur Stundenreduktion)
- Wandel von einer „Im-Prinzip“-Mentalität bzgl. Geschlechtergerechtigkeit (rein rhetorische Abgrenzung zu „Wochenend-Vätern“) zu einer tatsächlich anderen Form von gelebter Väterlichkeit
- Tägliche intensive Interaktion mit eigenem Kind nimmt hohen Stellenwert im Selbstverständnis ein
-> Vermitteln technischer Fähigkeiten und Begeisterung für Technik
- Elternkarenz ohne bürokratische Hürden umsetzbar und bei männlichen Ingenieuren mittlerweile eher Standard als Ausnahme, wird als Recht gesehen und aktiv eingefordert



Gesetzlicher Rahmen: Elternkarenz

- Schweden führt 1974 als erstes Land weltweit die allgemeine Elternkarenz ein
- Aktuelle Regelung: 480 Tage Elternzeit insgesamt; bei zwei Eltern 240 Tage pro Kopf (90 nicht auf Partner*in übertragbar)
- Im Alter von 1 Jahr haben Kinder das Recht auf Kindergartenplatz
 - > Männer wurden zu einer politischen Kategorie in der Reproduktionssphäre (Emanzipation vom Ideal des Familienernährers)
 - > Aktive und engagierte Vaterschaft als Norm gegenwärtiger Elternschaft in Schweden



Kontinuitäten und Persistenzen

- Nach wie vor hohe Relevanz männlicher Peer-Groups in der Jugend, die sich über Technikbezug definieren
- Weitergabe von technischem Wissen über Generationen hinweg an männliche Bezugspersonen (Vater, Onkel, Großvater, etc.) gebunden (unabhängig vom Geschlecht der Lernenden)
- Häusliche Praktiken des „Tüftelns“ und „Bastelns“ von Vaterfiguren oft ausschlaggebend für die Entwicklung einer Leidenschaft für Technik



Kontinuitäten und Persistenzen

„The early embodied socialisation and technological tinkering is still a male preserve, and a significant cultural code of masculine standards and manhood. This is also what we identify as **the core of the long-term stability** of our different investigations, and of the power-laden relation between technology and masculinity.“

(Line Holth & Ulf Mellström)



Literatur

- Block, Per (2023): Understanding the self-organization of occupational sex segregation with mobility networks. In: Social Networks, Vol.73, S.42-50
- Frehill, Lisa M. (2004): The Gendered Construction of the Engineering Profession in the United States, 1893-1920. In: Men and Masculinities, Vol.6 No.4, S.383-403
- Holth, Line & Mellström, Ulf (2011): Revisiting Engineering, Masculinity and Technology Studies: Old Structures with New Openings. In: International Journal of Gender, Science and Technology, Vol.3 No.2, S.314-329
- Leidner, Robin (1991): Serving hamburgers and selling insurance: Gender, work, and identity in interactive service jobs. In: Gender and Society, Vol.5, No.2, S.154-177
- Paulitz, Tanja (2012): Mann und Maschine. Eine genealogische Wissenssoziologie des Ingenieurs und der modernen Technikwissenschaften, 1850-1930. Transcript Verlag, Wiesbaden
- Paulitz, Tanja (2015): Zur symbolischen Reproduktion von Männlichkeit am Beispiel der historischen Formierung des Ingenieurberufs. In: Männlichkeit und Reproduktion, S.197-212

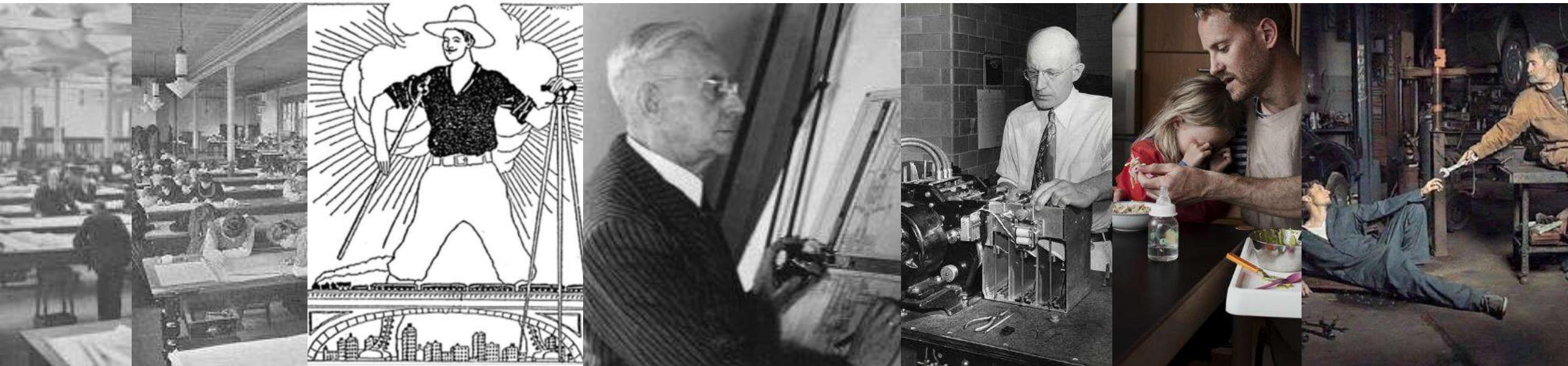
Männlichkeiten und Technologien

Relationen, Ambivalenzen, Implikationen

Stefan Sulzenbacher
Abteilung Genderkompetenz
Technische Universität Wien
16. November 2023

Previously on...

- Schritte der Vergeschlechtlichung des Ingenieurberufs in den USA
- Frühe Verschiebungen im Verständnis des Ingenieurs im deutschsprachigen Raum
- Öffnungen und Kontinuitäten des Ingenieur-Ideals im 21. Jahrhundert



Einstiegsfrage

Wie hängen Männlichkeiten mit
(Auto-)Mobilität zusammen?

2 Minuten Diskussion mit Sitznachbar*in



Männlichkeiten und Automobilität

- Strukturelle Verbindungen
 - Car Culture und Androzentrismus
 - Beispiel: Organisation der Schneeräumung (Karlskoga, Schweden)
- Sinnliche Verbindungen
 - Mechanische Verkörperungen der Mann-Maschine-Verbindung
 - Beispiele: Mechaniker Ernie Yeoh und Ah Teong (Penang, Malaysia)
- Symbolische Verbindungen
 - Verbrennung und Hydraulik
 - Beispiele: Audi-Werbung, Volvo-Werbung

Strukturelle Verbindungen: Car Culture

Organisation und Strukturierung von Gesellschaften rund um das Auto bzw. autobezogene Mobilität (z.B. Stadtplanung)

- Sprachliche Verknappung: Verkehr = Autoverkehr (z.B. „tödlicher Verkehrsunfall“ sehr selten ohne Autobeteiligung, Straße = Auto)
- Bau von Infrastruktur (Straßen, Radwege, öffentliches Verkehrsnetz, ...)
- Raumverteilung (z.B. Flächenverhältnis Auto-Parkplätze - Fahrrad-Parkplätze)
- Priorisierung von Autoverkehr (z.B. Drückampeln für Fußgänger*innen und Fahrräder, Instandhaltung von Straßen statt Gehwegen)
- Ausrichtung von Verkehrsplanung am Modell des motorisierten Familienernährers (Mobilitäts-Gender Gap)

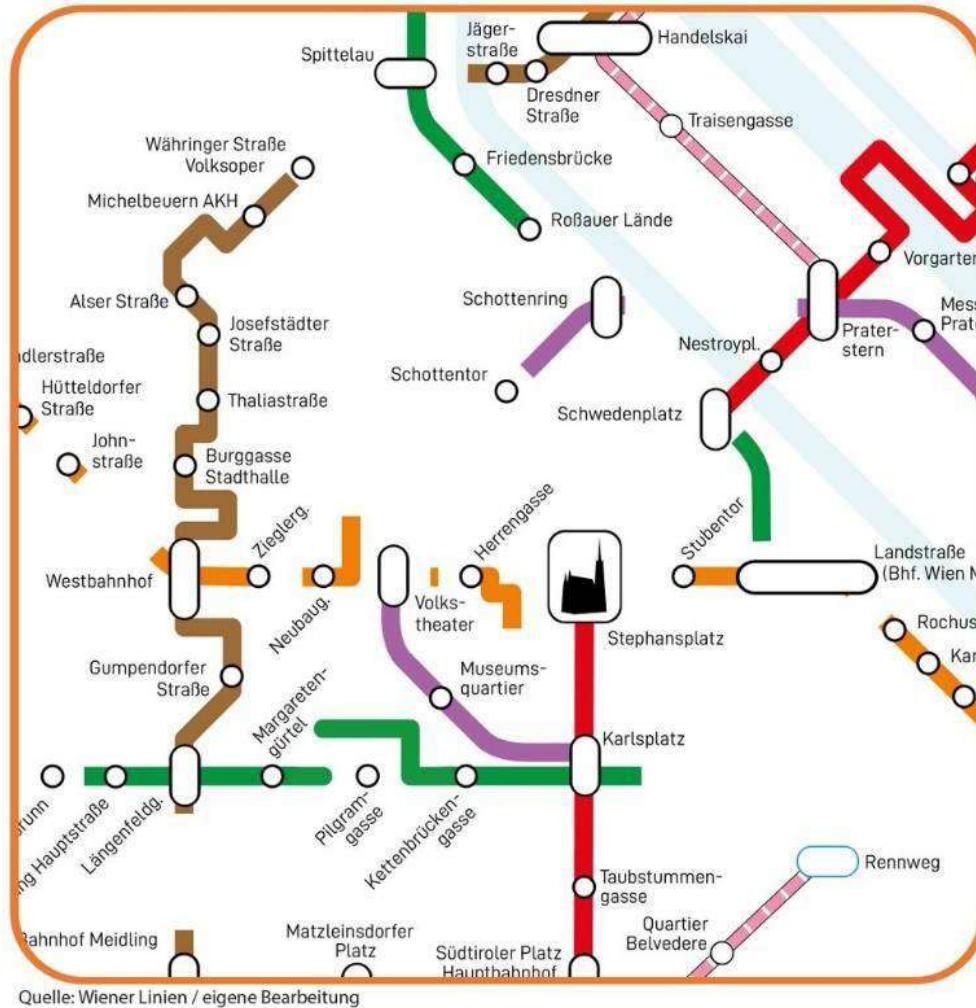
Strukturelle Verbindungen: Car Culture

Salt Lake City (USA)

- Autospuren für Links-Abbiegen sollen nicht gestört werden
- Öffi-Verkehr auf Schienen muss Kurven fahren



Strukturelle Verbindungen: Car Culture



**Würden wir unsere
U-Bahnen bauen wie
Radwege?**



#PlatzFürWien

Beispiel: Schneeräumung (Karlskoga, Schweden)

Caroline Criado-Perez (2020):

- Umfangreiche Sammlung von Statistiken und Beispielen bzgl. systematischer Diskriminierung von Frauen
- Zahlreiche Beispiele für Androzentrismus in Technik und Design



Beispiel: Schneeräumung (Karlskoga, Schweden)

Alte Regelung:

- Reihenfolge: „Hauptverkehrsadern“ zuerst, Geh- und Fahrradwege zuletzt
 - Ergebnis der gendersensiblen Analyse: Schneeräumung kann sexistisch sein
- > Ausgerichtet an Bedürfnissen männlicher Routenmuster (Androzentrismus)



Mobilitäts-Gender Gap

1) Verwendetes Verkehrsmittel

Männliche Verkehrsteilnehmer...

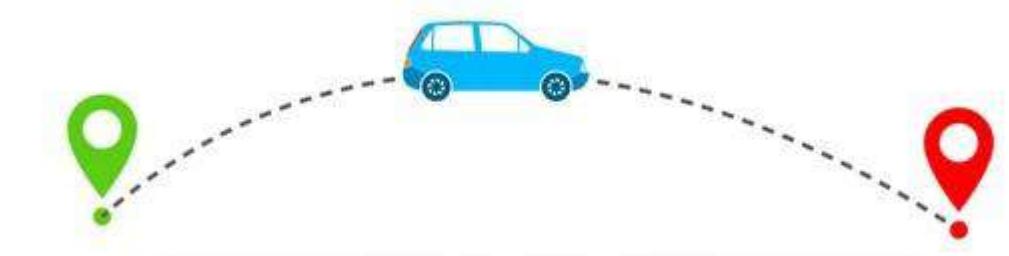
- ...sind statistisch öfter und länger mit dem Auto unterwegs
- ...nutzen seltener öffentliche Verkehrsmittel, gehen seltener zu Fuß



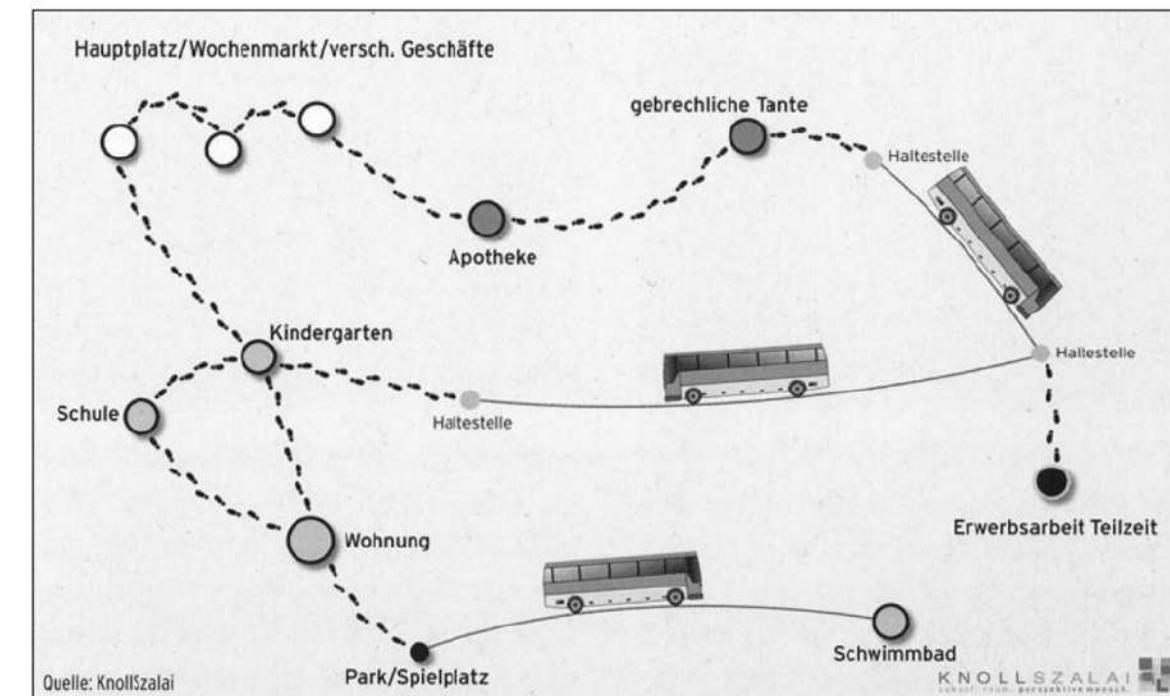
Mobilitäts-Gender Gap

2) Routenmuster

- „einfach“
lange und direkte Wege zum Arbeitsplatz und nach Hause, über Hauptstraßen
(linear, A -> B)



- „komplex“
kurze und oft aneinander-gereihte Wege zwischen Lohnarbeit und Care-Arbeit, über Nebenstraßen
(verzweigt, A -> C -> D -> B)



Neue Regelung (seit 2013) und ihre Folgen

- Neue Reihenfolge: Fußwege und Routen öffentlicher Verkehrsmittel zuerst
- Überlegung: Einfacher, mit dem Auto durch den Schnee zu fahren als Kinderwagen, Rollstuhl oder Fahrrad durch den Schnee zu schieben
 - > Deutlicher Rückgang der Unfälle und Verletzungen von Fußgänger*innen, dadurch enorme Entlastungen im Gesundheitsbereich
(konservative Schätzung einer städtischen Gemeinde vor Umstellung: 3,4 Millionen € Ausgaben aufgrund Verletzungen durch Ausrutschen o.ä. von Fußgänger*innen pro Winter)
 - > „kleine“, einfache Änderung mit großer Wirkung!



Sinnliche Verbindungen

„The early embodied socialisation and technological tinkering is still a male preserve, and a significant cultural code of masculine standards and manhood. This is also what we identify as **the core of the long-term stability** of our different investigations, and of the power-laden relation between technology and masculinity.“

(Line Holth & Ulf Mellström)



Sinnliche Verbindungen

- Frühe Verkörperungen des Maschinen-Bezugs (Basteln und Tüfteln) als Hauptgrund für die Langlebigkeit der engen Verbindung von Männlichkeit und Technologie
 - Verbindungen von Männlichkeiten und Maschinen nicht ausschließlich als machtvolles Verhältnis (Kontrolle und Beherrschung), sondern als lustvolle, freudvolle Beziehung zu technischen Artefakten („power and pleasure“)
- > Körperliche, sinnliche Dimension:
Gefühl und Gespür für Maschinen



Verkörperungen: Gefühl und Gespür für Maschinen

Machines and Masculine Subjectivity

Technology as an Integral Part of Men's Life Experiences

ULF MELLSTRÖM
Linköping University

This article draws on anthropological work among two groups of technical specialists, mechanics in Malaysia and engineers in Sweden. From a cross-cultural perspective, it focuses on and critically examines ways in which masculine bonds are mediated and communicated through interactions with machines, in particular, motorbikes and cars. In these different social settings, technologies can be understood as means of an embodied communication for forming homosocial bonds. These masculine practices continuously exclude women and perpetuate highly genderized societal spheres where men form communities based on passion for machines. Such passion involves an anthropomorphization of the man-machine relationship in which the machines are transformed into subjects in what might be termed a heterosexual, masculine, technical sociability and subjectivity.

Verkörperungen: Gefühl und Gespür für Maschinen

Machines and Masculine Subjectivity

Technology as an Integral Part of Men's Life Experiences

ULF MELLSTRÖM

- Ethnographische Untersuchung chinesischer Auto- und Motorrad-Mechaniker in Penang (Malaysia) durchgeführt 1997-2002
- kombiniert mit 50 Lebensgeschichten (qualitative Interviews)



Verkörperungen: Gefühl und Gespür für Maschinen

Männliche Mechaniker in Penang

- Berufliches Lernen eher informell als formell, Lernprozess und Wissensvermittlung verläuft über (meist) männliche Generationen hinweg
- Konfuzianisch-taoistische Tradition, in der Männlichkeit auf Gemeinschaft, Familie, spirituellem Glauben und ausdrücklichem Patriarchat beruht

-> **Mechaniker als *spezifische Form von Männlichkeit „based on physical toughness and mechanical skills“*** (Judy Wajcman)

(ganz im Gegenteil etwa zu einer bildungsbürgerlichen Männlichkeit, vgl. Idealbild des Ingenieurs als „Maschinenwissenschaftler“ und Kopfarbeiter)

Videobeispiel

„Greasy Hands – Young Bike Mechanic From Penang“ (2017)
(Ausschnitt)

- Videoreportage über Ernie Yeoh (25 Jahre) und seine Motorrad-Werkstatt „Sin Say Kai“ in Penang
- Bilder auf den nachfolgenden Folien zeigen Ernie Yeoh



Link: <https://www.viddsee.com/video/greasy-hands-young-bike-mechanic-from-penang/lts8t>

Beispiel: Ah Teong

- Begann mit 7 Jahren in der Werkstatt zu lernen
- Erste Aufgabe: Reinigung von Werkzeug
Erfahrung mit Fett und Schmutz und
Entwicklung eines Gespürs für die Werkzeuge mit
Händen und Fingern
- Ah Teong sieht Werkzeuge als untrennbar mit
seinen Reparaturfähigkeiten verbunden

„They are an extension of me. My hands and my tools are one and the same when I work.“ (Ah Teong)

-> Werkzeuge als **Erweiterung des eigenen Körpers**,
Grenze zwischen Hand und Werkzeug löst sich auf



Beispiel: Ah Teong

- Keine exakten Anleitungen, „Beobachten und Ausprobieren“ als implizite Handlungsmaxime eines praktischen Lernens direkt am Gegenstand

Schrittweise Lernkurve

- Zunächst Aufgaben, die wenig Geschick aber viel Geduld erfordern
- Immer komplexere Aufgaben, die eine Kombination aus handwerklichen Fähigkeiten und Durchhaltevermögen verlangen
- Zudem Lernphase, in der Langeweile durch das Wiederholen derselben Aufgabe ausgehalten werden muss



Beispiel: Ah Teong

- körperlich-sinnliche Praktiken (Zuhören und Berühren) wichtige Bestandteile des Lernprozesses
- Ah Teong und Bruder Hooi meinen, einen defekten Motor in 80% der Fälle durch Zuhören diagnostizieren zu können (95% durch Kombination aus Zuhören und Fühlen/Tasten)

„You have to find the shortcuts. By a good ear you can always find the shortcuts. Finding shortcuts is the most important!“ (Ah Teong)

-> Arbeitspraktiken beruhen auf detaillierter und intimer Kenntnis von Materialien, Interpretation von Geräuschen und subtilen körperlichen, Empfindungen, die von klein auf geübt und trainiert wurden



Beispiel: Ah Teong

Verkörpertes Maschinenwissen als „kinästhetischer Sinn“

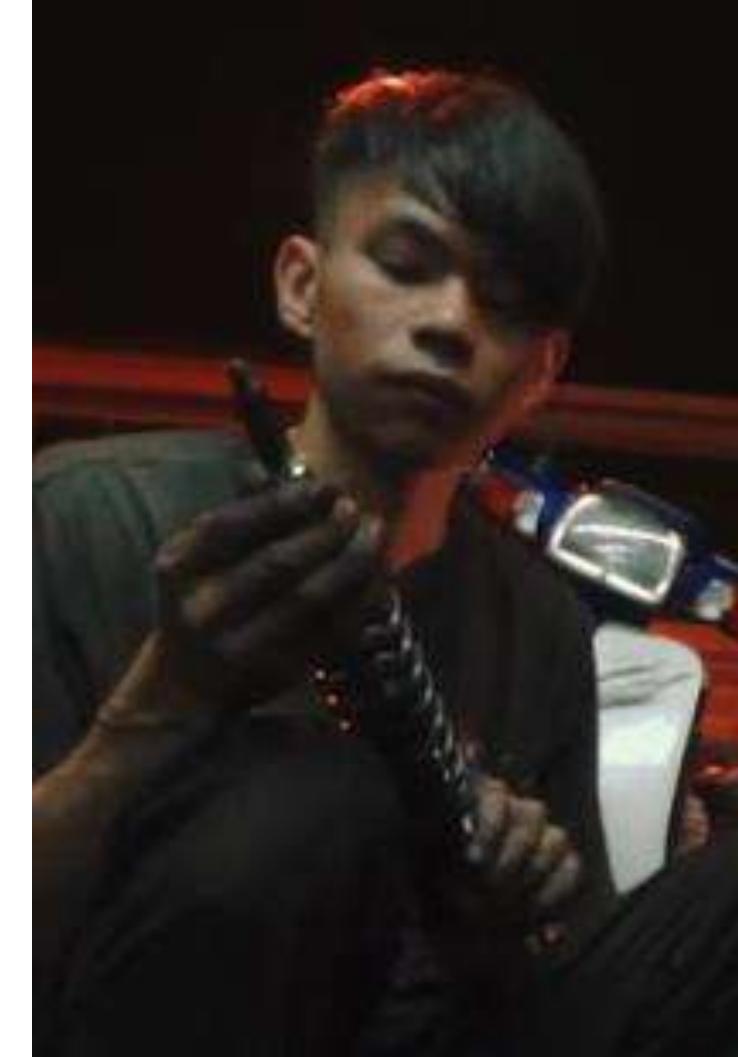
- Kinästhetik = Bewegungsempfindung
- Fähigkeit, Bewegungen von Körperteilen unbewusst zu kontrollieren und zu steuern, z.B. beim Fahrradfahren oder Tippen

„This kinesthetic sense literally means to **encounter and acquaint oneself with the machine**, to **work with the materials** rather than **against them**, and to **communicate with the materials** and read their messages. Such knowledge is hard, not to say impossible to reach by intellectual means alone.“ (Ulf Mellström)

Beispiel: Ah Teong

Mechanisches Gespür

- Angestrebte Verkörperung der Mensch-Maschine-Verbindung wird von Mechanikern in Penang als „**the touch**“ bezeichnet
(z.B. Wissen um die angemessene Kraft eines Schlags oder einer Drehung, Einschätzung der Materialdehnung)
- „Having the touch“ **unterscheidet angesehene** („echte“) **Mechaniker**, die Einzelteile reparieren von bloßen Teilewechslern („parts exchangers“), die kaputte Maschinenteile einfach mit neuen ersetzen



Verkörperungen: Gefühl und Gespür für Maschinen

- Lernprozess beginnt früh und ähnelt einer klassischen Meister*in-Lehrling-Beziehung, eingebettet in patriarchale, familienzentrierte chinesische Community von Penang
- Körperliches Handeln und körperliches Lernen ausschlaggebend, da der Körper das technische Artefakt physisch verändert
- „Mechniker-Wissen“ als **verkörperte** Erfahrung im Umgang mit Maschinen umfasst u.a. Sehen, Hören, Muskelkraft, Fühlen
- Training des verkörperten Mechaniker-Wissens als nicht abschließbarer Prozess: Ziel ist die stete (Weiter-)Entwicklung von kinästhetischem Sinn und mechanischem Gespür (lebenslanges Lernen)

Symbolische Verbindungen

- Entgegen statistischer Fakten hält sich das stereotype Vorurteil von „schlechten Fahrerinnen“
-> daraus folgt nicht automatisch, dass die Verbindung von Männlichkeit und Autos „einfach“ oder „naturgegeben“ ist
- Kulturell privilegierte Verbindungen von *bestimmten* Autos und *bestimmten* Formen von Männlichkeit



Ironische popkulturelle Inszenierung



Bilderbuch: Maschin (2013) – <https://www.youtube.com/watch?v=9Ocyk0OgyWY>

Ironische popkulturelle Inszenierung



Danger Dan: Sand in die Augen (2018) – https://www.youtube.com/watch?v=q1polN_5x1s

Symbolische Verbindungen

Combustion, Hydraulic, and
Other Forms of Masculinity

*An Essay Exploring Dominant Values and
Representations of the Driver in Driverless Technology*

Sarah Redshaw

Abstract

This article presents two representations of masculinity based on media images found in television and online promotion related to motor vehicles. The dominant image in much advertising is the bursting, thrusting power of what I refer to as “combustion” masculinity, identified as active engagement and connected with significant road trauma. The less visible, fluid power found in professional driving that I refer to as “hydraulic” masculinity draws on precision and awareness of the surroundings rather than aggressive force. Social analysis of electric and driverless vehicle promotion and media discussion indicate that moving to electric and fully automated driving requires overcoming the essential contradiction of combustion power, as it is associated with cars and

Symbolische Verbindungen

Combustion, Hydraulic, and
Other Forms of Masculinity

*An Essay Exploring Dominant Values and
Representations of the Driver in Driverless Technology*

Sarah Redshaw

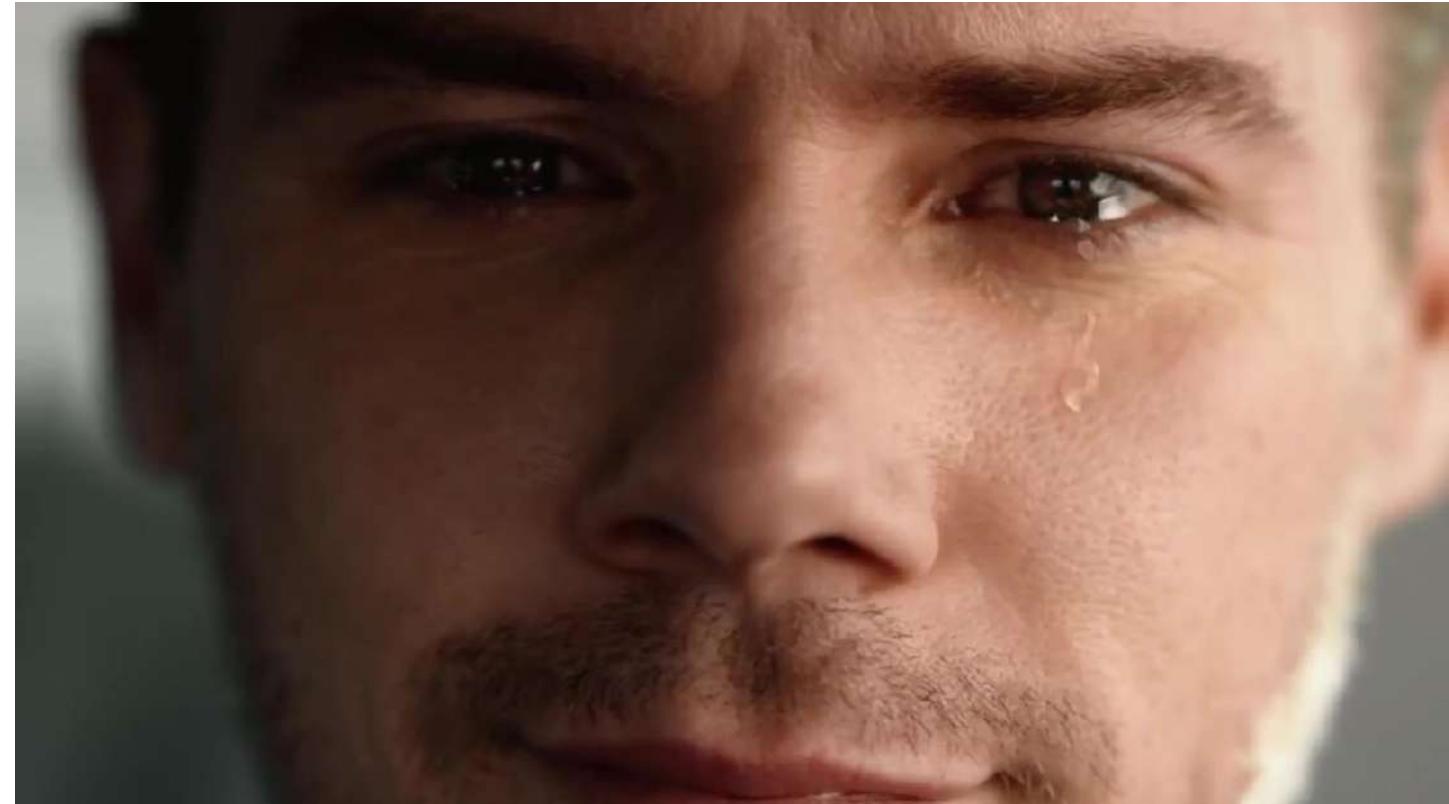
- 2018 publizierte Analyse von Autowerbungen
-> Fokus: kulturell vorherrschendes Idealbild „des Autofahrers“
(primäre Zielgruppe von Autowerbung)
- Ergebnis: Überwiegende Darstellungen der Mobilitätsvariante „Autofahren“
als aktive Tätigkeit mit Betonung von „Fahrvergnügen“ und Genuss

Videobeispiel

„Tear Drop – Audi RS7
Performance Commercial“
(2016)

„Watch Audi USA reveal an emotional advert showcasing the RS7's performance – a brand new model which can quite literally bring a man to tears.“

(offizielle Beschreibung)



Link: <https://www.youtube.com/watch?v=Wu2wfToUU00>

Diskussion

Wie wird hier eine Verbindung zwischen Mensch und Maschine hergestellt?

Was macht die Verbindung aus?
Was wird besonders betont?

2 Minuten Diskussion mit Sitznachbar*in



Symbolische Reise der Träne

- Träne als körperliche (ehrliche, authentische) Reaktion des Fahrers auf überwältigendes Fahrvergnügen „It will seriously move you.“ (doppeldeutig)
- Auto scheint die Träne zu „spüren“, hilft der Träne beim Erlangen von Freiheit
- Eindruck von Autonomie und Unabhängigkeit durch quasi schwereloses Gleiten durch die Landschaft (steht hier symbolisch auch für das Fahrzeug)



Symbolische Reise der Träne

- Unerwarteter, explosiver Übergang zum Sinnbild von Geschwindigkeit (Projektil)
-> Bewusstsein für die Motorleistung bricht „plötzlich“ herein
 - Durchschießen von Straßenschild als Symbol für „unzähmbare“ Geschwindigkeit und individualistische Freiheit (Durchdrücken des Gaspedals)
 - Fahrt nicht mehr als berührend-sinnliche Erfahrung inszeniert, sondern als aggressives Brausen durch die einsame Landschaft
- > Fokus auf Beschleunigung, Aktivität, Geschwindigkeit und Leistungsfähigkeit



Vorherrschendes Werbebild

„A dominant image emerges from the analysis of a **single male driver with no passengers, on a road with no other cars evident**. [...] A brand that does not promote its vehicles in advertising through **images of the bursting power of speed and acceleration**, often with a male driver alone on the road, free to explore his supposed propensity for risk taking and experience exhilaration, is hard to find.“

(Sarah Redshaw)



Verbrennungsmännlichkeit (Combustion Masculinity)

- Verbrennungsmotor (offenes System): konstanter Verbrauch von fossilem Treibstoff, laut, invasiv, exzessiv
- Bezieht sich auf bestimmtes „Fahrvergnügen“: Berauschtung an Geschwindigkeit, Kurvenlage, Beschleunigung, Überholmanövern
- Symbolisch verbunden mit Gefahr in Form von (unnötigem) Risiko, „Feuer-Kraft“, Explosion
- Betonung von individualistischer Freiheit, Motorleistung, Unabhängigkeit von gesellschaftlichen (z.B. Straßenverkehrs-)Regeln
- Idealbild: Rennfahrer



Hydraulische Männlichkeit (Hydraulic Masculinity)

- Hydraulik (geschlossenes System): effiziente, kontrollierte, flexible, präzise Operationen
- Bezieht sich auf professionelles (also berufliches) Fahren und Lenken (Klassenaspekt)
z.B. Lastwagen, Gabelstapler, Bagger, etc.
- Erfordert Geduld, langsame und behutsame Handhabung, Geschicklichkeit, exakte Bewegung
- Setzt ein Mindestmaß an Rücksicht auf die Umgebung und Bewusstsein für Auswirkungen eigenen Handelns voraus
- Grundlage für Bau von Infrastruktur, kulturell weniger sichtbar als Verbrennungsmännlichkeit



Videobeispiel

The Epic Split – Volvo Commercial (2013)

- Werbung für besonders präzises Lenksystem
- Maschinenballett mit 2 Trucks und Jean-Claude Van Damme



Link: <https://www.youtube.com/watch?v=M7Flvfx5J10>

Diskussion

Wie wird hier eine Verbindung zwischen Mensch und Maschine hergestellt?

Welche Ähnlichkeiten und Unterschiede gibt es zum Audi-Clip?

2 Minuten Diskussion mit Sitznachbar*in



„The Epic Split“

- Spagat als Körperpraxis Teil nicht-aggressiver Sportarten, die aus patriarchaler Position oft homophob abgewertet werden (Gymnastik, Ballett, Yoga, etc.)
- Spielt mit Image von Van Damme als muskelbepacktem Actionheld der 1980er und 90er
- Viele Van-Damme-Figuren als „hydraulischer“ Gegenpol zu Verbrennungsmännlichkeiten (z.B. Verhinderung von Explosion, erfolgreiche Flucht ohne Verfolgungsjagd, etc.)



„The Epic Split“

- Ästhetische Ähnlichkeit zum Audi-Clip: Actionfigur fährt auch hier heroisch in den Sonnenuntergang -> kleine, aber entscheidende Verschiebung!
- Ermöglichung des Spagats durch präzises Zusammenspiel von menschlichen und nicht-menschlichen Elementen
- „Body crafted to perfection“ doppeldeutig: trainierter **Menschenkörper**, aber auch **Maschinenkörper**, der Halt und Unterstützung für außerordentliche Aktivitäten gibt
-> Aktivität des Spagats ist nur durch (vermeintlich passives) „Mitfahren“ möglich



Mobilitätsideale verschieben

Hegemoniale Vorstellung von Mobilität stark mit Bildern einer Verbrennungsmännlichkeit verknüpft

- Konnex von Aktivität und Mobilität auf Lenken von Fahrzeugen verknüpft
- Negativ-passive Implikation des „Beifahrens“ und „Mitfahrens“



Mobilitätsideale verschieben

- „Intelligente“ (z.B. unterstützende) Technologien stellen Ideale einer Verbrennungsmännlichkeit grundlegend in Frage
- trotzdem wird bei neuen Entwicklungen zu oft an diesem Ideal festgehalten

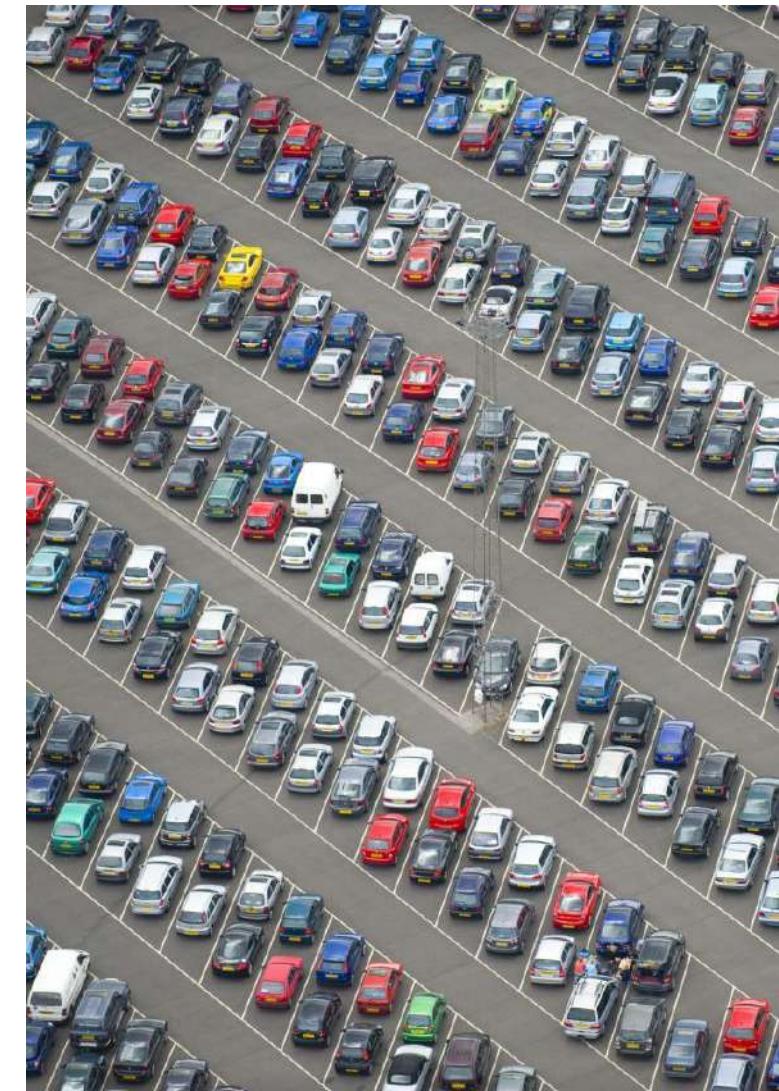
Z.B. Debatte um selbstfahrende Google-Cars:
„zu nah“ an StVo programmiert, Unfälle werden auf „zu vorsichtiges“ Fahrverhalten zurückgeführt und Programmierung von „aggressiverem“ Fahrstil gefordert



Mobilitätsideale verschieben

Umdenken in Mobilitätsfragen notwendig:

- Wie Mobilität energieeffizienter gestalten?
(Autos statistisch 23h pro Tag geparkt, Großteil der Fahrten nicht ausgelastet)
 - Wer hat Zugang zu Mobilität? (Besitzer*innen von Autos? Menschen, die körperlich fähig sind, selbst zu fahren?)
- > Mobilitätssysteme so gestalten, dass Mobilität für alle maximiert wird



Mobilitätsideale verschieben

- Weiter gefasstes Verständnis von Aktivität für Entwicklungen inklusiver Mobilitätstechnologien nötig
- Aktivität sollte allen mobilen Menschen zugeschrieben werden und nicht auf Praktiken des Lenkens und Steuerns von motorisierten Fahrzeugen verknüpft bleiben
- Beispiele unterstützender, Aktivität ermöglichernder Mensch-Maschine-Relationen bieten Möglichkeit, Reisebewegungen (insbesondere des „Mitfahrens“ und „Beifahrens“) als aktive Handlung zu verstehen





Auch vermeintlich „kleine“ Verschiebungen relevant und wirkmächtig!

Literatur

- Criado-Perez, Caroline (2020): *Unsichtbare Frauen. Wie eine von Daten beherrschte Welt die Hälfte der Bevölkerung ignoriert.* btb Verlag.
- Holth, Line & Mellström, Ulf (2011): Revisiting Engineering, Masculinity and Technology Studies: Old Structures with New Openings. In: International Journal of Gender, Science and Technology, Vol.3 No.2, S.314-329
- Mellström, Ulf (2004): Machines and masculine subjectivity: Technology as an integral part of men's life experiences. In: Men and Masculinities Vol. 6, No. 4, S.368-383
- Redshaw, Sarah (2018): Combustion, Hydraulic, and Other Forms of Masculinity - An Essay Exploring Dominant Values and Representations of the Driver in Driverless Technology. In: Transfers Vol. 8, No. 1, S.86-103
- Verkade, Thalia & te Brömmelstroet, Marco (2022): Movement: how to take back our streets and transform our lives. Scribe UK

Männlichkeiten und Technologien

Relationen, Ambivalenzen, Implikationen

Stefan Sulzenbacher
Abteilung Genderkompetenz
Technische Universität Wien
23. November 2023

16 Tage gegen patriarchale Gewalt

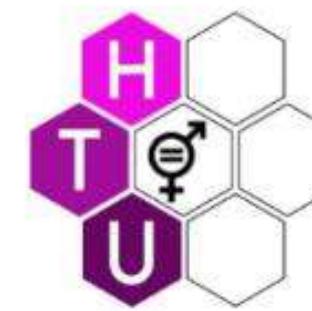
25.11. bis 10.12.

Gewalt gegen Frauen, nicht binäre, trans und agender Personen hat System!

Gemeinsam dagegen ankämpfen bedeutet:

- Betroffenen zuhören, glauben und helfen!
- Konsequenzen für Täter_innen fordern!

Ganz wichtig: Die betroffene Person definiert, was eine Grenzüberschreitung darstellt!



**Referat für
Gleichbehandlung
und Frauenförderung**
Hochschülerinnenschaft der
Technischen Universität
Wien

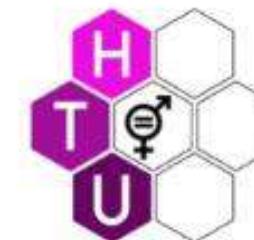
Zahlen und Fakten

Jede 5. Frau* - also 20% der Frauen* - ist ab ihrem 15. Lebensjahr körperlicher und/oder sexualisierter Gewalt ausgesetzt.

Jede 7. Frau* ist ab ihrem 15. Lebensjahr von Stalking betroffen.

25 Femizide wurden 2023 bis zur Verfassung dieser Folie verübt.

Auch an der TU macht dies nicht halt: im letzten halben Jahr wurden uns etliche sexualisierte Übergriffe zwischen Studierenden gemeldet. Gewalt gegen trans, inter und nicht binäre Personen fällt auch unter patriarchale Gewalt, welche an der TU Wien ein großes Problem darstellt (binäre Toiletten, keine Möglichkeit zur Namensänderung ohne Bescheid, Deadnaming in der LVA, uvm.).



**Referat für
Gleichbehandlung
und Frauenförderung**
Hochschülerinnenschaft der
Technischen Universität
Wien

*Hinweis: Offizielle Datenerhebungen rund um dieses Thema sind binär. Damit werden Lebensrealitäten von Menschen abseits der binären Geschlechtsidentität leider systematisch ignoriert.

Anlaufstellen

- 24h Frauennotruf der Stadt Wien - 01 71 71 9
- Frauenhelpline gegen Gewalt - 0800 222 555
- Frauenberatungsstelle Notruf bei sexueller Gewalt
- 01 523 22 22
- Courage (Beratungsstelle für queere Angelegenheiten) – 01 5856966
- Männerberatungsstelle Wien - 01 603 28 28

Ombudsstelle der TU Wien (auf der Website unter Student Support)

Arbeitskreis für Gleichbehandlung der TU Wien

Studierende können auch bei uns Diskriminierungsfälle melden, wir dokumentieren diese, um Daten zu sammeln und können unterstützend an Anlaufstellen weiterleiten und gemeinsam Handlungsmöglichkeiten erarbeiten.



**Referat für
Gleichbehandlung
und Frauenförderung**
Hochschülerinnenschaft der
Technischen Universität
Wien

Veranstaltungen Gleichref

- 28.11. – 19:00 Uhr
Filmscreening **Feminism WTF** + Bingo
HS 14A – Günther Feuerstein
- 06.12. – 16:00 Uhr
Vortrag „What does that annoying trans student want? – Gewalt gegen tin* Personen erkennen und benennen“
Vortraumraum Bibliothek 4. Stock
- 07.12. – ab 16:00 Uhr
Spendenpunschstand in Kooperation mit der Fachschaft Physik
zwischen Freihaus und Bib
Erlös geht an Queerbase und TransFemmeFatale

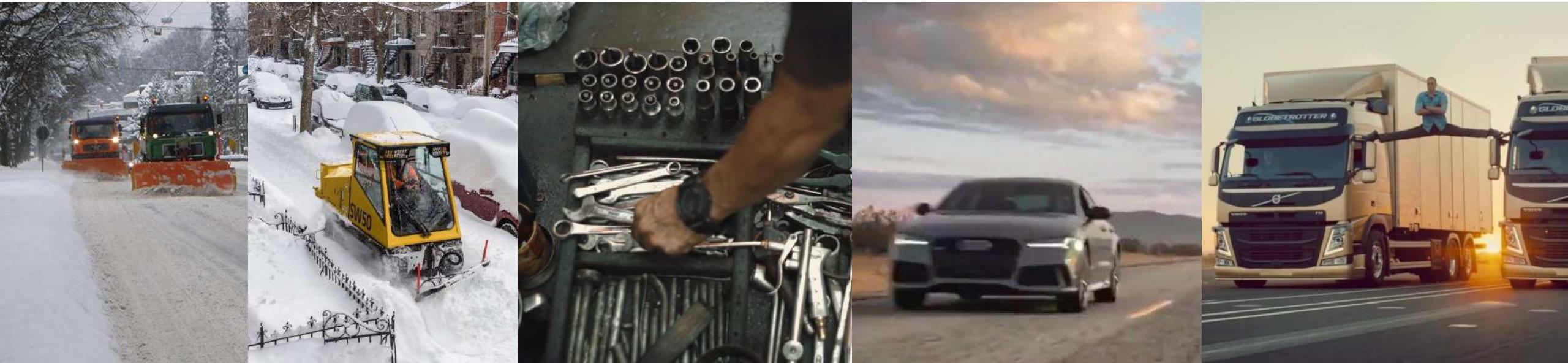


**Referat für
Gleichbehandlung
und Frauenförderung**
HochschülerInnenschaft der
Technischen Universität
Wien

Previously on...

Männlichkeiten und (Auto-)Mobilität

- Strukturelle Verbindungen (Car Culture)
- Sinnliche Verbindungen (kinästhetischer Sinn, verkörpertes Wissen)
- Symbolische Verbindungen (Verbrennung und Hydraulik)



Diskussion

Woran denken Sie beim Begriff „Nerd“?

Was macht eine „nerdige“ Person aus?

2 Minuten Diskussion mit Sitznachbar*in



Computer und Popkultur: Der Nerd

Figur des Nerds als Kontrastfolie: Gegensatzpaare seit den 1950ern

- Square vs. Beatnik / Nerd vs. Rebell / Nerd vs. Jock

Computerisierte Wende in den 1980ern

- Die Nerdlegende als Rache-Narrativ
- Positiver Imagewandel durch kreative Verbindung zum Computer

Video-Screening: Pop Culture Detective: Big Bang Theory Analyse

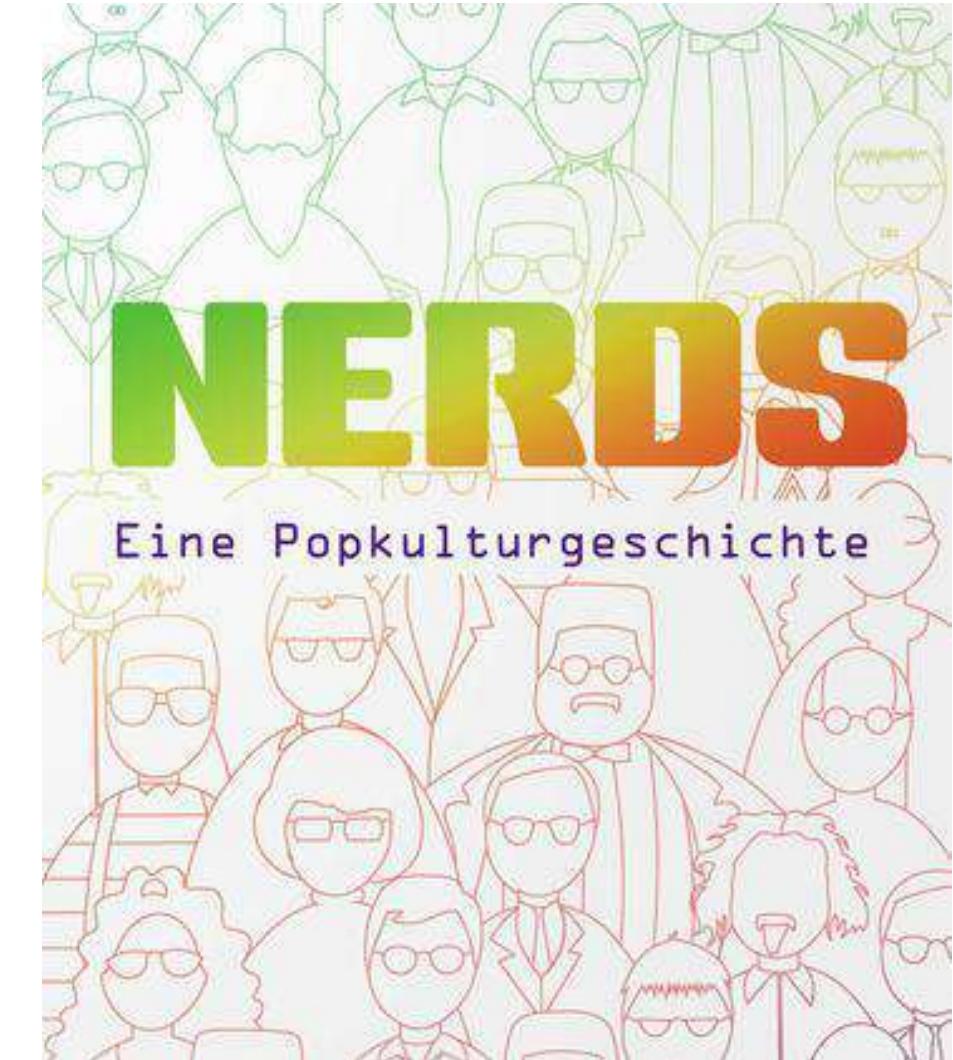
Nerdige Popularisierung: Hip to be square

- Nerdig durch die Pandemie?

Nerd als popkulturelle Figur

Annekathrin Kohout (2022):

- Kulturwissenschaftliche Analyse der Figur des Nerds anhand popkultureller Darstellungen
- Verbindungen zur Technik- und Entwicklungsgeschichte des Computers



Wortherkunft „Nerd“

- abgeleitet von „**Knurd**“:
Verachtende Bezeichnung für College-Studierende, die keinen Alkohol tranken (und deswegen als langweilig galten)
 - „knurd“ = „drunk“ rückwärts
 - aus „Knurd“ wurde „Nurd“
- > Durch die Gegenüberstellung von drunk und knurd wird „Nurd“ zu einer negativ besetzten Kontrastfolie!



Why are 61 nuds so excited?

Simply because they're not rounded like RPI class rings. They just want to express their appreciation for the spaciousness which can now give their hands room to move. They may the ring more often to know that their fingers measure the most possible ring design area well deserved. They want the world to know that they will be proud to display the golden reminders of the golden days of Rensselaer long after they have left the Institute.

What makes an RPI ring an special? The unique "spare" design available in silver, white or green gold. (Purple for the connoisseurs!)—the proof of these

claims and its control as of the wonderful events here—the consistently new and original designs on the other hand, where is reflected on the committee's continuous aesthetic judgment. Only Rensselaer could satisfy so many people with a place of assembly.

Don't miss your opportunity to become part of this happy crowd. An RPI ring can be yours for as little as \$15. (Plus 2% state sales tax, plus 10% factory, plus 3% store tax, plus 10% fine rings, plus commitment fee, plus 5%). Extra funds, such as library fee, plus \$1. (Please consider tall party, plus \$1. (diamonds), plus one ring).

Abbildung: Titelgeschichte des satirischen Studierendenmagazins „Bachelor“ des Rensselaer Polytechnic Institute (1965)

Gegensatzpaare: Square vs. Beatnik

„Square“: Begriff der US-amerikanischen Jugendsprache der 1950er

- spießiger Durchschnitts- oder Büromensch
- biedere Gegenfigur zu Beatniks (chaotische, unkonventionelle, spontane, kreative Jugend- und Subkultur: Beat Generation)

Verweis auf Geometrie („square“ wörtlich etwa „Quadratschädel“)

- konventionell und geradlinig, steht für mathematisches Denken
- vier gleich lange Seiten, leicht zu berechnen
- kommt als Naturform im strengerem Sinn nicht vor
(unnatürlich, künstlich, nicht authentisch)

Gegensatzpaare: Square vs. Beatnik

„Aus heutiger Sicht hat dieser biedere Büro-Square nur wenig mit dem Nerd gemeinsam. Doch dass sich die Bezeichnung ‚Square‘ seit den frühen 1950er Jahren mit der des ‚Nerds‘ deckt, verdeutlicht ihre ursprüngliche **Verortung außerhalb hipper Sub- und Jugendkulturen**. Der Nerd erhielt damit eine **Funktion**, die er teilweise noch heute besitzt: **Von Nerds bzw. Squares konnten sich die coolen Angehörigen von Subkulturen positiv abgrenzen.**“
(Annekathrin Kohout)



Robbie Robertson, Michael McClure, Bob Dylan and Allen Ginsberg (1965)

Gegensatzpaare: Nerd vs. Rebell

Nerd als jugendliche Nebenfigur in Teen Movies der 1960er und 70er

- kleidet sich wie ein Erwachsener (oft mit Hemd und/oder Brille)
- steht für **Jugend ohne eigene Kultur**, „erwachsenes Kind“ aber nie typischer „Teenager“
- stellt als Fortsetzung der Spießerfigur (Square) die Regeln und Werte der Elterngeneration nicht infrage



Gegensatzpaare: Nerd vs. Rebell

Nerd als jugendliche Nebenfigur in Teen Movies der 1960er und 70er

- nimmt in Figurenkonstellationen zunehmend eine Sonderstellung ein
 - **Jugend als Zeit des Aufbegehrens**, Nerd-Figur begeht jedoch nicht auf
- > **Wandel** vom angepassten, uncoolen Spießer zum **unangepassten, unbeliebten, sozial inkompetenten Außenseiter** in Jugendgruppen



Gegensatzpaare: Nerd vs. Rebell

HAPPY DAYS (1974-1984) spielt in den 1950er-Jahren

Nebenfiguren: FONZIE (Rebell),
POTSIE und RALPH (Nerds)

FONZIE gilt als „Frauenheld“
und fungiert als Berater
nennt RALPH und POTSIE „Nerds“
weil sie alles tun, um sich
anzupassen



Gegensatzpaare: Nerd vs. Rebell

FONZIES Figur stellte bereits früh bestimmte Eigenschaften in den Vordergrund, die später in zugespitzter Form zu Idealvorstellungen einer rebellisch-jugendlichen Männlichkeit wurden

- Coolness
- Sportlichkeit
- (heterosexuelle) Begehrtheit

-> In den 1980er-Jahren ersetzt der Sportler (Jock) die Figur des Rebellen



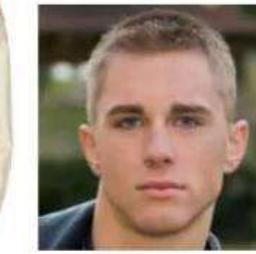
Gegensatzpaare: Nerd vs. Jock

Sportler (Jock) steht für...

- Verkörperung der Populärkultur (gilt als oberflächlich aber allgemein verständlich)
- Positiv: sinnlich, erfolgreich, kommerziell, massenhaft, gemeinschaftlich
- Negativ: vulgär, dumm, manipulierbar, durchschnittlich
- Sichtbarkeit und Präsenz

-> Anhand von Sportler-Figuren wird popkulturell die Frage verarbeitet was es bedeutet, populär zu sein

**Jock In High School Movies
Starter Pack**



Has this haircut
and face shape

Bullies this kind of nerd



Dates the popular
gossip girl



plays football
(duh)

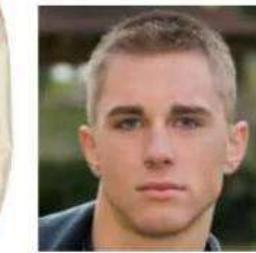
Gegensatzpaare: Nerd vs. Jock

Nerd steht für...

- Spezialist*innen- und Insider*innenkultur (tiefgehend aber unverständlich)
- Positiv: rational, komplex, speziell
- Negativ: asexuell, unkommerziell, unpopulär, einzelgängerisch, sozial inkompetent
- Unsichtbarkeit

-> Anhand von Nerd-Figuren wird popkulturell die Frage verarbeitet was es bedeutet, Idealen nicht zu entsprechen

Jock In High School Movies Starter Pack



Has this haircut
and face shape

Bullies this kind of nerd



Dates the popular
gossip girl



plays football
(duh)

Nerdig ohne eigene Subkultur

„Bis in die 1980er Jahre bildet der Nerd **weder eine Subkultur** aus, die mit eigenen Codes versehen ist oder sich durch entsprechende Stilverbünde auszeichnet, **noch ein Selbstverständnis**. Nein, der Nerd wird in der Popkultur dieser Zeit als Figur gezeigt, die dazugehören will und **sich deshalb nie selbst als Nerd bezeichnen würde.**“
(Annekatrin Kohout)

Positiver Imagewandel seit den 1980ern

Nerds öfter als Hauptfiguren in Filmen und Serien

-> Leben, Erfahrungen und Biographien von Nerds rücken in den Fokus

FREAKS AND GEEKS (1999-2000):

- Spielt in den 1980ern
- Fokus auf zwei Gruppen von Außenseiter*innen (Hauptfiguren)
- populäre Figuren (z.B. Sportler) sind reine Staffage (Nebenfiguren)



Die Nerdlegende

Videobeispiel: FREAKS AND GEEKS S01E18 DISCOS AND DRAGONS

MR. FLECK (Leiter des A/V-Clubs)
versucht die soeben gemobbt
Jugendlichen durch die Erzählung
unterschiedlicher Lebenswege von
Sportlern (Jocks) und Geeks (Nerds)
aufzumuntern

Link: <https://www.youtube.com/watch?v=FCf8zvVXVAk>



Die Nerdlegende als Rache-Narrativ

Biographie des Nerds wird zur Legende:

1. Ausgrenzungserfahrung in der (Schul-)Gemeinschaft
2. Rückzug aus dem Sozialen
3. Fokus auf besondere Interessen oder Fähigkeiten
4. Spezialisierung
5. Erfolg durch Spezialwissen (Rache durch Triumph)

„Die erbauliche Botschaft der Nerdlegende ist also zunächst: Wer du auch bist, wie du auch aussiehst, was du auch machst – und vor allem: egal, was die anderen sagen –, du kannst alles erreichen, wenn du an dich glaubst und du selbst bist.“ (Annekathrin Kohout)

Die Nerdlegende als Rache-Narrativ

REVENGE OF THE NERDS (1984)

- Nerdige Hauptfiguren LEWIS und GILBERT beginnen Computer Science zu studieren
 - werden von Sportlern gedemütigt
 - gewinnen Wettbewerb zwischen Gruppen mithilfe von Computerkenntnissen
- > Kontrolle über und „Besitz“ von weiblichen Figuren als auslösende Motivation jeglicher Handlung und als ultimatives Ziel der „Rache“



Link zum Trailer: <https://www.youtube.com/watch?v=kIZH5TKnEeg>

Die Nerdlegende als Rache-Narrativ

REVENGE OF THE NERDS (1984)

Erstmaliges Zusammenkommen von zwei fundamentalen Punkten:

1. Nacheifern hegemonialer Männlichkeitsvorstellungen und Reproduktion von Sexismen (Frauen als Trophäen der Rache)
2. Besondere Computeraffinität und Computerwissen als ausschlaggebende Fähigkeit zum „Triumph“ über andere



Die Nerdlegende als Rache-Narrativ

„**Die Darstellung des Nerds [in Filmen wie REVENGE OF THE NERDS, Anm. St.Su.] bekräftigt also insofern die hegemoniale Männlichkeit**, als dass zum einen Eigenschaften wie fehlende Attraktivität, körperliche Schwäche und sexuelle Inaktivität als **Defizite gegenüber einer Norm** dargestellt werden, während gleichzeitig Nerds gezeigt werden, die **ebendiese Norm für sich selbst anstreben.**“ (Annekathrin Kohout)

Computerisierte Technikaffinität des Nerds

Bis in die 1980er Jahre waren Nerd-Figuren zwar mit theoretischem, meist naturwissenschaftlichem Spezialwissen assoziiert (z.B. mit chemischen Experimenten), aber nicht Teil einer eigenen spezifischen Subkultur

- Popularisierung und Verbreitung von Micro-Computern und Videospielen (Heimkonsolen) seit 1980er
- **Computer werden zum Kristallisierungspunkt nerdiger Technikaffinität** (Paradebeispiel eines technischen Artefakts das von „einfachen“ Nutzer*innen nicht durchschaut wird)
- Erfolgsgeschichte des Computers wird anhand weniger Figuren (v.a. Bill Gates, Steve Jobs und Steve Wozniak) in frühen Artikeln, Interviews und Biographien im Narrativ der Nerdlegende erzählt und mystifiziert

Computerisierte Technikaffinität des Nerds

- Mystifizierung durch die Verbindung von jungem Alter und überragendem wirtschaftlichen Erfolg -> „Nerd-Erfolg“ verknüpft mit großem Vermögen
 - In den Beschreibungen wird Erfolg jedoch zum unbeabsichtigten Nebeneffekt (Paul-Allen-Biografie „The Accidental Zillionaire“) und vermittelt Eindruck genialer Unbekümmertheit
 - Genie-Diskurs (besondere Programmier-Fähigkeit als „naturgegebene“ Gabe) -> alle frühen Artikel über Gates, Jobs und Wozniak betonen Geschichten kindlicher Hochbegabungen (frühes Lesen und Programmieren)
-> Programmieren als Kunst bzw. digitale Kunstform
- > Mit der **Verbindung von Computertechnik und künstlerischer Genialität** findet in den 1980ern auch ein **positiver Image-Wandel** der Nerd-Figur statt

Kreativ-Kapitalismus

Videobeispiel: „1984“ Apple Macintosh Werbung (1984)

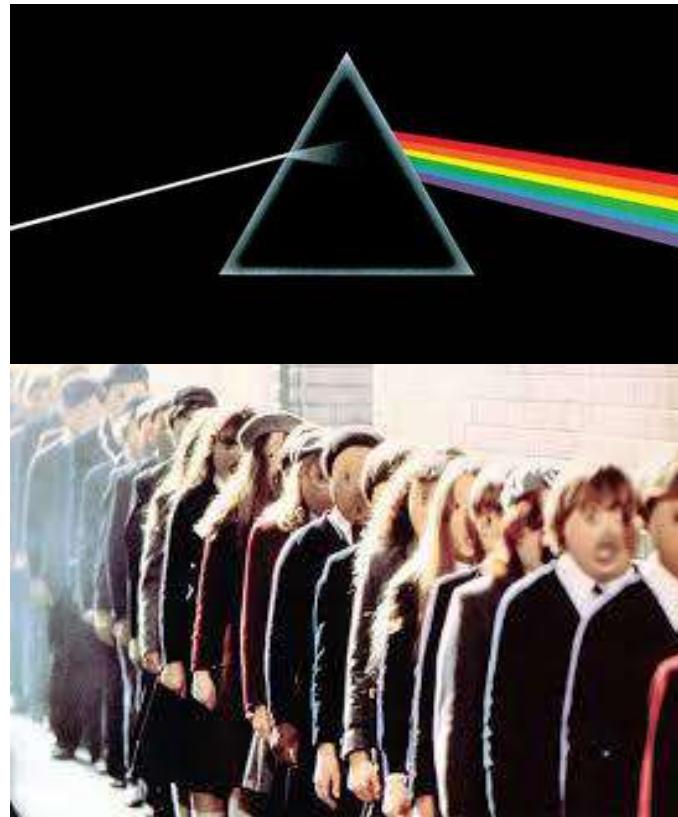
- Ankündigung einer nonkonformistischen Umwälzung durch neue Technik
- Kreative, „andersdenkende“ Alternative zu grauen Herren (IBM-„Squares“)
- Farbenfroher Individualismus mit gesellschaftspolitischer Vision (Befreiung von repressiver Technik)
- Computer = attraktive junge Frau



Link: <https://www.youtube.com/watch?v=VtvjbmoDx-I>

Anspielungen auf Pink Floyd

Plattencover: Dark Side of the Moon



Musikvideo: Another Brick In The Wall (1979) - <https://www.youtube.com/watch?v=YR5ApYxkU-U>

Gegenüberstellung aus der Zeitschrift *MacAddict* (1996)



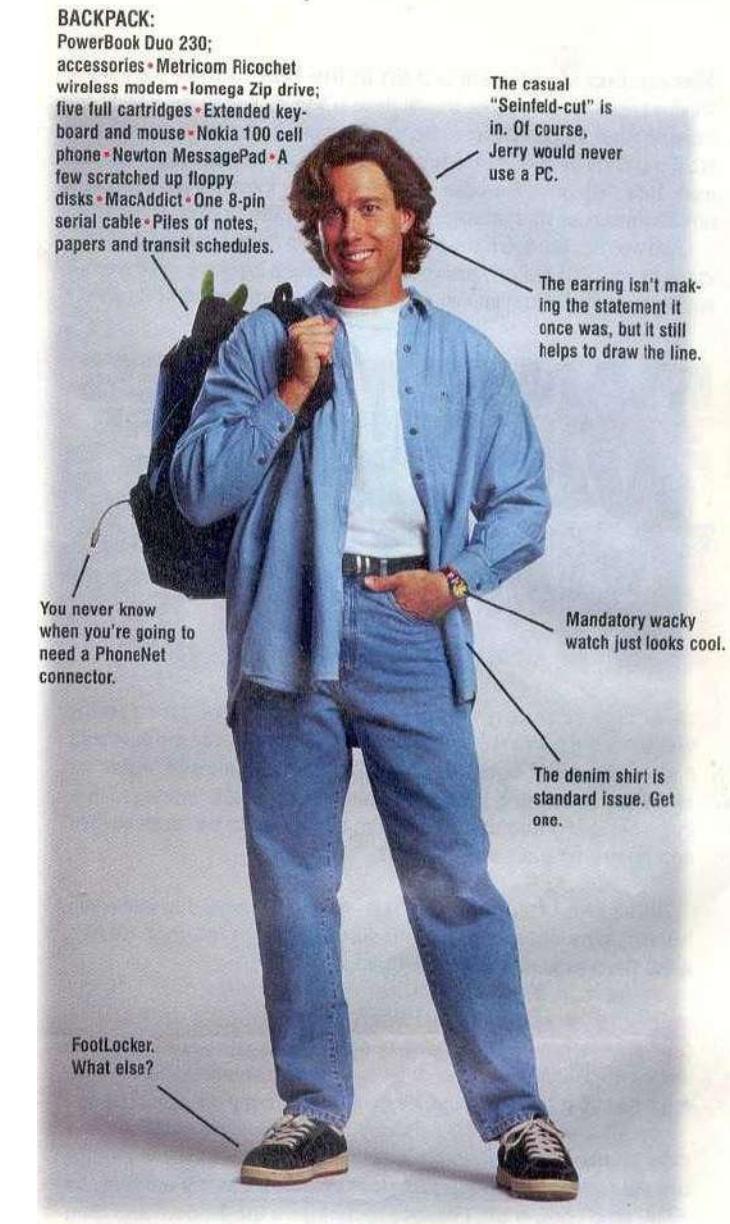
Kreativ-Kapitalismus

- Gleichzeitigkeit und räumliche Nähe von Hippies und Computer-Bastler*innen im Kalifornia der 1970er-Jahre als Grundlage für das Image des kreativen, künstlerischen Weltverbesserers durch Technik
- „Kalifornische Ideologie“ (Richard Barbrook & Andy Cameron): Verschmelzung der kulturellen Boheme aus San Francisco mit High-Tech-Industrien des Silicon Valley



Kreativ-Kapitalismus

- Kommunenraum einer neuen Welt als Gegenstück zur grauen, industriellen und bürokratischen Welt der 1950er und 60er Jahre (strikte Trennung von Leben und Arbeit, keine Identifikation mit Arbeit in anonymer Firma, Gefühl der Fremdbestimmung)
- Neoliberaler Kreativ-Kapitalismus: keine formelle Arbeitskleidung, flexible Arbeitszeiten, Co-Working-Spaces, lebenslanges Lernen, nie endende Arbeit am Selbst (Optimierung, „Grind-Mode“), Start-Up-Mentalität



Kreativ-Kapitalismus

BRIAN ANDERSON in
THE BILLION DOLLAR CODE (2021)

Personifikation des (anfänglich)
„coolen Kapitalisten“ mit egalitären
Visionen zur Weltverbesserung durch
Technik



Link zum Trailer: <https://www.youtube.com/watch?v=iDvPvqlmb-4>

Kreativ-Kapitalismus: Silicon Valley Nerd

- Entstehung und Ausprägung einer spezifischen Nerd- und Geek-Kultur im Silicon Valley der 1990er-Jahre
- Monika Khushf, Programmiererin im Silicon Valley der 90er nennt diese Kultur „**Valley of the Boys**“
Nerdiger Lifestyle (Tischfußball, Videospiele, Stadtmodelle aus Klemmbausteinen) und männerbündlerische Seilschaften (Einladungspolitik auf Partys, gegenseitige Unterstützung in „Jungs-Cliquen“)

„Während ihre männlichen Kollegen auch mit 30 oder 40 Jahren noch die nerdig-spielerischen, jungen Erwachsenen sein können, ist für sie im gleichen Alter eine andere Rolle vorgesehen.“ (Kohout über Khushf)

-> spiel- und spaßverderbende (verantwortungsbewusste) Mutter-Figur

Kreativ-Kapitalismus: Silicon Valley Nerd

„Im Nerd, der durch seine Rache zu einem Akteur männlicher Vorherrschaft wurde, durch die Computerindustrie und die Etablierung des Internets an Macht und Einfluss in technischer, wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht gewann, **kommen erneut Männlichkeit und Macht zusammen** – und wieder werden Frauen (und Transgender-Personen sowieso) davon ausgeschlossen.“
(Annekathrin Kohout)

Computer und Geschlecht

„I was a computer at Langley Research Center when the computer wore a skirt.“ (Katherine Johnson, NASA Computer 1953-1986)



Computer und Geschlecht

„I was a computer at Langley Research Center when the computer wore a skirt.“ (Katherine Johnson, NASA Computer 1953-1986)

- „Computer“ Berufsbezeichnung für (hauptsächlich weibliche) Personen, die händisch Berechnungen ausführten
- **Rechnen** galt im 19. Jahrhundert als **weibliche Tätigkeit**, Softwareentwicklung bis in die 1950er-Jahre als „Frauenberuf“
- Erkennen des Stellenwerts von Softwareentwicklung ab den 1960ern und **Versuche, die schlechtbezahlte Tätigkeit des Programmierens zu „vermännlichen“** (z.B. durch Einführung der Bezeichnung „**Software-Engineer**“ -> Annäherung an die männliche Figur des Ingenieurs)

HIDDEN FIGURES (2016)

Erzählt die Geschichte von Computer-Pionierinnen rund um Katherine Johnson in den 1960er-Jahren und die Berechnungen der Flugkurve der ersten besetzten Weltraummission (Kalter Krieg, Sputnikschock)

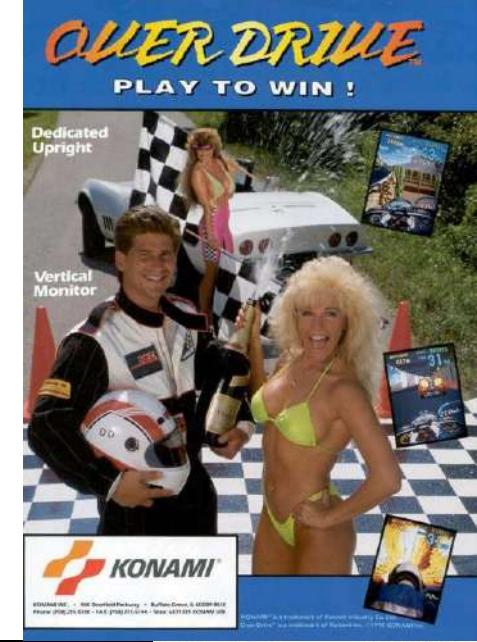
Link zum Trailer: <https://www.youtube.com/watch?v=5wfrDhgUMGI>



Computer und Geschlecht

- Kontinuierlicher Anstieg der Frauenquote im IT-Bereich von den 1950er bis 1980er Jahren (40% Mitte der 1980er-Jahre)
- danach stetiges Abfallen: 1999 28%, in den frühen 2010er-Jahren 26%

„During the 1980s [...] a singular message emanated: computers were for boys and men. **Femininity and computing were positioned as antithetical to one another across multiple domains.** Computer advertising depicted women's relation to computing as primarily **administrative or as the ‚sex object‘** to be obtained by the technologically skillful man.“ (Michael Salter)



Popularisierung positiv besetzter Nerdinnen-Figuren erst nach positivem Image-Wandel „des Nerds“ in den 1980ern, z.B.

- LISA SIMPSON (THE SIMPSONS, 1989)
- DARIA (DARIA, 1997)
- WILLOW ROSENBERG (BUFFY THE VAMPIRE SLAYER, 1997)
- SUZIE BINGHAM (STRANGER THINGS, 2019)



Have you Googled her yet?



It's a search engine.

Screening (Ausschnitt)

„The Adorkable Misogyny
of The Big Bang Theory“
(Popculture Detective)

- Video Essay (2017)
- Detailanalyse der männlichen Hauptfiguren und Inszenierungen von „niedlich-harmlosem“ Sexismus
- Kofferwort „adorkable“ verbindet *adorable* mit *dork*



Link: <https://www.youtube.com/watch?v=X3-hOigoxHs>

Verniedlichung von Sexismus in TBBT

Ironischer Sexismus in TBBT

Witze beruhen darauf, dass Nerds keine „echten“ Männer seien und ihr sexistisches Verhalten deshalb nicht glaubhaft wirke

Ironische Lampshading

Vorwegnahme von Kritik an sexistischen, homophoben, rassistischen Witzen, ABER: Ausstellen/Benennen von Sexismus ≠ Kritik



Nerdige Popularisierung: Hip to be square

Popularisierung der (Selbst-)Bezeichnung „Nerd*in“ auch verbunden mit zunehmender (neoliberaler) Individualisierung in Informations-, Wissens- und Dienstleistungsgesellschaften

- „nerdiger“ Zugang (hyperfokussiertes Spezialwissen) als Alleinstellungsmerkmal in Beruf, Alltag, Sozialeben (Gegenteil von „basic“)
- „Filter-Bubbles“ (YouTube-, Twitter- und Instagram-Algorithmen) als technische „Verstärker“ von Spezialisierungen
- Interessensgebiete werden zu „nerdigen“-Kategorien: Film-Nerd*in, Fashion-Nerd*in, Food-Nerd*in, Basketball-Nerd*in, etc.

-> Begriff verliert dadurch auch an Kontur, wird quasi beliebig eingesetzt



NETZAKTIVISTEN UND CORONA-APP
Nerdrepublik Deutschland

EIN COMMENTAR VON MORTEN FRIEDEL – AKTUALISIERT AM 02.05.2020 – DEINE



Nerdig durch die Pandemie?

- „Nerdrepublik Deutschland“ (Morten Friedel, FAZ): Nerd*innen als Held*innen im „Kampf gegen das Virus“ (z.B. Entwicklung von Corona-App und Impfstoffen, 3D-Druck von Schutzausrüstung)
- Bewusst durchgeführte naturwissenschaftliche Experimente kommen durch COVID-Tests in die Haushalte und werden zur regelmäßigen Begleitung im Alltag

Nerdig durch die Pandemie?

- Memes (v)erklären Nerd*innen als introvertierte Personen zu Profiteur*innen von Lockdown- und Quarantäne-Regelungen

„There's been a Quarantine? I didn't notice“

„Quarantine? I've been training
for this my entire life!“

When you find out your normal
daily lifestyle is called “quarantine”



Nerdig durch die Pandemie?

Videobeispiel: #BESONDEREHELDEN (Spot der Deutschen Bundesregierung, 2020)

- Temporäre Um- bzw. Aufwertung von Videospiel-Nerds ohne Sozialkontakte (Vernachlässigung von Vereinsamung)
- Neue Funktion für die Gemeinschaft
- Einschreibung in nationale Held*innen-Geschichte: Isolation als Aufopferung für die Gemeinschaft



Link: <https://video.filmmakers.de/videos/95/150017-137695-h.mp4>

Literatur

- Hodges, Jim (2008): She Was A Computer When Computers Wore Skirts. Online unter
https://www.nasa.gov/centers/langley/news/researchernews/rn_kjohnson.html
- Kohout, Annekathrin (2022): Nerds. Eine Popkulturgeschichte. Verlag C.H. Beck
- Salter, Anastasia & Blodgett, Bridget (2017): Toxic Geek Masculinity in Media. Sexism, Trolling, and Identity Policing. Palgrave Macmillan
- Salter, Michael (2017): From geek masculinity to Gamergate: the technological rationality of online abuse. In: Crime, Media, Culture. An International Journal, Vol. 14, No. 2, S.247-264
- Sulzenbacher, Stefan (2022): Einrichten – Aufbrechen: Posttelevisuelle Modulationen des Häuslichen. Unveröffentlichtes Dissertationskapitel

Männlichkeiten und Technologien

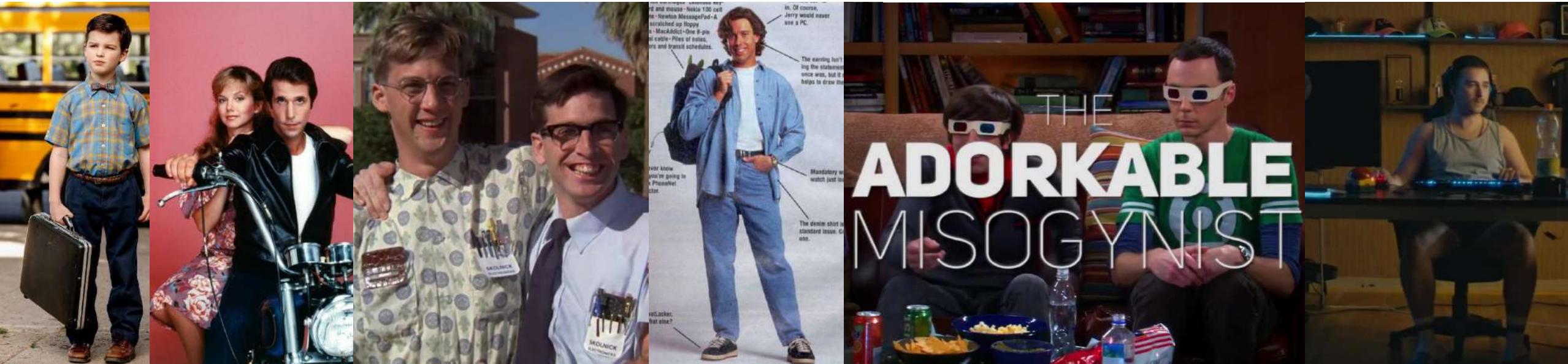
Relationen, Ambivalenzen, Implikationen

Stefan Sulzenbacher
Abteilung Genderkompetenz
Technische Universität Wien
30. November 2023

Previously on...

Computer und Popkultur: Der Nerd

- Gegensatzpaare: Square vs. Beatnik, Nerd vs. Rebell, Nerd vs. Jock
- Computerisierte Wende der 1980er: Nerdlegende und positiver Image-Wandel
- Popularisierung: Big Bang Theory und nerdige Held*innen der Pandemie



„Naturburschen“ und ambivalente Technikbezüge

Sicherungstechniken am Berg

- Todesgefahr als (nicht) notwendige Begleitung
- Ambivalente Technikbezüge und Koproduktion von Kletterstilen

Überleben in der Wildnis (*7 vs. Wild*)

- Aufbruch in die Wildnis als „authentische“ Erfahrung
- Grundlegender Wandel des Mann-Natur-Verhältnisses im Kapitalozän

Natur-Kultur-Dualismus

- Natur-Kultur-Dichotomie und ihre Hierarchisierung historisch eng mit binärer und hierarchischer Geschlechterordnung verbunden: männlicher Geist soll sich eine weiblich verstandene Natur Untertan machen, um die Macht des Menschen über die Natur zu begründen
- Männlichkeit seit der europäischen Aufklärung mit größerer Distanz zur Natur und größerem Potenzial für Kultur verknüpft
- Abstrakte Männlichkeit der Kolonialzeit: Weiß, heterosexuell, bürgerlich
Koloniale Logik: Unterwerfung, Ausbeutung und Zivilisierung alles „Wilden“
- „Entdecker“ und „Abenteurer“ als herrschaftsfähige Männlichkeitsideale
-> „heldenhafte“ Geschichten und Erzählungen von Eroberungen der Natur
- Seit Mitte des 18. Jahrhunderts „Bezwingungen“ von Berggipfeln zum Selbstzweck (davor aus militärischen, religiösen, ökonomischen Gründen)

Erstbesteigungen – Routen

„Als ‚First Female Ascent‘ wird eine Erstbegehung bezeichnet, wenn die kletternde Person als weiblich gelesen wird. Es kann bereits eine unbestimmte Zahl an als männlich gelesenen Personen diese Route begangen haben – in Form von Zweit-, Dritt- oder X-Begehungen – sobald aber die erste Frau sie erfolgreich durchklettert hat, handelt es sich um eine weibliche Erstbegehung. Ein äquivalenter ‚First Male Ascent‘ existiert nicht, was zur Schlussfolgerung führt, dass die Vorstellung existiert, dass eine Erstbegehung im Normalfall durch einen Mann erfolgt.“ (Susann Winsel)



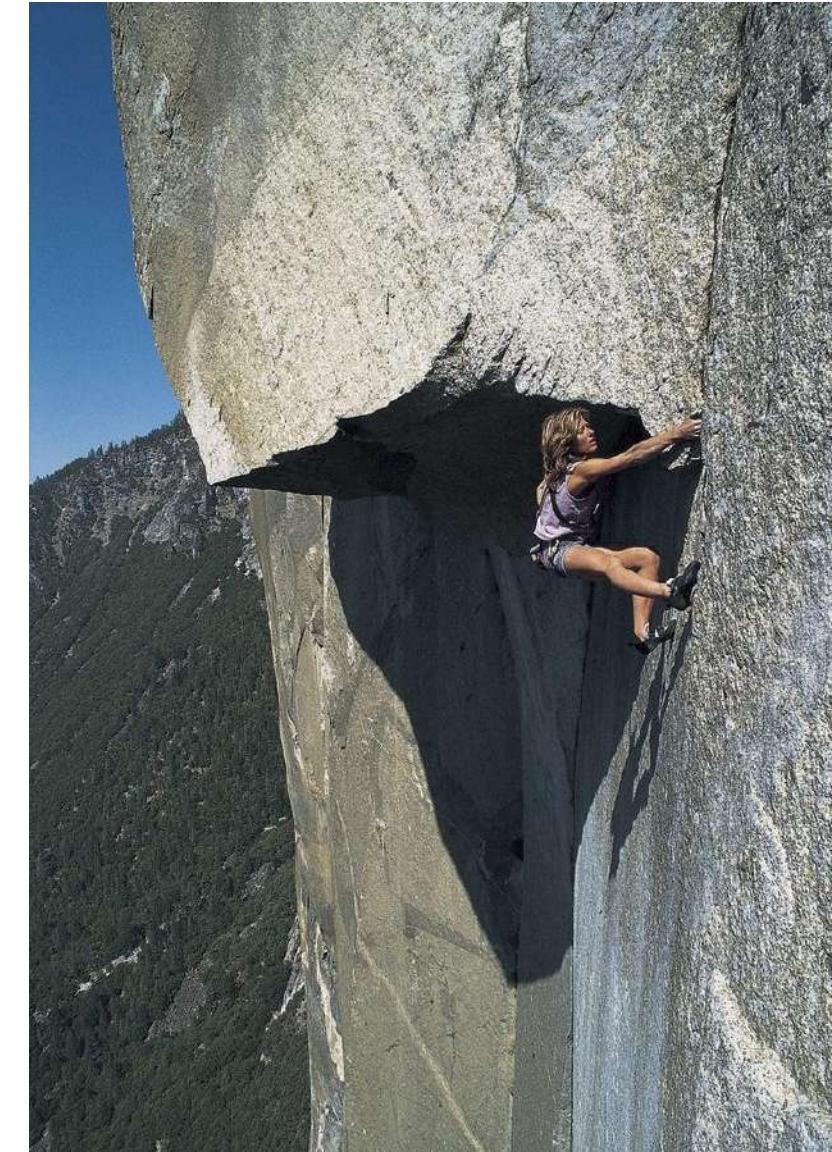
Erstbesteigungen – Routen

Lynn Hill kletterte 1993 als erster Mensch die bis dahin als „unmöglich“ geltende Route „The Nose“ am Felsvorsprung „El Capitan“ (Kalifornien, USA) im freien Kletterstil (1994 erstmals innerhalb eines Tages)

- ca. 1000 Meter lange Route
- Zweitbesteigung erst 1998

Hill beschreibt Reaktionen darauf 2017 ähnlich wie 1993:
„Oh she did ... she was the first women?!"
„No, no, no, first person!"

Etablierung neuer Routen oder Begehung in bestimmtem Stil als Ereignisse, die das momentan Leistbare im Klettern markieren und Vorstellungen prägen, welche Eigenschaften ein Kletterkörper zu dieser Zeit besitzt



Sicherungstechniken am Berg

- Berge und Felswände wurden immer auch von Leitern, Seilen, Eisenstiften und anderen Dingen „erobert“
- Lange Geschichte verschiedener Sicherungstechniken

Stefan Kaufmann (2013)

Techniksoziologische
Geschichte der Sicherungs-
techniken am Berg

„Friends?“ – Ambivalente Beziehungen von Bergsteigern
zu ihren Objekten

- 1 Ein Topos:
Klettern und Bergsteigen als Gegenwelt zur Moderne

Joachim Ritters (1974) zum kulturhistorischen Klassiker avancierte Interpretation von Francisco Petrarcas Versuch, den Mount Ventoux zu besteigen, lässt die Geschichte des modernen Subjekts eben mit dieser Bergbesteigung beginnen. In Petrarcas Aufstieg sieht Ritter die Urszene ästhetischer Naturbegegnung, wie sie sich in der Neuzeit ausgebildet habe: Der Aufstieg erfolge nicht aus militärischen, religiösen oder sonstigen Motiven, sondern um seiner selbst willen. Die sinnliche Naturerfahrung – für Ritter weniger in einer körperlichen

Sicherungstechniken am Berg

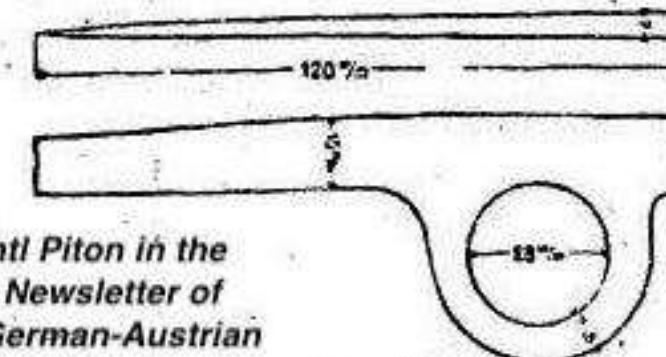
- Berge und Felswände wurden immer auch von Leitern, Seilen, Eisenstiften und anderen Dingen „erobert“
- Lange Geschichte verschiedener Sicherungstechniken



Fiechtlhaken

- Neues Mauerhakenmodell 1909 vom Tiroler Bergführer Hans Fiechtl entwickelt
- Löste einfache Eisenstifte ab und setzte neuen technischen Standard
- Erhöhte Sicherheit durch unbeweglichen, abgeschlossenen Ring
- Avancierte in **Kombination mit Karabiner und Hanfseil** zum gängigen Sicherungs- und Hilfsmittel

Als Mauerhaken wird ein schmiedeeisener Stift verwendet, dessen Kopf zu einem unbeweglichen Ring ausgeschmiedet ist (Fig. 1). Diese zuerst von Fiechtl verwendeten Haken



Fiechtl Piton in the 1920 Newsletter of the German-Austrian Alpine Club

Fig. 1.



Kritik an Sicherungstechniken am Berg

Vehemente Kritik an zunehmender Technisierung des Bergsteigens, u.a. durch Paul Preuß (1886-1913)

„Ich will der Liebe zur Gefahr, die bei uns modernen Bergsteigern bis zu einem gewissen Grade unbedingt vorhanden ist, nicht das Wort reden. Mir kommt aber vor, daß der Gedanke: ‚wenn du fällst, hängst du drei Meter am Seil‘ **geringeren ethischen Wert** hat, als das Gefühl: ‚ein Sturz, und du bist tot!‘... Wenn man eine Kletterstelle nicht auch ohne Sicherung gehen kann [...] darf man sie dann überhaupt nicht gehen.“
(Paul Preuß, 1911)



Kritik an Sicherungstechniken am Berg

Preuß kritisierte nicht ein konkretes technisches Artefakt, sondern die **Sicherung am Berg per se**

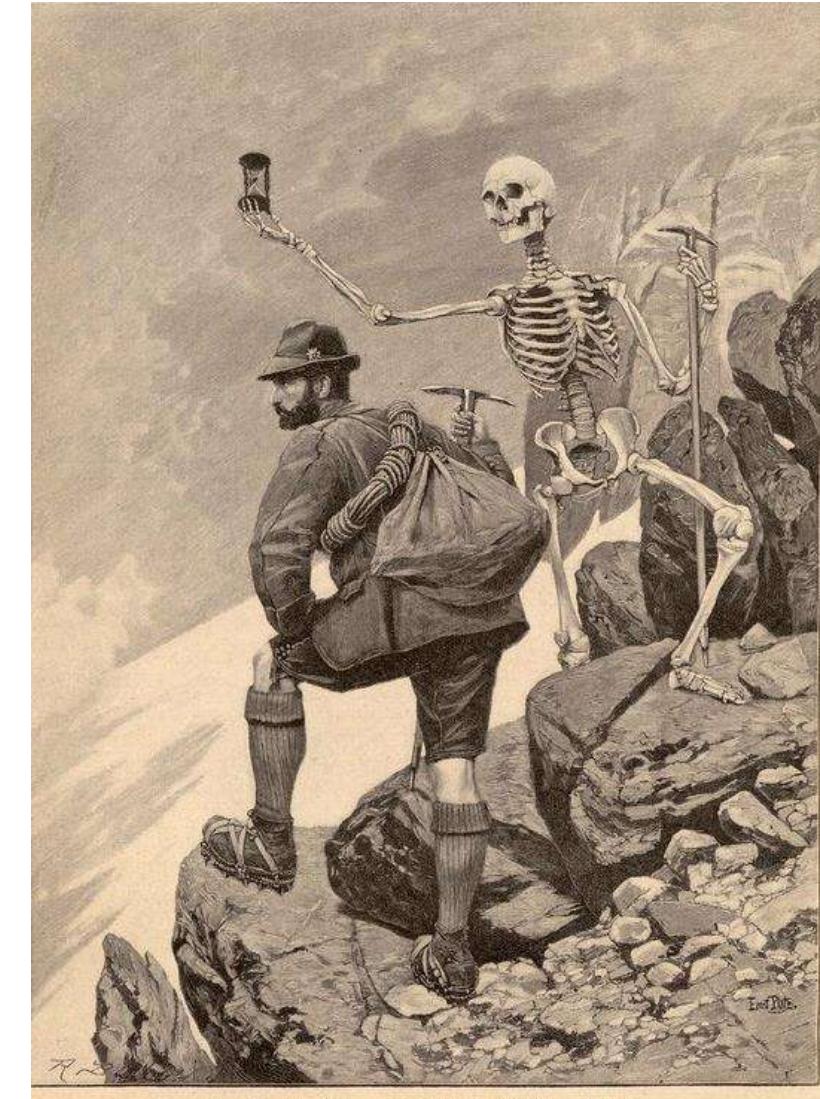
Argumentation

- Haken und Seil (zur Sicherung) erleichtern das physische Klettern zwar nicht
- Dennoch wird ein Teil der benötigten psychischen „Stärke“, ein Teil der „Klettermoral“ an den technischen Gegenstand delegiert
- **Moralische Kräfte werden auf Kletternde und Technik verteilt**, das Risiko der Kletternden verringert sich



Ambivalenzen des Bergsteigens

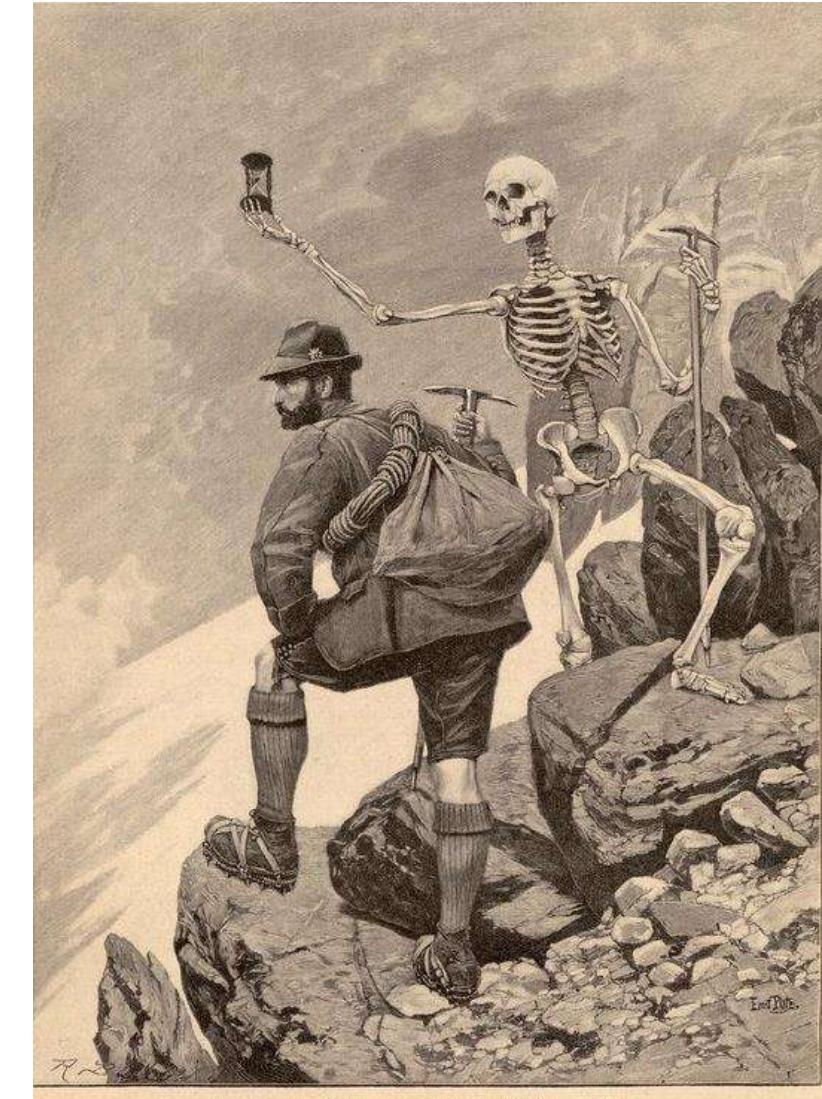
- Alpenvereine versuchten seit den 1860er Jahren, Bergsteigen als gesunde, ästhetisch erbauliche und sichere Tätigkeit zu etablieren
- Gegenbewegung zahlreicher Alpinisten: Bergsteigen ist kein Ausgleich zum bürgerlichen Leben, sondern überlegene, existenzielle Erfahrung
- Sich Todesgefahr aussetzen als zentrale Unterscheidung zwischen „Extremen“ und „Nichtextremen“, zwischen **Bergsteigenden und Bergwandernden**



Memento mori. Nach dem Gemälde von Ernst Pötz. (S. 123)

Ambivalenzen des Bergsteigens

- Einschreibung eines antitechnischen Zugs und „Verzichtshaltung“, die sich jedoch nicht durchsetzte
- Kritik als ständige Begleitung an neuen sicherungstechnischen Entwicklungen
- Streit um das Ethos des Bergsteigens entzündet sich verlässlich an **Frage, welche technischen Dinge und welche Methoden angewandt werden dürfen (oder sollen) und welche nicht**
-> Was ist „fair“ und wo beginnt „cheating“?

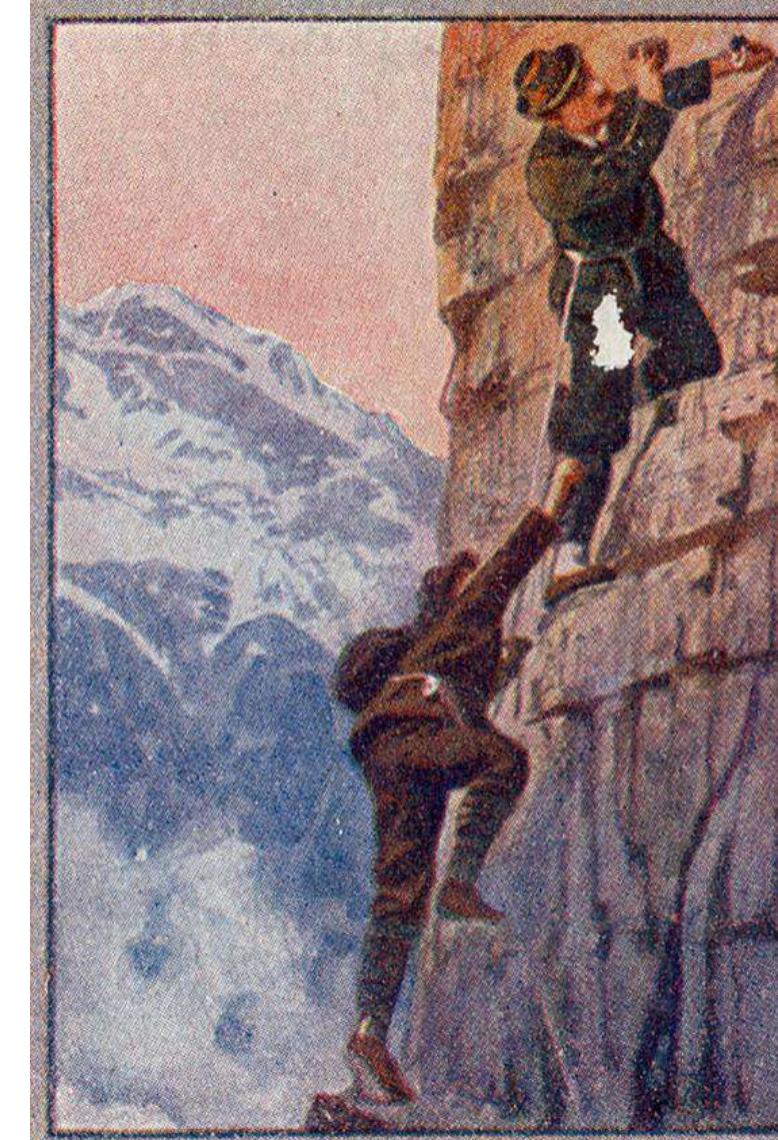


Memento mori. Nach dem Gemälde von Ernst Pöhl. (S. 123)

Technik koproduziert Kletterstil

- Mit Seil, Karabiner und Haken entsteht eine neue Form des Kletterns
- Änderung von Bewegungsablauf und Blick auf die Felswand

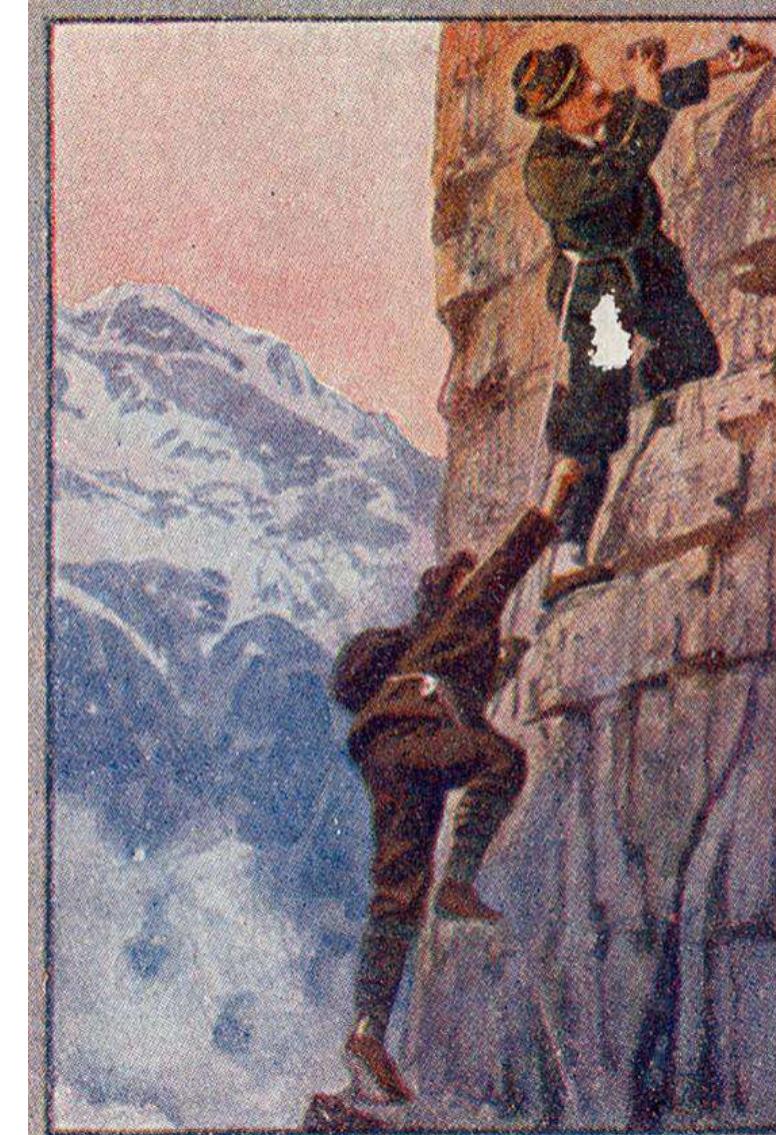
„Mit dem Eintritt der technischen Dinge in die Relation Mensch-Natur verändert sich das gesamte Netzwerk: der Blick auf den Fels wird ein anderer, eine andere Kinästhesie, ein anderer, auch technisch anders ausgestatteter Typus von Bergsteiger entsteht – **das gesamte Klettern verwandelt sich.**“ (Stefan Kaufmann)



Technik koproduziert Kletterstil

Lammer (1937): „Trauerspiel in fünf Akten“

„Der Hintermann heißt den Erst ‚kletternden‘ durch einen kräftigen an dem im Schnapper hängenden Seil etwa hundert bis hundertfünfzig Zentimeter zu dem möglichst hoch angebrachten Ringnagel empor und hält ihn so lange, bis er den nächsten Haken geschlagen hat. Und **mit solchen Handwerkkräften und Flaschenzügen wird nun das Unmögliche ermöglicht, alle abweisenden Felsmauern und lotrechten Kanten ,bezwungen’...**“ (Eugen Guido Lammer)



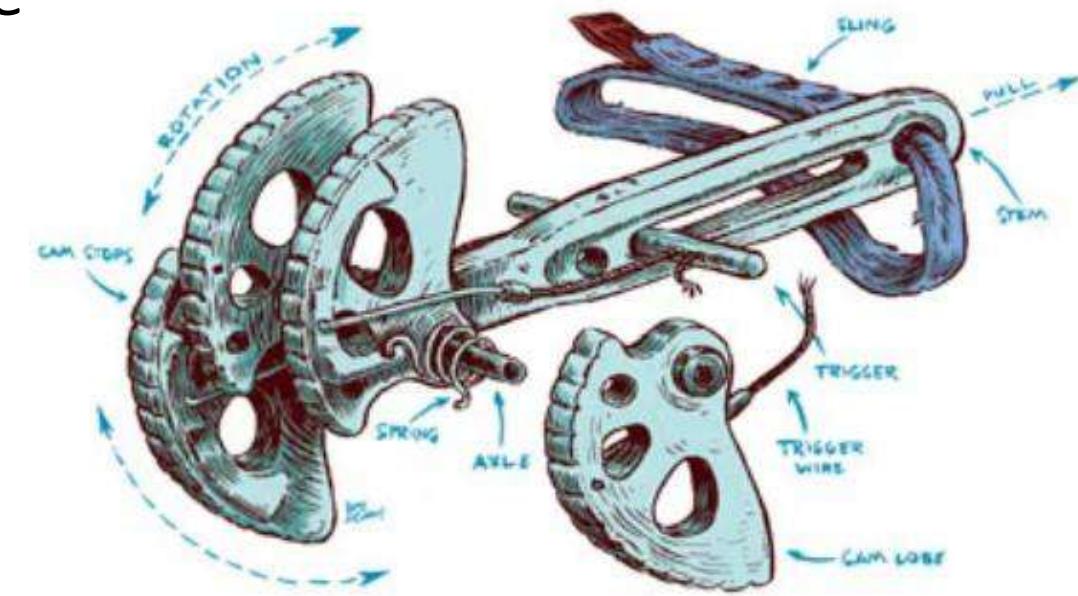
Technik koproduziert Kletterstil

- „schwieriges“ Klettern bedeutete seit dem Fiechtlhaken bis Ende der 1960er, sich mit Haken, Seilen und Trittleitern in einer **möglichst direkten Linie** emporzuarbeiten („Direttissima“)
 - Etablierung von „Bohrhaken“ die mithilfe von Akkubohrern gesetzt wurden
 - Sicherung von Kletterwegen mit einzementierten Bohrhaken in relativ dichten Abständen
 - „Bohrhakenkriege“: An- bzw. Absägen von Haken (tödliche Stürze als Folge)
- > „Direttissima“ als Ideal der Naturbeherrschung



Spring Loaded Camming Device (SLCD): „friends“

- Seit Ende der 1960er Jahren eingesetzte Sicherungstechnologie
- Entwickelt von Ray Jardine (ausgebildeter Physiker)
- „spurlose“, temporäre Sicherung: wird in Felsspalten gelegt und verkeilt
- Übersetzung von Zugkraft in Expansion durch einen Feder-Mechanismus
- „aktives“ Sicherungssystem mit beweglichen Teilen
 - > Je kräftiger der Zug (also je tiefer der Sturz), desto stärker die Verkeilung im Fels



Spring Loaded Camming Device (SLCD): „friends“

Video: How to place camming devices
(Ausschnitt)

Erklärvideo zur sicheren Nutzung,
Platzierung und Entfernung von SLCDs
(„Friends“ bzw. „Cams“)



Link: <https://www.youtube.com/watch?v=UtLaKY93Ah0>

Spring Loaded Camming Device (SLCD): „friends“

Verschiedene (farbcodierte) Größen für unterschiedliche Felsspalten

„Bohrhaken lassen sich völlig arbiträr, gänzlich unabhängig von Felsstrukturen anbringen, *friends* hingegen können nur dort platziert werden, wo der Fels sich dafür eignet, wo er ihnen ‚entgegenkommt‘.“ (Stefan Kaufmann)

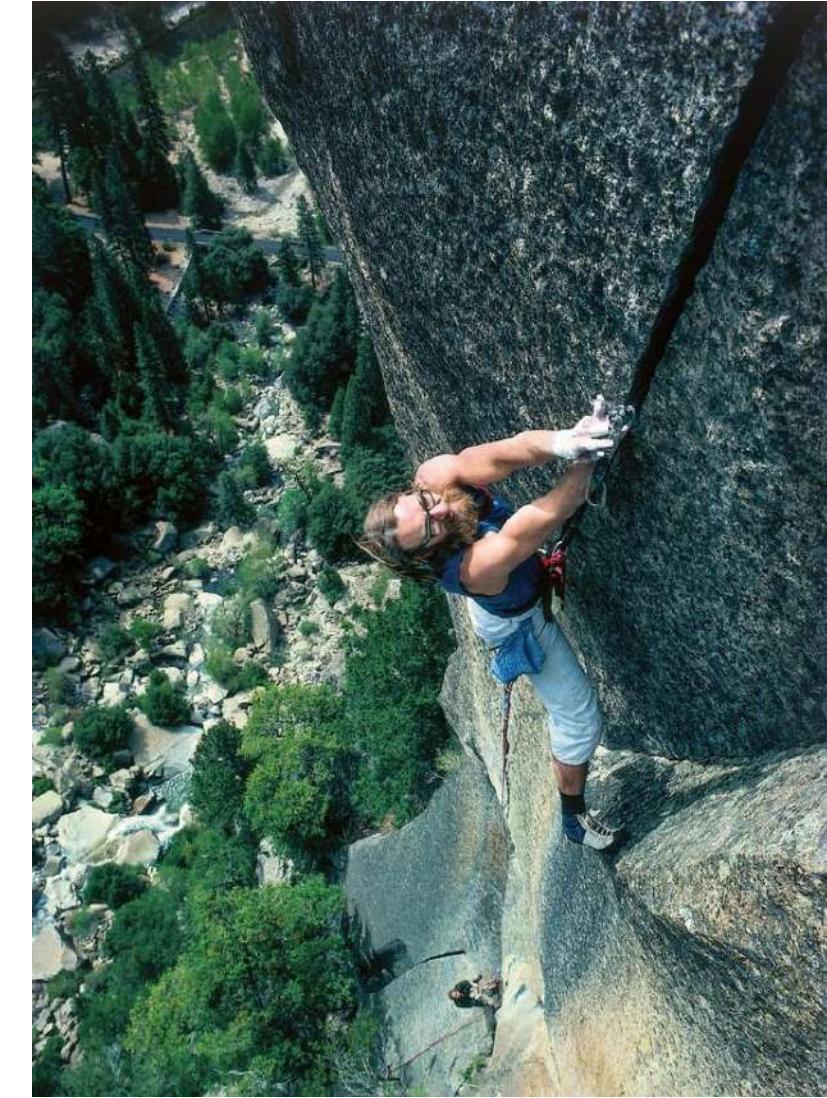
-> SLCDs fordern dazu auf, den Fels aus Perspektive der neuen Sicherungsgeräte zu lesen



Neuer Kletterstil: Clean Climbing

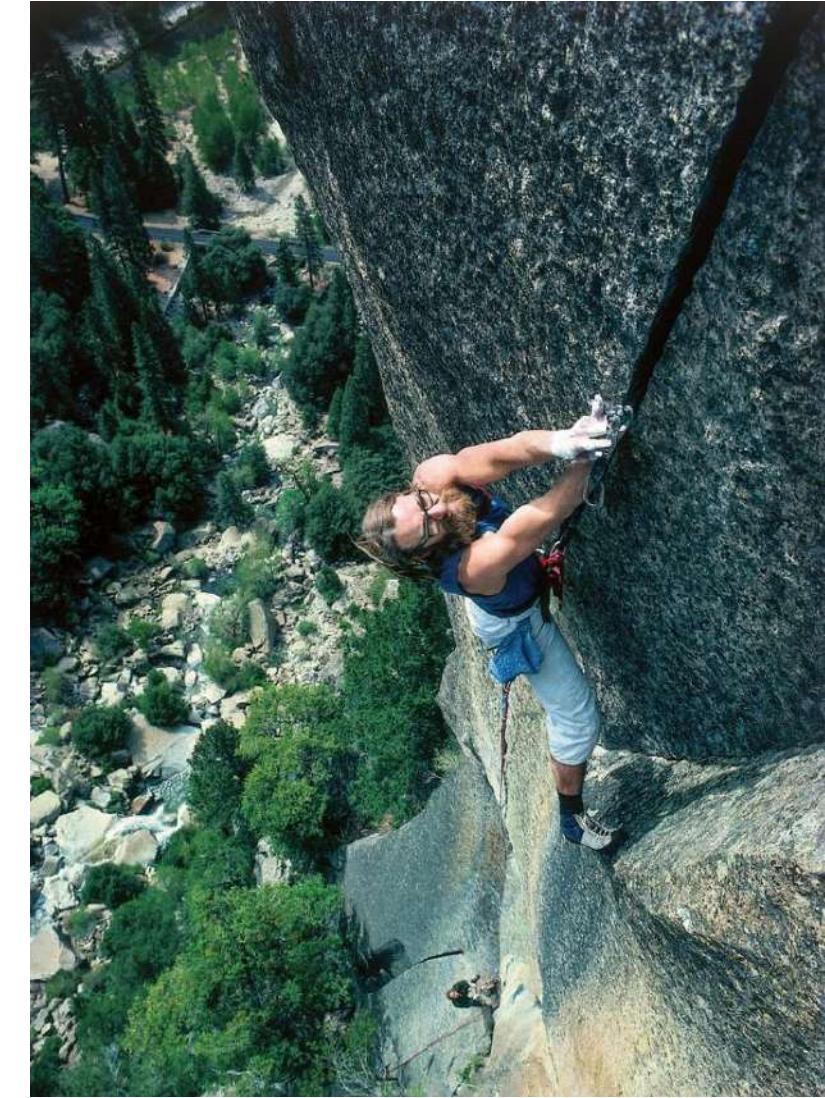
Clean Climbing ≈ Nachhaltiges Klettern

- Haken und Bohrhaken werden meist im Fels belassen, ein Entfernen („Herausnageln“) hinterlässt Spuren der Bearbeitung
- Beim sog. Clean Climbing geht es darum, möglichst wenig Spuren beim Klettern zu hinterlassen
- Imperativ, die „Wildnis“ (des Felsens) zu bewahren, um sich selbst und nachfolgenden Besteigungen Handlungschancen offen zu halten



Neuer Kletterstil: Clean Climbing

- Sicherungstechnik mit „friends“ formuliert auch andere Rollenerwartung an Kletternde
 - Alle sind dazu gezwungen, sich mit den Sicherungsmöglichkeiten auseinander zu setzen, die der Fels bietet
 - Auch erweiterte Kompetenz in der Sicherungs-taktik und im Gebrauch der Technik gefordert
- > Fels möglichst zu bewahren bedeutet auch, nur dort zu klettern, wo sich in Rissen und Löchern tatsächlich Absicherungen anbringen lassen
- > Ideal der umweltschützenden Naturverbundenheit



Ambivalente Technikbezüge

„Es mag sein, dass Bergsteigen – vor allem extremes Bergsteigen – seinen Sinn nicht zuletzt daraus bezieht, den **Regeln und Normen einer durchorganisierten industrialisierten Welt zu entfliehen**. Die Dinge aber, die am Berg im Einsatz sind, **entspringen durchaus dem Stand industrialisierter Entwicklung** – dies betrifft die funktionale Ausdifferenzierung des Angebots, den ‚high-tech‘-Charakter etwa der Materialien und eben zunehmend auch den Standard der Sicherheitsprüfungen und technischen Normen für Bergsteiger[*innen]ausrüstung.“ (Stefan Kaufmann)

7 vs. WILD

Stefan Sulzenbacher
(2022)



3.3 Einrichten – Aufbrechen: Posttelevisuelle Modulationen des Häuslichen¹

„Alle auf sie mit Gebrüll“

Auf die Couch, auf der wir chillen

Rebellion und Subversion

Sind Regierungsposition“

- Antilopen Gang & Zugezogen Maskulin, Auf sie mit Gebrüll (2021)

„I now propose the bottle as hero.“

- Ursula K. Le Guin, The Carrier Bag Theory of Fiction (2019, S.28 – i.O. 1986)

Klimakatastrophe, Krieg, Finanzkrise, Blackout, Pandemie: Die anhaltende und gewissermaßen auf Dauer gestellte Konjunktur einer zeitdiagnostischen „Rhetorik des Apokalyptischen“ (Ballhausen/ Friesinger/ Schoßböck 2018, S.11) fluktuiert in ihrer Intensität angesichts der COVID-19-Pandemie zwischen Chronischem und Ereignishaftem.² Hegemoniale Zeitregime modulieren ihre Taktungen. Rhythmen, die öffentliche und private, reproduktive und produktive Sphären differenzieren, variieren ihre Tempi und richten sich neu aus, resonieren – zumindest temporär – mit den Verheißenungen einer angesichts ihrer globalen Verbundenheit neu perspektivierbaren Verletzbarkeit. Fernsehserien und ihre exzessive

7 vs. WILD

„Survival“-Show auf YouTube
(2021)

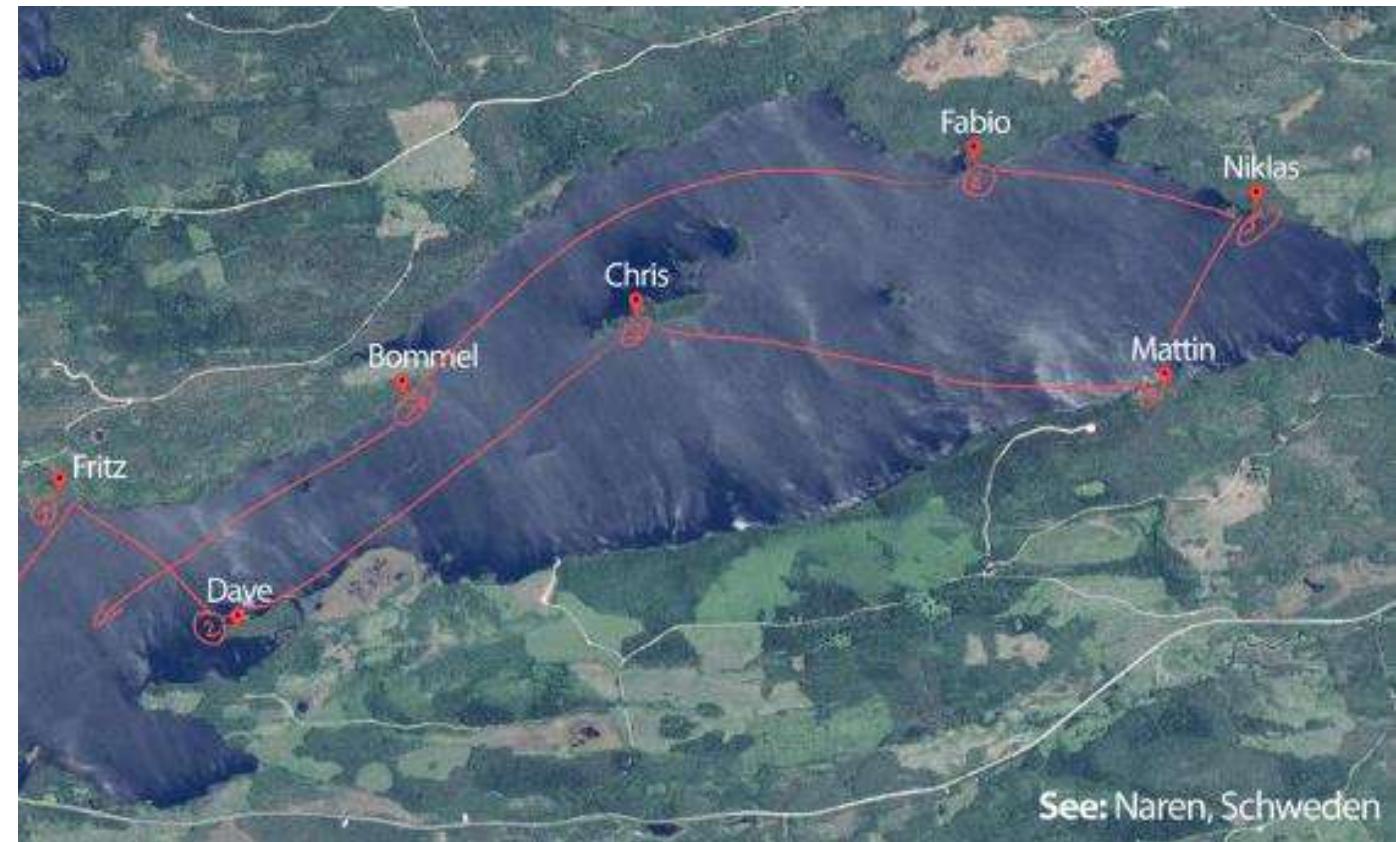
7 Teilnehmer

7 Gegenstände

7 Tage und Nächte

7 Herausforderungen

7 Orte am Naren-See



Link zum Intro: <https://www.youtube.com/watch?v=W9ZhY-bb-SQ>

Diskussion

Wie werden hier Mensch und Natur in ein Verhältnis gesetzt?

Welche Männlichkeitsideale spielen dabei eine Rolle?

2 Minuten Diskussion mit Sitznachbar*in





Missverstandene Wölfe: Der „Alpha-Mythos“

- 1970 publizierte L. David Mech ein viel beachtetes Buch zum Verhalten von Wölfen (*The Wolf: The Ecology and Behavior of an Endangered Species*)
- seitdem Popularisierung des darin enthaltenen Konzepts von „Alpha Wölfen“ bzw. Alpha Tieren
- Phänomen nur anhand von **Tieren in Gefangenschaft** beobachtet (Studie von Rudolph Schenkel)
- **keine „Alpha Tiere“ in „freier Wildbahn“** -> vermeintliche Alphas sind Elterntiere von Wolfsrudeln, treffen Entscheidungen und verteilen Essen
- Mech selbst publizierte nach langjährigen Studien korrigierende Artikel, in denen das „Alpha“-Phänomen als wissenschaftlich überholt ausgewiesen wurde



Missverstandene Wölfe: Der „Alpha-Mythos“

„The issue is not merely one of semantics or political correctness. It is one of **biological correctness** such that the term we use for breeding wolves accurately captures the biological and social role of the animals rather than perpetuate a faulty view.“
(L. David Mech)

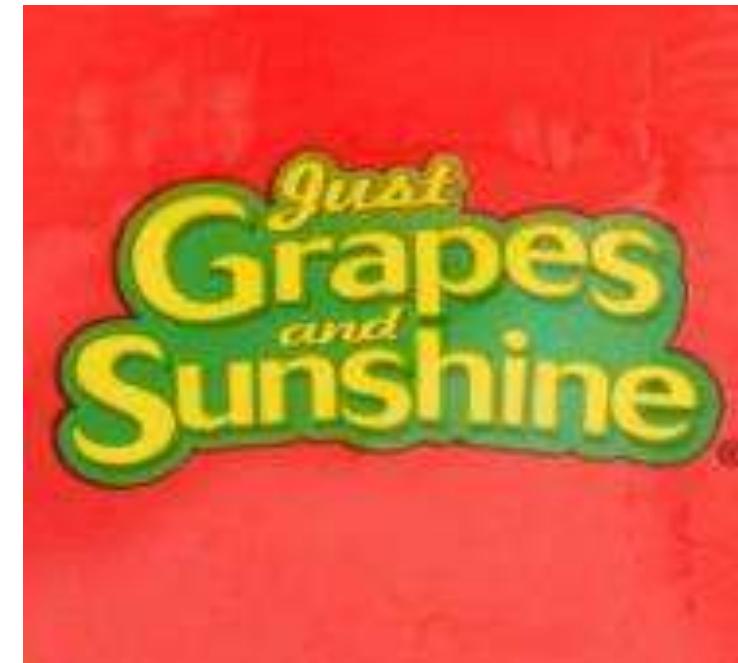


Mech beim Studium arktischer Wölfe



Seminarübung von Karen Barad (Physikerin, feministische Wissenschaftstheoretikerin)

- Herumreichen einer Packung Rosinen
(Werbespruch: „Just Grapes and Sunshine“)
- Auflistung aller Apparate, Institutionen, Regelungen und Prozesse, die an der Produktion der kalifornischen Rosine beteiligt sind



Vielfältige und weitverzweigte Netzwerke der Trauben-Herstellung

- Kapitalismus, Kolonialismus und Rassismus
- migrantische Erntehelper*innen
- kalifornischer Anti-Migrations-Gesetzesentwurf aus den 1990er Jahren
- Erweiterung des kalifornischen Gefängnissystems
- US-Einwanderungspolitiken
- Werbung durch das *California Raisin Marketing Board*
- organisierter Widerstand gegen die Lebens- und Arbeitsbedingungen der migrantischen Arbeiter*innen
- Pestizide und Technologien chemischer Kriegsführung
- Boden, Düngemittel, Bakterien
- Dürre, Klimawandel und vieles, vieles mehr



„Einsamer Wolf“ ≈ „Just Grapes and Sunshine“

„Was essen wir, wenn wir auf eine kalifornische Rosine beißen?
Sicherlich nicht ‚nur Trauben und Sonnenschein‘.“ (Karen Barad)



Gegenstände des „richtigen“ Überlebens

- Eigenständige Wahl der Gegenstände anhand einer Liste mit **30 erlaubten Objekten**
 - Versuch im Vorfeld, klare Objektgrenzen zu ziehen: quantitative Einschränkungen (Maximalgröße, -länge, -anzahl) oder Ausschluss von Zusatzfunktionen, z.B. „Schlafsack (nicht beheizt)“
 - Zusätzlich Liste ausdrücklich **verbotener Gegenstände**, insbesondere Verbot von arbiträr einsetzbaren Gegenständen (z.B. Zelt)
- > Ziel: Interaktion mit natürlichen Gegebenheiten und praktische Anwendung von Spezial-Wissen (Survival-Techniken), z.B. Bau von „Jäger*innen-Bett“ statt Isomatte, Entzünden von Feuer mit selbstgesammeltem Holz statt Gaskocher, etc.

Gegenstände des „richtigen“ Überlebens

- Trennung von erlaubten und verbotenen Hilfsmitteln als **Definitionsversuch von „ehrenhaftem“ Überleben in der Natur** (vgl. Kletterdebatten über Sicherungstechniken)
- Gegenstandslisten geben eine für alle verbindliche Definition von Survival vor, die **konkrete Auswahl von Gegenständen bringt jedoch „feine Unterschiede“ vermeintlich „richtiger“ Outdoor-Männlichkeitsideale hervor**
- Formalisierte Präsentation der Kandidaten: Distinktion anhand der Gegenstände und Beschreibung von „Survival-Typen“



Dave: unerfahrenes Stadtkind

- Selbstbeschreibung als (geschlechtsloses) „Stadtkind“
 - Übersetzung der Natur-Kultur-Dichotomie: Stadt – Wildnis
 - Feuerzeug vs. Feuerstahl: Angewiesenheit auf Gas (Primärbrennkörper) als Abhängigkeit, Praxis des Feuermachens als vergeschlechtlichte Tätigkeit
- > Ideal „echter“, „männlicher(er)“ Überlebensfähigkeit mit Feuerstahl (autonomer, unabhängiger)

Link: <https://www.youtube.com/watch?v=GUCU22DismM&t=61s>



Ausgeschieden wegen Magenverstimmung (Tag 1)

Niklas: technikaffiner Outdoor-Nerd

Link: <https://www.youtube.com/watch?v=GUCU22DismM&t=825s>

- Betonung von gefährlichem (und dadurch held*innenhaften) Beruf
- „Outdoor-Nerd“ mit technischem Spezialwissen
- Präzise Kenntnisse von Produkt- und Materialeigenschaften (feine Differenzierungen, Modellnummern, Fachterminologie etc.)
- Multifunktionsideal
- (Selbst-)Präsentation anhand der fachgerechten Handhabung von Feuerstahl



Ausgeschieden wegen Kopfverletzung (Tag 1)

Fabio: risikofreudiger Kämpfer

Link: <https://www.youtube.com/watch?v=GUCU22DismM&t=1143s>

- Anschluss an Minimalismusdiskurs
- Herausforderung nicht gefährlich genug
- Suche nach „Grenzerfahrungen“
- Berufung auf Angst als zentrale Motivation → kein „Sicherheitsnetz“ (vgl. Preuß' Kritik an Sicherungstechnik am Berg)
- Je „überlebenswilliger“, desto mehr Raum bekommt das Schneidewerkzeug und desto deutlicher wird ein „kämpferisches“ Verhältnis zu Natur
- Feuerstahl als „Luxus“



Ausgeschieden wegen Unterkühlung (Tag 6)

Unterschlupf

- Blicke suchen das Gelände nach Möglichkeiten für Unterschlupfe ab
- Jeweiliger Blick auf den Wald wird von mitgebrachten Gegenständen und technischem Vorwissen koproduziert



Verschiebungen im Mann-Natur-Verhältnis

Durch Industrialisierung und Kolonialismus geprägte Männlichkeitsideale

- Entdeckung, Beherrschung, Unterjochung und Eroberung der „wilden Natur“ (vgl. Schritte der Vermännlichung des Ingenieurberufs in den USA)

Ideale einer naturverbundenen Ökomännlichkeit

- Anerkennung eigener Natur
- Sehnsucht nach „authentischer“, „natürlicher“ Erfahrung „innerer“ Männlichkeit

-> Von „Conquering Nature“ zu „Becoming Nature“

Verschiebungen im Mann-Natur-Verhältnis

- Romantisches Ideal von „Wildnis“ als unberührter Natur immer in Relation zu Zivilisation gedacht (Verhältnis größtmöglicher Distanz)
- Fundstücke von Zivilisationsmüll werden in 7 vs. WILD als quasi-natürliche Ressourcen von den Teilnehmern in ihre „Survival-Netzwerke“ integriert
- Gefundene Gefäße (Einmachglas, Plastikflasche) für das tatsächliche „Überleben“ mindestens genau so wichtig wie die mitgebrachten Messer



Verschiebungen im Mann-Natur-Verhältnis

„In short, conventional narratives exploiting the natural world are not simply undesirable, but no longer possible.“ (Layla Hendrow)

-> nicht nur die „männliche“ Seite des Mann-Natur-Verhältnisses hat sich seit der Industrialisierung grundlegend verändert, sondern auch „die Wildnis“ selbst, die zur „kapitalozänen Wildnis“ wird (Sulzenbacher)



Kapitalozäne Wildnis

Verschiedene Begriffe für nachhaltige Umwelteffekte (je nach Fokus)

- Anthropozän (Mensch)
- Plantationozän (Plantagen)
- Kapitalozän (Kapitalismus)

Kate Raworth schlägt „**Manthropocene**“ vor, um (umwelt)zerstörende Logiken und Effekte patriarchal-männlicher Ideale zu beschreiben, „that socialise (mostly, but not exclusively) men to act in ways that are profoundly destructive towards the sovereignty of human and other-thanhuman others or ‘otherised others’. These destructive notions of masculinities might be considered industrial/breadwinner masculinities.“ (Kate Raworth)

- Staffel 2 fand auf Isla San José (Panama) statt
- Aufnahmen zeigen Ausmaß der Vermüllung pazifischer Strände abseits von Tourist*innengebieten (Nähe zum *Great Pacific Garbage Patch*)





Kapitalozäne Wildnis

„The natural landscape has undergone permanent ecological changes that mean that **there is no longer a natural world to conquer**. Reflecting a very real environmental crisis, the eco-man lives in spaces that are quickly becoming wastelands. This calls for a furtherextension of the human:nature relationship concerning masculinities that attempt to reconcile not only the failings of a solely hegemonic masculinity but also the changes in the natural world (that are, in essence, caused by humankind).“
(Layla Hendrow)

-> technisch koproduzierte Verhältnisse von Männlichkeiten und Natur
vielschichtig und ambivalent: von „erobernden“ über „annähernden“ zu
„fürsorglichen“ Verbindungen in Form von Klima- und Naturschutz

Literatur

- Barad, Karen (2015): Verschränkungen und Politik. Karen Barad im Gespräch mit Jennifer Sophia Theodor. In: Verschränkungen. Merve Verlag, S.173-213
- Hendrow, Layla (2019): Cormac McCarthy's Eco-Men. The Loss of the Natural World in the Twentieth-Century American Landscape. In: Ecomasculinities. Negotiating Male Gender Identity in U.S. Fiction. Lexington Books, S.99-113
- Hultman, Martin & Pulé, Paul (2020): Ecological masculinities: a response to the Manthropocene question? In: Routledge International Handbook of Masculinity Studies, S.477-487
- Kaufmann, Stefan (2013): „Friends?“ – Ambivalente Beziehungen von Bergsteigern zu ihren Objekten. In: Akteur-Medien-Theorie. transcript Verlag, S.483-510
- Mech, L. David (2008): Whatever Happened to the Term ALPHA Wolf? In: International Wolf – The Quarterly Publication of the International Wolf Center Vol. 18 No. 4, S.4-8
- Sulzenbacher, Stefan (2022): Einrichten – Aufbrechen: Posttelevisuelle Modulationen des Häuslichen. Unveröffentlichtes Dissertationskapitel
- Winsel, Susann (2020): „First (Female) Ascent“ Kletterfilme als ein Archiv des Wissens um Kletterkörper? In: ffk Journal Nr. 5, S.301-315

Männlichkeiten und Technologien

Relationen, Ambivalenzen, Implikationen

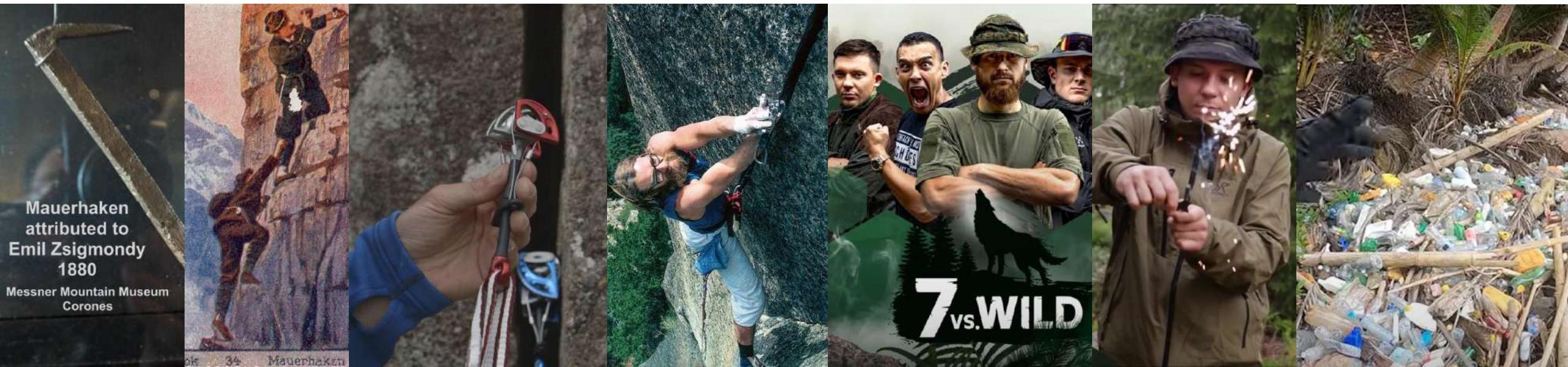
Stefan Sulzenbacher

Abteilung Genderkompetenz
Technische Universität Wien
07. Dezember 2023

Previously on...

Naturburschen und ambivalente Technikbezüge

- Sicherungstechniken am Berg: Fiechthaken, Spring Loaded Camming Devices
- Technik-Ethos am Berg und in der Wildnis: „faires“ Hilfsmittel oder „cheating“?
- Männlichkeitskonstruktionen des Survivals/ Kapitalozäne Wildnis



Diskussion

Welche Funktion(en) erfüllen Prothesen?

1 Minute Diskussion mit Sitznachbar*in



Prothetische Schnittstellen

Geschichte der Prothesenforschung

- Wiederherstellung kriegsversehrter Männlichkeit
- „Recycling“ von Kriegsversehrten während des Ersten Weltkrieges

Beispiele (nicht-)menschlicher Kollektive im Hochleistungssport

- Oscar Pistorious und Flex Foot Cheetah
- Eliud Kipchoges Marathon-Rekord in Wien

„Recall that it is not only that men make wars,
but that wars make men.“ (Barbara Ehrenreich)



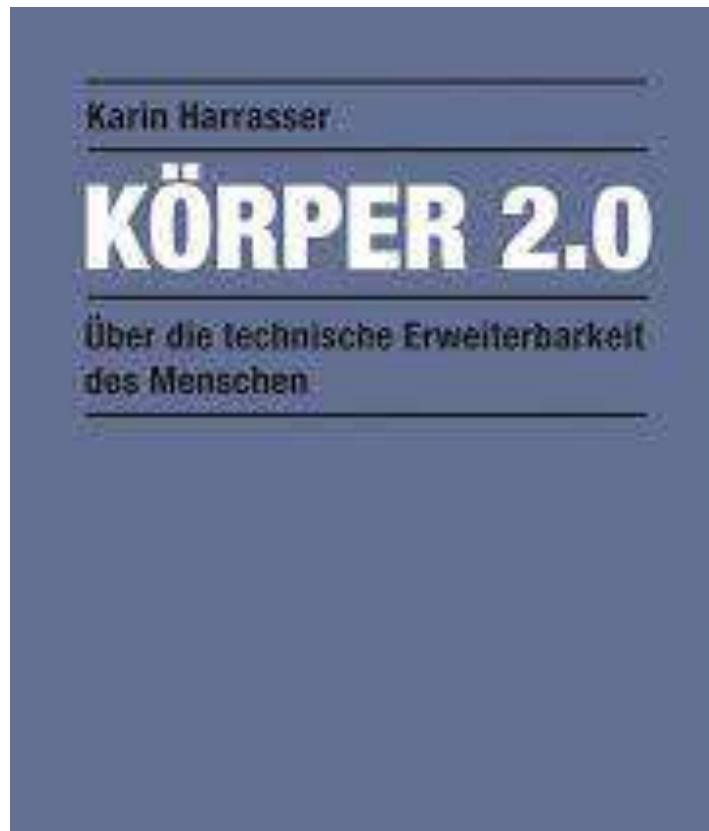
IM WESTEN NICHTS NEUES (2022) - Link zum Trailer: <https://www.youtube.com/watch?v=tPdM-pmqEDg>

„Lewis Mumford argued [1946] that **the very first machine was an army consisting of men and their weapons as the moving parts**. He pointed to how **weaponry** and the **disciplining** of individual bodies/soldiers into cleanly working parts, and the military's fostering of **automation**, have **contributed to an ideal of masculinity** which has formed endless generations of men. In addition, it has **also formed many postwar generations of prosthetic and disabled men.**“
(Ulf Mellström)



Prothesenforschung

Karin Harrasser (2013):
Körper 2.0



Heather R. Perry (2005):
Brave Old World



Entstehung der Prothesenforschung

- Von 1915-1919 innovationsreiches Gebiet, Versuch einer technik- und gesundheitspolitischen Antwort auf Kriegsverheerungen an männlichen Körpern (aus staatlichen und privaten Geldern finanziert)
 - Vor Erstem Weltkrieg (1914-1918) quasi inexistent, lediglich begrenzte Erfahrungen der Orthopädie mit Unfallheilkunde oder Amputationen, niedriger Stellenwert von körperlicher Rehabilitation als Konzept
 - Gegen Ende 1915 Realisierung: Der „Große Krieg“ ist vor allem ein Zermürbungskrieg mit bis zu 60.000 Gefallenen pro Tag und immenser Zahl an Verwundeten und Versehrten
 - Rasche Erkenntnis: bereits existierendes Angebot an Prothesen der Vorkriegszeit wenig hilfreich für neue Herausforderungen
- > Mangel an Arbeitskräften führte zur politischen Entscheidung Prothesenforschung zu forcieren

Entstehung der Prothesenforschung

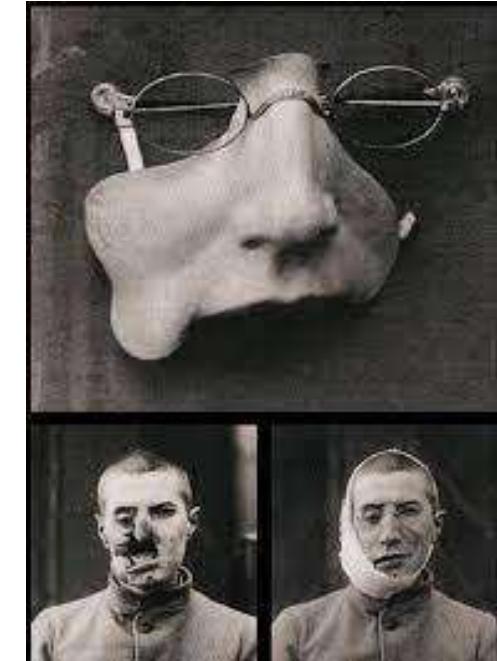
- 1915 Gründung der „Prüfstelle für Ersatzglieder“ in Berlin
- 1916 reihenweise außerordentliche Fachtagungen von Kriegsversehrtenverbänden und der „Deutschen Orthopädischen Gesellschaft“, Wanderausstellungen in allen großen deutschen Städten

„Prothesenforschung war also öffentliche Forschung, die die Sorge des Reichs um die Kriegsbeschädigten demonstrieren und die **Produktivität der männlichen Bevölkerung sicherstellen sollte**; und damit die ins Wanken geratene Geschlechterordnung mit dem Mann als erwerbstätigem Familienoberhaupt.“ (Karin Harrasser)

Ziele der Prothesenforschung

Versorgung von Kriegsversehrten mit dem Ziel
Unauffälligkeit und Produktivität zu regenerieren

1. Kosmetische Prothesen (z.B. sogenannte „Sonntagshände“) zum sozialen „Passing“ der Kriegsversehrten
-> Unauffälligkeit im Alltag
2. Funktionale Passung von Menschen- und Maschinenkinetik



Gesichtsprothese von Anna Coleman



„Sonntagshand“
(Deutsches Hygiene-Museum)

Unauffälligkeit ODER Produktivität

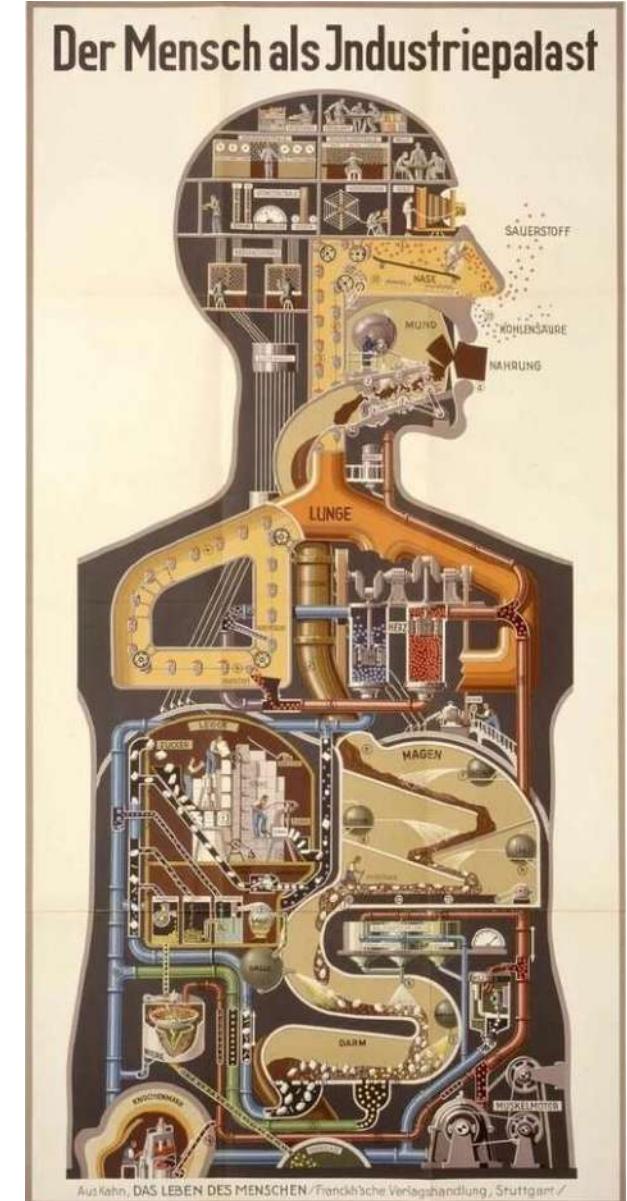
Ideal eines anthropomorph aussehenden *und zugleich* arbeitsfähigen Arms überstieg das damalige technische Niveau des Prothesenbaus

„Letztlich stellte sich heraus, dass es den Orthopäden nicht gelang, ihre Vision eines praktischen und nützlichen Arms mit der kosmetischen Funktion zu verbinden. **Also entschieden sie sich dafür, der Nützlichkeit den Vorrang vor dem äußeren Schein einzuräumen.**“
(Heather R. Perry)

Mensch als (Arbeits-)Maschine

Hinwendung zu Theorien und Praktiken der Arbeitswissenschaft

- Seit Mitte 19. Jhd. Konzept des **menschlichen Körpers als „Human Motor“**, eine Art **belebte Maschine**, die auf Anforderungen industrieller Arbeitsprozesse abgestimmt und trainiert werden sollte



Mensch als (Arbeits-)Maschine

- Hoffnung überflüssige Bewegungsabläufe durch Detailstudien von industriellen Arbeitsschritten eliminieren zu können
- Fragmentierung jeder Arbeit in Kette von einzelnen Bewegungen

-> Bestimmung von Funktionen, die Arbeitende mit dem Arm „verloren“ hatten und Versuch, entsprechende „Arbeitsarme“ zu konstruieren



MODERN TIMES (1936)

Ansätze der Prothesenforschung

- Grundannahme der Prothesenforschung in Anlehnung an Arbeitswissenschaft: menschlicher Körper ist eine Maschine
- Dissens zwischen zwei prominenten Figuren der Prothesenforschung
- Keine Debatte, ob der menschliche Körper eine Maschine ist, sondern, **welche Maschine** und wie eine Armprothese entsprechend gedacht und gebaut werden kann/soll

Georg Schlesinger

Maschinenbauingenieur und
Betriebswissenschaftler

Ferdinand Sauerbruch

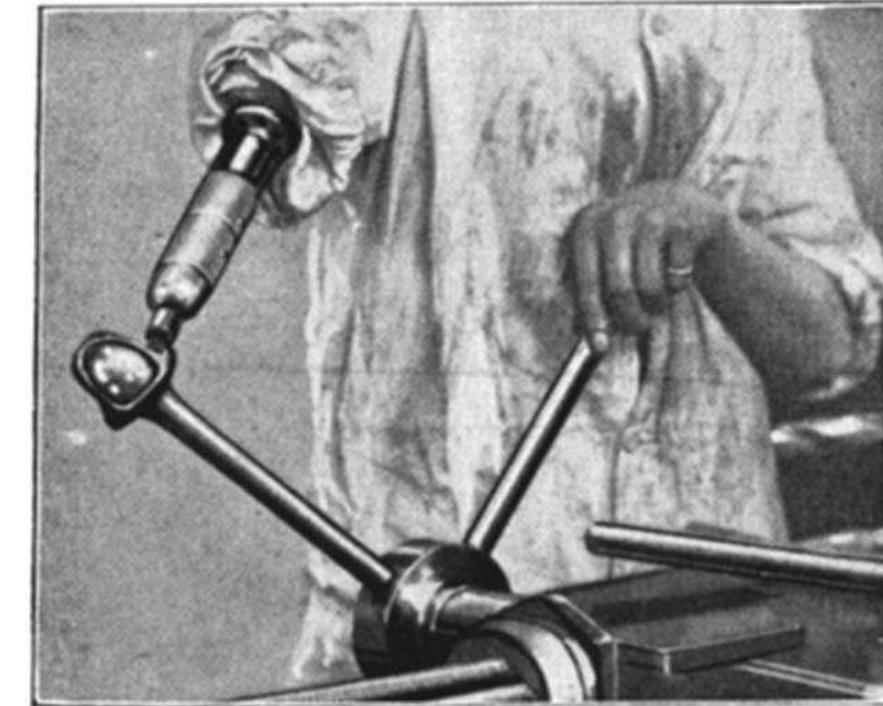
Chirurg

Georg Schlesinger -> Funktion

- Hand für Schlesinger jenes Organ, das den Menschen zum „vernünftigen Tier“ macht
 - Die Hand mache den Menschen „geschickt für die Handhabung aller Dinge“, sie sei „sein äußeres Gehirn!“ (Schlesinger)
 - Hand als Universalwerkzeug schlechthin: **Werkzeug der Werkzeuge** aufgrund taktiler Wahrnehmungsfähigkeit
 - Taktile Wahrnehmungsfähigkeit für Schlesinger auch potenzielles Problem: **Menschliche Hand ist verletzlich**, weshalb sie für die „Ausübung der meisten Berufe einer Bewaffnung bedarf“ (Schlesinger)
- > Herstellung von Prothesen folgt deshalb explizit **nicht dem „inneren Konstruktionsplan“** des ursprünglichen Organs (Form, Muskulatur, Nerven, etc.) oder äußeren Morphologie, sondern strikt seiner **Funktion** (Armersatz)

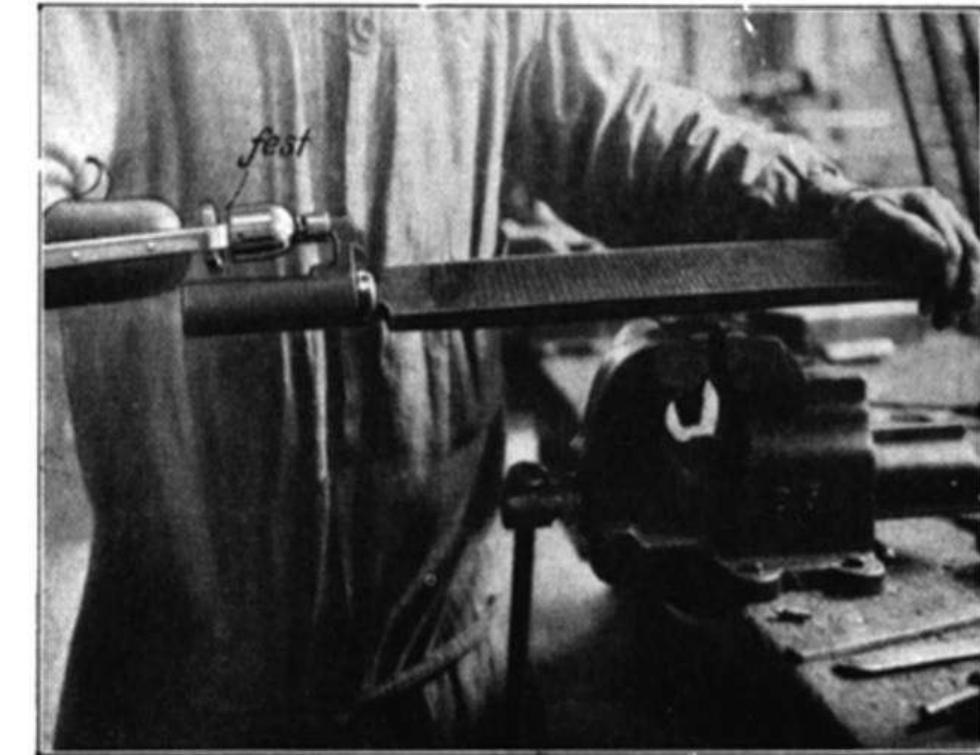
„Armersatz“ von Schlesinger

- Prothesen als Arbeitsarme und -hände
- Befestigung von Ansatzstücken am künstlichen Arm zur Ausführung von handwerklichen Tätigkeiten
- Ziel: Passung zwischen Amputiertem und Prothese, zwischen Prothese und Werkzeug, zwischen Werkzeug und Arbeitsvorgang
- Konzeption menschlicher Körper als System diskreter, ineinandergreifender, austauschbarer Teile, das modular zerlegt und wieder zusammengesetzt werden kann



Prothesen als Arbeitsarme und Arbeitshände

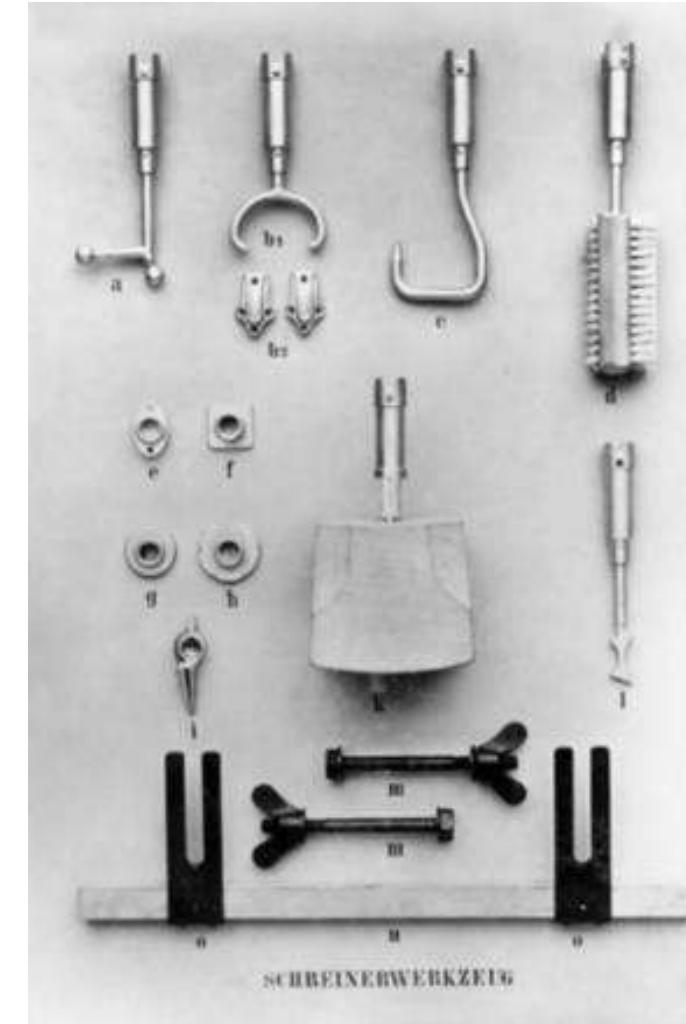
- Einführung einheitlicher Anschluss-Normen für Bandagen und Ansatzstücke (DIN-Norm) als Grundlage flächendeckender industrieller Herstellung modularer Prothesen
- > Ziel: Massenproduktion von Prothesen und möglichst reibungslose Arbeit von Kriegsversehrten in Fabriken oder Werkstätten



Prothesen als Arbeitsarme und Arbeitshände

Entwicklung berufsspezifischer Prothesen zur **Effizienzsteigerung** von Arbeitern

„Nicht mehr länger spiegelten künstliche Glieder den Versuch wider, den menschlichen Körper nachzubilden. Stattdessen entstanden zunehmend Prothesen, die aus einem **Grundelement** bestanden, welches mit **austauschbaren Werkzeugen** versehen wurde. Diese Konstruktionsphilosophie, in der die Funktion die Form bestimmte, veranlasste Orthopäden und Ingenieure, künstliche Arme zu entwerfen, die **hochspezialisiert** waren und auch **nach Klassenzugehörigkeit differenziert** wurden. Bis zum Ende des Krieges sollten deutsche Mediziner über 300 verschiedene künstliche Arme, Beine und andere Prothesen erfinden.“ (Heather R. Perry)



Universalarbeitsarm

- Konnte mit Schultergurt an jedem beliebigen Schulterstumpf festgebunden werden (egal ob kurzer oder langer Stumpf, ob recht oder links)
- Musste nicht individuell angepasst werden
- Bestand aus Stahlrohr und Leder, wurde sichtbar über der Kleidung getragen (kein Versuch, Verletzung zu verbergen)
- Einlegung verschiedener „Hände“ in die Ansatzhülse (je nach Modell mehr als 50)



Universalität im doppelten Sinn

„Einerseits konnte ihn **jeder Kriegsbeschädigte tragen**, andererseits machte der Arm **jeden Kriegsbeschädigten zu einem Facharbeiter**, der an jede beliebige Maschine gestellt werden konnte, die mit dem Arm bedienbar war“
(Heather R. Perry)



Ferdinand Sauerbruch -> Gefühl

- Steuerung der Prothese mithilfe von Zugeinrichtung, die mittels Elfenbeinstift mit der Muskulatur des verbliebenen Armstumpfs verbunden war
- Operative Präparierung des Armstumpfs notwendig: Exakte Tunnelierung der Muskulatur
- Natürliche und gelernte Bewegungen der Hand sollen durch Prothese **morphologisch und funktional möglichst exakt nachgeahmt** werden (Prothese als Ersatzarm)
- Fokus auf prothetische Schnittstelle und Kommunikation zwischen Prothese und lebendigem Körper

„Sauerbruch“-Arm

Ferdinand Sauerbruch (Chirurg)

- Empfindsamkeit der Hand nicht mehr „lästige Schwäche“ (wie bei Schlesinger), sondern **feine Wechselbeziehung zwischen Hand und Gesamtorganismus wesentlich für Praktikabilität** der Prothese
- Ausnutzung des verbleibenden Stumpfs als Kraftquelle (**Energieeffizienz**) bei gleichzeitig ermöglichter **Präzision**
- Bekanntes Beispiel: im Zweiten Weltkrieg verehrter Hutmacher Gottfried Schätz

Die Hand des Hutmachers

Deutsches Medizinhistorisches Museum
27. Februar bis 15. Juni 2014



4

medizin unter der lupe



Anatomiestraße 18–20
8509 Ingolstadt
Gothic: Di – Fr 10 – 17 Uhr
www.dmm-ingolstadt.de

Ein Museum der
Stadt Ingolstadt

Sparkasse
Ingolstadt

Videobeispiel

Die willkürlich bewegbare künstliche Hand
(1937)

„Vorgestellt wird ein Patient mit beidseitiger Unterarmamputation und Muskeltunnelierung nach Sauerbruch, bei der an Beuge- und Streckseite des Unterarmstumpfes je ein Hautkanal gebildet wird. Dieses Verfahren erlaubt dem Patienten, seine Muskelkraft auf eine bewegliche Prothese zu übertragen. Der Film zeigt ausführlich, wie der Patient die Prothesen selbst anlegt und einige Alltagstätigkeiten allein ausführt.“



Link: <https://av.tib.eu/media/12260>

Diskussion

- „Universalarbeitsarm“
- „Sauerbruch“-Arm

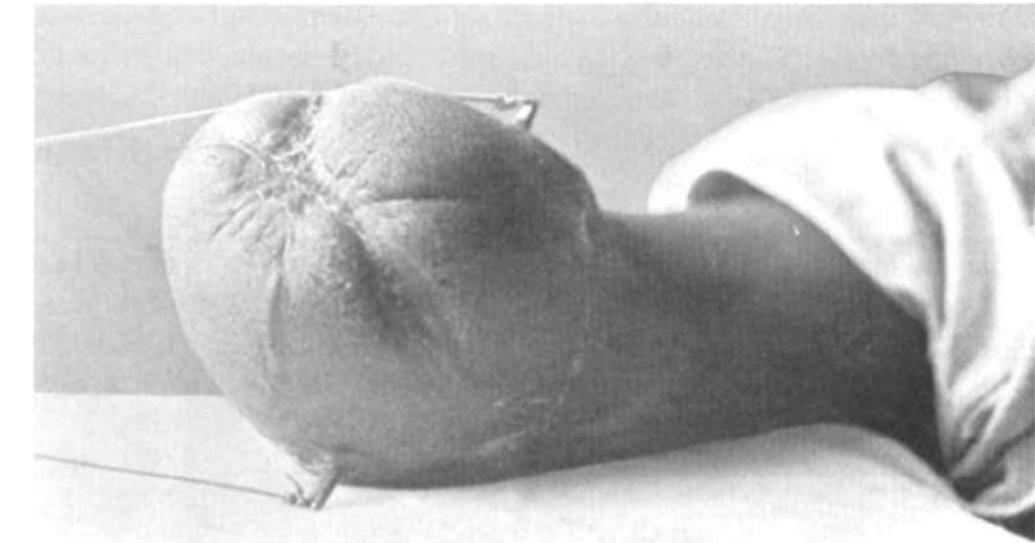
Welche Vor- und Nachteile haben beide Konzepte für Kriegsversehrte und für die Herstellung von Prothesen?

2 Minuten Diskussion mit Sitznachbar*in



Durchsetzung von Universalarbeitsarmen

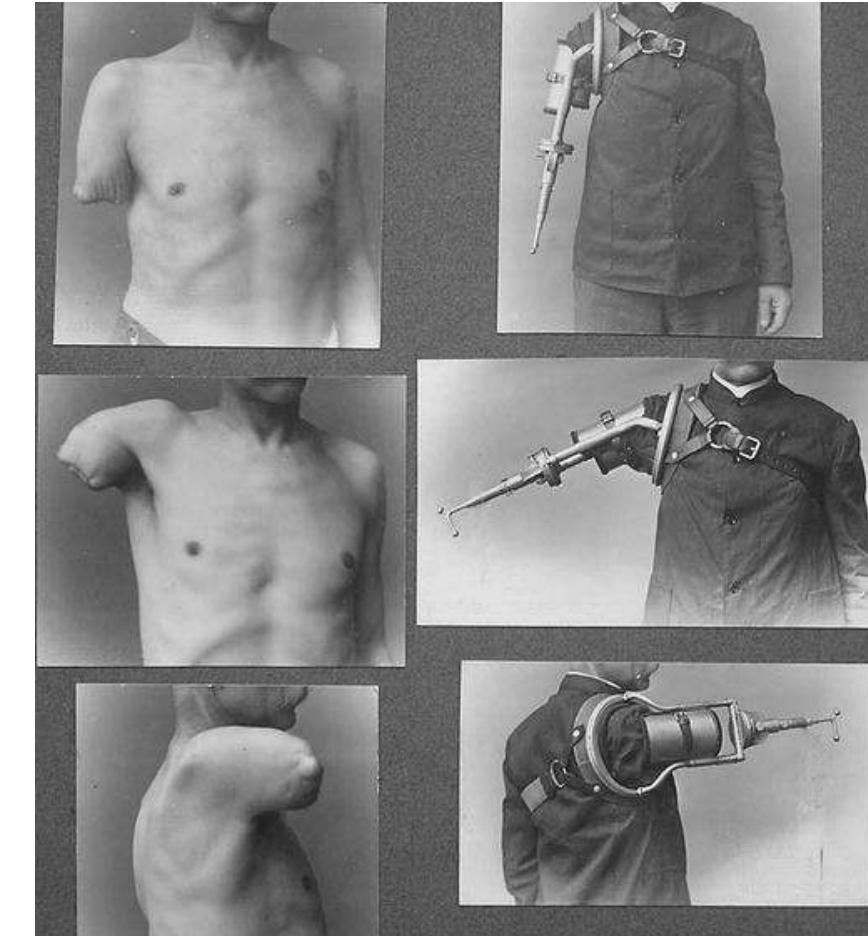
- Operativ gefertigter Kanal als potenzieller Infektionsherd (verbunden mit hohen hygienischen Ansprüchen und entsprechender Sorgearbeit)
- Hohe Kosten des Sauerbruch-Arms (operative Vorbereitung, exakte Maßanfertigung an jeweiligen Stumpf, hochwertige Materialien), galt als Luxusprothese



Figur 87.
Kraftwulst mit Elfenbeinstift ausgerüstet.

„Recycling“ von Kriegsversehrten

- Industrielle Massenfertigung von Universalarbeitsarmen und prothetische Anschlussfähigkeit an Fließbänder fügte Versehrte (wieder) in Kriegsökonomie ein
 - Gesetzesänderung für Einberufung zum Heer: Kein besonderer Schutz mehr für industrielle Facharbeiter
- > Zynisches „Recycling“ von Versehrten:
Zuerst an die Front, danach in die Fabrik
- „Mit anderen Worten, die Medizin wurde zu einem Bestandteil der Kriegsmaschinerie selbst.“
(Heather R. Perry)



Unterschiedliche Maschinen- und Körperkonzeptionen

Georg Schlesinger (Universalarbeitsarm)

- Anpassung der Körper der Arbeitenden an bestehende Maschinen
- Arbiträre Prothesen erlauben nur enge Bewegungsspielräume
- Fokus auf Funktionalität und Produktivität

Ferdinand Sauerbruch (Sauerbruch-Arm)

- Wertschätzung von organischer Morphologie und sensorischen Rückmeldungen
- Ausnutzung von Rückkopplungseffekten
- Fokus auf Selbstständigkeit und Individualität

Technische Erweiterbarkeit des Menschen?

„Es [kommt] zu einer Verwischung der Differenzierung von gesund und krank. In psychologischen Forschungen der Zeit wird – im Sinne Schlesingers – häufig dahingehend argumentiert, dass **Werkzeug und Prothese nur verschiedene Ausprägungen von Körpererweiterungen seien**. Dies scheint mir die Schwelle hin zu einer **neuen Auffassung von Körpertechniken** zu sein. Nicht länger gibt es einen in sich schlüssigen und perfekten Körper, der im Falle einer Krankheit medizin-technisch behandelt wird. **Vielmehr gibt es nur noch ein Kontinuum verbesserungsfähiger und verbesserungswürdiger Körper, die prothetisch mit ihren Umwelten verschaltet sind.**“
(Karin Harrasser)

Leistungssport

Video: *Meet the Superhumans*

Clip zur Bewerbung der Paralympics
(und ihrer TV-Übertragung)
2012 in London



Link: <https://www.youtube.com/watch?v=tuAPPeRg3Nw>

Leistungssport

„Forget everything you thought you knew about strength“

„Forget everything you thought you knew about humans“

„Meet the superhumans“

Mit Karin Harrasser gefragt:

Ist es gerade der körperliche „Mangel“,
der die gezeigten Sportler*innen
„anschlussfähig“ für neueste
Technologien macht und damit
zu Menschen 2.0, zu Supermenschen?



Oscar Pistorius und der Flex-Foot Cheetah

Hochleistungssportler und verurteilter Mörder

- Mit Fibulaaplasie geboren (Fehlbildung bei der Wadenbeine und äußere Seite der Füße fehlen)
- Amputation beider Beine mit elf Monaten auf Anraten von Ärzt*innen
- Argument: Ersetzen fehlender Gliedmaßen „einfacher“ als dauerhafte Korrektur von Fehlbildungen
- Wuchs seit frühester Kindheit mit Prothesen in einem sportaffinen Haushalt auf
- Schwere Prothesen erlaubten Ringen, Rad fahren, Gewichtheben, Rugby



Debatte über Olympia-Teilnahme

Pistorius nahm 2007 an internationalen able-bodied Sprintrennen teil und plante Olympia-Teilnahme 2008

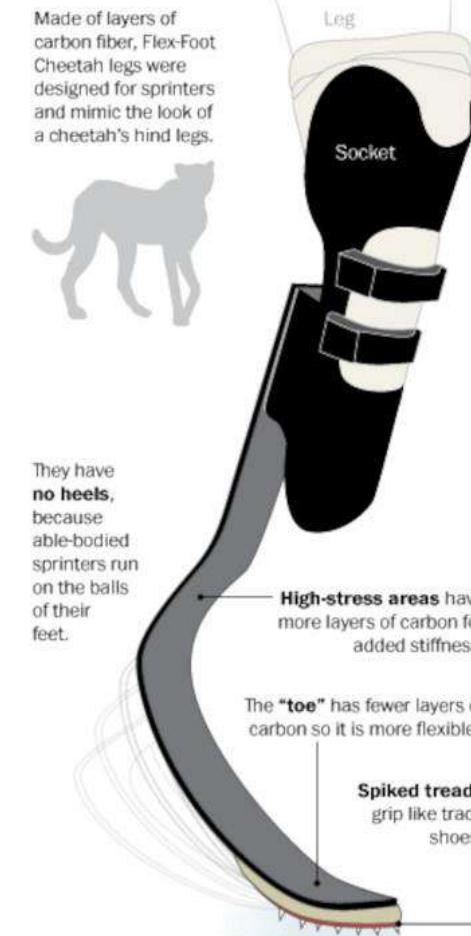
Antritt durch die Dopingbehörde der IAAF (Leichtathletik Weltverband) untersagt: Verbot von "**any technical device that** incorporates springs, wheels or any other element that **provides a user with an advantage** over another athlete not using such a device."

Grundlage des Verbots: Gutachten des Sportwissenschaftlers Gert-Peter Brüggemann (Fachbereich Biomechanik), das durch Messung des Energieverbrauchs zum Schluss kam, dass die Federn-ähnlichen Prothesen Vorteile brächten

Flex-Foot Cheetah

- Carbonprothese für Beine (Anbringung unterhalb des Knies)
- Morphologisch Hinterbeinen von Geparden (Cheetah) nachempfunden
- Speichert kinetische Energie wie eine Feder, erlaubt dadurch effizientes Springen und Laufen

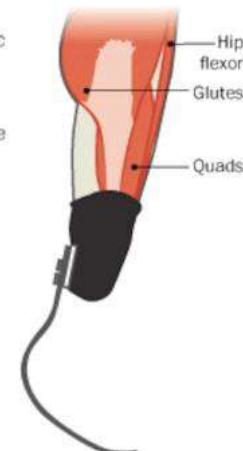
„The Cheetahs seem to bounce of their own accord. It's impossible to stand still on them, and difficult to move slowly. Once they get going, Cheetahs are extremely hard to control.“ (wired.com)



FLEX-FOOT CHEETAH
The curve in the prosthetic leg compresses, then springs back, releasing energy and propelling a runner forward. Tests have found that the legs lose only about 8 percent of stored energy.

Muscles required: Glutes, quadriceps, and hip flexors. Once the sprinter is up to full speed, he would use mainly hip flexors to lift his knees.

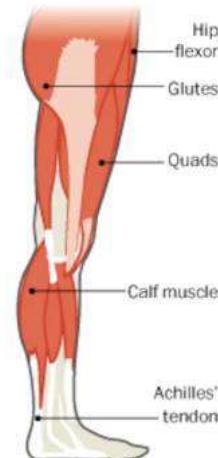
Weight of prosthetic:
About 6.5 pounds



HUMAN LEG
Human tendons such as the Achilles' lose more than half their stored energy. Sprinters actively add speed by contracting a series of lower leg muscles and pushing hard off the ground.

Muscles required: Glutes, quadriceps, hip flexors, calves, ankles and feet.

Lower leg weight:
11 to 18 pounds



Debatte über Olympia-Teilnahme

Gegengutachten eines Teams von Wissenschaftler*innen (u.a. Hugh Herr, Biomechatroniker am MIT und selbst beinamputierter Kletterer)

- Argument: **Cheetahs bieten zwar „anderes“ aber kein „besseres“ Laufverhalten**
- Hauptpunkt: **Beschleunigungsverhalten** der Prothesen (langsamer Beginn, Beschleunigung entfaltet sich erst nach gewisser Strecke)
- Brüggemann-Gutachten habe nur die letzte, schnelle Laufphase beurteilt und nicht die Beschleunigung während des ganzen Rennens
- Gegengutachten wurde stattgegeben, Pistorius konnte 2012 an Olympia teilnehmen (erreichte das Halbfinale)

Diskussionen in der Sportöffentlichkeit

„Technology, though, is quickly outpacing evolution, and few know how to respond. So **we draw arbitrary lines**: Creatine is fine, but HGH is not. Reading lips is fine, but videotaping pregame walk-throughs is not. A titanium rod beneath the skin is fine, but a prosthetic leg is not. We want our athletes to be superior, but not so superior that our children can't grow up to be just like them. [...] **A swim cap is a prosthetic; it smooths the 'defective' surface of a swimmer's head, making it more hydrodynamic.** [...] **Some will complain that only the disabled have access to prosthetic limbs, while everyone can lace on space-age shoes.** (Everyone who can afford them, that is.)“ (Eric Adelson, ESPN)

Ideal „zielgerichteter Einzelleistungen“ im Sport

- Autobiographische Erzählungen von Pistorius geprägt von vielen Momenten des Mithandelns des sozialen Umfelds und des unspektakulären Agierens technischer Artefakte
- Viele Kindheits-Stunden, in denen neue Prothesen angepasst wurden: Langwierige, oft wiederholte Prozesse des Messens und Ausprobierens
- Bei schlechter Passung können schmerzhafte Verletzungen am Stumpf entstehen, die das Tragen von Prothesen für Monate verhindern
- Bruder überwachte und kontrollierte Schnittstelle Stumpf/Prothese regelmäßig, um Schmerzen zu ersparen
- Entdeckung der körperlichen Eignung für Sprint erst mit Cheetahs, Umstellung des kompletten Trainings, um notwendige Muskulatur aufzubauen

Ideal „zielgerichteter Einzelleistungen“ im Sport

„Viele Schilderungen machen deutlich, **wie sehr die individuelle Performance von Pistorius die Leistung eines Kollektivs aus menschlichen und nicht-menschlichen Wesen ist.** Aus so einer Perspektive ist die Fetischisierung der individuellen Leistung im Sport, auf der das Reglement aufbaut, ein Relikt aus dem voluntaristischen 19. Jahrhundert, ein Relikt, das aber nach wie vor Ethiken und Selbsttechniken von Sportler[*i]nnnen ebenso prägt wie Zuschauer[*innen]erwartungen.“ (Karin Harrasser)

(vgl. auch die Idee vom „einsamen Wolf“ in der letzten Einheit)

Leistungssport

Am 12. Oktober 2019 lief Eliud Kipchoge als erster Mensch der Welt die Marathondistanz (42,195 km) in unter 2 Stunden (1:59:40)

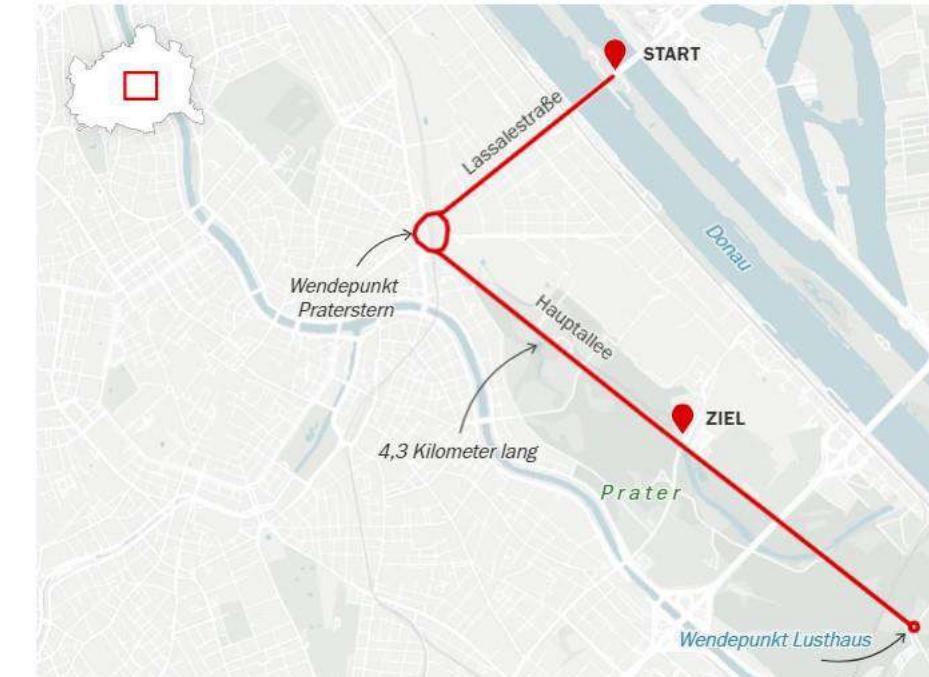
Damaliger Weltrekord: 2:01:39 h
(gehalten von Kipchoge selbst)

Der Lauf fand unter „Laborbedingungen“ statt (daher kein offizieller Weltrekord) und versammelte ein umfangreiches Kollektiv von menschlichen und nicht-menschlichen Elementen



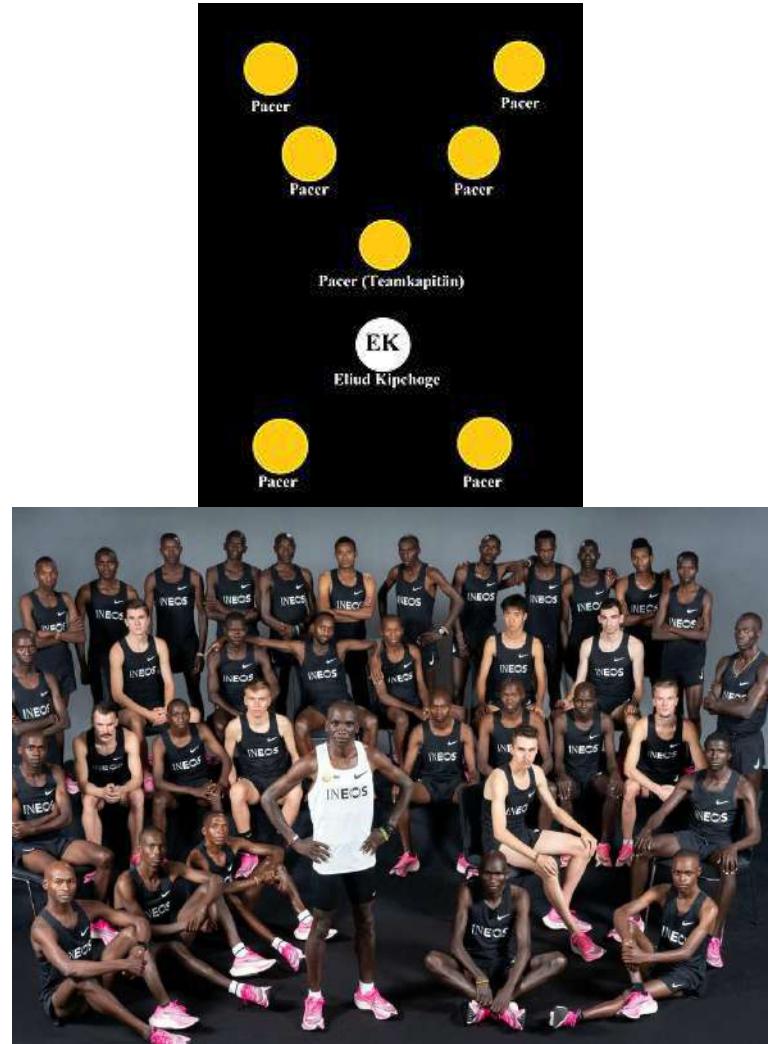
Kipchoges Lauf: ein vielfältiges Netzwerk

- Einsatz eines verbesserten, davor unveröffentlichten Laufschuhs zur Verbesserung der Laufökonomie
- Computergestützte Auswahl des Ortes: Berücksichtigung von Temperatur, Luftfeuchtigkeit, Luftdruck, Windgeschwindigkeit, geografische Höhe, Niederschlag, Zeitzone
- Eigens präparierte Strecke durch Wiener Prater (neu geteert, Bau von „Steilkurve“)



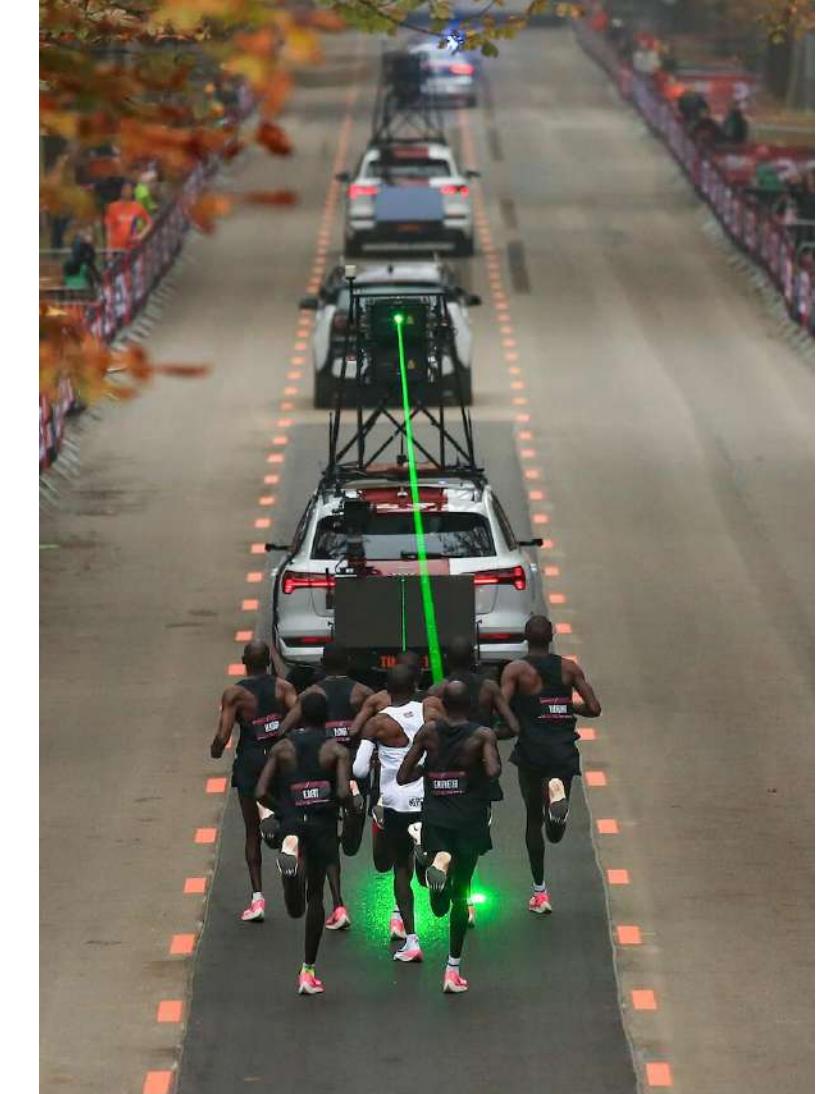
Kipchoges Lauf: ein vielfältiges Netzwerk

- Ständige Begleitung von 7 sog. „Pacern“ (Schrittmacher)
- Im Windkanal getestete Formation, um Luftwiderstand zu verringern (5 Pacer in V-Formation vor, 2 hinter Kipchoge)
- Insgesamt 41 Pacer, die sich nach je 5 km abwechselten



Kipchoges Lauf: ein vielfältiges Netzwerk

- Strikter Ernährungsplan zur Aufnahme ausreichender Kohlehydrate im Vorfeld
 - Überwachung der Flüssigkeitsaufnahme und Überreichung der Getränke mittels Fahrrad
 - Einsatz eines Elektroautos mit verbessertem Tempomat, Laseranzeige von Zielzeit und Sollpunkte der Laufformation
- > ob beim Hochleistungssport, bei der Lohnarbeit oder in der Wildnis: **Personen handeln nie vollkommen autonom, sondern immer als Teil von sozio-technischen Netzwerken, die Aktivität ermöglichen!**



Männlichkeiten

„Personen sind die, die sie sind, weil sie aus einem strukturellen Netzwerk heterogener Materialien bestehen. Wenn man mir meinen Computer, meine Kolleg[*inn]en, mein Büro, meine Bücher, meinen Schreibtisch, mein Telefon nähme, wäre ich kein Artikel schreibender, Vorlesungen haltender, ‚Wissen‘ produzierender Soziologe mehr, sondern eine andere Person. Vergleichbares trüfe sicher auf uns alle zu.“
(John Law)

Männlichkeiten



Literatur

- Harrasser, Karin (2013): Körper 2.0: Über die technische Erweiterbarkeit des Menschen. transcript Verlag
- Law, John (2006): Notizen zur Akteur-Netzwerk-Theorie: Ordnung, Strategie und Heterogenität. In: ANThology. Ein einführendes Handbuch zur Akteur-Netzwerk-Theorie. transcript Verlag, S.429-446
- Mellström, Ulf (2020): Masculinity studies and posthumanism. In: Routledge International Handbook of Masculinity Studies. Routledge, S.112-121
- Perry, Heather R. (2005): Brave Old World. Recycling der Kriegskrüppel während des Ersten Weltkriegs. In: Artifizielle Körper – Lebendige Technik. Technische Modellierungen des Körpers in historischer Perspektive. Chronos Verlag, S.147-158

Männlichkeiten und Technologien

Relationen, Ambivalenzen, Implikationen

Stefan Sulzenbacher

Abteilung Genderkompetenz
Technische Universität Wien
14. Dezember 2023

Previously on...

Prothetische Schnittstellen

- Geschichte der Prothesenforschung: Wiederherstellung von Arbeitskraft und „Recycling“ von Kriegsversehrten während des Ersten Weltkrieges
- (nicht-)menschliche Kollektive im Hochleistungssport: Oscar Pistorius und Eliud Kipchoge



Diskussion

Was sind männliche Schönheitsideale
und wie hängen solche Ideale mit
Technik zusammen?

2 Minuten Diskussion mit Sitznachbar*in



Körper- und Schönheitsideale

Sternstunde Philosophie (2023):
Tabu Hässlichkeit: Warum Schönheit
grausam ist



Contrapoints (2019):
Beauty



Link: <https://www.youtube.com/watch?v=IjYGHFZBWV4>

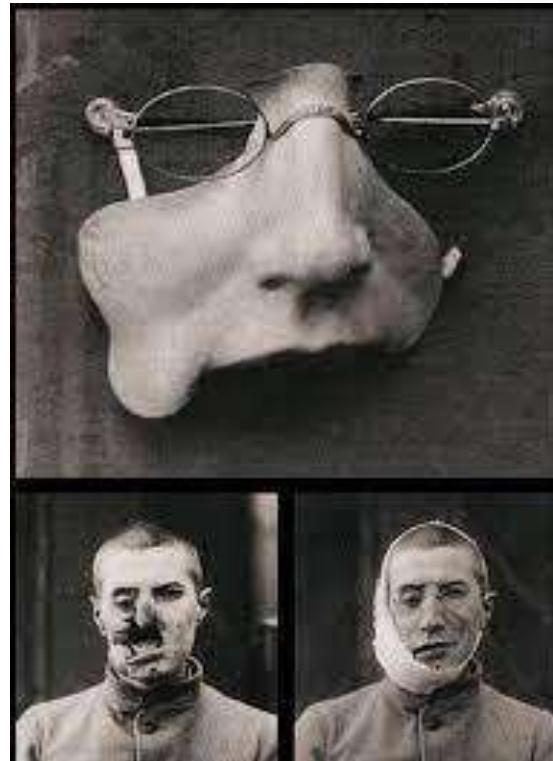
Link: <https://www.youtube.com/watch?v=n9mspMJTNEY>

Bildtechnologien, Körper- und Schönheitsideale

- Kleidung als Schönheitstechnologie: Der „Herrenanzug“
- Wandelbarkeit von Idealen: Metrosexualität und Muskeltraining
- Patriarchale Blickstrukturen: Schauen und Angeschaut-Werden
- Makeover: Optimierbarkeit von Geschlecht

Prothesen als Schönheitstechnologien

Wiederherstellung



Gesichtsprothese



„Sonntagshand“

Erweiterung

Schönheits- und Körperpflege • Haarpflege & Styling • Haarverlängerungen & Perücken • Haarverlängerungen



Instant-Man-Bun

Clip-On Instant Man Bun (se)

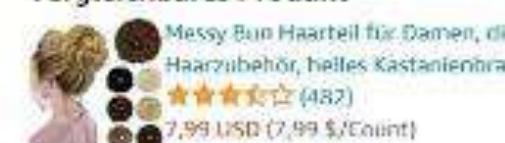
Marke: Man Bun (TM)
★★★☆☆ (482) 98 Sternbewertungen | 4

| | |
|-------------------------------|--------------|
| Farbe | Schwarz |
| Material | Holz |
| Haartyp | Curly |
| Marke | Man Bun (TM) |
| Altersspektrum (Beschreibung) | Erwachsene |

Info zu diesem Artikel

- Kommen Sie mit dem neuesten Trend und h

Vergleichbares Produkt



Kleidung als Schönheitstechnologie

Erweiterung



Muscle-Suit (Arrested Development S01E07)



Muscle-Suit unter Alltagskleidung

Kleidung als Schönheitstechnologie

Arte-Doku: Foucault gegen Foucault
(Ausschnitt)

- Unterkleider zur **Betonung** von verdeckten Körperpartien
- **Herstellung** von geschlechtlichen Körperidealen

„Das Verbergen ist zugleich ein Zurschaustellen“



Link: <https://www.youtube.com/watch?v=WkpLYDKyLfI>

Die Schönheitstechnologie „Herrenanzug“

- seit ca. 1850 in Nordamerika, ab 1890 in allen urbanen Zentren der Welt – Zeichen des (wirtschaftlichen) Erfolgs und der (politischen) Macht
- Anzug mit Krawatte als „Uniform westlicher Business-Männlichkeit“ (Connell) und maßgeschneiderte „Rüstung“ zur (wirtschaftlichen) Eroberung der Welt
- Ausrichtung an westliche Standards: ab 1894 Anzugzwang für Beamte in Japan, „Hutgesetz“ verpflichtete ab 1925 Staatsdiener in Türkei zum Anzug
- Fixiert geschlechtsspezifische Farbenlogik für Kleidung: Bunt weiblich, schwarz/gedeckt männlich
- Etablierung eines durch Kleidung koproduzierten männlichen Körperideals: Schulterpölster von Jacketts versprechen Tatendrang

Die Schönheitstechnologie „Herrenanzug“

Video: Der Herrenanzug (Arte)
(Ausschnitt)

- Anzugherstellung hochtechnisiert
- Kleidung als Distinktionsmerkmal (Stangenware vs. Maßanfertigung)
- Kleidungsstil der „modernen Stadt“ als Schönheitsideal



Link: <https://www.youtube.com/watch?v=bxEX2RSJT0k>

Metrosexualität

- Überspitzung der Idealisierung städtischer Schönheitsangebote
- Begriff „metrosexual“ 1994 von Mark Simpson (Journalist) geprägt
- Vermeintlich universell, jedoch ausschließlich für Männer verwendet
- Satirische Bezeichnung, um Strategien der Werbebranche zu parodieren und auf Aneignung von schwulen Codes durch heteronormativen Mainstream hinzuweisen

„Ich entwickelte den Begriff ‚metrosexuell‘, um eine neue Art von Mann zu beschreiben: den jungen Single, der in der Metropole lebt (weil dort die besten Läden sind), der schwul oder heterosexuell sein mag. Letztlich ist das **ohne Bedeutung, denn er nimmt sich ganz offen selbst zum Objekt seiner Liebe.**“ (Mark Simpson)

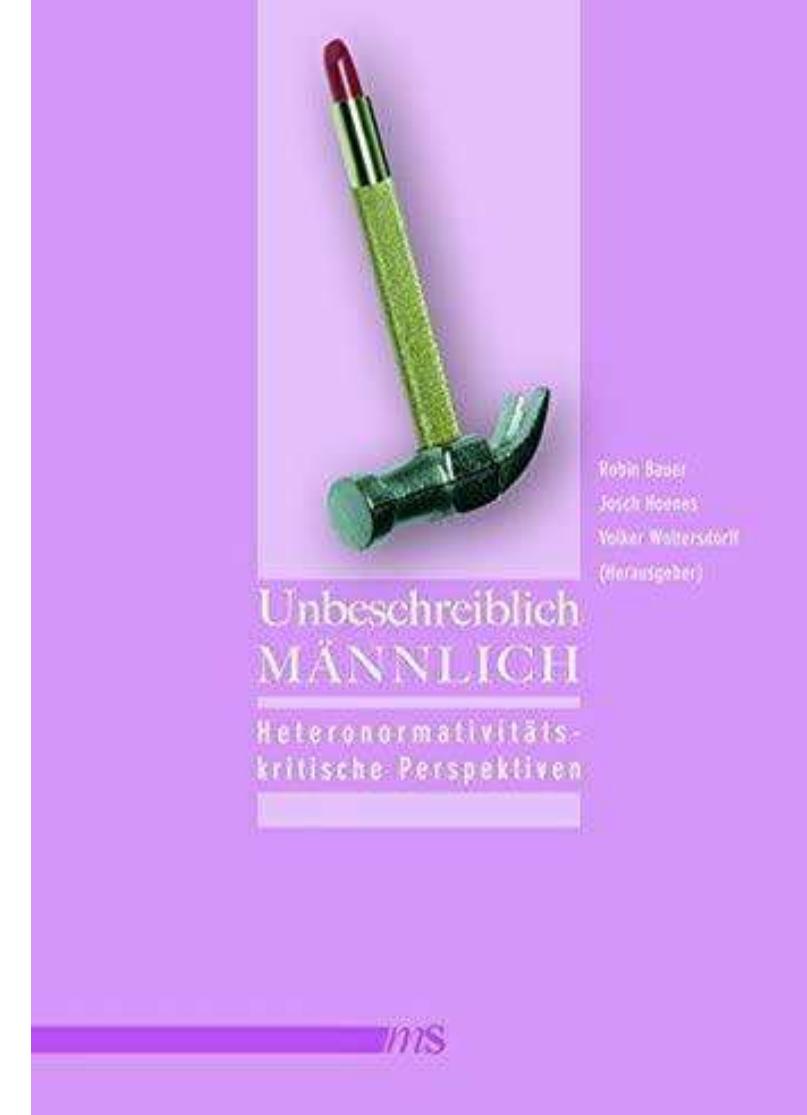
Metrosexualität

Sebastian Scheele (2007):

„Schwul leben – heterosexuell lieben“

Metrosexualität als homophobe Modernisierung
hegemonialer Männlichkeit

- Analyse der Debatten um Metrosexualität Anfang der 00er-Jahre mit Fokus auf David Beckham
- Ergebnis
 - Verschiebungen hegemonialer Männlichkeitsbilder
 - Erweiterung für Spielräume heterosexueller Männer und Konsumräume, Beibehaltung von Homophobie



Metrosexualität – David Beckham

„der König unter den Metro-Männern, prägt den Look entscheidend mit. Seine Kennzeichen: blonde Strähnchen, Klunker an den Ohren, rasiertes Dekolleté, manchmal sogar gelackte Nägel“
(glamour.de, 2003)

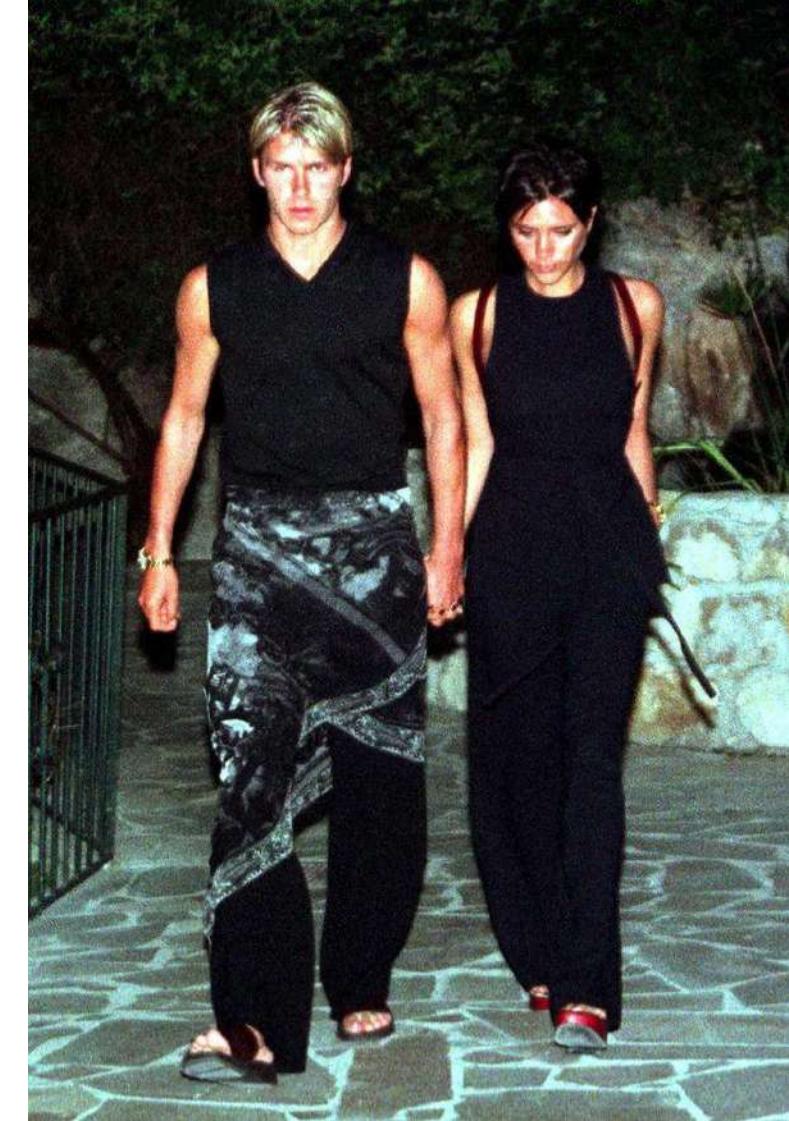
- Kein Zufall, dass der „über-metrosexual“ (Simpson) Fußballer war und nicht etwa Balletttänzer oder Rocksänger
- Sport spielt wichtige Rolle für heterosexuelle Männlichkeitsideale und gilt als „eine der ‚letzten Bastionen‘ männlicher Macht und Überlegenheit über – und Separation von – der ‚Feminisierung‘ der Gesellschaft“ (Michael Messner)



Metrosexualität – David Beckham

- Beckham als Musterbeispiel hegemonialer Männlichkeit, durch „Siege in allen Standard-Männer-Spielen“ (Sebastian Scheele)

„Er hat eins der Spice Girls geheiratet, er hat Kinder gezeugt, er hat die Weltbesten auf dem Fußballfeld geschlagen, er hat ein ordentliches Vermögen angehäuft, und er ist zu einem der einflussreichsten Menschen im Land geworden. **Er braucht seine Männlichkeit nicht zu beweisen, und das gab ihm die Freiheit, die feminine Seite seiner Persönlichkeit zu erforschen**“. (Himanshu Verma)



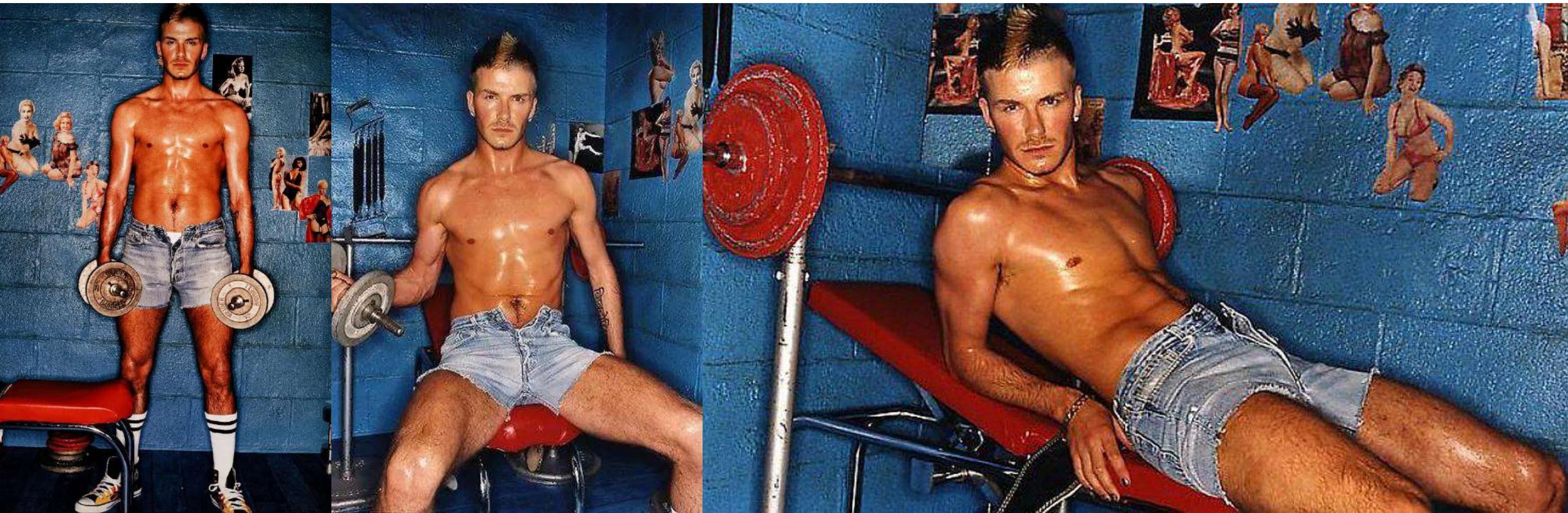
Metrosexualität

- Metrosexualität (Aufgreifen von schwulen Codes im heterosexuellen Mainstream) als paradoxe Bestärkung der Grenze zwischen Homo- und Heterosexualität
- Vorher als weiblich oder homosexuell assoziierte Eigenschaften greifen Heterosexualität nicht an, sondern unterstreichen sie

„Der Mut zur weiblich konnotierten Kleidung wird **unter der Bedingung unzweifelhafter heterosexueller Männlichkeit als männlichkeitsbestärkend** gelesen, wie es beispielsweise ein David-Beckham-Fan tut: „Ich mag ihn weil er Kerl genug ist, alles zu tragen, was er tragen möchte.“ (Sebastian Scheele)

David Beckham (2002) fotografiert von Dave LaChapelle für GQ

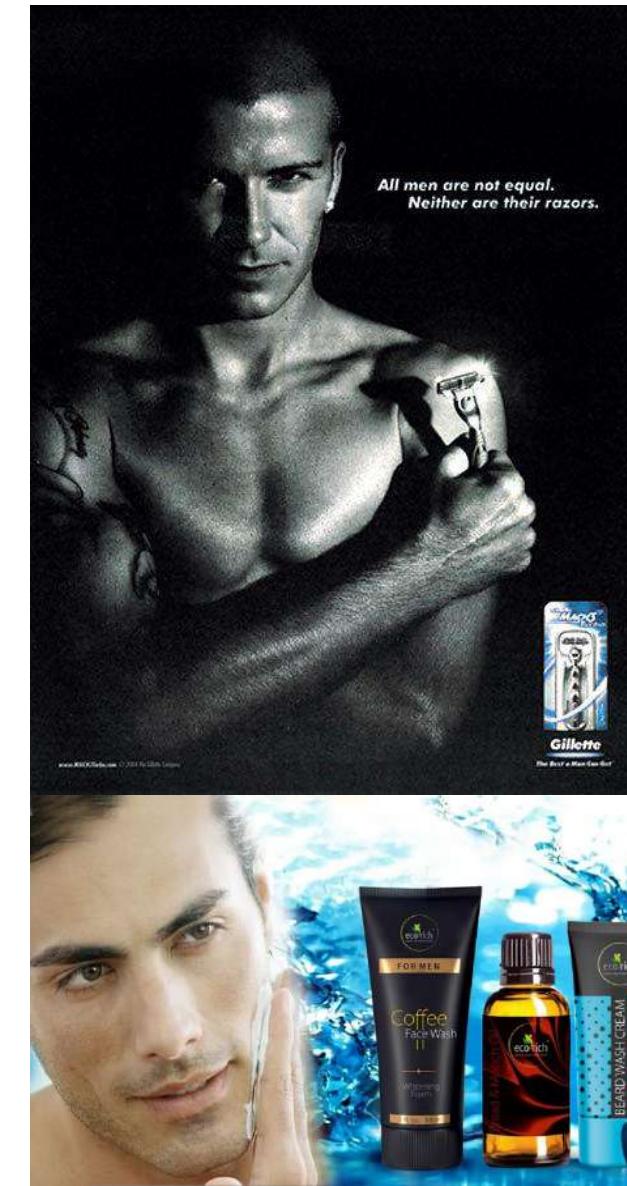
- Aufgreifen von schwulen Codes (Jeans-Shorts, lackierte Fingernägel, Ohrring, Männer-Knast-Setting, etc.)
- Heterosexuelle „Absicherung“ durch weibliche Pin-Ups



Metrosexualität

- Metrosexuelle als Stilikonen und Werbefiguren erschließen Männer Anfang der 2000er als Zielgruppe für Schönheits-technologien
- Forcierung von Gender-Marketing: Popularisierung von Schönheits- und Pflegeprodukten „für ihn“, „for men“ etc.

„Der Metrosexuelle ist ein Warenfetischist, ein Sammler von **Fantasien über den Mann**, die ihm durch Werbung verkauft werden.“
(Mark Simpson)



Muskeltraining zwischen Athletik und Ästhetik

Podcast-Empfehlung: 99% invisible
Episode 466 – The Weight (2021)

- Geschichte des Muskeltrainings mit Gewichten
- Gewicht als (banale) Technologie
- Zwei konkurrierende Philosophien
 - Bob Hoffman (Athletik)
 - Joe Weider (Ästhetik)



Link: <https://99percentinvisible.org/episode/the-weight/>

Shane Hamman
Gewichtheben

King Kamali
Bodybuilding

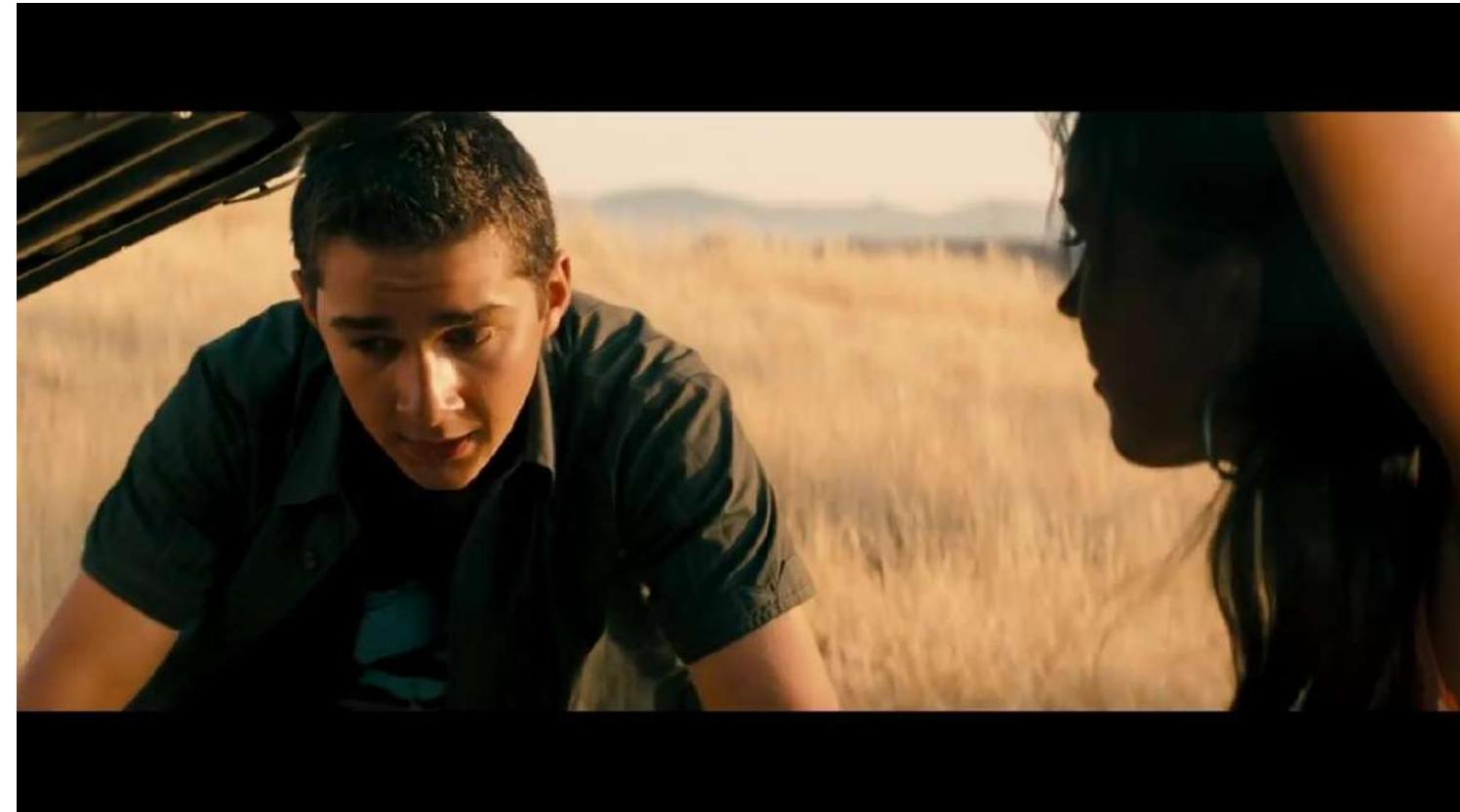
Geschichte des Muskeltrainings mit Gewichten

- Anfang des 20. Jhdts. **Angst vor Muskeltraining** mit Gewichten
 - (medizinische) Auffassung, „zu viele“ oder „zu starke“ Muskeln würden Körper begrenzen und Bewegungsabläufe stören
 - „Starker Mann“ als Zirkusfigur (Attraktion)
 - Popularisierung von „**Body Building**“ in den 1970ern durch Action-Filme und Film-Stars (Arnold Schwarzenegger): Vorstellung, Körper nach eigenen Idealen formen zu können
 - Individualistische Motivation: Muskelaufbau um des Muskelaufbaus willen (Idee der Optimierbarkeit)
- > mittlerweile Annahme etabliert, für Attraktivität des eigenen Körpers selbst verantwortlich zu sein



Videobeispiel

Szene aus TRANSFORMERS
(2007)



Link: <https://www.youtube.com/watch?v=u0LVDsV7w0E>

Diskussion

Wie wird hier Männlichkeit hergestellt?

2 Minuten Diskussion mit Sitznachbar*in



Patriarchale Blickstrukturen im Kino

Kritik feministischer Filmtheorie an etablierten Hollywood-Konventionen:

„In einer Welt, die von Ungleichgewicht zwischen den Geschlechtern regiert wird, ist die Lust am Schauen in aktiv/männlich und passiv/weiblich gespalten. Der bestimmende männliche Blick (*male gaze*) projiziert seine Phantasie auf die weibliche Figur, die entsprechend entworfen ist. In ihrer traditionellen exhibitionistischen Rolle werden Frauen zugleich angeschaut und zur Schau gestellt, ihre Erscheinung ist auf eine starke visuelle und erotische Ausstrahlung hin codiert, **wir könnten sagen, sie bedeuten Zum-Anschauen-Sein.**“
(Laura Mulvey)

Male Gaze (Laura Mulvey)

Dreifach patriarchale Blickstruktur des klassischen Hollywoodkinos:

- Kamera-Blick auf das Geschehen (geleitet von männlichem Regisseur)
- Blick des (männlichen, heterosexuellen) Zuschauers auf den Film
- Blick der (männlichen) Hauptfigur auf weibliche Figur



Male Gaze (Laura Mulvey)

Dreifach patriarchale Blickstruktur des klassischen Hollywoodkinos:

- Kamera-Blick auf das Geschehen (geleitet von männlichem Regisseur)
- Blick des (männlichen, heterosexuellen) Zuschauers auf den Film
- (männliche) Hauptfigur auf weibliche Figur

-> Point of View (PoV)-Shots legen eine Identifikation mit männlicher Hauptfigur nahe

Male Gaze meint nicht einfach einen „männlicher Blick“ im Sinne einer optischen Wahrnehmung, sondern eine **Blickstruktur**, die mit gesellschaftlichen **Machtverhältnissen** verknüpft ist

Blickstruktur = Machtverhältnis

Blickstrukturen (Anschauen – Angeschaut-Werden) sind mit gesellschaftlichen Machtverhältnissen verknüpft

| <u>Blickstruktur</u> | <u>Subjekt</u> | <u>Objekt</u> |
|----------------------|-----------------|--------------------------|
| Male Gaze | Männer | Frauen |
| Medical Gaze | Ärzt*innen | Patient*innen |
| Orientalist Gaze | Westler*innen | orientalisierte „Andere“ |
| Colonial Gaze | Kolonisierende | Kolonisierte |
| Rich Gaze | Reiche | Arme/ Arbeiter*innen |
| Straight Gaze | Heteronormative | LGBTQIA+-Personen |
| White Gaze | Weiße | People of Color |

bell hooks Kritik am Konzept des Male Gaze

Annahme von „abstrakten“ männlichen und weiblichen Zuschauenden:

- Männliche Zuschauer identifizieren sich mit aktivem Blick der (männlichen) Hauptfigur
- Weibliche Zuschauerinnen identifizieren sich mit der angeschauten weiblichen Figur

Intersektionale Kritik von bell hooks:

Schwarze Zuschauer*innen können sich **weder mit dem patriarchalen Blick** der männlichen Hauptfigur **noch mit der weiblichen, weißen Figur** als Angeschaute identifizieren



bell hooks

bell hooks Kritik am Konzept des Male Gaze

„Die meisten der angesprochenen Frauen beharrten darauf, dass sie niemals mit der Erwartung ins Kino gingen, schlüssige Darstellungen schwarzer Frauen zu sehen. Der Rassismus im Film war ihnen allen ausgesprochen bewusst – er hat die schwarze Frau gewaltsam ausgeblendet. Anne Friedberg betont [...], dass ‚die **Identifizierung nur über den Wiedererkennungseffekt** vollzogen werden kann, und jede Wiedererkennung ist an sich schon eine in ihr angelegte Bestätigung des Status quo.‘ Selbst wenn wir schwarzen Frauen im Film dargestellt wurden, waren **unsere Körper und unser Sein nur vorhanden, um zu dienen** – um die **weiße Frau als Objekt** [...] zu erhalten und ins rechte Licht zu setzen.“ (bell hooks)



Hattie McDaniel als „Mammy“ in
GONE WITH THE WIND (1939)

des Status quo.‘ Selbst wenn wir schwarzen Frauen im Film dargestellt wurden, waren **unsere Körper und unser Sein nur vorhanden, um zu dienen** – um die **weiße Frau als Objekt [...] zu erhalten und ins rechte Licht zu setzen.**“ (bell hooks)

Intersektionalität des Farbfilms

- „Shirley“-Karten wurde zwischen 1940-1990 zur Optimierung der Farbdarstellung von Filmen verwendet
- Jahrzehntelange Vernachlässigung von Chemikalien, die verschiedene dunklere, gelblichere bzw. rötlichere Hautfarben sichtbar machen würden

-> Farbfilm für **weiße** Hautfarben optimiert
-> Referenzwert: **weiße, weibliche, bürgerliche „Schönheit“**



"Seems as if
she could walk
right out of the
picture"



THIS SUMMER—don't fail to bring back some Kodachrome color movies from your vacation.

There's a fascination about Kodachrome color movies that holds you spellbound when you see them on the screen. Their beauty. Their reality.

That stretch of sand glowing in the sunlight—you can almost feel the heat waves rising from it. People seem vividly alive—as if you could reach out and touch them. Your Kodachrome Film catches every subtle hue of tree and flower, earth and sky—even the delicate tints of a child's face.

If you haven't yet taken Kodachrome color movies—get started this week. Don't put off this great experience. They're easy to take—just load your Ciné-Kodak with Kodachrome instead of black-and-white. No extra equipment.

Go in today and ask your dealer to show you some of his sample reels. Only actually seeing them will give you any idea.

ALL THESE MOVIE CAMERAS TAKE PICTURES IN KODACHROME, AS WELL AS BLACK-AND-WHITE . . .

You can use Kodachrome Film with any of the following home movie cameras: Ciné-Kodak Eight, the economy movie maker, Model 20, at the new low price of \$29.50; Model 25, at \$42; Model 60, at \$67.50. Ciné-Kodak "E," the low-priced "sixteen" that has so many high-priced cement features, \$59.50. Cine-Kodak "K," the world's most widely used 16 mm. home movie camera, \$80—the new low price. Magazine Ciné-Kodak, 3-second magazine loading, \$117.50 . . . Eastman Kodak Company, Rochester, N.Y.



FROM A KODACHROME FILM

KODAK'S COLOR SHOW—HIT OF THE NEW YORK FAIR
Greatest Photographic Show on Earth at the Kodak Building—Kodachrome full-color pictures projected on a 187-foot screen, the longest in the world!

Take your Ciné-Kodak to the Fair and while you're at the Kodak Building, Eastman experts will advise you what to take and how to take it.



EASTMAN'S FULL-COLOR HOME MOVIE FILM

Kodachrome Film



Kodak

It's always summer in snapshots

You'll feel the carefree spirit of that summer day every time you look at your snapshots. Your family, your friends, your trips and your holidays . . . they'll be the same *always* in the pictures that you take now.

Your camera is one of your best companions on every occasion. It pays to keep it ready, and to have two or three extra rolls of Kodak Film on hand . . . Remember, the snapshots you'll want tomorrow, you must take today!

EASTMAN KODAK COMPANY, ROCHESTER 4, N. Y.

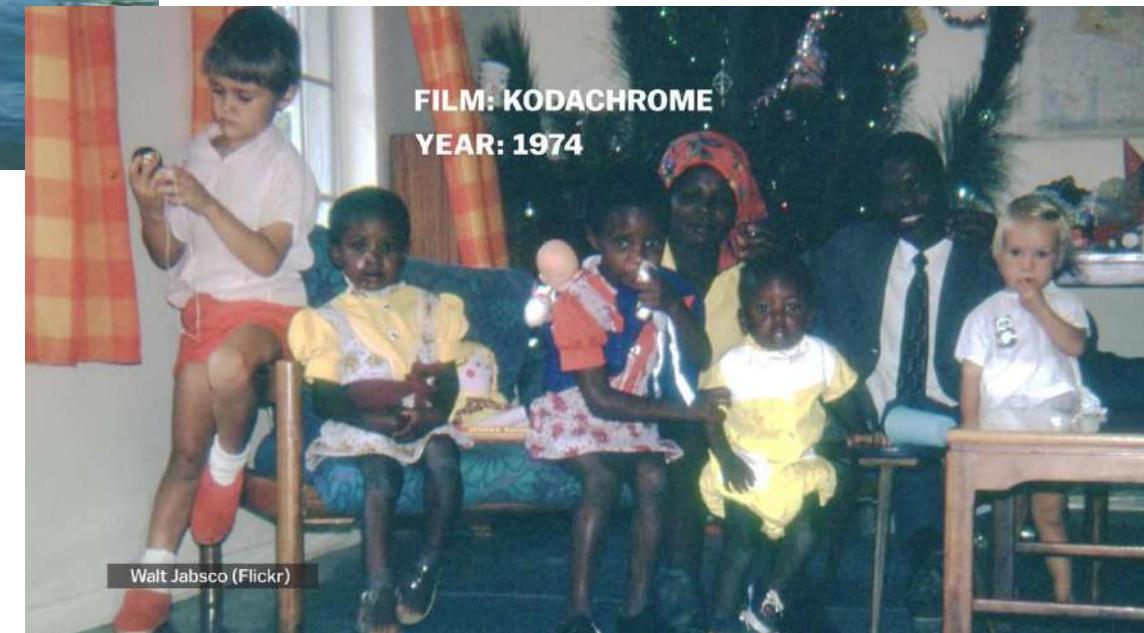
You get the picture with Kodak Film...the film in the familiar yellow box

For black-and-white snapshots
—Kodak Verichrome Film

For full-color snapshots
—Kodacolor Film



Intersektionalität des Farbfilms



Intersektionalität des Farbfilms

- 1970er: Aufregung von Möbel- und Schokoladefirmen darüber, dass unterschiedliche Brauntöne von Holz bzw. Schokolade nicht angemessen abgelichtet werden konnte
- 1990er: Entwicklung von Kamerasystemen mit zwei Computerchips zur individuellen Balancierung von dunkleren und helleren Hautfarben
- Einführung von diversity-bewussteren „Shirley“-Karten



It's Sears Open Hearth Bedroom Furniture

Superb construction, 26-step finishing, and an outstanding price make it a great value. We urge you to compare.

Examine the Drawers

It takes time, care and true craftsmanship to make drawers that will continue to work beautifully.

When you shop and compare, these are all the drawer construction features to look for: ball-bearing slides, positive drawer stops, tongue-in-groove bottoms, dovetail joints, no-snag insides and anti-wobble discs. You'll find them all in Sears Open Hearth.

Look for Inner Frame Strength

If the inner construction of the frame doesn't include these features, its outside beauty won't last as long.

Tongue-in-Groove and Mortise-and-Tenon Piece Construction

Ordinary butt-edge construction won't last as long.

Corner Cleats and Glue Blocks

for extra strength.

Recessed Back Panels to add stability to the frame.

Adjustable Casters and self-levelers on all larger pieces.

Sears of Books

There are 13 different pieces in the Sears Open Hearth Bedroom and 41 more in Sears Open Hearth Dining Room, Family Room and Living Room. Plus a host of Open Hearth coordinated accessories.

Sears Open Hearth. At most larger Sears, Koeback and Co. stores.

Only at **Sears**

An advertisement for Sears Open Hearth Bedroom Furniture. The top half shows a wooden bedroom set (bed, dresser, nightstand) in a room with a lamp and flowers. The bottom half features three women of different ethnicities posing together. The text discusses the quality and construction of the furniture, mentioning 26-step finishing, dovetail joints, and anti-wobble discs. It also highlights the availability at Sears stores.

Patriarchale Blickstrukturen

Spezifisches Zusammenwirken von Männlichkeit, Schönheit und Bildtechnologien

- Male Gaze: medientechnische Verteilung von Aktivität und Passivität entlang der binär-vergeschlechtlichten Koppelungen von Schauen/männlich und Angeschaut-Werden/weiblich
- Intersektionale Kritik: Abstrakte Konzeption von Zuschauenden, Schwarze Zuschauer*innen werden nicht mitgedacht
- „Shirley“-Karten: Einschreibung *weißer*, weiblicher, bürgerlicher Schönheitsideale in medientechnische Artefakte der Fotografie

Makeover: Logik der Optimierbarkeit

- Konzept der „Überarbeitung“ von Lebensbereichen
- durch Fernsehformate der 2000er popularisiert
- Zunächst Essen, Häuser und Gärten
- Später Kleidung, Sauberkeit, Arbeit, Partner*innensuche, Sex, Kindererziehung und Schönheitsoperationen



VORHER



NACHHER



Makeover: Optimierbarkeit von Geschlecht

Brenda Weber (2006):

- Analyse diverser Makeover-Shows mit unterschiedlichen Graden der Invasion von Körpern:
 - „nur“ Kleidung und Style
 - minimal- und maximalinvasive OPs
- Fokus auf Männlichkeiten

What Makes the Man?
Television Makeovers, Made-Over Masculinity, and
Male Body Image

BRENDA R. WEBER
Indiana University

This article examines television makeover transformations of men, arguing that makeovers provide a means of observing how manliness is constructed by the media and how male identity and body image become implicated in gendered investments about masculinity. The televised “manly” makeover also offers an opportunity to observe the relation between men’s bodies and self-esteem. Since it is designed to heighten men’s sense of masculinity through a process that requires men to be passive in full view of an audience, the made-over man then comes to occupy a feminized position. He must be the object of the other’s gaze and accept externally determined changes of his body and self-presentation.

Keywords: male identity, body image, hegemonic masculinity, self-esteem, self-presentation

Videobeispiel

10 YEARS YOUNGER (2019)
(Ausschnitte)



Links

Präsentation Tony: <https://www.youtube.com/watch?v=dePCBLKcvRI>

Haare & Reveal Tony: <https://www.youtube.com/watch?v=dU3KnubHTZE>

Makeover: Optimierbarkeit von Geschlecht

Aufbau der Sendungen nach gleichem Schema

- Produktion von „*toxic shame*“ bei den Teilnehmenden durch Demütigung von Expert*innen und/oder Voice-Over
- Je nach Sendung Herausstreichen von verschiedenen Unzulänglichkeiten (z.B. Garderobe, Sauberkeit, Frisur) und Definition von „optimierbaren“ Aspekten

„Given its demand for male submission and its link to women's interests, the concept of the manly makeover flies in the face of hegemonic masculinity.“
(Brenda Weber)



Makeover: Optimierbarkeit von Geschlecht

Aufbau der Sendungen nach gleichem Schema

- Ausführlich dokumentierte Bearbeitung der „Baustellen“
- Enthüllung („Reveal“) des optimierten Endprodukts
- Abschließender Vorher-Nachher-Vergleich



„In all cases, goals are directed at achieving gender/sex congruence, so that female bodies can be carved into more feminine shapes and male bodies to emit masculine signs.“ (Brenda Weber)

Makeover: Bearbeitbare Männlichkeit

Makeover-Prinzip widerspricht Vorstellung einer naturgegebenen Männlichkeit (biologischer Essentialismus: „Man is not created. Man simply is.“)

„In the thorny domain of manly makeover, there is a tacit understanding that a man's masculinity is already fully present since it is a natural dividend of his male body. **The job of the makeover, then, is not to create masculinity; it is simply to make it more manifest.**“

(Brenda Weber)

Makeover: Doppelte Standards

Teilnehmerinnen

- „Ausgangs-“Körper von Kandidatinnen in Makeover-Shows der 00er-Jahre (insbesondere THE SWAN und EXTREME MAKEOVER) oft als männlich beschrieben: „block-like masculine body“
- Optimierungspotenzial für Weiblichkeit durch Überwindung von männlichen Zuschreibungen



Teilnehmer

- Körper von Kandidaten nie als weiblich beschrieben
- Optimierungspotenzial für Männlichkeit als Herausstreichen und Betonen von bereits existenten Eigenschaften („more masculine“)



Makeover

„As Charlie says about his makeover experience, ‚Don’t ever recommend somebody for *What Not to Wear* unless they have a good thick skin, because it’s really tough. I can take a little criticism, but hours of it, over and over again, with pictures and video. *What Not to Wear* is not for sissies.‘ In this regard, **the makeover functions as a masculinized technology of gender, much like the army or the marketplace itself, which creates the man by forcing him into submission.**“ (Brenda Weber)

Makeover: Vorher-Nachher-Prinzip

- Makeover kein einfaches Ersetzen des Alten durch das verbesserte Neue
- Weigerung von Makeover-Formaten, den „Vorher“-Körper zu vergessen
- Visuelle Rückbindung durch **Gegenüberstellung zentral** für das Makeover
(Vorher-Nachher-Aufnahmen sind immer gleichzeitig zu sehen)



Makeover: Vorher-Nachher-Prinzip

- Gegenüberstellung schafft Vergleichbarkeit und unterstreicht den Prozess, den Aufwand und die geleistete Arbeit der Veränderung
- Ohne Gegenüberstellung verliert der „neue“ Körper seine Bedeutung als Ergebnis von harter Arbeit und Expert*innen-Interventionen

-> **Etablierung eines Vorher-Nachher-Blicks auf alle Lebensbereiche:
Alles scheint *optimierungsfähig* und dadurch *optimierungsbedürftig*!**



Makeover: Optimierbarkeit von Geschlecht

„[E]ffortlessness still holds as a compelling ideal for heteronormative hegemonic masculinity. [...T]he made-over man must learn a **complicated dance: how to improve the way he looks without seeming to have done so**. Anything more will too flagrantly point to the aid and intervention offered by the feminized mechanism of the makeover. Anything less will too overtly compromise the ways in which masculinity is grounded in indifference.“ (Brenda Weber)

-> schmaler Grad zwischen „ungepflegt“ und „aufgetakelt“

-> **Paradoxie: Möglichst „natürlicher“ Look als Ziel von (mitunter sehr aufwendigen) Schönheitstechniken** (vgl. *Woke-Up-Like-This-Look*)

Nachfolgephänomene des Makeover-Formats

Glow-Up TikToks

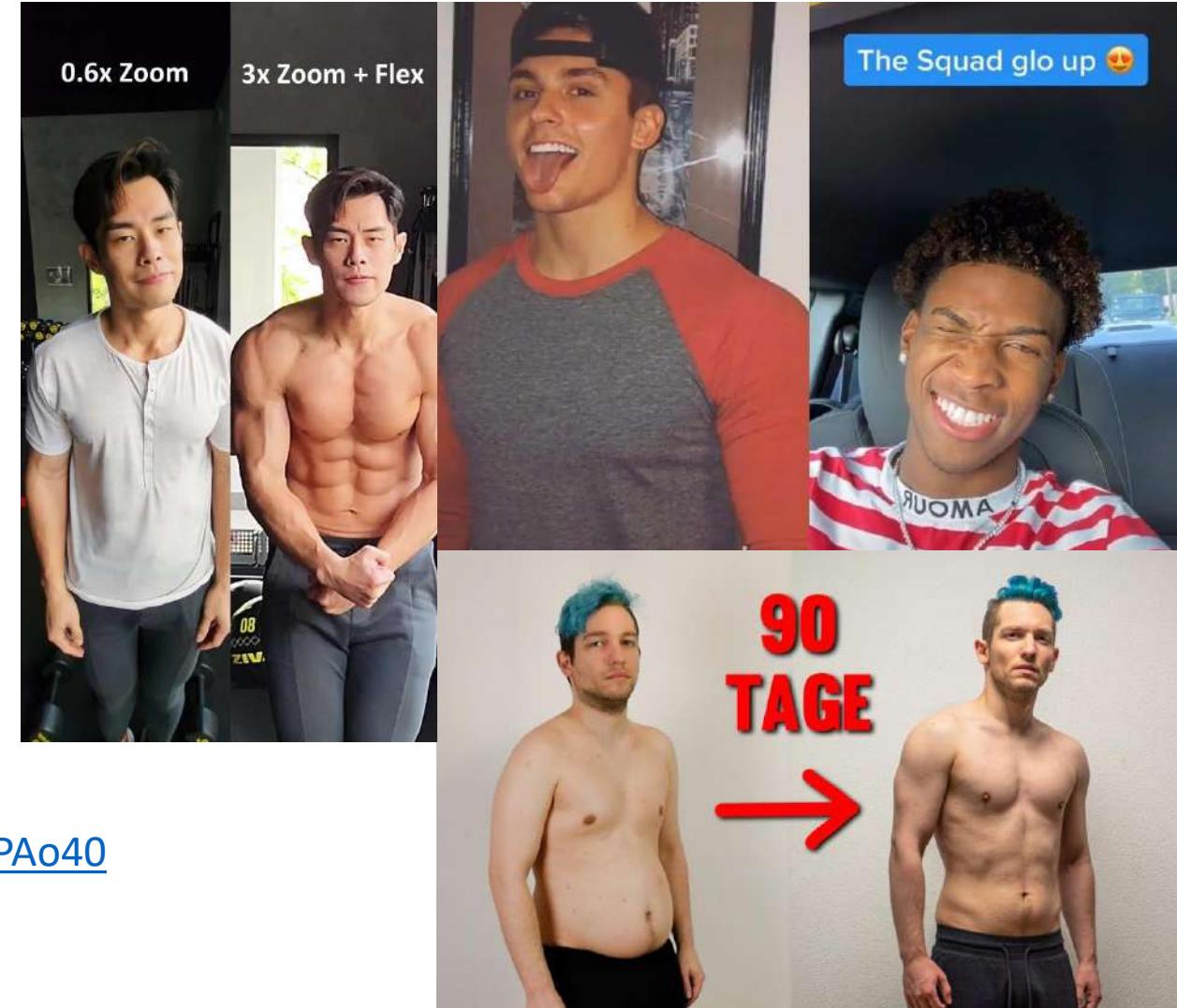
- spitzen Makeover auf „Reveal“-Moment zu
- Fokus oft Pubertät

Body-Transformations

- Challenges auf Social Media
- Oft verbunden mit Produkt-Platzierung

Parodie von Foto-Reaktionen

- Hervorhebung von Fototechnik
- Link: <https://www.youtube.com/shorts/MLXxk1PAo40>



Fazit

- Blickstrukturen und Technologien optischer Medien nicht unabhängig von gesellschaftlichen Machtverhältnissen
- unterschiedliche Technologien an anmaßender **Überhöhung bestimmter Formen männlicher Körper- und Schönheitsideale** beteiligt



Literatur

- Bergermann, Ulrike (2015): Buns. Instrumente haariger Biopolitik. In: Genderblog der Zeitschrift für Medienwissenschaft
- Bergermann, Ulrike (2013): Weißabgleich und unzulässige Vergleiche. In: Verspannungen. Vermischte Texte. S.11-29
- hooks, bell (2016, i.O.): Der oppositionelle Blick. Schwarze Frauen als Zuschauerinnen. In: Gender&Medien-Reader, S.91-106
- Mulvey, Laura (2016, i.O. 1975): Visuelle Lust und narratives Kino. In: Gender&Medien-Reader, S.45-60
- Scheele, Sebastian (2007): „Schwul leben – heterosexuell lieben“ Metrosexualität als homophobe Modernisierung hegemonialer Männlichkeit. In: Unbeschreiblich männlich. Heteronormativitätskritische Perspektiven. Männer schwarm Verlag, S.213-229
- Weber, Brenda (2006): What Makes the Man? Television Makeovers, Made-Over Masculinity, and Male Body Image. In: International Journal of Men's Health, Vol.5 No.3, S.287-306

Männlichkeiten und Technologien

Relationen, Ambivalenzen, Implikationen

Stefan Sulzenbacher

Abteilung Genderkompetenz

Technische Universität Wien

21. Dezember 2023

Informationen zur Abschlussprüfung

Prüfungstermine im Audi. Max. (Getreidemarkt 9)

1. Termin: Donnerstag, 01. Februar 2024 (Zeitraum: 17-19h)

2. Termin: Donnerstag, 29. Februar 2024 (Zeitraum: 17-19h)

Nehmen Sie nach Möglichkeit bitte diese ersten 2 Prüfungstermine wahr!

3. Termin im Laufe des Sommersemesters 2024

Informationen zur Abschlussprüfung

Prüfungs-Anmeldung via TISS, Anmeldefristen

1. Termin: 15.01.2024 12:00h - 30.01.2024 23:59h (max. 150 Plätze)

2. Termin: 14.02.2024 12:00h - 28.02.2024 23:59h (max. 150 Plätze)

Informationen zur Abschlussprüfung

Organisatorische Voraussetzungen zur Prüfungs-Teilnahme

- Prüfungs-Anmeldung via TISS
- TUWEL-Zugang

Prüfungsmodus

- TUWEL-Prüfung im „bring your own device“-Modus (**Laptop**)
- Multiple Choice + offene Fragen (90 Minuten reine Prüfungszeit)

Notwendige technische Ausstattung

- Laptop mit aktuellster Browerversion
- Funktionierende Internetverbindung (tunet)

Previously on...

Bildtechnologien, Körper- und Schönheitsideale

- Kleidung als Schönheitstechnologie: Der „Herrenanzug“
- Wandelbare Schönheitsideale: Metrosexualität und Muskeltraining
- Patriarchale Blickstrukturen: Male Gaze und Intersektionalität des Farbfilms
- Makeover: Optimierbarkeit von Geschlecht



Diskussion

Wie hängen Männlichkeiten und Fernsehen zusammen?

2 Minuten Diskussion mit Sitznachbar*in



(Post-)Televisuelle Medienhaushalte

Einführung des Fernsehens

- Der Einzug des Fernsehens ins Private
- Frühe Fernsehkritik (Hoch- vs. Popkultur) und Angst vor „Verweiblichung“

Modernisierung von Medienhaushalten

- Tragbares Fernsehen: Räumliche Flexibilisierung und sexuelle Revolution
- „männliche“ Magie der Fernbedienung: PROSIEBEN MAXX und DIRECTTV

Kontrolle über Fernsehhinhalte

- Posttelevisuelles Fernsehen: Vom Videorekorder zu NETFLIX
- Umwertung von *agency*: Play-Something-Feature von NETFLIX

Fernsehen

- Im 20. Jahrhundert als Medium des Zuhauses etabliert (im Wienerischen auch „Patschenkino“ genannt)
- Als „Medium des Häuslichen“ mit bestimmtem Raum (Wohnzimmer) und bestimmten Zeiten (TV-Programm) assoziiert
- Fernsehen strukturiert als privates Medium den Alltag (z.B. Nachrichten um 19:30h
-> Abendessen um 19:00h)



New Director 21. Two speakers. Mahogany or blond tropical hardwood finish (21CT662), \$895. Not shown, The Seville 21. (21CT661), \$795.

BIG COLOR BY RCA VICTOR

The final touch of beauty in TV—ready for you now in your choice of two new 21-inch Color TV sets.

Your guests arrive. One of them notices your handsome new TV set. You turn it on, not saying a word. Then . . . "Oh, it's Color TV!" someone exclaims.

Listen to their excited comments. How big the picture is! (It's big 21-inch TV—in color.) How true the colors are! (This is the special meaning of Big Color by RCA Victor.)

Then you tell them about the wonders you watch in brilliant color. Spectacular . . . stirring plays . . . college football. And because this is Compatible Color, pioneered and developed by RCA, you see all your favorite black-and-white programs in black-and-white, too!

This is a picture that can come to life for you now. The first step: phone your RCA Victor dealer. He is holding an invitation for you—to see an actual colorcast on RCA Victor Color TV some evening soon!

Worry-free! With an RCA Victor Factory Service Contract (optional extra) you get expert installation and maintenance. Available in most TV areas but only to RCA Victor TV owners.

Manufacturer's suggested price for 21-inch screen, subject to change.

See Milton Berle, Martha Raye on NBC-TV alternately, 2 star at every 3:15 p.m. And don't miss NBC-TV's spectacular "Prodigies" Sherman's in RCA Compatible Color or black-and-white, NBC-TV, Nov. 14. **KIDS!** Enter Color's big "Enter the Twilight Zone" new "Mystery Castle" in Color on NBC-TV at your RCA Victor dealer's.

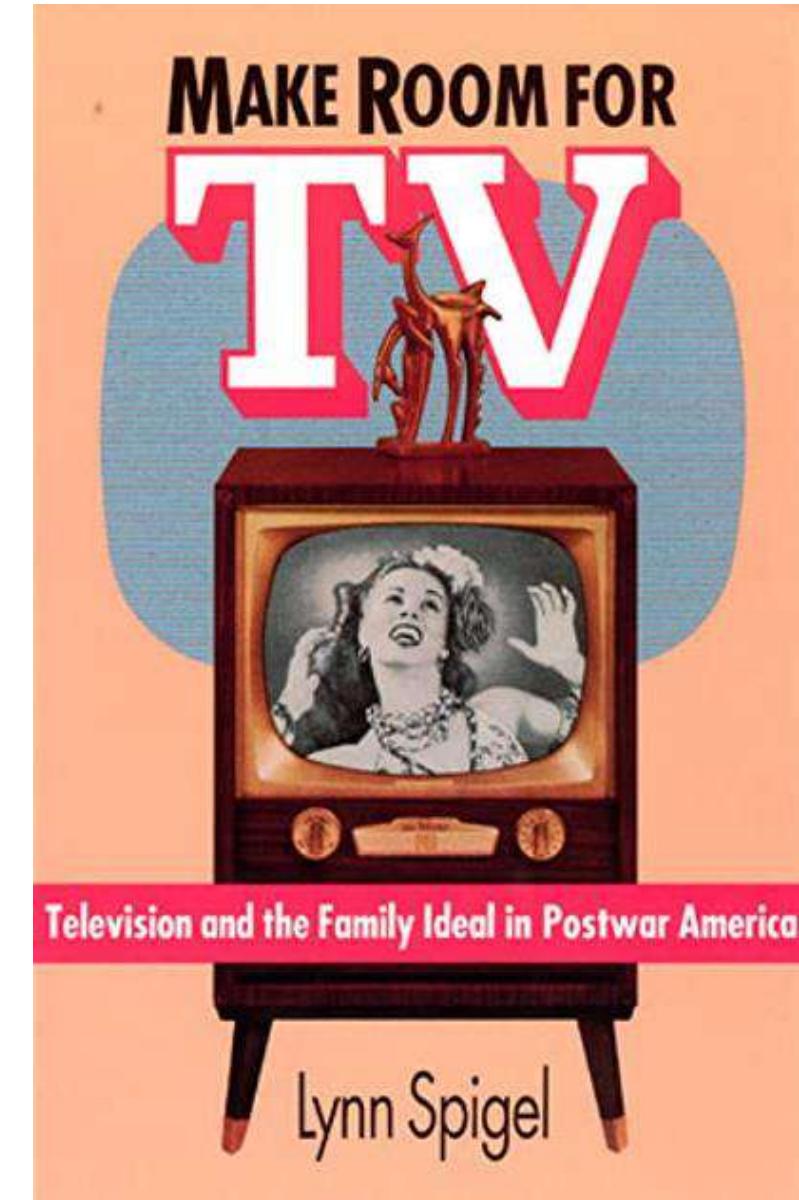


RCA VICTOR
Radio Corporation of America

Das Fernsehen zieht ein

Lynn Spigel (1992):

- Medienhistorische Studie der Etablierung des Fernsehens als privates Medium in USA
- Geschichtsschreibung des frühen Fernsehens sehr schwierig (z.B. kaum vorhandene Aufzeichnungen)
-> Analyse von populären Diskursen (Werbeanzeigen, Artikel, vereinzelte Sendungen, Ratgeber*innenliteratur)
- Fokus auf Geschlechter- und Generationenverhältnisse, die das neue Medium im (familiären) Haushalt problematisiert



Das Fernsehen zieht ein

„In den Zeitschriften gehörte der Fernseher schon zur Grundausstattung von Wohnräumen, bevor die meisten Amerikaner*innen überhaupt ein Fernsehsignal empfangen, geschweige denn, daran denken konnten, sich ein so teures Gerät zu kaufen. Diese Mediendiskurse spiegelten nicht so sehr die soziale Realität wider, vielmehr leiteten sie diese ein. Die Haushaltsmagazine trugen dazu bei, den Fernseher als einen Haushaltsgegenstand zu konstruieren, der in den familiären Raum gehört.“

(Lynn Spigel)

Das Fernsehen zieht ein

„Die wichtigste Frage lautete: ‚Wo soll der Fernsehapparat hin?‘“ (Lynn Spigel)

- Fernsehgeräte besetzten bis Anfang der 1950er-Jahre fast alle vorstellbaren Orte im Familienhaus (Keller, Wohnzimmer, Küche, Schlafzimmer, Spielzimmer, Garage, etc.)
 - Nicht nur das Zimmer, sondern auch genaue Positionierung sollte für Verwendung als „Fernseh-Zone“ berücksichtigt werden
- > Ziel: Schaffung von „*togetherness*“ im sogenannten „Familienkreis“



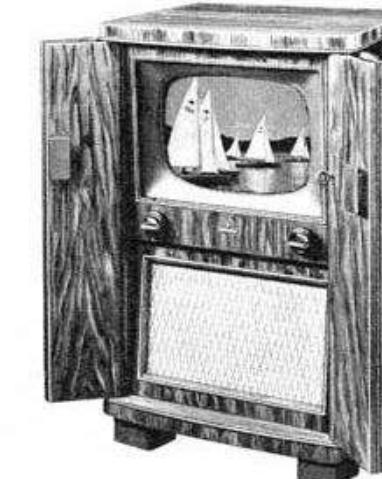
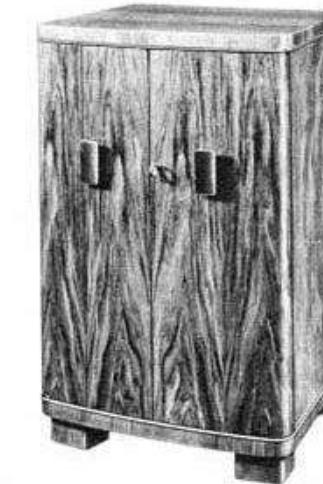
Televisuelle Familienkreise

- Familienkreis als wichtigste Bildstrategie in der Werbung für Haushaltswaren
 - Fernsehgeräte als Zentrum der familiären Gruppe suggerierte zugleich Familienqualität des Mediums und Art der Benutzung: Fernsehen sollte von Familienpublikum geschaut werden
 - Z.B. Crosley-Werbung (1951): Gerät selbst für Betrachter*innen kaum sichtbar, zentrale Faszination eher in Fähigkeit, Familie um sich zu versammeln
- > Einerseits euphorische Haltungen zum Fernsehen als Vehikel zur Wiederherstellung häuslicher Tugenden (Heilmittel für Eheprobleme und Problemkinder)



TV-Angst

- Andererseits Angst und Skepsis vor dem neuen Apparat im Haus (Horrorvorstellung einer „Technik außer Kontrolle“)
 - Verschiedene Gegenstrategien:
 - Domestizierung des Fernsehens durch „Vermöbelung“ der Geräte (Gehäuse aus mitunter edlem Holz)
 - Vermenschlichung: Fernsehen als Familienmitglied
- > Neue Sorge: Zuschauer*innen verlieren die Kontrolle (über sich selbst)



Das Siemens-Fernsehgerät ist in Technik, Bild und Formgebung etwas ganz Besonderes:

Ausgereifte, im Ausland bereits hervorragend bewährte Technik bürgt für absolute Zuverlässigkeit.

Siemens-Fernsehgeräte erfüllen außerdem die Störstrahlungsbedingungen der Deutschen Bundespost und sind damit zukunftssicher.

Außergewöhnlich ist das Bild, von bestechender Schärfe und bemerkenswert hohem Kontrastreichtum.

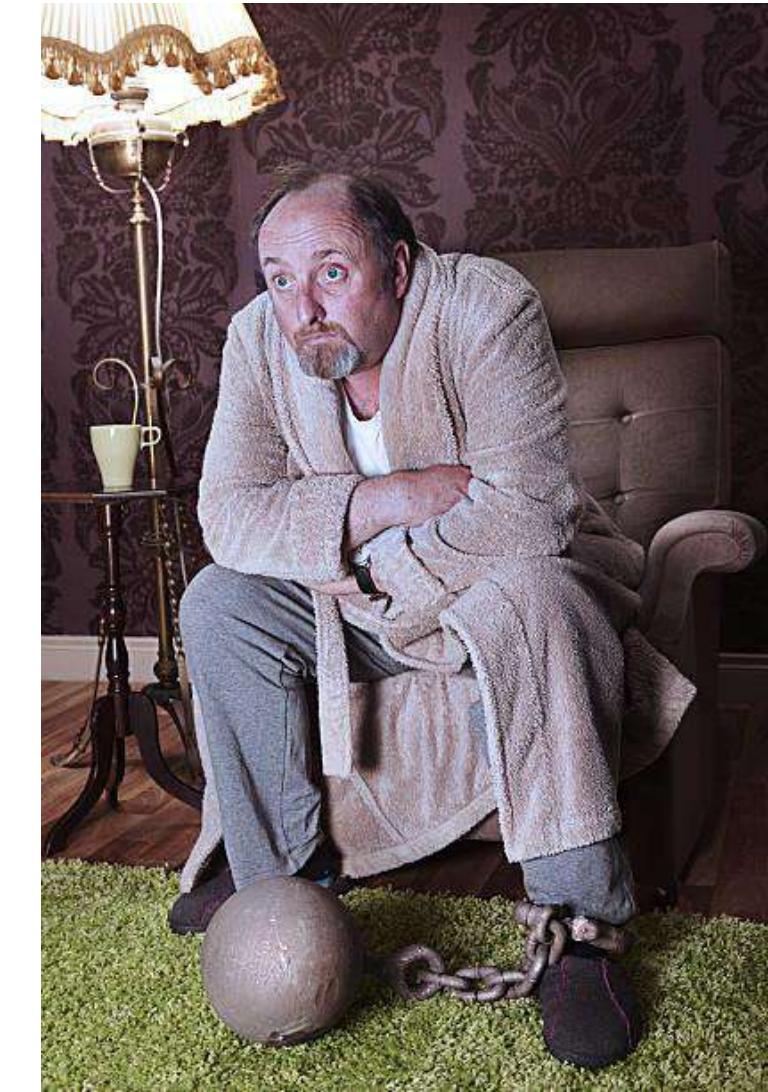
Das geschmackvoll gestaltete Gehäuse, aus erlesenen Edelhölzern gefertigt, fügt sich gefällig in jedes Heim ein.

TV-Angst

„Populäre Medien beschwerten sich, dass das Fernsehbild die Autorität an sich gerissen hätte die bisher die Eltern innehatten. So äußerte sich der Fernsehkritiker John Crosby beispielsweise: ‚Sie sagen klein Oskar, dass er ins Bett gehen soll und werden wahrscheinlich in eine Auseinandersetzung verwickelt. Aber wenn Milton Berle ihn ins Bett schickt, geht er sofort.‘ (1952, 115) Hier, wie auch in anderen Bereichen, drohte das Fernsehen besonders, den Vater zu entthronen. Fernsehen wurde als der neue Patriarch dargestellt, als eine Maschine, die den Männern ihre Vorherrschaft im Haus geraubt hat.“
(Lynn Spigel)

Fernsehen als „verweiblichendes“ Medium

- Wiederholung der geschlechtsbezogenen Medienkritik, die bereits am Radio geübt wurde
- Monodirektionale Sendetechnologie des Rundfunks würde „die normativen Strukturen der patriarchalen (Hoch-)Kultur stören und ‚echte Männer‘ in Stubenhocker verwandeln“ (Spiegel)
- Sorge männlicher Fernsehkritiker: **Gefährdung der Verbindung von Männlichkeit und Aktivität durch den Rundfunk**



Fernsehen als „verweiblichendes“ Medium

„Fernsehen wurde oft dargestellt, als raube es Männern ihre Kräfte und mache sie zu passiven, hilflosen Frauen oder sogar Kindern. Im Unterschied zum männlichen Zuschauer des klassischen Kinos, der mit Formulierungen wie ‚Kontrolle über die Szene‘ dargestellt wurde, erwies sich das Fernsehen in diesen gängigen Darstellungen als Enteigner der Autorität über das Bild. **Es drohte, Männer zu weiblichen Zuschauern zu machen.**“

(Lynn Spigel)

Fernsehen als „verweiblichendes“ Medium

Rundfunk- und Fernsehkritik als Teil einer allgemeinen Kritik an der Massenkultur, die auf binärer Geschlechterdifferenz basiert

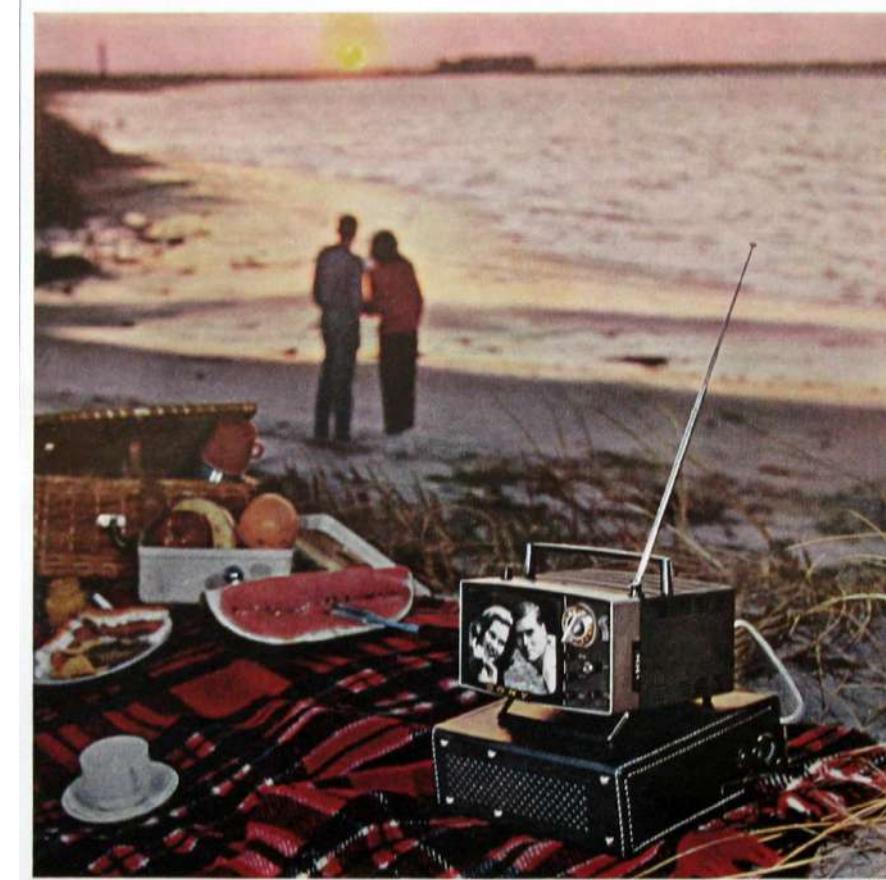
„Kulturkritiker[*innen] bringen die Massenmedien oft mit patriarchalen Vorstellungen von Weiblichkeit zusammen. Von **Massenunterhaltung** wird in der Regel angenommen, dass sie die **Passivität** fördert, und sie wird mit Begriffen wie ‚**Penetration**‘, ‚**Konsum**‘ und ‚**Flucht**‘ beschrieben. [D]iese Verbindung von Frauen und Massenkultur [hat] seit dem 19. Jahrhundert dazu gedient, die **Dichotomie zwischen ‚niederer‘ und ‚hoher‘ Kunst** (oder Modernismus) aufzuwerten. Massenkultur [...] wird irgendwie mit Frauen in Verbindung gebracht, während **echte, authentische Kultur das Vorrecht der Männer** bleibt‘. Der Fall des Rundfunks ist in dieser Hinsicht besonders interessant, weil die Bedrohung der Feminisierung speziell auf Männer zielte.“ (Lynn Spigel)

Neue Medientechnologien und Geschlecht

„Insbesondere in historischen Umbruchsituationen werden Medien oftmals mit geschlechtlichen Konnotationen versehen. In der Regel geht es dabei um die Irritationen, die neue Medien im Hinblick auf kulturelle Hegemonien, Wissensbestände und soziale Praktiken jeweils auslösen. Neben dem **Kino** wurden auch **Fernsehen** und **Internet** in ihren jeweiligen Etablierungsphasen mit Weiblichkeit konnotiert, wie historisch bereits der **Roman**.“
(Kathrin Peters & Andrea Seier)

Tragbares Fernsehen

- Fernsehen zunächst als Technik, die imaginäre Reisen von Zuhause aus ermöglicht (TV als „Fenster zur Welt“)
- Neue Transistortechnologie erlaubt ab den 1960er-Jahren Bau von kleineren, leichteren Fernsehgeräten
- Kleine Fernseher werden mit Griff ausgestattet und als **portable TV** vermarktet
- Verbindung von Fernsehen und Mobilität, die **aus dem Familienkreis hinaus** führt



Beach accessories and clothing by Abercrombie & Fitch

Summertime is portable time with...

SONY MICRO-TV—THE TELEVISION OF THE FUTURE

Summertime is portable time. And now truly portable television, to go with you everywhere...on long golden days in the sun...cool evenings on the sands. No longer will you miss your favorite programs, with SONY Micro-TV, the Television of the Future. Here in one 8-lb. Space Age miracle is all the quality you'd expect from SONY, yet Micro-TV is hardly larger than a telephone. With 25 transistors and shock-resistant etched circuitry, Micro-TV will operate outdoors on its own rechargeable battery pack. On 12v auto-boat power for weekends or in the back of a car*. Or anywhere in the house, you simply plug it into the nearest AC outlet. Micro-TV is the set you watch from up close, with all controls at hand, and no scanning lines to distract you. See your selected SONY dealer for a convincing demonstration today. The price is only \$189.95. Rechargeable battery, luggage carrying case, auto accessory kit available.

SONY
RESEARCH MAKES THE DIFFERENCE

*Before installing or using a TV set in an automobile, check with your Motor Vehicle Bureau to verify permissibility.

Send in for your personal copy of "Handy, the transistor radial", a delightful children's book in full color. Please enclose \$3.00 for postage and handling.

SONY CORPORATION OF AMERICA • 580 FIFTH AVENUE, NEW YORK, N.Y. REGIONAL OFFICES: LOS ANGELES, CALIF. • CHICAGO, ILL.

Tragbares Fernsehen

- Hervorhebung von **aktiver Freizeitgestaltung** und imaginären Reisen fort von Zuhause
- Mobilität als Leitmotiv der 1960er-Jahre bringt das tragbare Fernsehen in Werbungen mit gesellschaftspolitischen Bewegungen in Verbindung, insbesondere der sexuellen Revolution
- Spiel mit **Vorstellungen erotischer und explizit nichtfamiliärer Erfahrungen außerhalb des Zuhauses**



Tragbares Fernsehen

- Versprechen von exotischem Outdoor-Spaß für Großteil von Konsument*innen als Marketinggag verstanden
- Studie aus 1963 zeigte, dass tragbare Geräte – einmal angeschafft – nur selten von der Stelle bewegt wurden
- **Kauf von tragbarem Fernseher im Endeffekt Anschaffung eines Zweitgeräts**
- Medienhaushalte geraten vielmehr durch ein bestimmtes **Zubehör** in Bewegung, das mit tragbaren Fernsehern verkauft wurde

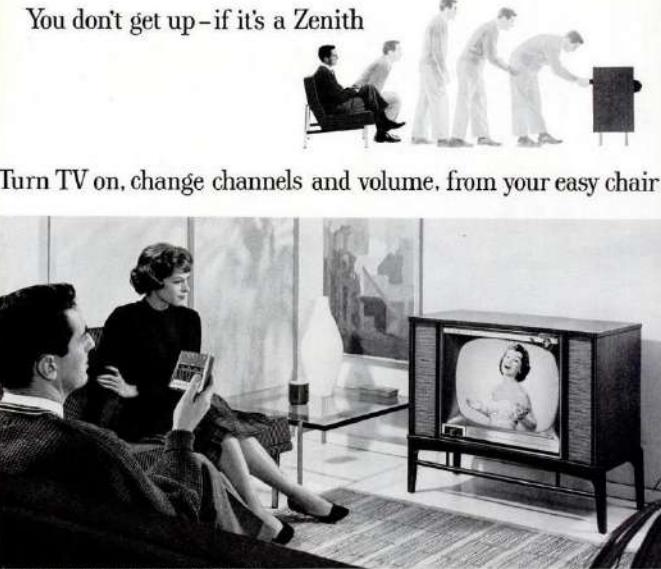


Admiral Announces
The World's First
Portable TV with
Wireless Remote Control!



Fernbedienung als Gamechanger

- Fernbedienung als Kontrolle und Steuerung des Fernsehens aus der Ferne
- **Beherrschung von Zeit und Raum durch Befehle von entfernten Schauplätzen**
- Bewerbung mit Flugmetaphern („Super Son-R“, „Space-Command“, etc.)
- Frühes Beispiel für das **Upgraden von Fernsehtechnologie und die Modernisierung von Medienhaushalten**



Model: Elizabeth is the Testmodel, Roger Clegg, from the Zenith Executive Group

Zenith Space Command® Remote Control television tuning has no wires or cords to bother with, no batteries to replace



ZENITH



Fernbedienung als Gamechanger

„Addressing a **singular 'you'**, the Flash-Matic ad made its remote control sharp-shooter sound like a **hero rather than a passive consumer**. This gunman would be an active, discerning viewer, not just another slack-jawed subject of mass-media propaganda.“ (Caetlin Benson-Allott)

- Individualisierung und Personalisierung der Zuschauer*innen (kein Massenpublikum mehr)
- **Fernsehen als aktive Tätigkeit, die sich von („verweiblichender“) Werbung abheben kann**
- Aufteilung in gewünschte und unerwünschte Inhalte, Fernsehen wird vom Sofa aus „bearbeitbar“



Videobeispiel

„Du hast die Macht“ (2014)

- Teil einer Werbekampagne für den „Männer-Sender“ PROSIEBEN MAXX
- Sender macht den (Geschlechts-) Unterschied
- Verbindung von mythischer Macht der Fernbedienung, „männlichem“ Fernseh-Geschmack (Action, Risiko, etc.) und „männlich“-vergeschlechtlichen Praktiken
- Sender „vereinheitlicht“ alle gezeigten Männlichkeiten „auf Knopfdruck“
- Verwendung der Fernbedienung als besonders aktive, mit Männlichkeit verbundene Tätigkeit

Link:

https://tuwel.tuwien.ac.at/pluginfile.php/3576128/mod_resource/content/3/ProSieben%20MAXX%20-%20Tune%20In%20Trailer.mp4



„Du hast die Macht“ (2014)



Modernisierung von Medienhaushalten

Elana Levine & Michael Z. Newman (2011):

- Legitimierungsstrategien des Fernsehens
- Versuche der Annäherung an Medien der Hochkultur bzw. kulturell akzeptierte Medienformen
 - „Quality-TV“ vs. „Trash-TV“
 - Abgrenzung zu Soap-Operas
 - Showrunner als Auteur*innen
 - Kino-Ästhetik und HD-Fernseher
 - Technologies of Agency



Media Convergence and Cultural Status

**Legitimating
Television**

Videobeispiel

„The power to turn back time...“

- Werbeserie für DIRECTV (2016)
- 3 Werbungen für zeitversetztes Fernsehen mit Jon Bon Jovi als Modernisierer von Medienhaushalten
- Prämisse der Clips: Beginn der Sendung durch verspätetes Einschalten verpasst



Link: <https://www.youtube.com/watch?v=L47Jv-8UEr8>

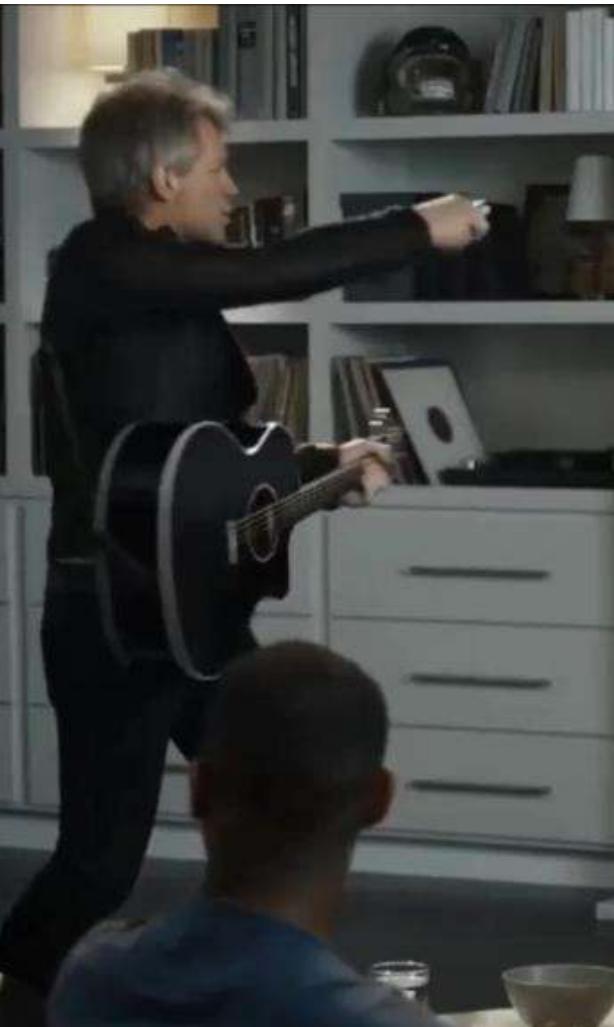
Diskussion

Wie wird Fernsehen hier mit
Männlichkeit(en?) in Verbindung gebracht?

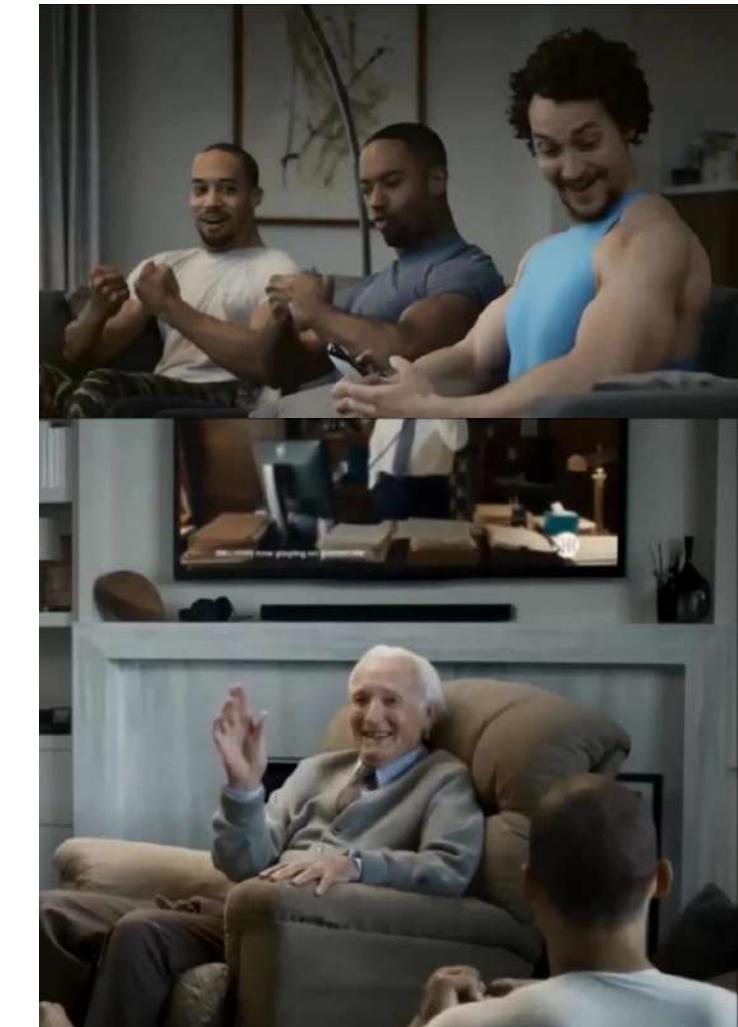
2 Minuten Diskussion mit Sitznachbar*in



„The power to turn back time...“



- Zeitreise mit nostalgischer „Rocker“-Figur (Lederjacke, Akustik-Gitarre, „klassischer“ Rock-Sound)
- Fernbedienung ermöglicht nicht nur Ein- und Umschalten (vgl. PROSIEBEN MAXX), sondern Manipulation der Zeit



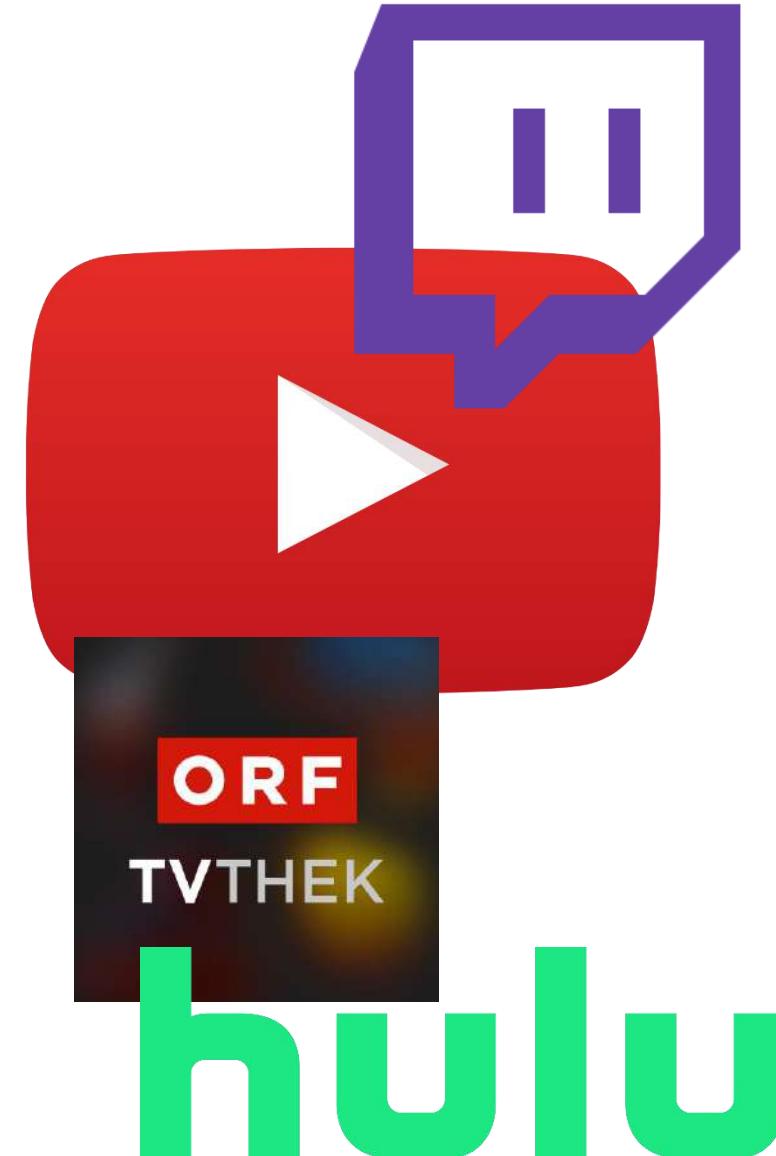
Posttelevisualität

„[I]f TV refers to the technologies, industrial formations, government policies, and practices of looking that were associated with the medium in its classical public service and three-network age, **it appears that we are now entering a new phase of television** - the phase that comes after ,TV‘.“ (Lynn Spigel, 2004)

„The ‚post‘ in ‚post-TV‘ does not indicate the end of television itself, but it does refer to the **end of a particular way in which broadcast television structured viewing** and the beginning of new ways of participating in television.“ (Michael Strangelove, 2015)

Posttelevisualität: „post“ ≠ nach

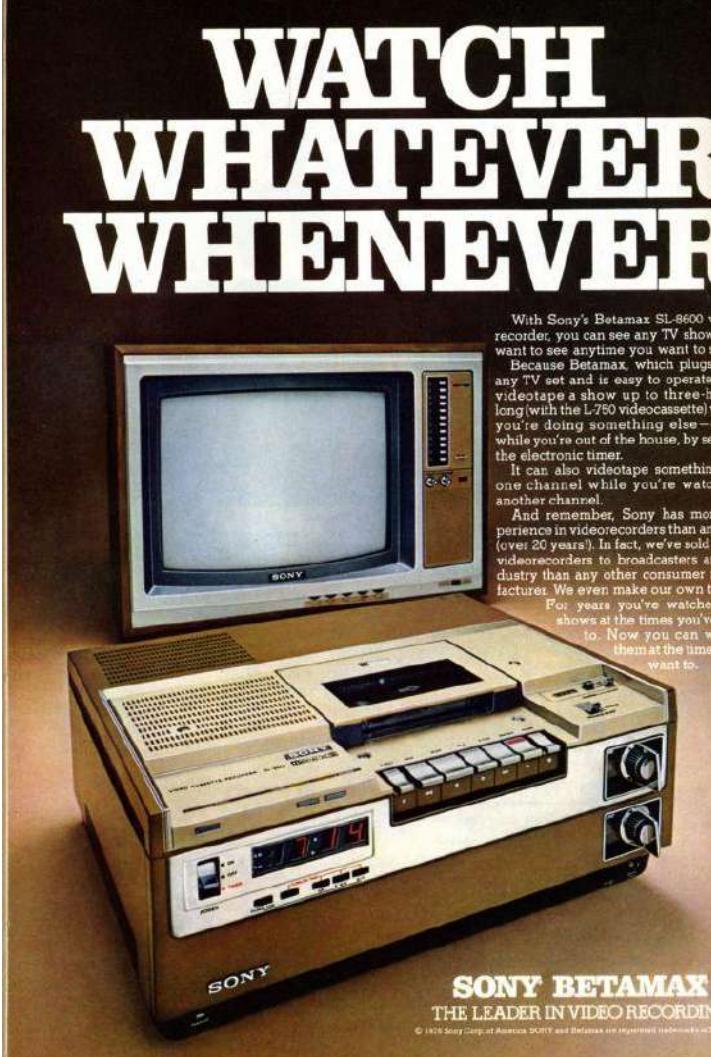
- Vergleichbar mit Begriffen wie Postfeminismus, Poststrukturalismus, Postmarxismus, Postanarchismus etc.
- neue Fernsehformen und -technologien, die televisuelle Eigenschaften *aufgreifen* und *verschieben* bzw. mit ihnen *brechen* (z.B.: YouTube-„Kanal“, TWITCH-Livestreams, etc.)
- **zeitliche und/ oder räumliche Entkoppelung** von linearem TV-Programm und wohnzimmerlichem TV-Apparat



„Befreiung“ vom Programmfluss

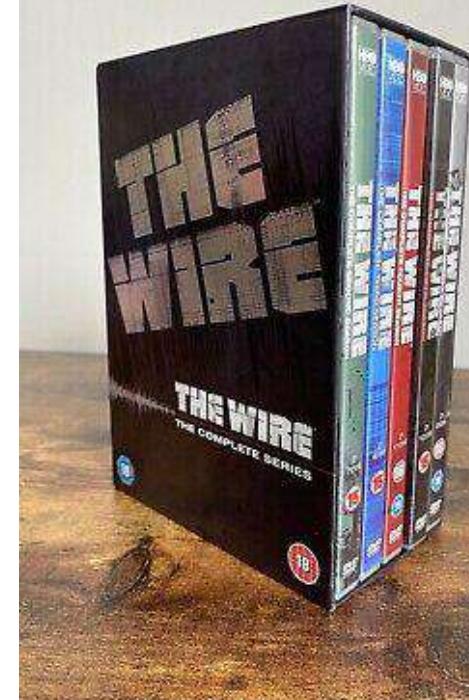
- Zeitversetztes Fernsehen („power to turn back time“) ebenso wenig neu, wie mobiles Fernsehen (vgl. *portable TV*)
- Erfindung von Videorekordern in den 1970ern: Möglichkeit einzelne Inhalte aus dem Programmfluss herauszulösen und nach Belieben erneut anzuschauen
- Fernsehen vor Videorekordern „flüchtige“ Erfahrung (verpasst ist verpasst)
- „Befreiung“ von Werbung durch Vorspulen (bzw. Aufnahmestopp) noch effizienter als mit Stummtaste der Fernbedienung

| SO | 23. April | tvDIGITAL | ALLE SENDEN |
|--|--|--|--|
| ORF 1 HD | ORF 1 HD | ORF 2 HD | ORF 2 HD |
| ATV HD | ATV HD | PULS 4 HD | PULS 4 HD |
| PULS 4 HD | PULS 4 HD | PRO 7 HD | PRO 7 HD |
| 5.10 Two and a Half Men (1/10) (Wh. vom Fr.) | 6.00 Text Aktuell (2/74) 15.45-16.45 KrimiRe, USA 2013, Ries va 01.01.14 | 6.00 Major Crimes (2/74) 15.45-16.45 KrimiRe, USA 2013, Ries va 01.01.14 | 5.45 Malcolm (2/7-6) (Wh. vom Fr.) |
| 6.30 Servus Kasperl (1/10) 8.00 Halle ökrolek! (1/10) 8.20 Halle ökrolek! (1/10) | 7.35 Wetter-Panorama (1/10) 8.00 Club, Carry, Kokosnuss (1/10) 8.25 Vienna City Marathon (1/10) Der Countdown (1/10) 8.55 Vienna City Marathon (1/10) 10.00 Das Wetter (1/10) | 7.00 Wetter-Panorama (1/10) 8.00 Club, Carry, Kokosnuss (1/10) 8.25 Vienna City Marathon (1/10) Der Countdown (1/10) 8.55 Vienna City Marathon (1/10) 10.00 Das Wetter (1/10) | 6.30 Fresh Off the Boat (Wh. vom Fr.) |
| 8.30 Halle ökrolek! (1/10) | 8.45 Club, Carry, Kokosnuss (1/10) Doku, 8.2010 | 8.35 Tanz macht TV-Geschichte (1/10) doku, GB 2015 | 6.45 Perception (2/1) 16.05-17.05 Dokurhe, Im Wilden (1/10) Westen (Wh. von gestern) |
| 8.45 Club, Carry, Kokosnuss (1/10) | 8.45 Club, Carry, Kokosnuss (1/10) Doku, 8.2010 | 8.45 Club, Carry, Kokosnuss (1/10) Doku, 8.2010 | 6.50 Dr. House (4/34) 16.05-17.05 6.50 GÖ! Motormagazin (4/46) 16.05-17.05 |
| 8.55 Vienna City Marathon (1/10) | 8.55 Vienna City Marathon (1/10) | 8.55 Tanz macht TV-Geschichte (1/10) doku, GB 2015 | 6.50 Switch Redaktion (18/18) 16.05-17.05 16.05 Rules of Engagement (18/18) 16.05-17.05 |
| 9.05 Club, Carry, Kokosnuss (1/10) | 9.05 Club, Carry, Kokosnuss (1/10) | 9.05 Club, Carry, Kokosnuss (1/10) | 6.55 Rules of Engagement (18/18) 16.05-17.05 |
| 9.15 Tanz macht TV-Geschichte (1/10) doku, GB 2015 | 9.35 Tanz macht TV-Geschichte (1/10) doku, GB 2015 | 9.35 Tanz macht TV-Geschichte (1/10) doku, GB 2015 | 6.55 Rules of Engagement (18/18) 16.05-17.05 |
| 9.35 Tanz macht TV-Geschichte (1/10) doku, GB 2015 | 9.45 Tanz macht TV-Geschichte (1/10) doku, GB 2015 | 9.45 Tanz macht TV-Geschichte (1/10) doku, GB 2015 | 6.55 Rules of Engagement (18/18) 16.05-17.05 |
| 9.45 Tanz macht TV-Geschichte (1/10) doku, GB 2015 | 10.00 Mein Recht? (1/10) ich geh' auf 10.15 Tanz macht TV-Geschichte (1/10) doku, GB 2015 | 10.00 Mein Recht? (1/10) ich geh' auf (1/10) 10.15 Tanz macht TV-Geschichte (1/10) doku, GB 2015 | 6.55 Rules of Engagement (18/18) 16.05-17.05 |
| 10.00 Mein Recht? (1/10) ich geh' auf (1/10) | 10.15 Tanz macht TV-Geschichte (1/10) doku, GB 2015 | 10.15 Tanz macht TV-Geschichte (1/10) doku, GB 2015 | 6.55 Rules of Engagement (18/18) 16.05-17.05 |
| 10.15 Tanz macht TV-Geschichte (1/10) doku, GB 2015 | 11.00 Pressestunde (1/10) 11.05 Pressestunde (1/10) | 11.00 Pressestunde (1/10) 11.05 Pressestunde (1/10) | 6.55 Rules of Engagement (18/18) 16.05-17.05 |
| 11.00 Pressestunde (1/10) | 11.05 Pressestunde (1/10) | 11.05 Pressestunde (1/10) | 6.55 Rules of Engagement (18/18) 16.05-17.05 |
| 11.05 Pressestunde (1/10) | 11.20 Hohes Haus (1/10) | 11.20 Hohes Haus (1/10) | 6.55 Rules of Engagement (18/18) 16.05-17.05 |
| 11.20 Hohes Haus (1/10) | 11.25 Orientierung (1/10) | 11.25 Orientierung (1/10) | 6.55 Rules of Engagement (18/18) 16.05-17.05 |
| 11.25 Orientierung (1/10) | 11.30 Teenager werden Mütter (1/10) | 11.30 Teenager werden Mütter (1/10) | 6.55 Rules of Engagement (18/18) 16.05-17.05 |
| 11.30 Teenager werden Mütter (1/10) | 11.35 Freunde Heimat (1/10) | 11.35 Freunde Heimat (1/10) | 6.55 Rules of Engagement (18/18) 16.05-17.05 |
| 11.35 Freunde Heimat (1/10) | 12.00 Hohes Haus (1/10) | 12.00 Hohes Haus (1/10) | 6.55 Rules of Engagement (18/18) 16.05-17.05 |
| 12.00 Hohes Haus (1/10) | 12.10 Orientierung (1/10) | 12.10 Orientierung (1/10) | 6.55 Rules of Engagement (18/18) 16.05-17.05 |
| 12.10 Orientierung (1/10) | 12.15 Two and a Half Men (1/10) | 12.15 Two and a Half Men (1/10) | 6.55 Rules of Engagement (18/18) 16.05-17.05 |
| 12.15 Two and a Half Men (1/10) | 12.30 Ein Krokodil zum Küsselfen (1/10) | 12.30 Ein Krokodil zum Küsselfen (1/10) | 6.55 Rules of Engagement (18/18) 16.05-17.05 |
| 12.30 Ein Krokodil zum Küsselfen (1/10) | 12.35 Ein Krokodil zum Küsselfen (1/10) | 12.35 Ein Krokodil zum Küsselfen (1/10) | 6.55 Rules of Engagement (18/18) 16.05-17.05 |
| 12.35 Ein Krokodil zum Küsselfen (1/10) | 13.00 Der Speck muss weg (1/10) | 13.00 Der Speck muss weg (1/10) | 6.55 Rules of Engagement (18/18) 16.05-17.05 |
| 13.00 Der Speck muss weg (1/10) | 13.15 Tanz macht TV-Geschichte (1/10) doku, GB 2015 | 13.15 Tanz macht TV-Geschichte (1/10) doku, GB 2015 | 6.55 Rules of Engagement (18/18) 16.05-17.05 |
| 13.15 Tanz macht TV-Geschichte (1/10) doku, GB 2015 | 13.30 Friends (1/10) | 13.30 Friends (1/10) | 6.55 Rules of Engagement (18/18) 16.05-17.05 |
| 13.30 Friends (1/10) | 14.00 Sehnsüchte (1/10) | 14.00 Sehnsüchte (1/10) | 6.55 Rules of Engagement (18/18) 16.05-17.05 |
| 14.00 Sehnsüchte (1/10) | 14.05 Aufgetischt (1/10) | 14.05 Aufgetischt (1/10) | 6.55 Rules of Engagement (18/18) 16.05-17.05 |
| 14.05 Aufgetischt (1/10) | 14.30 Storchenschwestern Im Alter von 14 (1/10) | 14.30 Storchenschwestern Im Alter von 14 (1/10) | 6.55 Rules of Engagement (18/18) 16.05-17.05 |
| 14.30 Storchenschwestern Im Alter von 14 (1/10) | 14.35 Ein Krokodil zum Küsselfen (1/10) | 14.35 Ein Krokodil zum Küsselfen (1/10) | 6.55 Rules of Engagement (18/18) 16.05-17.05 |
| 14.35 Ein Krokodil zum Küsselfen (1/10) | 14.40 Ein Krokodil zum Küsselfen (1/10) | 14.40 Ein Krokodil zum Küsselfen (1/10) | 6.55 Rules of Engagement (18/18) 16.05-17.05 |
| 14.40 Ein Krokodil zum Küsselfen (1/10) | 14.45 Sexuelle Gewalt (1/10) | 14.45 Sexuelle Gewalt (1/10) | 6.55 Rules of Engagement (18/18) 16.05-17.05 |
| 14.45 Sexuelle Gewalt (1/10) | 15.00 Ein Krokodil zum Küsselfen (1/10) | 15.00 Ein Krokodil zum Küsselfen (1/10) | 6.55 Rules of Engagement (18/18) 16.05-17.05 |
| 15.00 Ein Krokodil zum Küsselfen (1/10) | 15.15 Tanz macht TV-Geschichte (1/10) doku, GB 2015 | 15.15 Tanz macht TV-Geschichte (1/10) doku, GB 2015 | 6.55 Rules of Engagement (18/18) 16.05-17.05 |
| 15.15 Tanz macht TV-Geschichte (1/10) doku, GB 2015 | 15.30 Eine Frau für MÖR (1/10) | 15.30 Eine Frau für MÖR (1/10) | 6.55 Rules of Engagement (18/18) 16.05-17.05 |
| 15.30 Eine Frau für MÖR (1/10) | 15.45 Ein Krokodil zum Küsselfen (1/10) | 15.45 Ein Krokodil zum Küsselfen (1/10) | 6.55 Rules of Engagement (18/18) 16.05-17.05 |
| 15.45 Ein Krokodil zum Küsselfen (1/10) | 16.00 Natur im Garten (1/10) | 16.00 Natur im Garten (1/10) | 6.55 Rules of Engagement (18/18) 16.05-17.05 |
| 16.00 Natur im Garten (1/10) | 16.15 Ein Krokodil zum Küsselfen (1/10) | 16.15 Ein Krokodil zum Küsselfen (1/10) | 6.55 Rules of Engagement (18/18) 16.05-17.05 |
| 16.15 Ein Krokodil zum Küsselfen (1/10) | 16.30 Was ich glaube (1/10) | 16.30 Was ich glaube (1/10) | 6.55 Rules of Engagement (18/18) 16.05-17.05 |
| 16.30 Was ich glaube (1/10) | 16.45 Ein Krokodil zum Küsselfen (1/10) | 16.45 Ein Krokodil zum Küsselfen (1/10) | 6.55 Rules of Engagement (18/18) 16.05-17.05 |
| 16.45 Ein Krokodil zum Küsselfen (1/10) | 17.00 218 (1/10) | 17.00 218 (1/10) | 6.55 Rules of Engagement (18/18) 16.05-17.05 |



Fernsehhinhalte als Sammelobjekte

- Veröffentlichung von narrativen Fortsetzungsserien auf Videokassette nähert bestimmte Teile des Fernsehens ab 1990er-Jahren an Praktiken der Hochkultur an
- Wiederholtes Betrachten ändert den Blick und rückt ästhetische Aspekte in den Vordergrund
- Lieblingsserien lassen sich wie Bücher (akzeptiertes Kulturgut) in den Schrank stellen
- „Befreiung“ von Werbeunterbrechungen trennt die Erzählung von kommerziellen Aspekten des Fernsehens

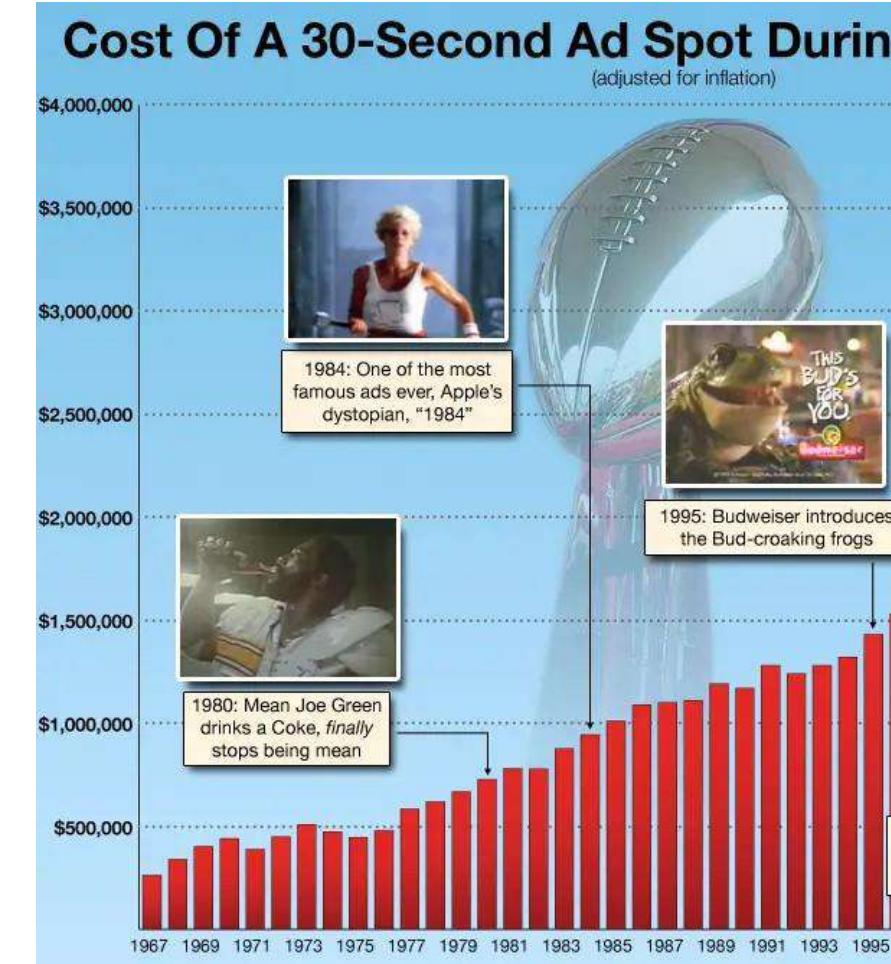


Ökonomische Verschiebungen

Serien auf VHS und DVD gehen mit Verschiebungen der ökonomischen Struktur des (Privat-)Fernsehens einher

- **Werbefinanzierung:** Unternehmen zahlen für Werbezeit – Preis pro Werbesekunde abhängig von Zuschauer*innenzahlen (Quote)

-> möglichst breit akzeptierte Sendungen (***least objectionable programming***), Ziel: Massenpublikum zu bestimmter Sendezeit (Extrembeispiel: Super-Bowl)



Ökonomische Verschiebungen

Serien auf VHS und DVD gehen mit Verschiebungen der ökonomischen Struktur des (Privat-)Fernsehens einher

- **User*innenfinanzierung:** Konsument*innen zahlen direkt für die Inhalte und für Werbefreiheit
(HBO-Slogan: „It's not TV, it's HBO“)

-> möglichst anspruchsvolle Sendungen (***most repeatable programming***), Ziel: Komplexe Serien, die volle Aufmerksamkeit brauchen und durch Fan-Debatten Kultstatus erlangen



„neues“ Fernsehen = „männlicheres“ Fernsehen?

„Watching in a mode of **improved agency** is the newly culturally sanctioned way to experience audiovisual media, and along with the class-tinged implications of the superiority of cutting-edge technology comes a **masculinization of television as a newly active experience** of mediated leisure employing high-tech gadgets rather than stodgy domestic appliances. [...] With **interactive technologies** we see a shift from centering our notion of TV experience **from viewers or audiences to users**. [...] Left behind is the **low status of traditional (non-interactive) television technology** and reception, ever figured as passive and feminine.“
(Elana Levine & Michael Z. Newman)

„neues“ Fernsehen = „männlicheres“ Fernsehen?

Elemente der Legitimierung neuer Fernsehtechnologien nach Elana Levine & Michael Newman

1. Die **gesteigerte Handlungsfähigkeit** (*improved agency*) als kulturell anerkannter Modus des Fernsehschauens (Klassen- und Genderaspekte neuer technologischer Gadgets!)
2. Die Unabhängigkeit von TV-Programmvorgaben (für ein anonymes **Massenpublikum**) und zunehmende Adressierung als aktive, individuelle **Nutzer*innen** von Fernsehtechnologien
3. Die **Absetzung von traditionellen, nicht-interaktiven** (und zu Werbezwecken häufig mit Passivität und Weiblichkeit assoziierten) Fernsehtechnologien

Videobeispiel

„Play Something“ (2021)

- Werbung für NETFLIX-Feature zur Unterstützung des Auswahlprozesses

Link: <https://www.youtube.com/watch?v=sY2djp46FeY>



Diskussion

Wie werden Fernsehen und Fernbedienung hier präsentiert?

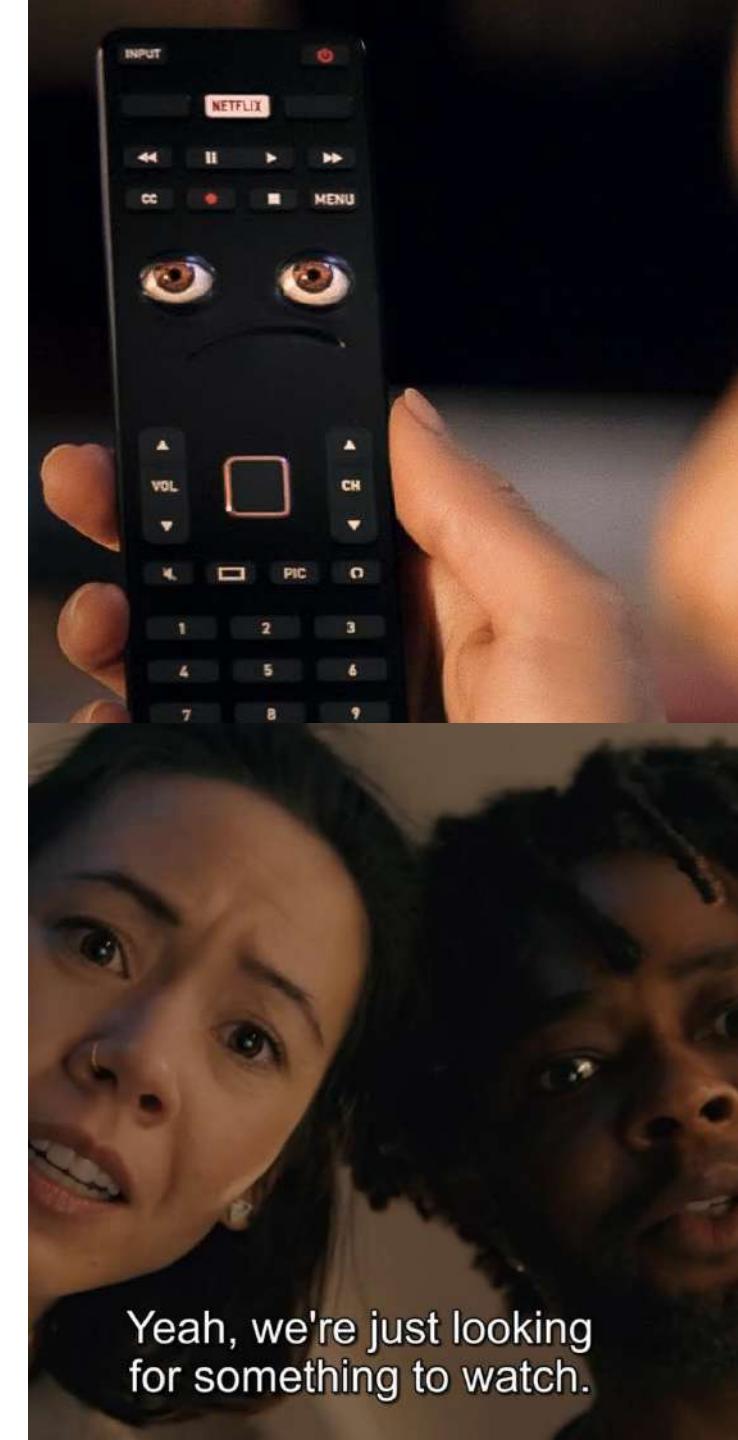
Welche Funktion wird Fernsehen hier zugesprochen?

2 Minuten Diskussion mit Sitznachbar*in



Die algorithmische Fernbedienung

- Vermenschlichung/ Vermännlichung der Fernbedienung, Stimme von Will Arnett (BoJack Horseman & LEGO-Batman)
-> Vermenschlichung des Empfehlungsalgorithmus (vgl. TV-Angst)
- Ambivalenz von *agency* beim Fernsehschauen:
Überforderung durch Angebot und Implikationen einer „On-Demand“-Kultur
- vormalige Emanzipation von Programmfluss als Last und Zumutung, sich ständig für etwas entscheiden zu müssen
-> Freizeit als Entscheidungsarbeit



Die algorithmische Fernbedienung

- „Wiederaufladen der Batterien“: Ferien und Feierabend zur Reproduktion von Arbeitskraft
- Umwertung von *agency*: „Sometimes the best choice is not to choose.“
- Fernsehen (wieder?) als Erholung präsentiert: „Einklinken“ in einen Programmfluss
- Fernsehen mit „Play-Something“-Funktion als optimierte (weil auf individuellen Geschmack abgestimmte) Erholung von neoliberalen Zumutungen:
Selbstverwirklichung durch Serienauswahl,
Geschmack als Distinktionsmerkmal



Literatur

- Levine, Elana & Newman, Michael Z. (2011): Technologies of Agency. In: Dies.: Legitimizing Television. Media Convergence and Cultural Status
- Peters, Katrin & Seier, Andrea (2016): Gender & Medien: Einleitung. In: Gender&Medien-Reader, S.9-19
- Spigel, Lynn (2001): Fernsehen im Kreis der Familie. Der populäre Empfang eines neuen Mediums. In: Grundlagentexte der Fernsehwissenschaft, S.214-252
- Spigel, Lynn (2004): Introduction. In: Television after TV. Essays on a Medium in Transition, S.I-XX
- Spigel, Lynn (2016): Tragbares Fernsehen. Studien in häuslicher Raumfahrt. In: Gender & Medien-Reader, S.365-384
- Strangelove, Michael (2015): POST-TV. Piracy, Cord-Cutting, and the Future of Television
- Sulzenbacher, Stefan (2016): Binge-Watching 3.0? (Post-)Televisuelle Remedialisierungen von Männlichkeit. In: medien & zeit. Kommunikation in Vergangenheit und Gegenwart (3/2016), S.78-92

Männlichkeiten und Technologien

Relationen, Ambivalenzen, Implikationen

Stefan Sulzenbacher
Abteilung Genderkompetenz
Technische Universität Wien
11. Jänner 2024

Previously on...

(Post-)Televisuelle Medienhaushalte

- Einführung des Fernsehens: Fernsehkritik und Angst vor „Verweiblichung“
- Modernisierung von Medienhaushalten: Tragbares Fernsehen
- Posttelevisuelles Fernsehen und Kontrolle über Inhalte: Fernbedienungen



Diskussion

Welche Verbindungen von Männlichkeiten
und Kochen fallen Ihnen ein?

2 Minuten Diskussion mit Sitznachbar*in



Haushaltstechniken und kulinarische Männlichkeiten

PLAYBOY-Architektur

- Ausbruch aus der Vorstadt
- PLAYBOY-Apartment und küchenlose Küche

Kochen als Lifestyle: gastrosexuelle Männlichkeiten

- Jamie Oliver
- BEEF! – „männlicher“ Geschmack?

Hybridisierung hegemonialer Männlichkeiten durch Kochbücher

- Kochbücher „für Männer“
- Kochbücher „für Väter“

PLAYBOY-Architektur

Paul B. Preciado (2012): Pornotopia

- Architekturtheoretische Analyse des PLAYBOY
- Anliegen des PLAYBOY zwischen 1953-1963:
Konstruktion einer neuen männlichen
Identität (der heterosexuelle städtische
Junggeselle)
- Hugh Hefner als erster Mann im 20. Jhd. der
sich als „Mann des Innenraums“ präsentiert
und medial so dargestellt wurde

Beatriz Preciado
Pornotopia



Architektur, Sexualität und Multimedia im Playboy



Hugh Hefner bei der Arbeit im rotierenden Bett der Chicagoer Playboy Mansion 1966

PLAYBOY

- steht historisch nicht *nur* für Verwandlung von Pornografie in eine populäre Massenkultur (Erfindung des faltbaren erotischen Farbposters in der Heftmitte, etc.)
- Magazin mit vielfältigen, gesellschaftskritischen, mitunter progressiven Inhalten
- Interviews, Artikel, Kurzgeschichten und Reportagen zu gesellschaftspolitischen, künstlerischen und philosophischen Themen
- (häuslicher) Lebensstil von männlichen Junggesellen (Design, Innenarchitektur, etc.)

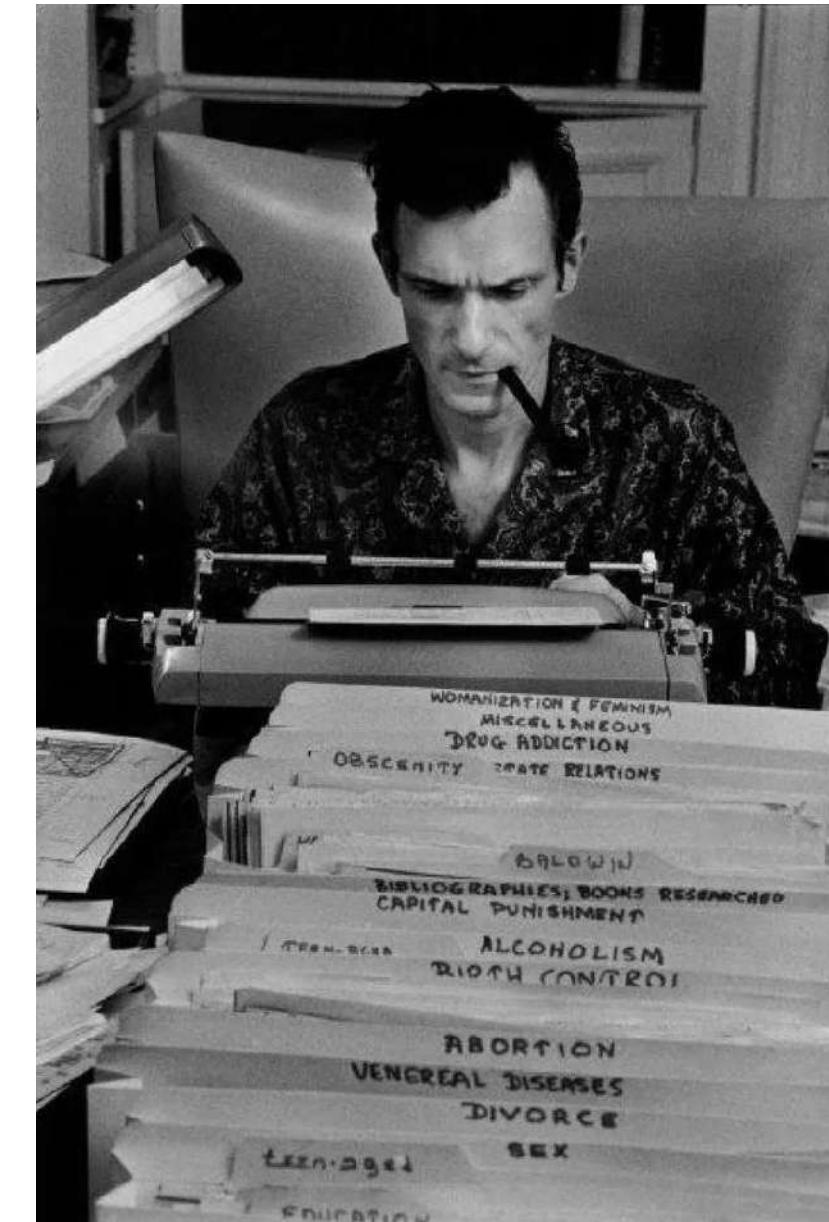


PLAYBOY – weit mehr als Porno

Hefner an der Schreibmaschine (1966)

Ordnerbeschriftungen vor ihm bilden kulturelles Inhaltsverzeichnis des 20. Jahrhunderts:

Jugend, Sex, Scheidung, Geschlechtskrankheiten, Abtreibung, Empfängnisverhütung, Alkoholismus, Todesstrafe, Drogenabhängigkeit, Feminisierung und Feminismus, Bildung, etc.



PLAYBOY

- Selbstverständnis als „Zeitschrift des Innenraums“
-> Kontrast zu klassischen „Männermagazinen“ jener Zeit, die Fokus auf Outdoor-Aktivitäten legten
- Männliche Aneignung des Häuslichen als Ziel: Nicht in Form des Vorstadthauses, sondern in neuem, der amerikanischen Kernfamilie radikal entgegengesetzten Raum
- Frontalangriff auf traditionelle Verbindungen von Geschlecht, Sexualität und Architektur



Abgrenzung von der Vorstadt

Räumliches Regime des Vorstadthauses (Suburbs) in USA während des Kalten Krieges durchgesetzt

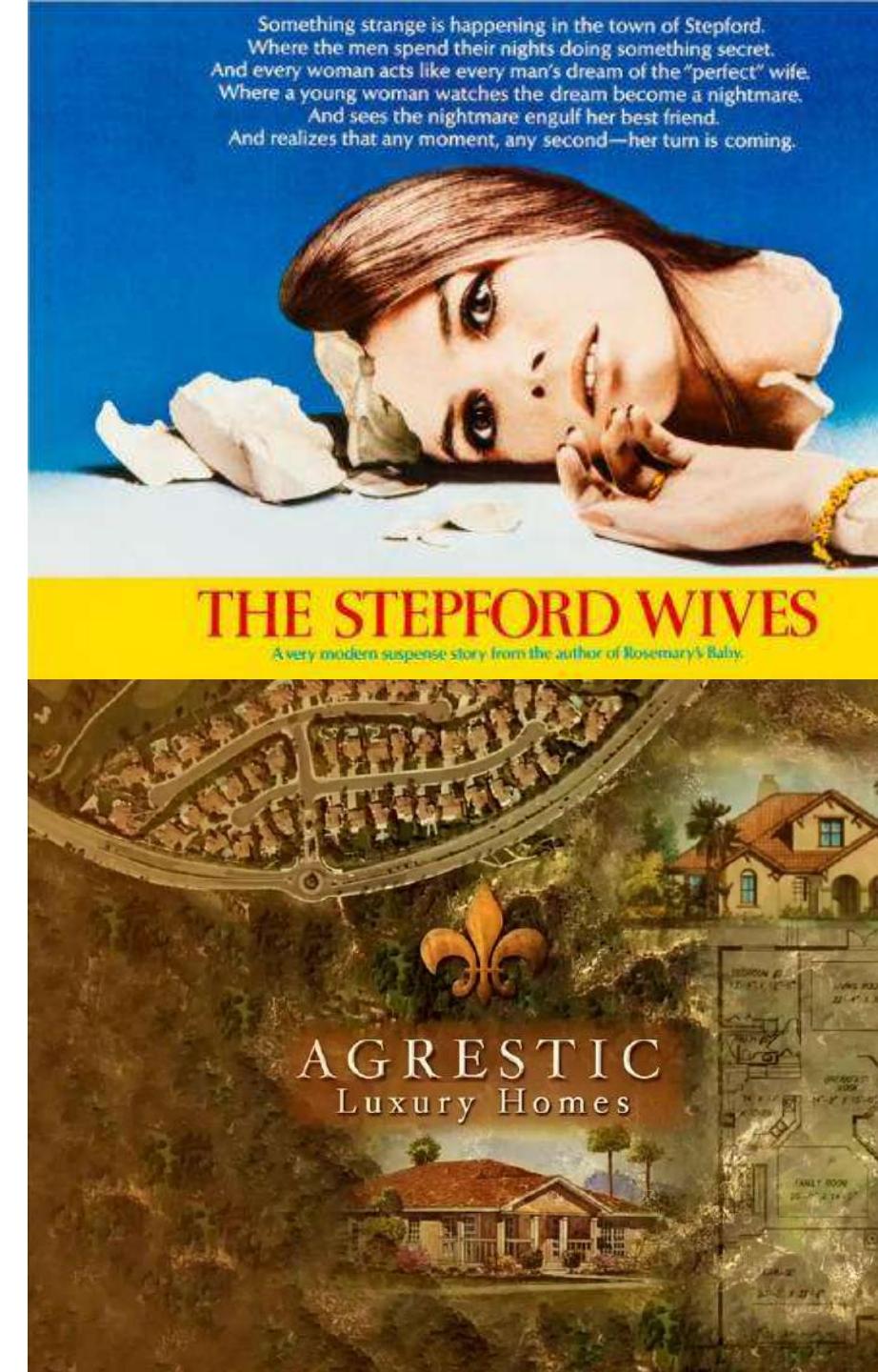
- Strategische Dezentralisierung des Wohnraums abseits städtischer Zentren durch Bedrohung eines möglichen nuklearen Raketenangriffs
- Bau eines Netzes staatlicher Autobahnen -> Pendelverkehr (vgl. Gender Mobility Gap)
- Architektonische Übersetzung rigider Geschlechtermodelle (heterosexuelle Männlichkeit und Weiblichkeit als Ausweis für nationale Gefolgschaft und Patriotismus in McCarthy-Ära)



Abgrenzung von der Vorstadt

Zahlreiche popkulturelle Auseinandersetzungen mit der „Vorstadthölle“ der US-amerikanischen Suburbs

- THE STEPFORD WIVES (1975): Feministischer Horror-Klassiker, der patriarchal-technologische Allmachtfantasien thematisiert
Trailer: <https://www.youtube.com/watch?v=yh9yM00r9JQ>
- Intro von WEEDS (2005-2012): Vorstadt als Standardisierungsmaßchine der *weißen* Mittelklasse (vgl. die Figur des „Square“)
Link: https://www.youtube.com/watch?v=t3_ug-IGBJY

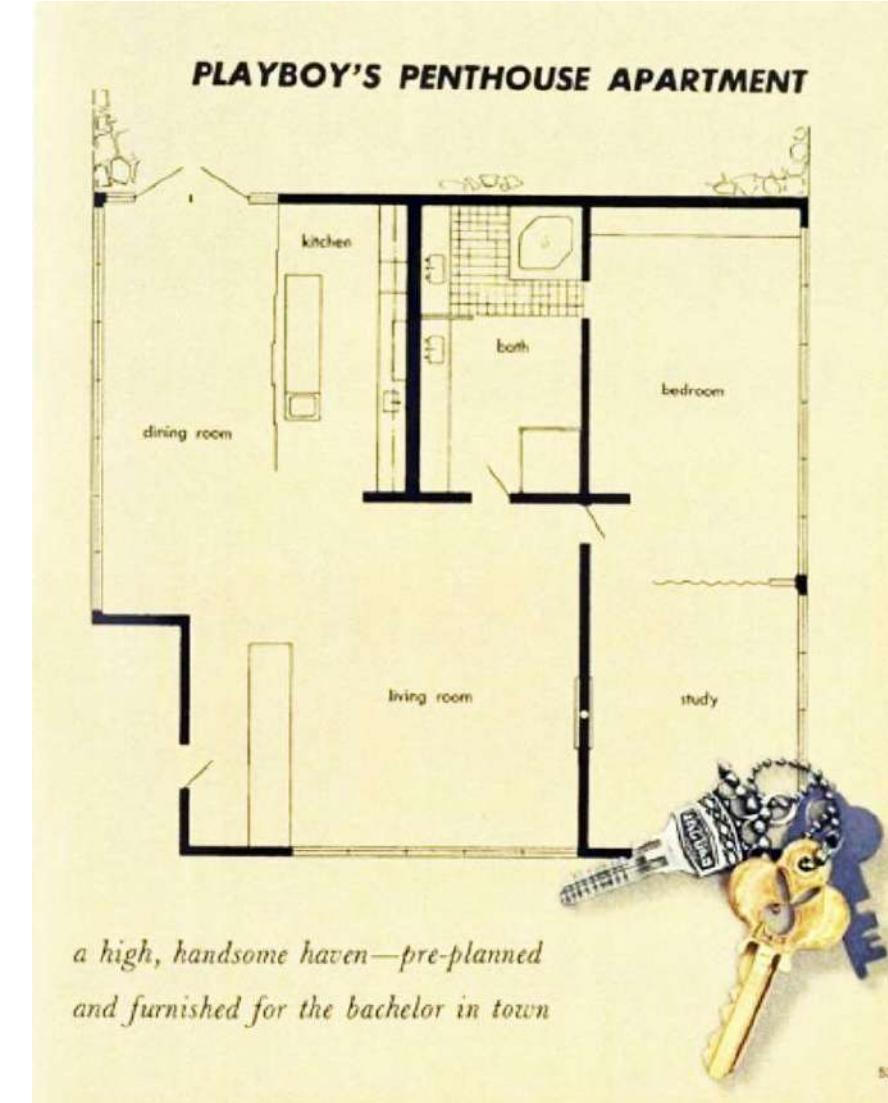


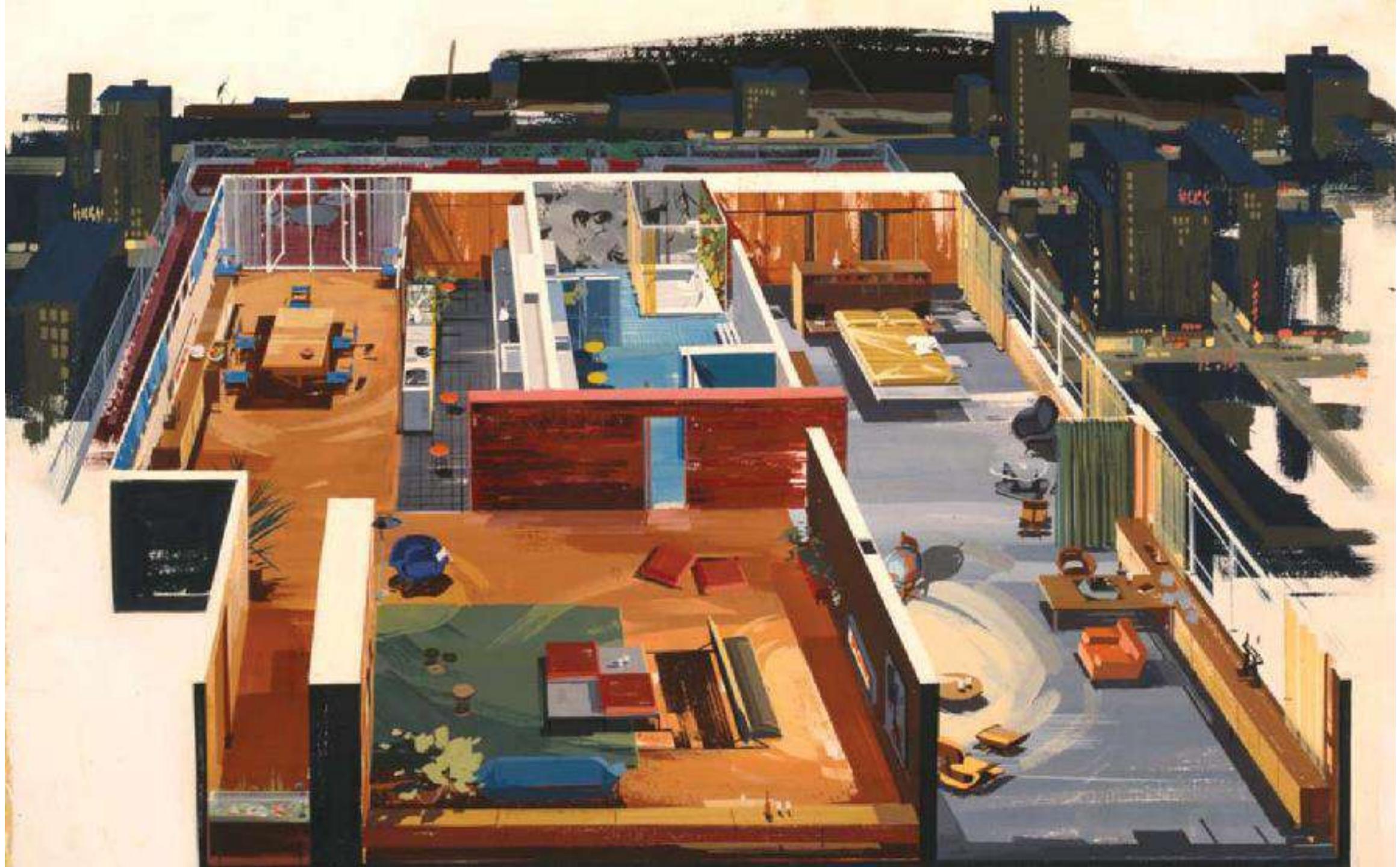
PLAYBOY-Architektur

„Die Transformation des heterosexuellen männlichen Amerikaners in einen Playboy setzte die Erfindung einer erotischen Alternative zum Einfamilienhaus der Vorstadt voraus, dem in der nordamerikanischen Nachkriegskultur vorherrschenden heterosexuellen Topos. [...] Man kann die Leitartikel der ersten *Playboy-Ausgaben* regelrecht als ein **Manifest zur Befreiung des Mannes von der häuslichen Ideologie** verstehen. Diese Befreiung sollte allerdings nicht wie für den Feminismus im Aufgeben der Häuslichkeit bestehen, sondern eher – und auf paradoxe Weise – in der **Konstruktion eines spezifisch männlichen häuslichen Raums.**“ (Paul B. Preciado)

Raumphantasien männlicher Junggesellen

- Ab 1953 fand sich in jeder Ausgabe eine Reportage über die Eroberung und Wiederaneignung eines Innenraums oder pseudo-häuslichen Raums für den urbanen Junggesellen
- Höhepunkt: Reportage über das „Penthouse-Apartment des Playboys“ (Oktober 1956)
- Nachempfindung des Apartments von Victor A. Lownes (Geschäftspartner von Hefner und damals frisch geschieden)



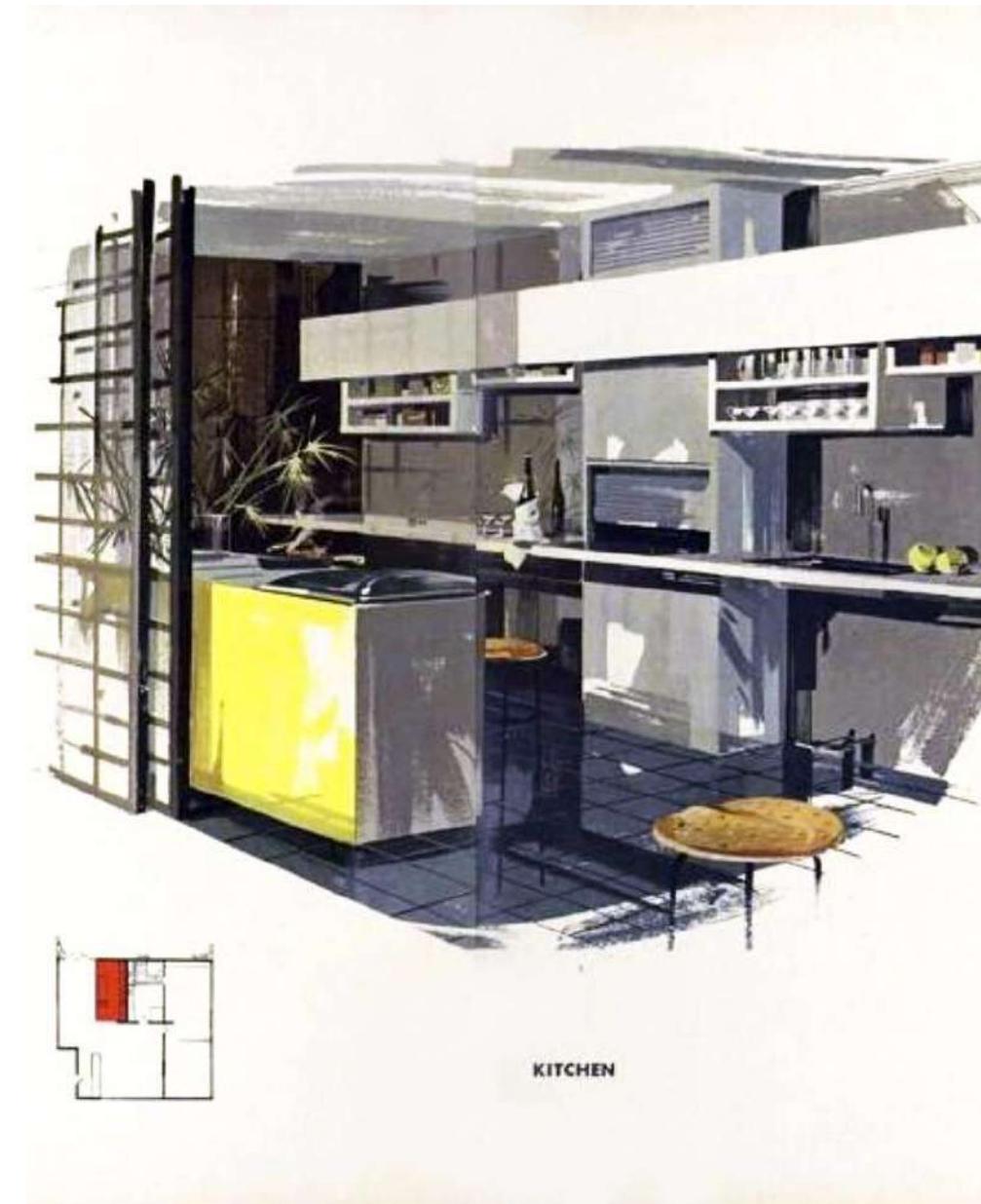


Raumphantasien männlicher Junggesellen

„Von allen Fiktionen, die den Bewohner des Stadtpenthouse begleiten, ist es die des Spions, die am besten zur artifiziellen Identität des Playboys passt. Dabei fungiert das **Penthouse als Hauptquartier**, das die **Verwandlung des Soldaten/Ehemanns in den Spion/Liebhaber** ermöglicht. Während in den Jahren des Zweiten Weltkriegs der mutige und kämpferische, der psychische und ursprüngliche Soldat die wichtigste Männerfigur war, taucht als neue politische Figur des Kalten Krieges nun der artifizielle, undurchdringliche, janusgesichtige, verführerische, raffinierte und chamäleonartige Spion auf – verkörpert in dem Kinohelden **James Bond.**“ (Paul B. Preciado)

Küchenlose Küche

- Kein eigener Raum, sondern ein durch verschiebbare Wandpaneelle verborgener Bereich
- Playboy-Küche als hochtechnisierter Ort mit (für damalige Verhältnisse) komplexen technischen Geräten
- Playboy artikulierte sexuelle Differenz um den Gegensatz männlich-technisch vs. weiblich-natürlich -> Behauptung: die von mechanischen und elektrischen Dingen gesättigte, neue häusliche Umgebung sei legitimer Wirkungskreis der Männlichkeit



Küchenlose Küche

„Der *Playboy* hatte das letzte Tabu gebrochen. Er hatte die ultimative Ikone des Vorstadthauses gestürzt: Er hatte es geschafft, dass die Frau aus der Küche verschwand. Die Säuberung des Heims, die der *Playboy* als typische ‚körperliche Arbeit der Hausfrau‘ betrachtet, wird von Maschinen erledigt, die es erlauben, die Küche in einen Ort der Zerstreuung für den jungen Fleisch- und Wein-Experten zu verwandeln.“ (Paul B. Preciado)



Vorstellung der kitchenless kitchen im
PLAYBOY 1959

Küchenlose Küche

- Technisierte Küche übernimmt traditionell „weibliche“ Arbeiten der Verwandlung von Schmutz in Sauberkeit, von Rohem in Gekochtes
- Geschirrspüler ersetzt das händische Abwaschen
- Schalter der Fernbedienung am Kopfteil des Junggesellen-Betts setzt automatisierte Zubereitung des Frühstücks in Gang
- Frauen (ehemals Hauptdarstellerinnen der Küchenszene) werden zu Zuschauerinnen einer hochtechnisierten Männlichkeitsinszenierung



THE KITCHENLESS KITCHEN

The three furnished people seen here are about to assuage their appetites in style. Perhaps they're just out of the theatre, having barely made an 8:50 curtain from a cocktail party where drinks seemed more important than cold canapés. Perhaps they had an early and hence light dinner before the show. In any case, they're hungry and have decided to go to the apartment of the lucky owner of a kitchenless kitchen for a midnight feast, some music and a relaxed good time, rather than fight the after-theatre crowds in a noisy restaurant. Now they're putting together a kingly collation in anticipation of later arrivals—who are probably driving round and round the block, looking for a place to park.

Whatever the circumstances, the kitchenless kitchen makes snacking or feasting a cinch and a treat. This handsome hunk of furniture, designed by PLAYBOY, dispenses with a kitchen as such entirely; it renders the proverbial hot stove unnecessary; it has no use for the usual collection of pots, pans, skillets, oven and other customary kitchen gear. A seven-foot-long peninsula in the room, it looks like a

modern living

playboy designs a fabulous food bar for informal dining

Küchenlose Küche als Raumstrategie

„Das vom Playboy anvisierte Antihäuslichkeitsprogramm für die Frau – erstens: sich der Frauen nach dem Sex zu entledigen, zweitens: ihre Spuren zu beseitigen, und drittens: sie **bei einer etwaigen Rückkehr daran zu hindern, sich in der Küche festzusetzen** (bis dahin ihr häusliches Hauptquartier) – hat dazu beigetragen, das **Image des Junggesellen** radikal zu verändern. Er war nun nicht mehr künftiger Ehemann, sondern ein Serienverführer, der sich für die permanente Arbeit des Jagens und Saubermachens technische Hilfe ins Haus holte.“
(Paul B. Preciado)

Innenarchitektur als Geschlechterpolitik

- Grundsätzliche Infragestellung des historisch gewachsenen politischen Verhältnisses zwischen Häuslichkeit und Weiblichkeit
-> parallel zu feministischen Bestrebungen (vgl. Frankfurter Küche von Schütte-Lihotzky, 1926) aber unter anderen Vorzeichen
- Reklamation einer traditionell als „weiblich“ und „privat“ konnotierten Domäne in dem Moment, in dem männliche Dominanz im öffentlichen und beruflichen Raum aufgebrochen wurde:
„heterosexueller Maskulinums des Innenraums“ (Paul B. Preciado)



Frankfurter Küche, MAK Wien



Margarete Schütte-Lihotzky

Innenarchitektur als Geschlechterpolitik

Idealvorstellung: keine Haushaltstätigkeit mit eigenen Händen ausführen!

- Auslagerung von Reinigung (Empfehlung zur Anstellung einer Reinigungskraft)
- hochtechnisierte Automatisierung von Haushaltstätigkeiten (insbesondere in Bezug auf Küchentätigkeiten)

„Träge suchst du mit der Hand das Schaltpult, drückst die Knöpfe für den Küchen-Schaltkreis, und **automatisch** beginnen sich die Speckscheiben, die Eier, das Brot und der gemahlene Kaffee, die du am Vorabend an den entsprechenden Orten deponiert hast in knusprigen Bacon, perfekte Spiegeleier und aromatisch dampfenden Kaffee zu verwandeln.“
(Playboy)

Videobeispiel

THE NAKED CHEF S01E06 (BBC, 1999)
Ausschnitt (Radieschen-Fenchel Salat,
ab 08:48)

- Kochsendung von Jamie Oliver
- International erfolgreich
- Mitverantwortlich für Koch-Boom



Link: <https://www.youtube.com/watch?v=Y8jv8DZq9jQ>

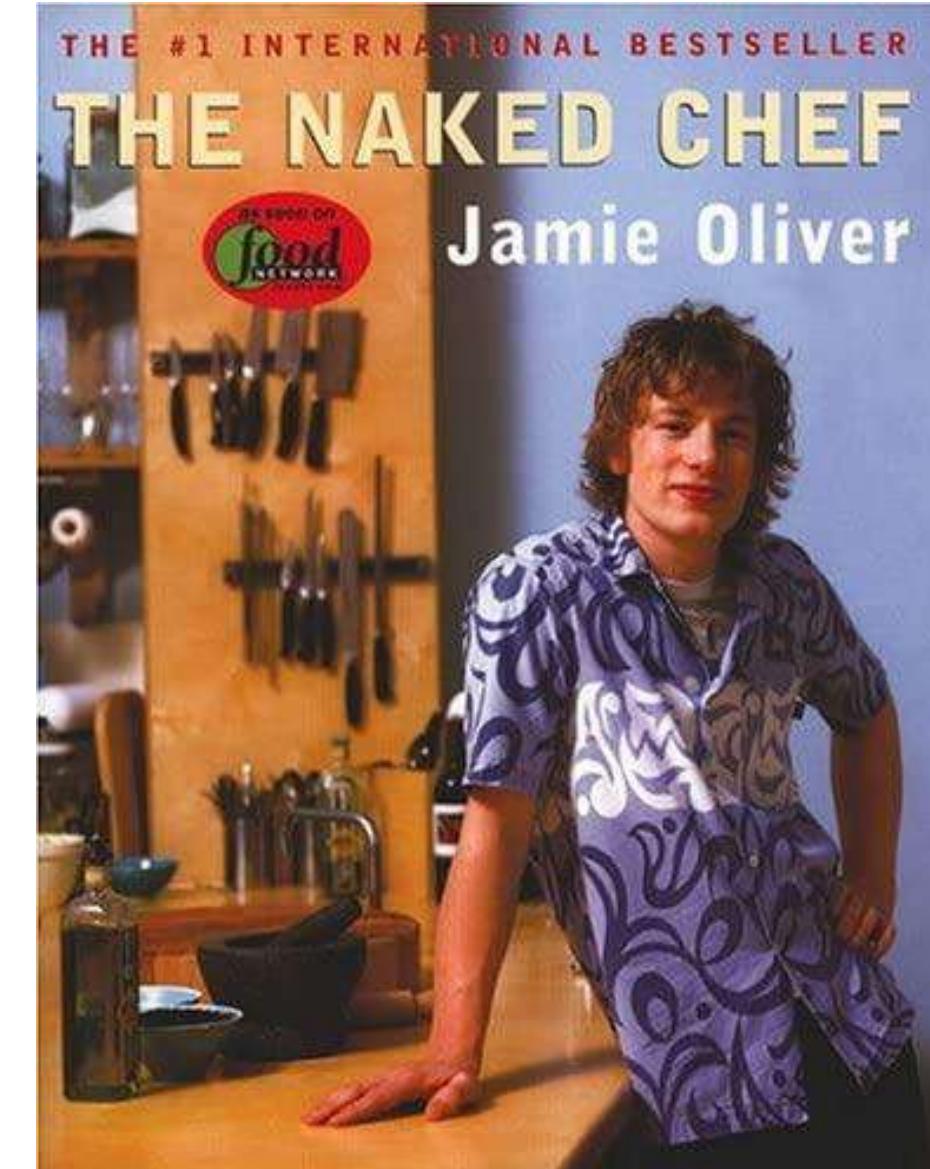
Diskussion

Wie wird Kochen hier präsentiert?



Kochen als Lifestyle-Aktivität

- Kochen als körperlich-sinnliche (Freestyle-) Technik, nicht als vollautomatisierte Essenszubereitung durch technische Geräte (PLAYBOY-Traum)
- Brückenschlag zwischen professionellem Kochen (männlich dominierter Kochberuf) und häuslichem Kochen
- Kochen für Anlässe:
(einmaliges) Eventkochen vs.
(tagtägliches) Versorgungskochen
- Kochen als Hobby und Freizeitbeschäftigung mit Potenzialen der Selbstverwirklichung



„Männlicher“ Geschmack

BEEF! (2009-2023)

- Koch- und Lifestyle-Zeitschrift mit explizit männlichem Zielpublikum – Untertitel: „Männer kochen anders“ (ursprünglich: „Für Männer mit Geschmack“)
- Themensetzung und Gestaltung unterstellen einen spezifisch männlichen Zugang zu den Bereichen Kochen, Essen, Genießen, Freizeit, Freund*innenschaft, Entspannung und Selbstverwirklichung



„Männlicher“ Geschmack

- Kochen wird in BEEF! als (kompetitives) Freizeitvergnügen präsentiert
-> nur möglich, weil Kochen bereits als Lifestyle etabliert ist (Abgrenzung zum Versorgungskochen)
- BEEF! spitzt Kochen vor diesem Hintergrund auf ein unterstelltes, spezifisch männliches Begehr nach großen Fleischbrocken zu



Rubrik: „Ein Mann & seine Küche“

- Porträts ambitionierter Hobbyköche
- Versatzstücke verschiedener Männlichkeitskonzeptionen, aber vereinendes Element: Exklusivität und Distinktion
- Klassenspezifik der aufgerufenen Männlichkeitsideale explizit
- Ästhetik der portraitierten „Männerküchen“ fügt sich in ästhetisches BEEF!-Konzept: Chrom, klare Kontraste, Anthrazit, Beton-Look, etc. (vgl. Gender-Marketing)





Teil 36 der Rubrik „Ein Mann & seine Küche“: Privatküche des Künstlers Christian Nienhaus

Rubrik: „Ein Mann & seine Küche“

- Veranschaulichung der vom Magazin anvisierten Verschränkung von Geschmack, Stil, Potenz, Macht, Eigensinn, Geld und Luxus
- Parallelen zum PLAYBOY evident („junge Fleisch- und Wein-Experten“)
- Ähnlicher Technisierungsgrad, jedoch grundlegend anderer Zugang zu Küchentätigkeiten



BEEF!

„Die angesprochenen ‚Männer mit Geschmack‘ sind **Besserverdienende im bildungsbürgerlichen Milieu**, für die das Zubereiten und Essen von Fleisch nicht in den Bereich notwendiger Alltagsroutinen gehört, sondern ein **hochpreisiges Hobby** darstellt, das **Expertenwissen** verlangt und auf der Verschränkung von Ehrgeiz, Disziplin und Hedonismus beruht.“
(Andrea Seier)



BEEF!

- Blutiges Fleisch als Protagonist auf Bild- und Textebene sämtlicher Ausgaben
- Zudem scharfe Messer und Gewürze, hochprozentiger Alkohol und Grillzubehör, das mit Kriegsmetaphern („Aufrüsten“) beworben wird
- Ironisch-bewusster Umgang mit Sexismen und Überaffirmation von Geschlechterstereotypen



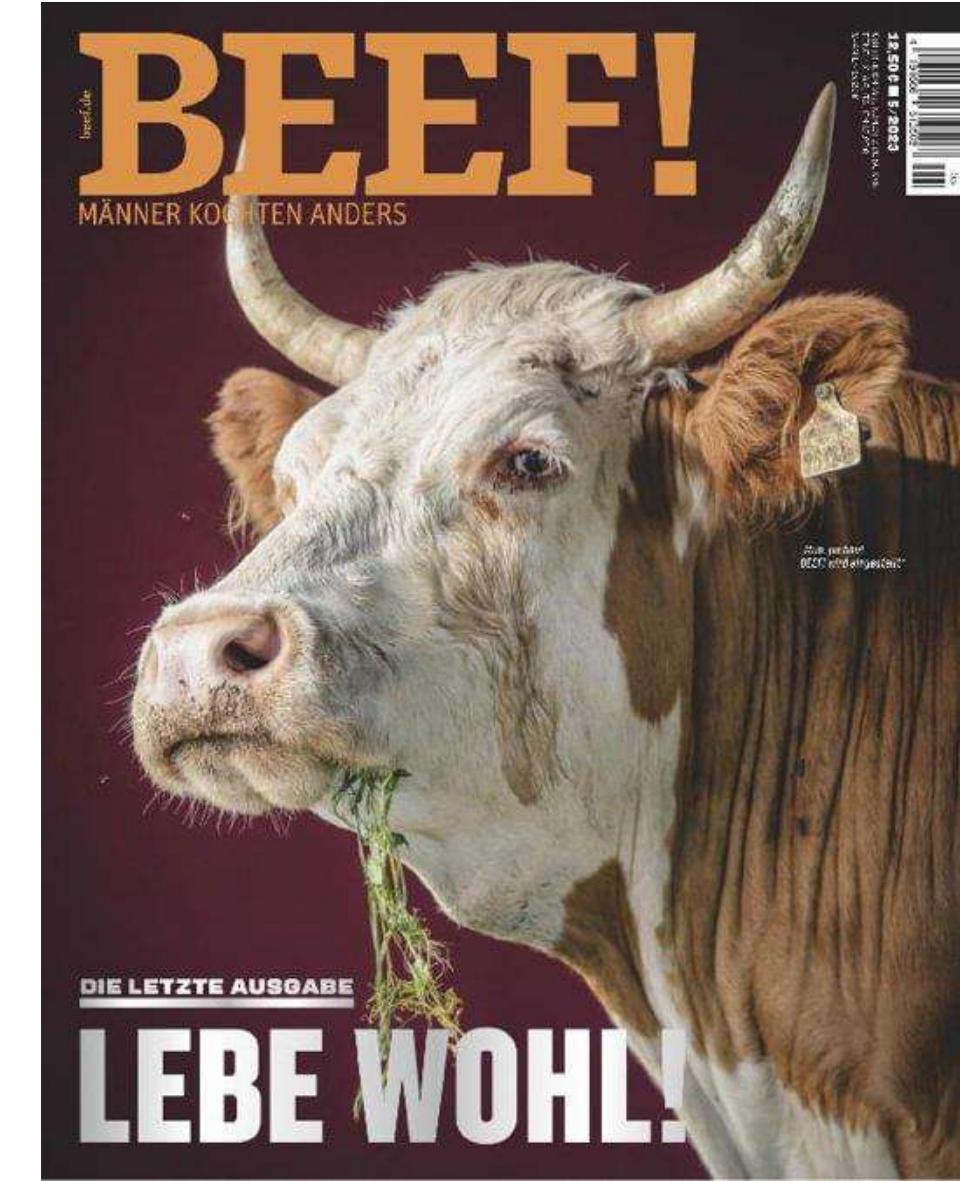
BEEF!

„Sind Ironie und Witz im Spiel [...] dienen sie ausschließlich der Bestärkung hegemonialer Geschlechter- und Kulturpolitiken, auch wenn Naturalisierungen von Geschlechterdifferenzen ausbleiben. Die beabsichtigte und lustvolle Übertreibung von Differenz als Irritation oder Öffnung zu lesen, fällt als Möglichkeit daher aus.“
(Andrea Seier)



BEEF!

„BEEF! wird eingestellt. Das hat mit Papier- und Energiepreisen zu tun, mit den hohen Produktionskosten von gutem Journalismus, mit rückläufigen Anzeigenerlösen, mit einer kleiner werdenden Leserschaft, aber auch mit einem neuen Verhältnis der Menschen in Deutschland zum Fleischkonsum. Man könnte sagen: BEEF! lohnt sich einfach nicht mehr.“ (Jan Spielhagen)



Weitergabe von Koch-Wissen: Kochbücher

Jason A. Nolen (2020):

- Analyse von Kochbüchern mit männlichem Zielpublikum (Zeitraum 2001-2011, USA)
- Kontrollgruppe: Kochbücher der Bestseller-Listen (implizit weibliches Publikum)
- Zwei ausgeprägte, gegensätzliche Darstellungen des häuslichen männlichen Kochens

Article

Recipes for Change? Patriarchal and Progressive Masculinities in Cookbooks for Men

Jason A. Nolen¹

Abstract

In this article, representations of culinary masculinities are analyzed. Through a textual analysis of two sets of twenty-first-century cookbooks—those targeted to “men” and those targeted to “dads”—I show that two contrasting hybridizations of hegemonic masculinity are represented. The men’s cookbooks present a patriarchal masculinity that supports men’s structural dominance over women by framing men’s cooking as distinct from routine care work. This is achieved by portraying men’s cooking as an instrumental strategy for gaining sexual or romantic access to women, as a way of elevating the esteem in which others (usually nonfamily members) hold the male cook, and as an irregular activity that is performed on special occasions or due to special circumstances. The dads’ cookbooks present a progressive masculinity that challenges men’s dominance by framing men’s cooking as a form of routine care work. This is achieved by portraying men’s cooking as a daily endeavor, as an

Men and Masculinities
2020, Vol. 23(2) 326-347

© The Author(s) 2017

Article reuse guidelines:

sagepub.com/journals-permissions

DOI: [10.1177/1097184X17739068](https://doi.org/10.1177/1097184X17739068)

journals.sagepub.com/home/jmm

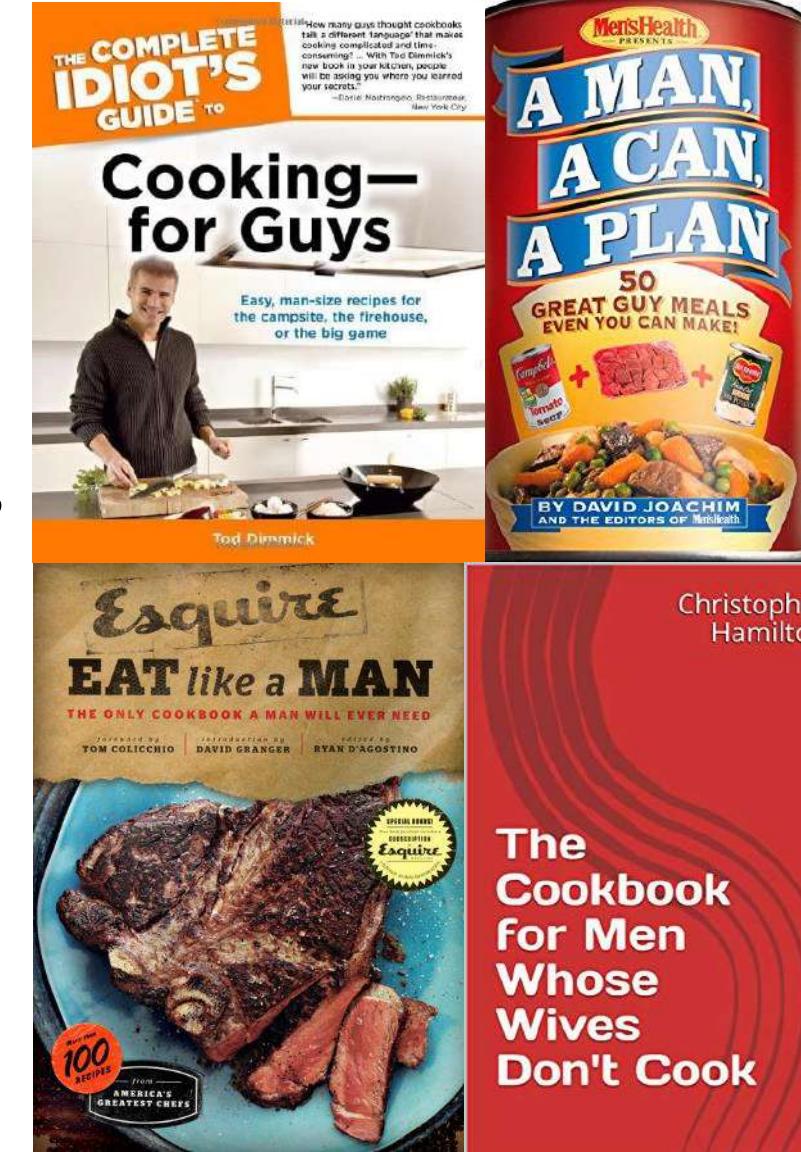


Kochbücher „für Männer“

Rechtfertigungen und Legitimationen des Kochens in Kochbüchern „für Männer“

Symbolische Abgrenzung des Kochens von alltäglicher Sorgearbeit durch drei Strategien:

1. Kochen als Praxis, die Anerkennung und soziales Kapital von außerfamiliären Anderen bringt
2. Kochen als irreguläre Aktivität zu besonderen Anlässen oder unter besonderen Umständen
3. Kochen als instrumentelle Technik der heterosexuellen Verführung

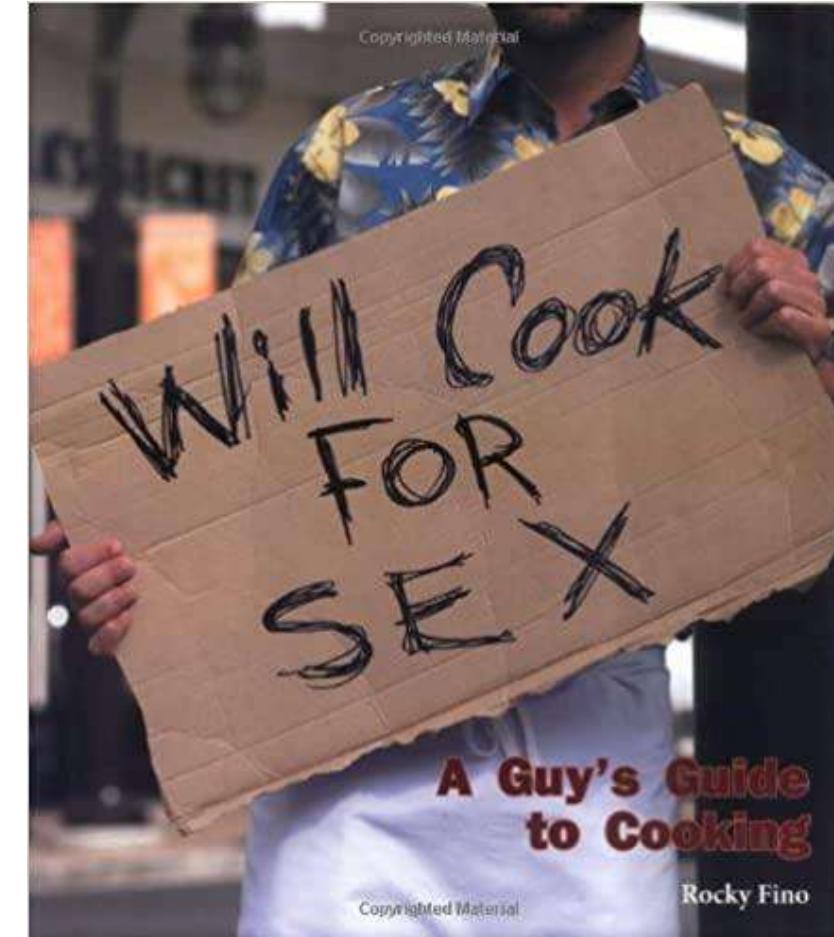


Kochen als Verführungstechnik

„So, why should men cook? 1. Women think men who cook are sexy. 2. It involves fire, sharp instruments, and meat. 3. Women think men who cook are sexy, and it involves fire, sharp instruments, and meat.”

(Einleitung in *Recipes Every Man Should Know*)

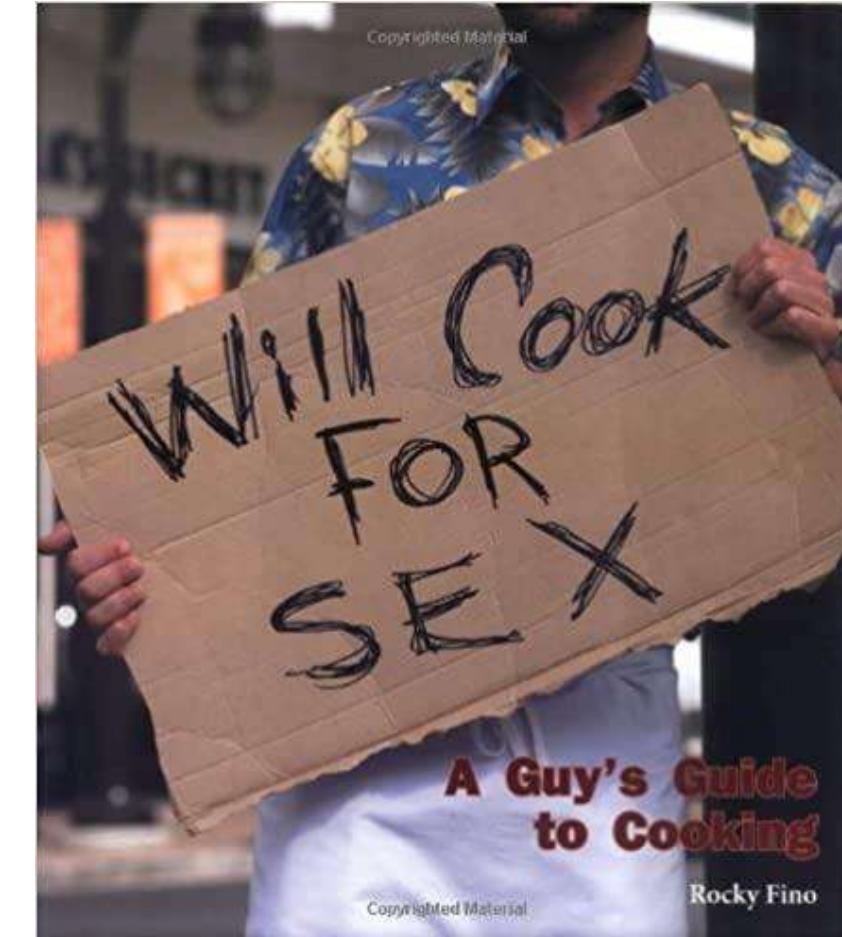
“The way to a woman’s heart is through her stomach. [...] If you’ve got a date and want to get lucky, just follow the steps in this book.”
(*Will Cook for Sex*)



Kochen als Verführungstechnik

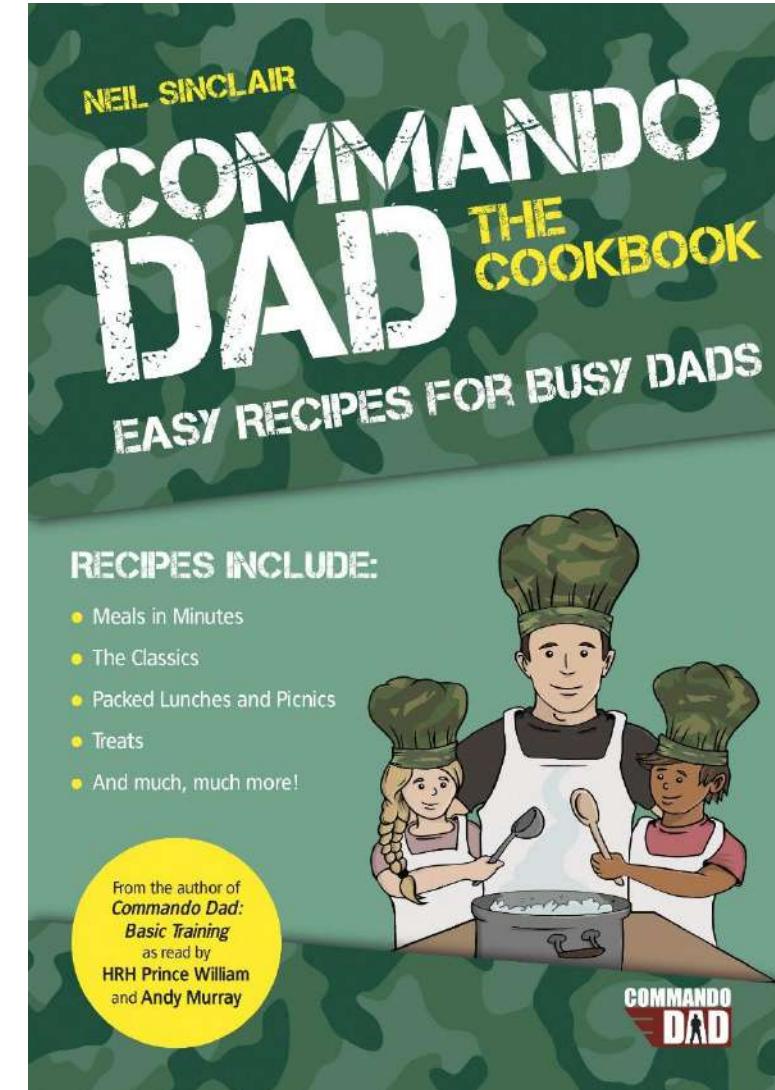
„Wearing an apron is a turn-on for women. It's one of those moves that give the **impression that you're domesticated**, and the allure of domestication can be irresistible“
(*Will Cook for Sex*)

- *Vortäuschung* von Häuslichkeit (*impression of domesticity*) als **instrumentelle Strategie**, um potentielle Partnerinnen zu beeindrucken
- Grundannahme: Soziale Beziehungen würden einzig einer Marktlogik folgen
- Kochende Männer werden als Rarität dargestellt -> Vorteile am Dating-„Markt“



Kochbücher „für Väter“

- Regelmäßige Nahrungszubereitung als notwendige und selbstverständliche Tätigkeit für alle berufstätigen Erwachsenen, keine einleitende Legitimation für das Kochen (starker Kontrast zum „Event-Kochen“ der „Männerkochbücher“)
- Integration des Kochens in einen vollen Terminkalender, Tipps für effizientes Kochen unter Zeitdruck
- Orientierung an Ernährungsbedürfnissen von Familienmitgliedern (z.B. ausgewogene und vitaminreiche Speisen für Kinder)

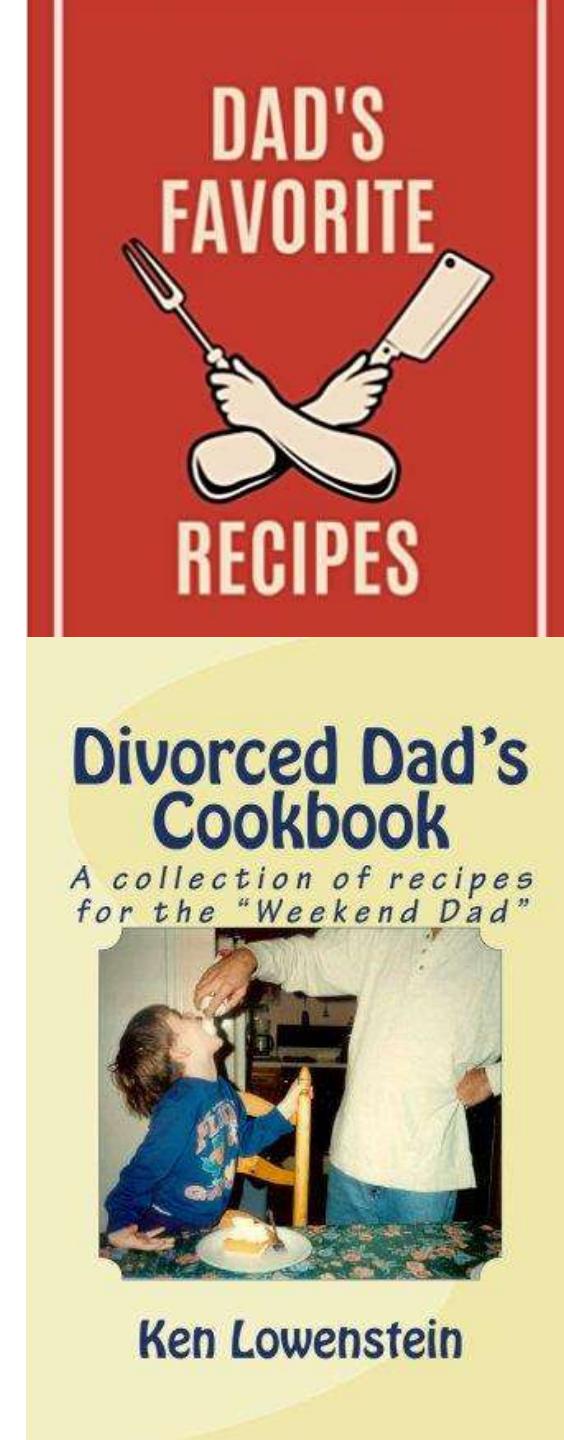


Kochbücher „für Väter“

„This is one of those recipes that makes people feel good, so save it for an occasion when someone in the household needs a little lift.“

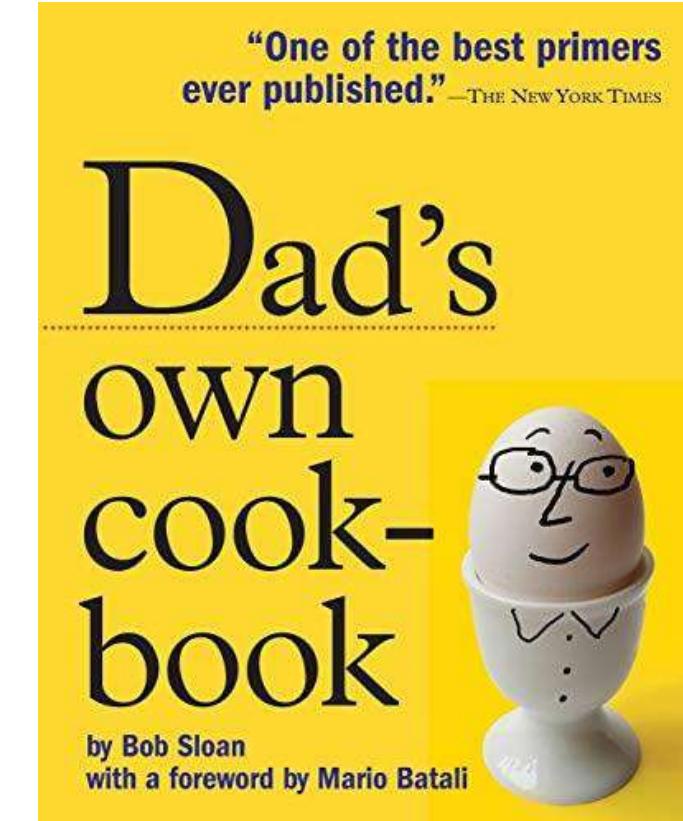
(*Dad's Awesome Grilling Cookbook*)

- Management von Gefühlen im Haushalt durch Kochen (emotionale Sorgearbeit)
- Kochen in „Väterkochbüchern“ ohne Erhalt von Gegenleistung (starker Kontrast zum instrumentellen Kochen der „Männerkochbücher“)



Kochbücher „für Väter“

- Kochen als Teil umfassender häuslicher Pflege- und Sorgearbeit wie Reinigungstätigkeiten, Lebensmitteleinkauf, etc.
- Mithilfe der Kinder beim Kochen als Möglichkeit für Erziehungsarbeit (Zulassen von kleinen Fehlern zu Lernzwecken, Vorleben nachhaltiger Lebensführung durch Recycling und Resteverwertung, Einhalten von Vorgaben eines Rezepts)
- Empfehlung von Gerichten, bei denen „nebenbei“ andere Haushaltstätigkeiten erledigt werden können



Fazit: Hybridisierungen hegemonialer Männlichkeiten

Grundannahme vieler Forschungen zu Männlichkeiten:

Hybridisierung von hegemonialen Männlichkeiten durch punktuelle Integration von (vormals „unmännlichen“) Eigenschaften (vgl. Metrosexualität)

-> Ziel und Zweck dieser Integration: Aufrechterhaltung und Reproduktion patriarchaler Vorherrschaft

Schlussfolgerung von Jason A. Nolen

Analyse von Kochbüchern zeigt **zwei Formen der Hybridisierung**:

1. Kochen als instrumentelle Praxis zur Reproduktion patriarchaler Verhältnisse
2. Kochen als Sprungbrett für geschlechtergerechte Aufteilung von Hausarbeit

Literatur

- Cockburn, Cynthia & Ormrod, Susan (1993): Gender and Technology in the Making. Sage Publications
- Gärtner, Mark & Scambor, Elli (2020): Caring Masculinities. Über Männlichkeiten und Sorgearbeit. Online abrufbar unter <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/care-arbeit-2020/317852/caring-masculinities/>
- Nolen, Jason A. (2020): Recipes for Change? Patriarchal and Progressive Masculinities in Cookbooks for Men. In: Men and Masculinities, Vol. 23 (2), S.326-347
- Preciado, Paul B. (2012): Pornotopia. Architektur, Sexualität und Multimedia im „Playboy“. Klaus Wagenbach Verlag
- Seier, Andrea (2019): Mikropolitik der Medien. Kadmos Verlag

Männlichkeiten und Technologien

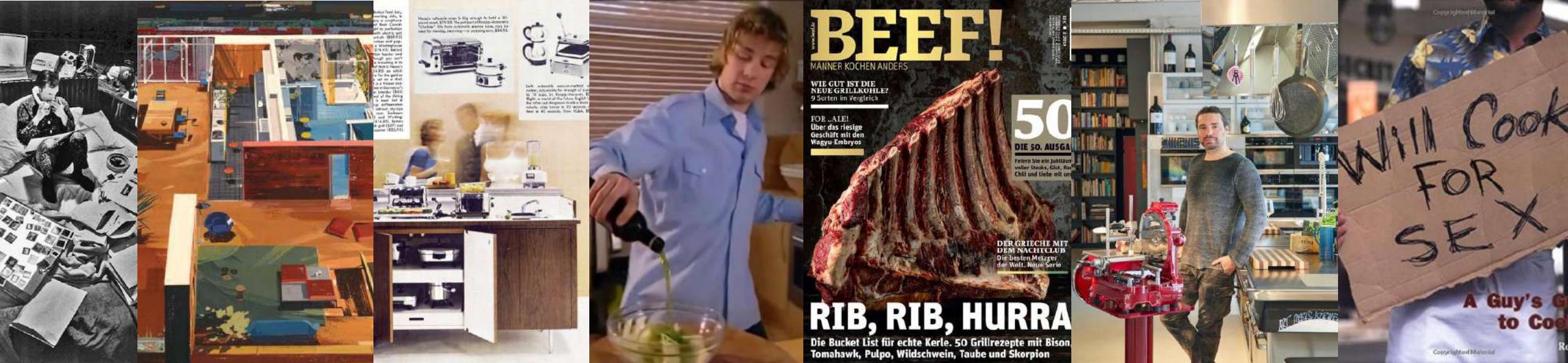
Relationen, Ambivalenzen, Implikationen

Stefan Sulzenbacher
Abteilung Genderkompetenz
Technische Universität Wien
18. Jänner 2024

Previously on...

Haushaltstechniken und kulinarische Männlichkeiten

- Playboy-(Innen-)Architektur und die küchenlose Küche
- Kochen als Lifestyle und „männliches“ Begehr nach Fleisch
- Hybridisierungen hegemonialer Männlichkeiten durch Kochbücher



(Bio-)Medizinische Koproduktionen

Patriarchale Fortpflanzungs-Mythen

- Aristotelische Zeugungs- und Geschlechtertheorie
(aktiv – passiv / warm – kalt)
- Biologische und popkulturelle Darstellungen der Befruchtung

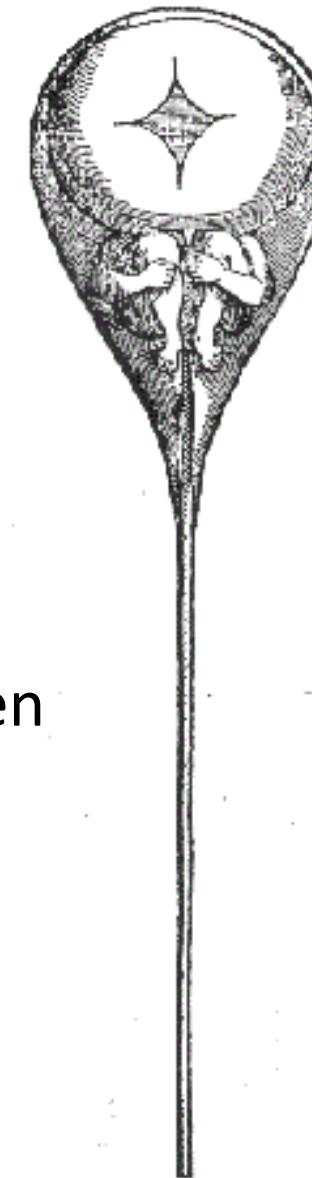
Medikalisierung männlicher Körper

- Medikalisierungsprozesse als soziotechnische Phänomene
- Beispiel: erektiler Dysfunktion und Viagra

Folien der heutigen Einheit teilweise
übernommen von Kay Felder und
Michael Penkler, Uni Wien

Fortpflanzungs-Mythen

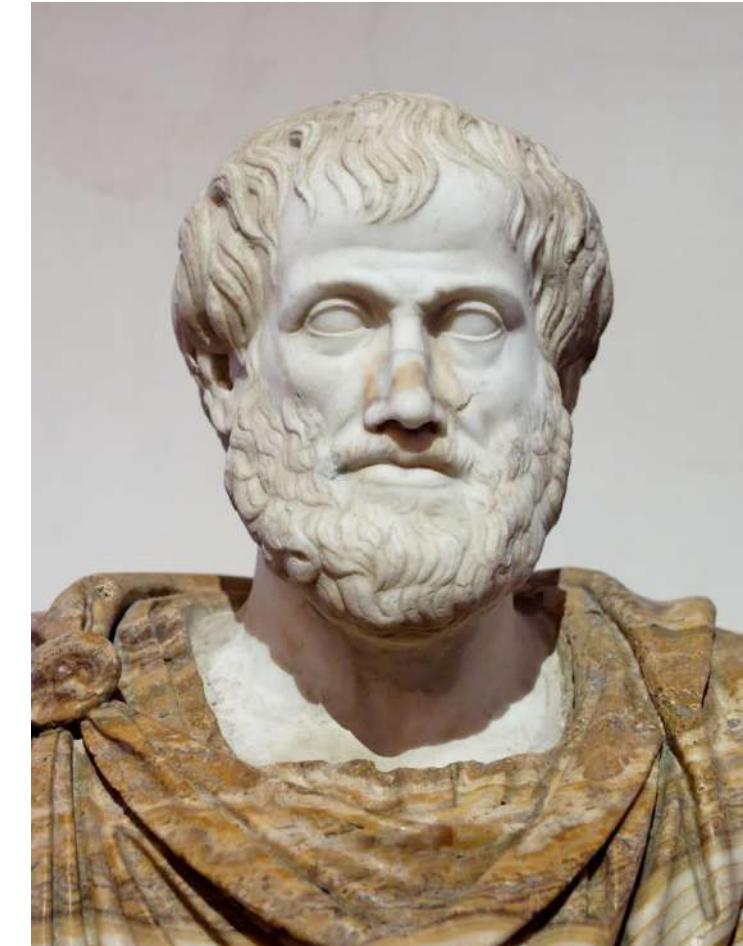
- Homunculus-Darstellung (1694) des Instrumentenbauers Nicolaas Hartsoeker
- Hartsoeker entdeckte Spermien unter dem Mikroskop, hielt sie zunächst jedoch für Parasiten
- Später Annahme, dass der Fötus in Spermien als Homunculus (Menschlein) vorgeformt wäre (Mythos der „Präformation“) und bei der Befruchtung in ein Ei eingepflanzt wird (Ei lediglich „Nahrungsgrundlage“)



Aristotelische Zeugungs- und Geschlechtertheorie

Erste systematische wissenschaftliche Erklärung der Unterlegenheit von Frauen gegenüber Männern

- Idee der Minderwertigkeit der Frau wurde nicht von Aristoteles „erfunden“, aber erster Versuch, sie wissenschaftlich zu „belegen“
- Frau wird gegenüber dem Mann als unvollkommen beschrieben
- Der Mann ist der eigentliche Mensch, die Frau nur ein „verstümmeltes Männchen“, also eine unfertige Version des eigentlichen Menschen



Wärmemangel als „Ursache“ der Unterlegenheit

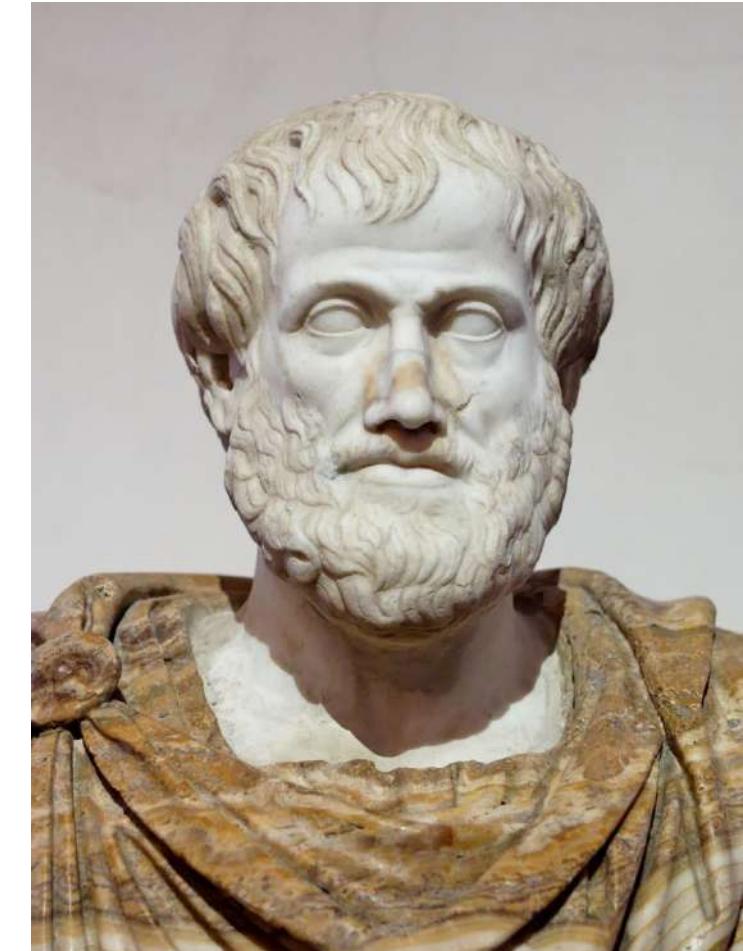
- Geringere Wärme laut Aristoteles für die physiologischen und psychologischen „Defekte“ der Frau gegenüber dem Mann verantwortlich
- Frauen sind laut Aristoteles daher schwächer, kurzlebiger und haben kleinere Gehirne als Männer
- Ihre kleinen Gehirne würden ihre moralisch defekte Natur bedingen. Sie seien:

„...neidischer, nachtragender, schmäh und streitsüchtiger. Das Weib lässt eher als der Mann Mut und Hoffnung sinken, ist schamloser und falscher, weiß sich besser zu verstellen und trägt länger nach.“
(Aristoteles)

Wie erklärt Aristoteles den Wärmemangel?

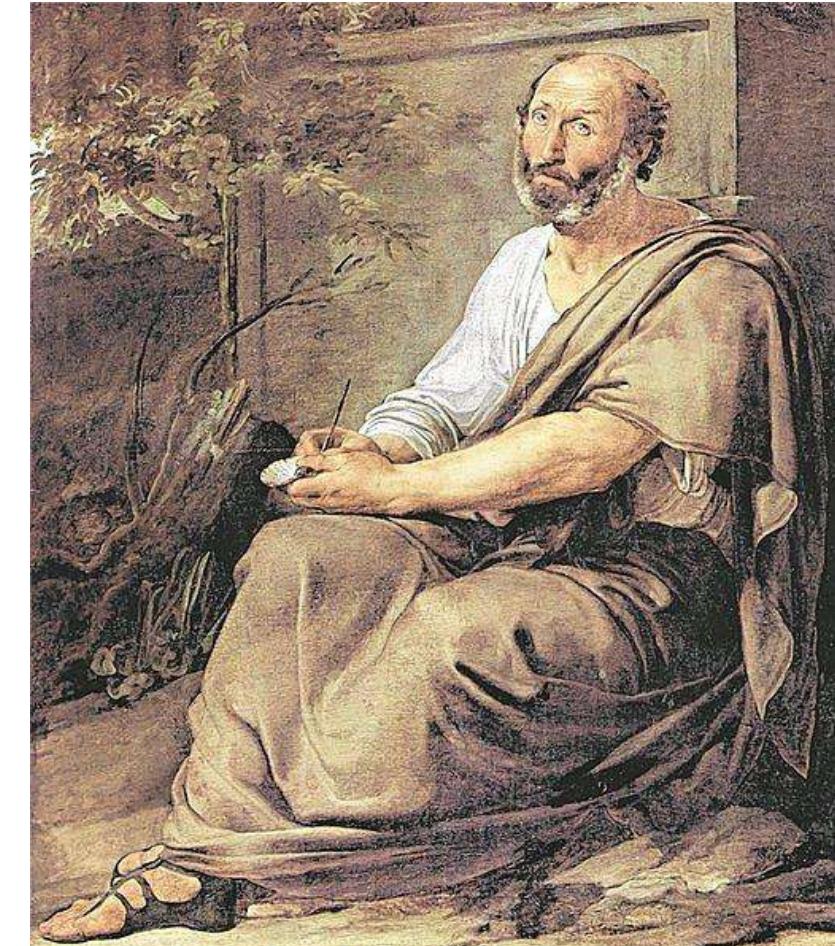
Aristoteles erklärt die Unterlegenheit von Frauen mit seiner Zeugungstheorie

- Samen wird aus Blut „gar gekocht“ und wird dann weiß statt rot
 - Menstruationsblut ist der gescheiterte Versuch der Frau, einen Samen zu „kochen“
 - Frauen verlieren das Blut, das sie nicht gar kochen konnten, monatlich und sind daher zu kalt
- > Gleichsetzung von Samenflüssigkeit und Menstruationsblut!

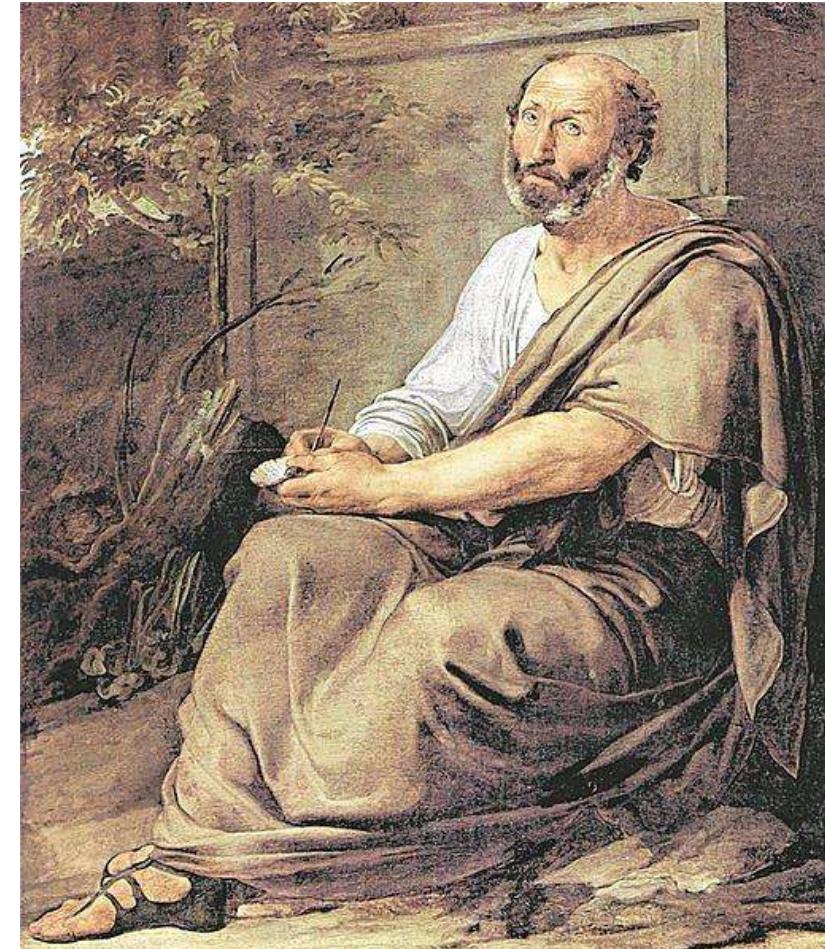


Was bedeutete das in Folge?

- Frauen hätten keinen Samen, weil sie ihr Blut nicht gar kochen können
- Sie tragen daher nur den „Stoff“ bei, dem der eigentliche männliche Same Bewegung, Leben, Seele und Gestalt verleiht
- Prinzip der Bewegung und der Seele ist bei Aristoteles dem des Stoffs weit überlegen
- Aristoteles vergleicht den Vorgang der Zeugung mit dem Zimmern eines Betts: die Frau stellt das Holz zu Verfügung, aber es ist der Mann der als Zimmermann dem Objekt Form gibt

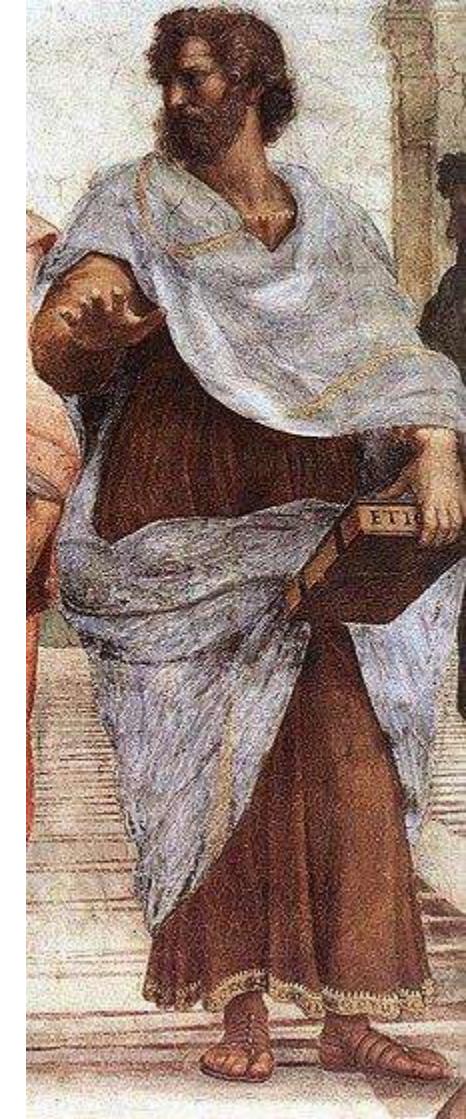


*„Das Weibchen ist gleichsam ein verstümmeltes Männchen, und der Monatsfluss Samen, der aber nicht rein ist; denn es fehlt ihm nur noch eines, das Prinzip der Seele.“
(Aristoteles)*



Was sind die Konsequenzen dieses Modells?

- Nur der männliche Samen enthält in Aristoteles Logik daher das „Prinzip der Seele“
 - Analogien zur der religiösen Metaphorik der Genesis, wo Gott den Menschen aus Lehm formt
 - Die Frau hat nur einen geringen und minderwertigen Beitrag für die Zeugung neuen Lebens
- > Erste systematische wissenschaftliche Legitimierung der damals vorherrschenden Annahme der Unterlegenheit von Frauen
- > **Die Rolle der Frau wird als passiv und die des Mannes als aktiv konstituiert!**



Widersprüchlichkeiten bei Aristoteles

- Aristoteles erklärt Frauen zu „verstümmelten Männchen“
- Frauen entstehen wenn bei der Zeugung ein Mangel an Wärme herrscht und „*das Bildungsprinzip den Stoff nicht bewältigt...*“
- Eine Frau ist also ein nicht gar gekochter Mann
- Der Mann ist die ideale menschliche Gestalt
- Frauen sind „defekte“ Abweichungen

Unklarheiten

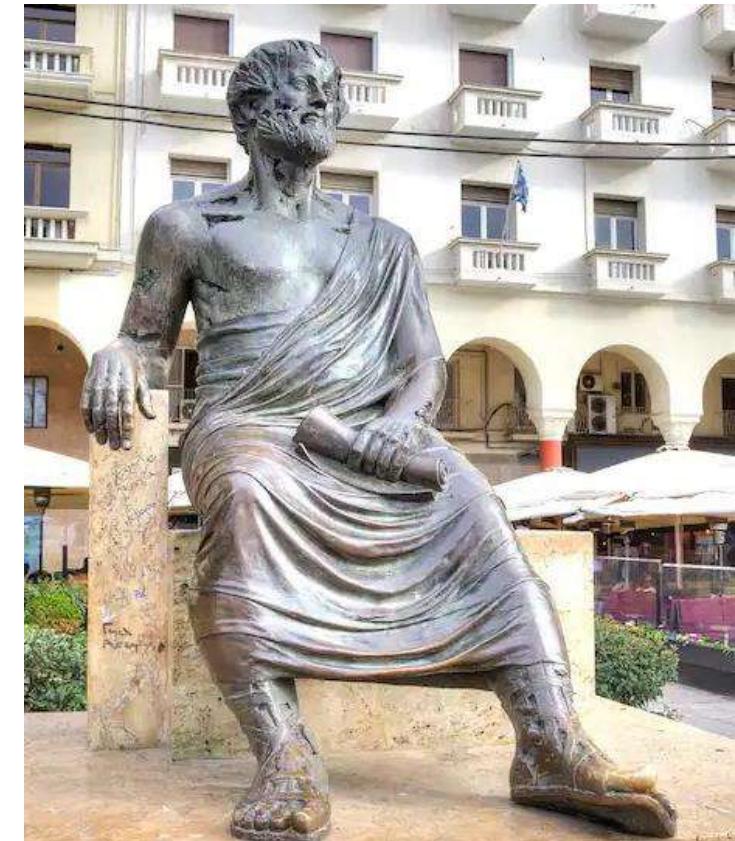
Warum entstehen so oft Frauen?

Warum kommt es so oft zu diesen „Defekten“?

Wie geht Aristoteles mit Widersprüchlichkeiten um?

Die beobachtete höhere Rate an missgebildeten männlichen Embryos im Vergleich zu weiblichen erklärt Aristoteles grundlegend anders:

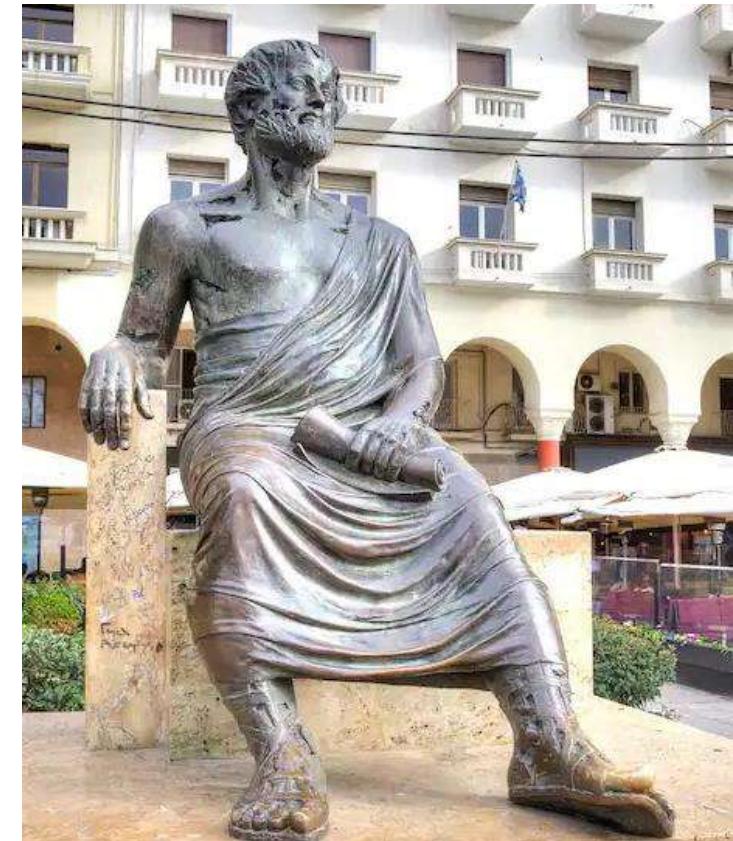
- hohe Temperaturen würden männliche Embryos angeblich leichter schädigen, weil sie sich im Mutterleib mehr bewegen
- Embryonalentwicklung laut Aristoteles bei Burschen angeblich schneller als bei Mädchen, weil sie sich aufgrund ihrer größeren Wärme schneller entwickeln



Wie geht Aristoteles mit Widersprüchlichkeiten um?

- Beobachtung, dass Mädchen die Pubertät früher als Buben erreichen, begründet er allerdings darin, dass alles „*Mindere schneller zu Reife*“ komme
- Widersprüchlichkeiten und Unklarheiten zeigen, dass Aristoteles Überlegungen keine Thesen waren, sondern vorgezogene Beweisführungen seiner Glaubensüberzeugung, dass Frauen minderwertig wären

Obwohl gebärfähige Körper offensichtlich zur Zeugung notwendig sind, erklärt Aristoteles Frauen zu einem Missgeschick der Natur!

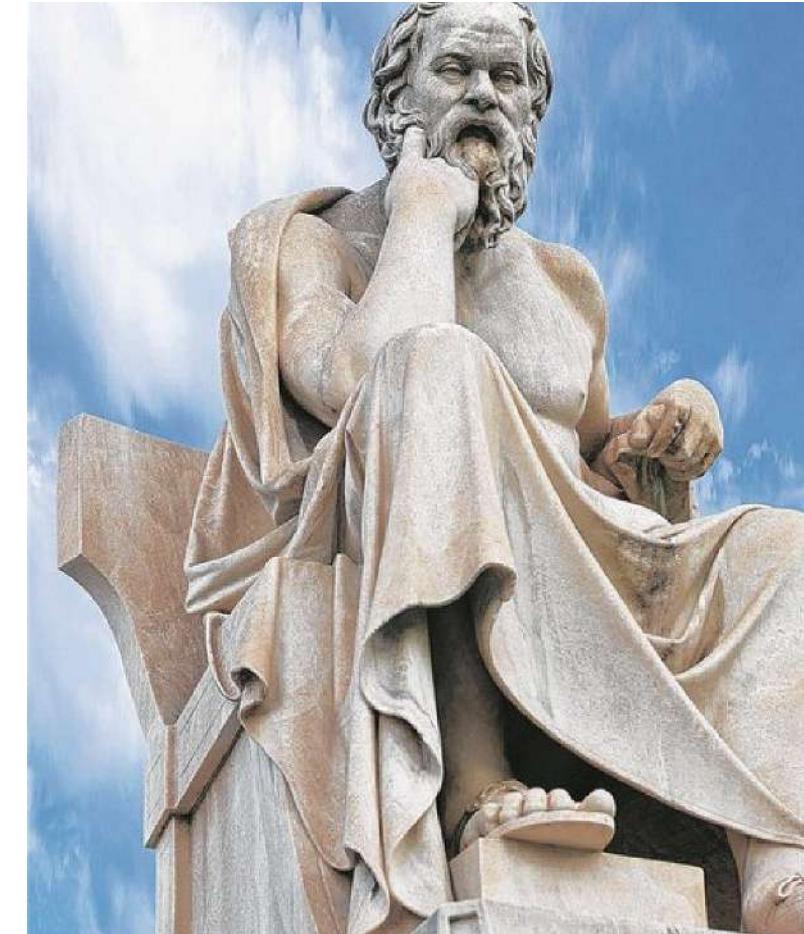


Logik der Dualität und Differenz

Aristoteles geht davon aus, dass Frauen unfertige Männer sind, weil sie zu wenig Wärme haben. Zu wenig Wärme haben sie deshalb, weil bei ihrer Empfängnis zu wenig Wärme im Spiel war

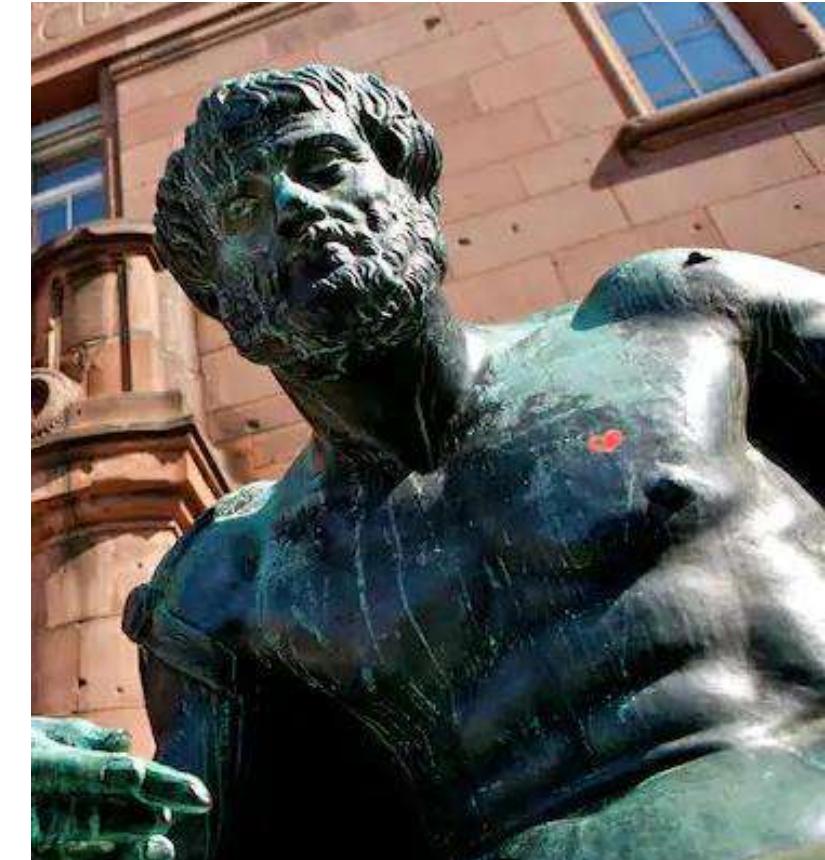
- **klassischer Zirkelschluss:** der Versuch, eine Aussage zu beweisen, indem die Aussage selbst als Voraussetzung verwendet wird (z.B. es ist dunkel, weil es nicht hell ist)
- Aristoteles arbeitet mit der Erzeugung von maximaler Differenz zwischen Männern und Frauen und dem Festschreiben ihrer Gegensätzlichkeit

Frauen werden schließlich als passive und Männer als aktive Teile seiner Zeugungstheorie beschrieben



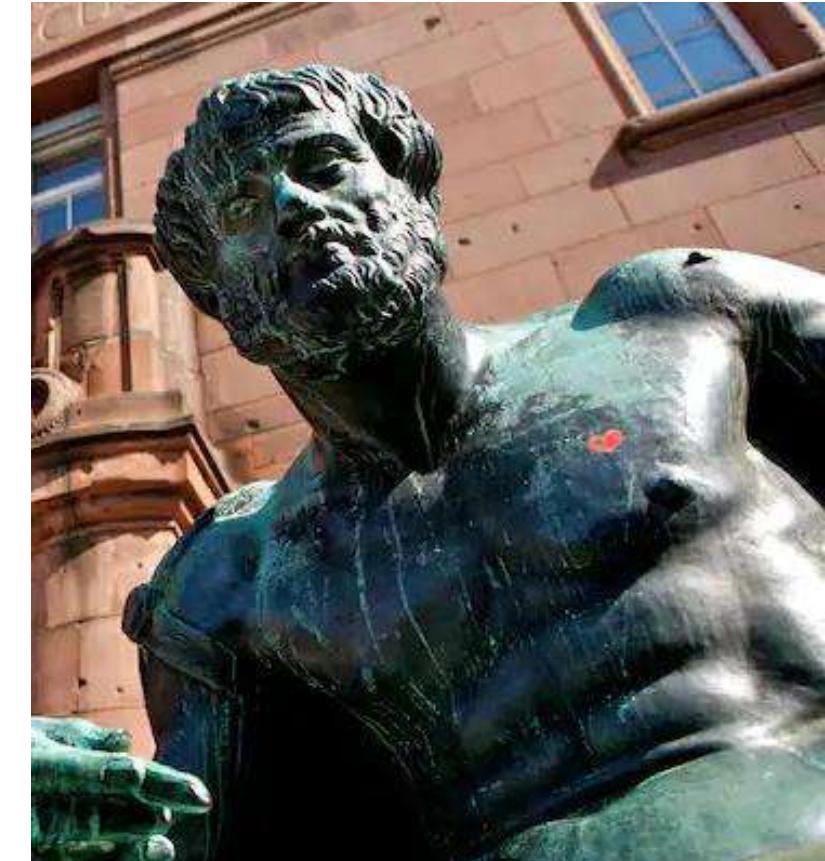
Kontinuität von Aristoteles Theorie

- Es gab zwar einige zeitgenössische kritische Stimmen gegenüber Aristoteles teils mühevoll konstruierten Argumenten zur völligen Nichtigkeit der Frauen in Fortpflanzungsprozessen
- grundsätzliches männliches Zeugungsprinzip galt damals jedoch als allgemeingültige Lehrmeinung
- Kritik gab es mehr an Details seiner Lehre (z.B. galt seine Ablehnung eines weiblichen Samens als Extremposition)
- Aristoteles Beobachtungen und Erkenntnisse passten zu Wissensbeständen und bestehenden Denkstilen



Kontinuität von Aristoteles Theorie

- Glaube an minderwertigen Beitrag der Frau in der Zeugung und an generelle weibliche Minderwertigkeit korrespondierte mit religiösen Vorstellungen über Geschlechterrollen
- Aristoteles Thesen wurden immer wieder modifiziert (z.B. durch Galen im 2. Jhd.) um Widersprüchlichkeiten durch neue „Beweise“ zu beheben und blieben so bis ins 17. Jahrhundert (Erfindung des Mikroskops) relevant



Videobeispiel: Es war einmal... das Leben

S01E02: Ein Mensch entsteht – Die Geburt (Ausschnitt)

- Zeichentrickserie (1986)
- kindgerechte Erklärungen von Vorgängen im menschlichen Körper
- Popkulturelle Darstellung der Befruchtung



Link: <https://www.youtube.com/watch?v=hDYeqnDyVE8>

Diskussion

Was für eine Rolle spielen Geschlechtervorstellungen in der Darstellung des Befruchtungsaktes im Video?

2 Minuten Diskussion mit Sitznachbar*in



Wie werden Ei und Spermium dargestellt?

Darstellung von Ei und Spermium, bzw. der Vorgänge bei der Befruchtung gilt als wichtiges Beispiel für die **Übertragung von Geschlechterstereotypen auf die Beschreibung biologischer Entitäten und Vorgänge**

- „Prä-wissenschaftliche“ Ideen über Männlichkeit und Weiblichkeit, die auf Eizelle und Spermium übertragen wurden
- Darstellungen prägten aber nicht nur die Beschreibung dieser Zellen und ihrer Fusion, sondern beeinflussten auch Forschungsfragen und Ergebnisse, sowie die wissenschaftliche Nomenklatur der beteiligten Komponenten
- Dominanz darwinistischer/viktorianischer Geschlechterrollen (gehen auf Aristoteles „aktiv-passiv“-Differenz zurück): Das Ei wird als weiblich und daher passiv, schwach, abhängig und hilflos gesehen, und das Spermium als männlich und daher aktiv, stark, unabhängig und heldenhaft

Wie werden Ei und Spermium dargestellt?

Das Ei wird meist als groß, träge und **passiv** dargestellt

- Es ist hochabhängig von seiner Umgebung (physiologische Bedingungen des Eierstocks, etc.)
- Es wird nicht produziert, sondern reift (bereits bei der Geburt alle Eizellen vorhanden; eine dieser Eizellen durchläuft monatlich eine letzte Teilung)
- Es ist von ständiger Degeneration durch Alterungsprozess bedroht
- Es muss vom Spermium gerettet werden, ansonsten stirbt es ab



Wie werden Ei und Spermium dargestellt?

Das Spermium wird als klein, beweglich, schnell und **aktiv** dargestellt

- Es wird als unabhängig und eigenständig beschrieben: Z.B. wird Abhängigkeit von seiner Umgebung, wie etwa der Samenflüssigkeit, nicht thematisiert
- Es hat eine „Mission“, macht sich auf eine „gefährliche Reise“ um das Ei zu erobern und zu retten. Es „harpuniert“ das Ei, „dringt ein“ und „aktiviert“ es
- Der männliche Organismus wird oft „gelobt“ für seine Fähigkeit, eine große Zahl an Spermien zu produzieren. Degeneration ist kaum Thema

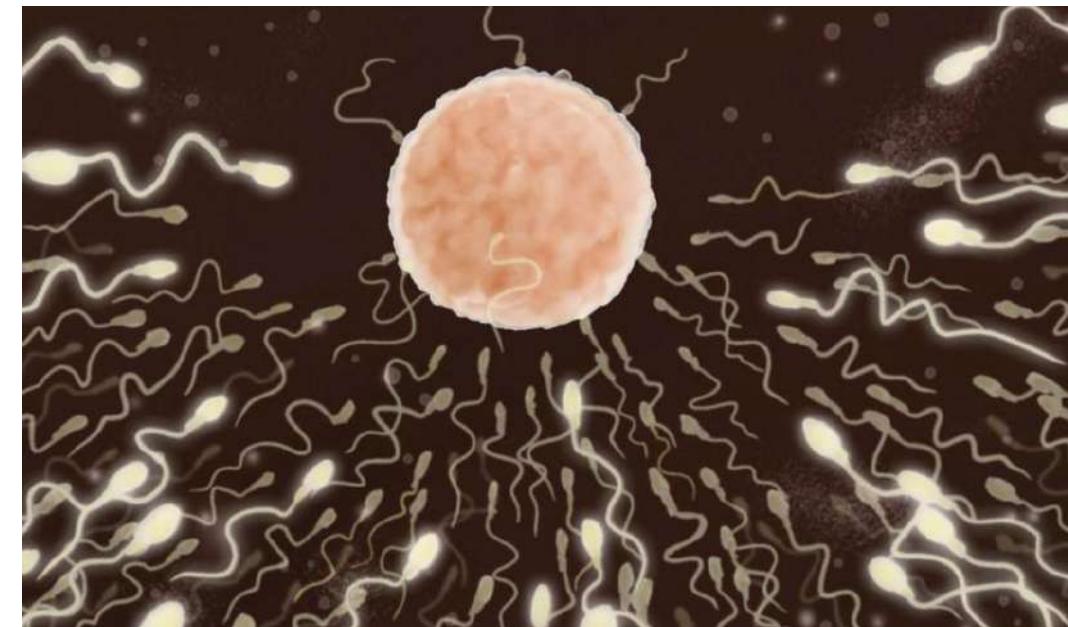


Romanze zwischen Ei und Spermium

Geschlechterstereotype finden sich auch in biologischer Fachliteratur

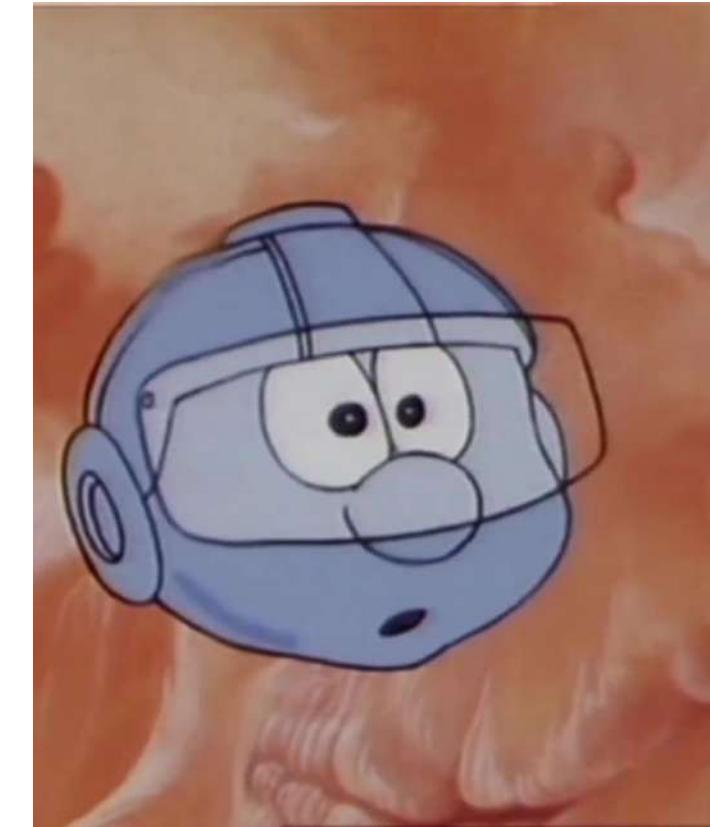
*„Once released from the supportive environment of the ovary, an egg will die within hours unless rescued by a sperm.“
(Alberts et al., 1983)*

„A dormant bride awaiting her mate’s magic kiss“ (Schatten&Schatten 1984)



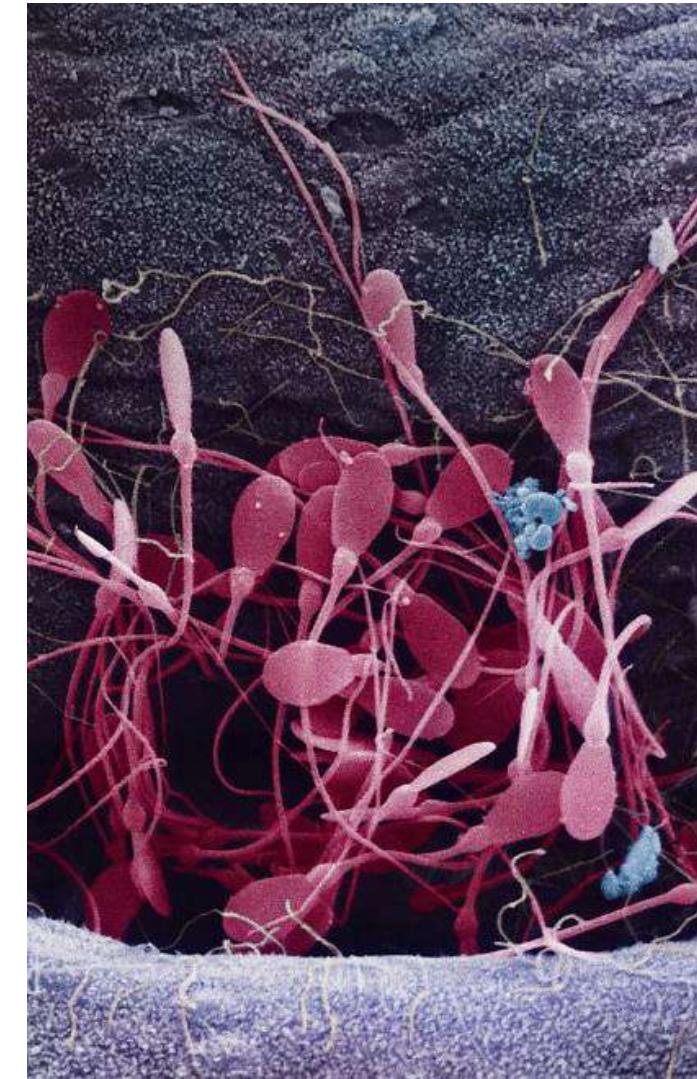
Folgen für die Forschung

- Glaube an die „mannhafte“ Stärke des Spermiums hat lange Zeit die Frage „verhindert“, ob das Spermium überhaupt die Kraft aufbringen kann, in eine Eizelle einzudringen
- Erst im Zuge des Versuchs, ein Verhütungsmittel für Männer zu entwickeln, wurde diese Annahme zum ersten Mal wissenschaftlich hinterfragt
- In den 1980er Jahren haben Versuche gezeigt, dass die Kraft der Spermiums nicht ausreicht, um in die Eizelle einzudringen
- Seine Bewegungsrichtung ist außerdem eher darauf ausgerichtet, nicht an Zelloberflächen hängen zu bleiben, als darauf Zellmembranen zu durchdringen



Folgen für die Forschung

- Aktueller Wissensstand: Komplexe biochemische Interaktionen zwischen Ei und Spermium sind notwendig, um eine Fusion zu ermöglichen
- Die Labormaterialien für Versuche, die das zeigen (Glaspipette, Manometer und Mikroskop), sind seit mehr als hundert Jahren vorhanden
- Die unhinterfragte Annahme, das Spermium habe die Kraft in eine Eizelle einzudringen, hat Wissenschaftler*innen dies nicht überprüfen lassen



Weiterführend (nicht prüfungsrelevant)

Robert D. Martin (2018):

Mythos des Spermien-
Wettrennens aus
evolutionsbiologischer
und anthropologischer
Perspektive

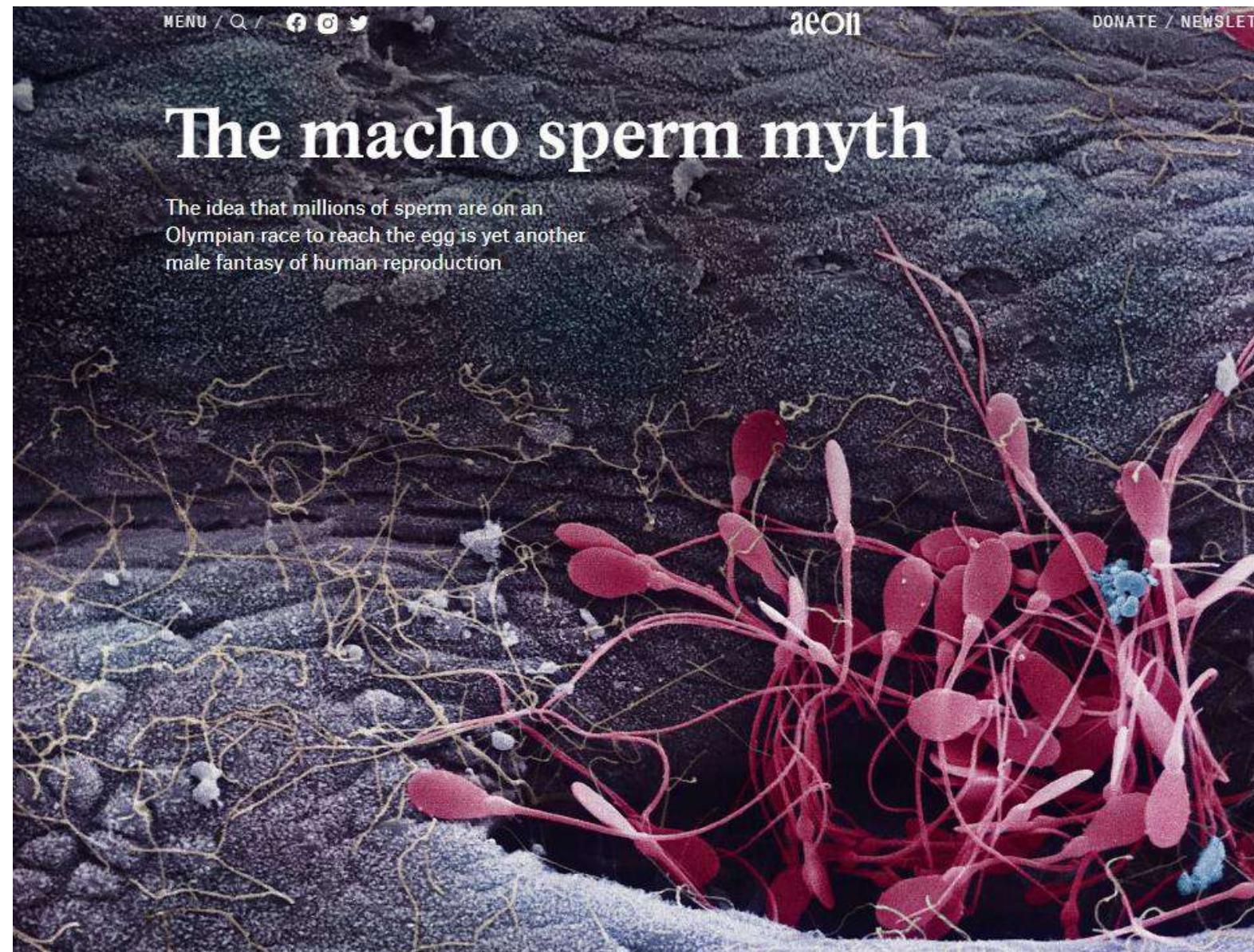
Männlichkeiten und Technologien

MENU / /

aeon

The macho sperm myth

The idea that millions of sperm are on an Olympian race to reach the egg is yet another male fantasy of human reproduction



Link: <https://aeon.co/essays/the-idea-that-sperm-race-to-the-egg-is-just-another-macho-myth>

Medikalisierung

- (Re-)Definition von Verhaltensweisen, Zuständen, Erfahrungen als medizinisch
- Vorgang, durch den nichtmedizinische Probleme als medizinische Probleme umdefiniert und behandelt werden
- Prozess, der seit den 1950ern stark zugenommen hat

Definitionsarbeit: Probleme sind nicht einfach medizinisch

- Sozialer Prozess der Definition
- Bedeutung medizinischer Sprache, Rahmung und Intervention
- Verändert Art und Weise, wie Menschen bestimmte Verhaltensweisen, menschliche Zustände, sich selbst und andere sehen und (be)handeln

Medikalisierung

Medikalisierung von Devianz

- Beispiele: Alkoholismus, sexuelle Dysfunktionen, Lernschwierigkeiten, Queerness, Intergeschlechtlichkeit

Medikalisierung von Lebensereignissen und -prozessen

- Beispiele: Ängstlichkeit, Stimmungen, Unfruchtbarkeit, Schwangerschaft, Menopause, Altern

Risikoarmer Konsum

Gesunde Erwachsene:



mindestens
2 alkoholfreie Tage
pro Woche



1
Standardglas
pro Tag



| Mo | Di | Mi | Do | Fr | Sa | So |
|----|----|----|----|----|----|----|
| | | | | | | |



2
Standardgläser
pro Tag

www.kenn-dein-limit.de



Medikalisierung und Erfahrung

Krankheitskategorien formen Erfahrung und wie Individuen sich selbst, ihren Körper und ihr Leben verstehen und wahrnehmen

Individuen sind jedoch nicht nur passive Rezipient*innen medizinischen Wissens, sondern...

- ...nehmen aktiv Bezug auf Krankheitskategorien, streben diese an oder wehren sich dagegen, reinterpretieren sie innerhalb ihrer eigenen Erfahrungen
- ...Lai*innenbewegungen propagieren neue Krankheitsdefinitionen oder Redefinitionen von Krankheitskategorien (z.B. AIDS, ADHS, Posttraumatisches Stresssyndrom, Chronisches Erschöpfungssyndrom, Long Covid, etc.)

Medikalisierung als Pathologisierung menschlicher Zustände

Historisch weibliche Körper stärker medikaliert als männliche

- Vor allem weibliche Reproduktion (z.B. Pathologisierung von Menstruation und Menopause)
- Medikalisierung des weiblichen Körpers aus feministischer Perspektive als Form patriarchaler Kontrolle verstanden

In letzten Jahrzehnten zunehmende Medikalisierung männlicher Körper

- Fokus v.a. Erhaltung als typisch „männlich“ verstandener Eigenschaften durch medizinische Behandlung (z.B. Andropause, Kahlheit, erektiler Dysfunktion)
- Beruhen auf (und verstärken) Angst vor Verlust von „Männlichkeit“ bzw. männlicher Identität

Medikalisierung von Erektionsproblemen

Von Alterserscheinung zur biomedizinischen Störung

- Seit Beginn des 20. Jahrhunderts Pathologisierung von Erektionsproblemen
- Nachlassende Erektionsfähigkeit zuvor als Teil des Alterungsprozesses verstanden (Idee der „Samenökonomie“: zu große Verausgabung von Samen durch Exzess -> Notwendigkeit eines „maßvollen“ Umgangs)
- **Psychologische Erklärungen** wurden in den 1950ern zentral (Ausdruck von Angst vor dem Altern und dem Tod, Überarbeitung und Stress, repressive Haltung der Gesellschaft gegenüber Sexualität, etc.)
- Langsame Entkoppelung von Erektionsproblemen vom Alterungsprozess, Etablierung als psychologisches Leiden
- Lockerung der Verbindung von (Hetero-)Sexualität und Reproduktion bringt (sozial akzeptierte) neue Zwecke von Sexualität: Individuelle Erfüllung

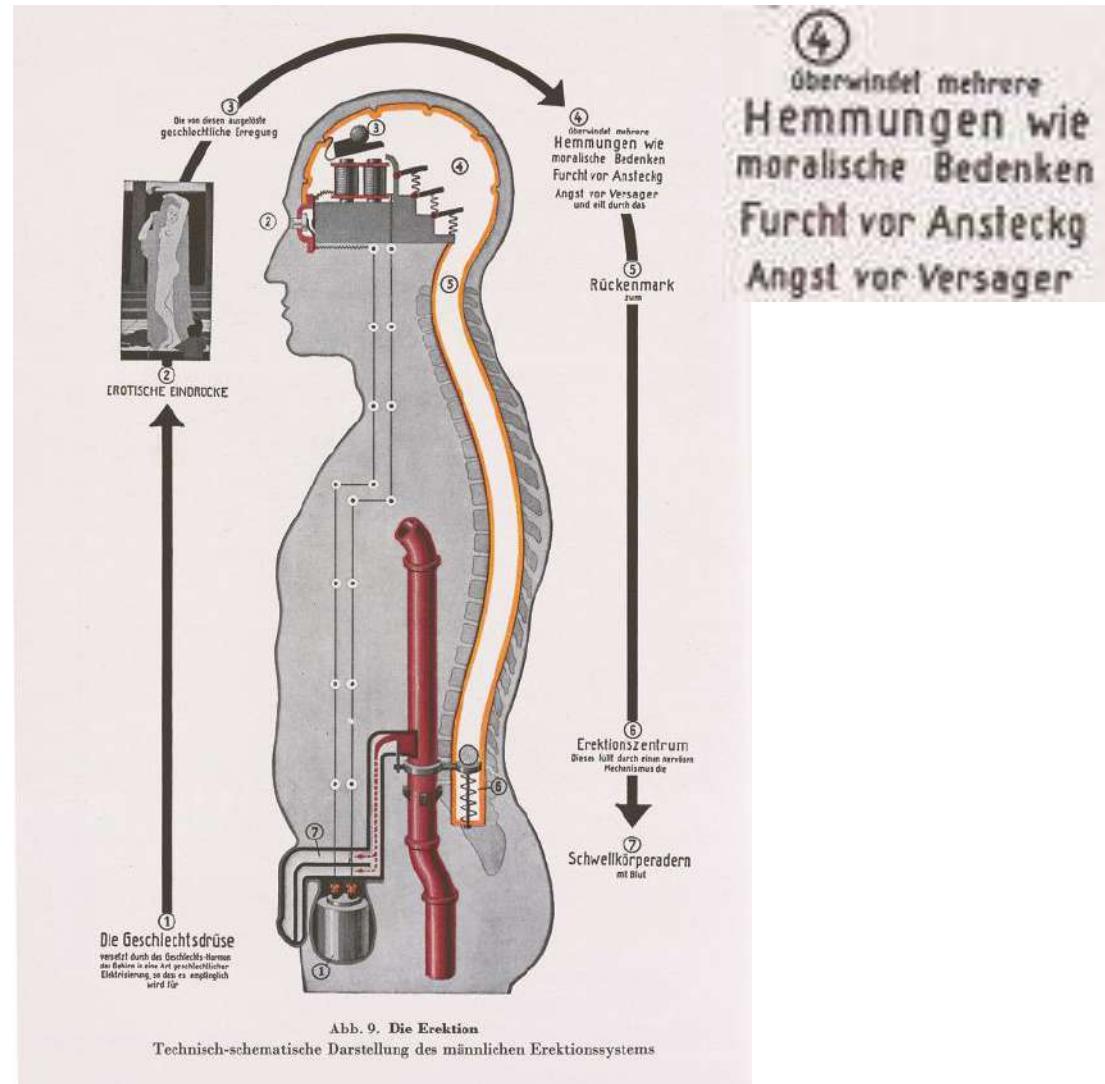
Medikalisierung von Erektionsproblemen

- 1980 erstmals Deutung von Erektionsproblemen als **organisch bedingten Dysfunktionen** (Argument: auch hormonelle Veränderungen und organische Schwierigkeiten seien mögliche Ursachen)
 - 1992 Konferenz des US-amerikanischen National Institute of Health: Ersetzung des stigmatisierenden (pejorativen) Begriffs „Impotenz“ durch „erektiler Dysfunction“ und differenziertere Definition: „*inability to get and maintain an erection sufficient for satisfactory sexual performance*“
 - Betonung: Wahrscheinlichkeit nimmt mit Alter zu, hängt aber mit anderen altersbedingten Leiden und körperlichen Schwierigkeiten zusammen
- > Fazit: erektiler Dysfunction sei eine behandelbare organische Krankheit und damit ein wichtiges Problem des Gesundheitswesens

Medikalisierung von Erektionsproblemen

- Zwischen 1989-1994 Entwicklung von **Sildenafil** zur besseren Durchblutung von Herzkrankgefäß
- 1998 Zulassung von Viagra (Wirkstoff Sildenafil) als Medikament gegen erektilie Dysfunktion
- Viagra hat Vorstellung Vorschub geleistet, dass sexuelle Störungen vor allem biologische Ursachen haben
- Entstigmatisierung wurde durch Popularität von Viagra weiter vorangetrieben: Erektionsproblem als physiologisches Problem statt individuellem „Versagen“

Darstellung „vor Viagra“: Betonung von psychischen Aspekten (Überwindung von Hemmungen)



Darstellung „nach Viagra“: Betonung von organischen Aspekten (Blutkreislauf)

Wie Viagra & Co. im Körper wirken

Viagra ist ein verschreibungspflichtiges Arzneimittel. Männer nehmen die Tablette bei Erektionsstörungen ein.

Ablauf einer Erektion

Das Diagramm illustriert den physiologischen Prozess der Erektion und die Wirkung von Viagra auf diesen Prozess.

Sexuelle Erregung oder Stimulation führt zu:

- Botenstoff cGMP wird freigesetzt** (gekennzeichnet durch einen orangefarbenen Kreis).
- cGMP bewirkt Entspannung von Muskelzellen im Schwellkörper → Blutzufuhr gesteigert → Blutabfluss gedrosselt**.
- Blutzufuhr gesteigert** führt zu einem **Blutstau**, was **zur Erektion** führt.
- Venen** und **Arterien** sind als Teile des venösen und arteriellen Systems dargestellt.

Viagra (PDE5-Hemmung):

- cGMP wird abgebaut** (gekennzeichnet durch einen orangefarbenen Kreis).
 - Muskelzellen werden angespannt**, **Blut fließt ab** und **Penis erschlafft**.
 - Penis quer-schnitt** zeigt eine abgespannte Muskulatur.
- Das körpereigene Enzym PDE5** spaltet **cGMP** auf (gekennzeichnet durch einen orangefarbenen Dreieckspfeil).

Viagra (und ähnliche Arzneimittel) enthalten einen Wirkstoff, der das Enzym PDE5 hemmt
 → Konzentration von **cGMP** bleibt erhöht → Penis wird besser durchblutet, da der Wirkstoff die Entspannung der Blutgefäße im Penis unterstützt.

Medikalisierung von Erektionsproblemen

„Medicalization of impotence worked through the channels that we grew accustomed to talking about: the professional expansion of physicians, the pathologization of a previously ‚normal‘ condition, and a changing in the standards of what was considered normal, especially as we grow older.“ (Jennifer R. Fishman)

-> Etablierung von Viagra geht jedoch über diese „klassische“ Form der Medikalisierung hinaus!

Demedikalisierungsprozesse

- Zunehmende Bedeutung verbesserter Lebensqualität für Inanspruchnahme von Medikamenten
- Verschiebung von Viagra zu einem „Lifestyle-Medikament“
- Behandlung von Erektionsproblemen nicht weil sie lebensbedrohlich sind, sondern weil sie die Lebensqualität beschränken (Fishman: „life-limiting“ statt „life-threatening“)
- Damit verschwimmen zugleich Grenzen zwischen Behandlung und Enhancement oder Optimierung



Demedikalisierungsprozesse

Umkehrung des Verhältnisses von psychischen und organischen Aspekten als Wendepunkt der Refiguration von Erektionsproblemen zu Lifestyle-Problem

- Im Fokus steht nun der psychische Leidensdruck, der durch Erektionsprobleme *ausgelöst* werde
 - Dieser Leidensdruck macht Behandlung der organischen Ursachen erforderlich
- > Orientierung an Lebensqualität ermöglicht gleichzeitig, Viagra-Nutzung zur Verstärkung der Erektionsfähigkeit ohne vorhergehende Schwierigkeiten zu legitimieren („better than well“)



Demedikalisierungsprozesse

- Breite Etablierung der erektilen Dysfunktion als Krankheitsbild zunächst wesentlich von Viagra-Hersteller Pfizer betrieben (Bemühung das Mittel als seriöses Medikament statt „Sex-Pille“ zu definieren)
- Ständige Erweiterung der durch Werbung adressierten Nutzungsgruppe (insb. durch Darstellung von erektiler Unsicherheit als Legitimation, zunehmend jüngere *spokesmen*, Begriff *partner* statt *spouse*, etc.)
- Beispiel Rafael Palmeiro (37, Baseball-Profi): „*I take Viagra. Let's just say it works for me*“ (unklar, ob Erektionsprobleme oder Potenzsteigerung)
- Später Fokus auf jüngere Männer, die alleine beim Sport oder anderen als „männlich“ konnotierten Tätigkeiten gezeigt wurden: Offenlassen, mit dem die Adressierten das Mittel nutzen bricht mit rein heteronormativem Skript früherer Kampagnen

Biochemische Koproduktion von Männlichkeit

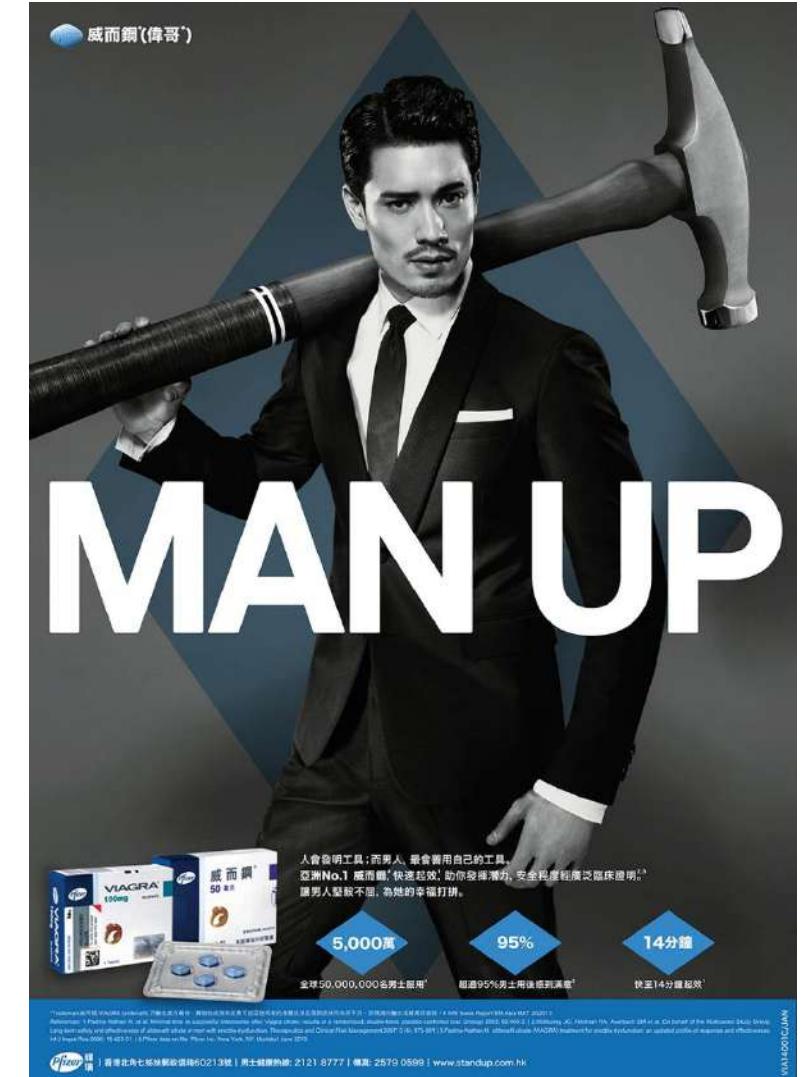
Besondere Verbindung von Viagra zur „Natur“ männlicher Körperlichkeit

- Im Gegensatz zu anderen Mitteln gegen Erektionsprobleme wie Penisprothesen und SKAT-Injektionen wirkt Viagra durch **Verstärkung der Erektion** bei Erregung
- Viagra fügt sich nahtlos in bestehende körperliche Prozesse ein, so dass bei Nutzung nicht notwendig zwischen „eigenen“ körperlichen Reaktionen und der Wirkung des Medikaments unterschieden werden kann/muss

„Anknüpfend an die moderne Vorstellung, einer von Männern ausgeübten Kontrolle über die Natur, wird die Kontrolle der eigenen natürlichen Körperlichkeit als angemessen verstanden. Viagra erscheint damit als vollendete Verbindung von Technologie und Natur: die Technologie zu nutzen, wird zu einem natürlichen Akt.“ (Claudia Sontowski)

Viagra als Technologie vergeschlechtlichter Körper

„With the techno-assisted erection comes a codification of knowledge claims about what sex is, how the male body „works“ and the parameters of appropriate male sexuality.“
(Mamo/Fishman, 2001)



Viagra als Technologie vergeschlechtlichter Körper

„Ansprüchen an die eigene sexuelle Performance kann auf neue Art und Weise nachgekommen werden, dadurch wird die männliche Erektionsfähigkeit **nicht länger als natürlich oder authentisch** gesetzt. Das macht allerdings auch eine Integration der Viagra-Nutzung in ein männliches Selbstbild erforderlich. **Neue Praktiken des Männlichkeitseins und des *doing masculinity* im Rahmen von Sexualität und Älterwerden entstehen.** In diesem Sinne lässt sich Viagra als Technik des vergeschlechtlichten Körpers begreifen, die allerdings nicht notwendig eine Stabilisierung hegemonialer Vorstellungen von Männlichkeit bewirkt.“ (Claudia Sontowski)

Diskussion

Welche Vor- und Nachteile haben
Medikalisierungsprozesse?

2 Minuten Diskussion mit Sitznachbar*in



Nachteile von Medikalisierung

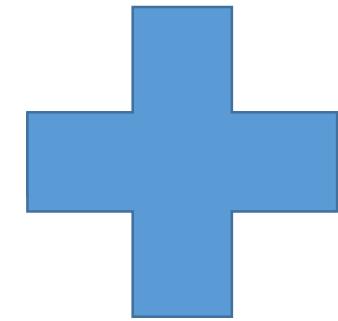
- verwandelt bis dato „normale“ Lebensaspekte in Pathologien
- nimmt Einfluss darauf was als normal und abnormal gilt (z.B. „normale“ Erektion)
- setzt Probleme im Individuum an (Personalisierung)
- soziale Umgebung gerät in den Hintergrund
- weitet medizinische Autorität und soziale Kontrolle über Verhalten aus



„The greatest social control power comes from having the authority to define certain behaviors, persons and things.“ (Peter Conrad)

Vorteile von Medikalisierung

- Gesellschaftsstatus des umschriebenen Phänomens wird verändert
- Leiden von Patient*innen werden legitimiert
- Mögliche psychische und auch rechtliche Entlastung (Kostendeckung durch Krankenkassen, Möglichkeit von Krankenstand etc.)
- Aufmerksamkeit und (Forschungs-)Gelder können leichter auf ein Phänomen gelenkt werden
- Institutionalisierung wird möglich



Medikalisierung und Kontext

Medikalisierung von Krankheiten passiert immer in enger Kopplung mit sozialem/ kulturellem Kontext

Beispiel: Rolle von Leistung und Konzentration im gegenwärtigen Ausbildungs- und Arbeitsumfeld

- Neue Anforderungen durch bspw. neue Medien oder Erfolgsdruck verändern Verständnis davon, was pathologisch und was normal ist
- > Medikalisierung von Erfolg, Konzentration, etc.

Bedeutung von „Gesundsein“ und anderen gesellschaftlichen Kategorien wie „Erfolg“ werden immer wieder gesellschaftlich und medizinisch neu ausverhandelt

Gesellschaftliche Implikationen von Medikalisierung

- Stark verknüpft mit dem gesellschaftlichen Status Quo: Anstatt der Gesellschaft wird das Individuum als veränderbar beschrieben
- Gefahr der Reproduktion von Stigmatisierungen (bspw. bei Kahlköpfigkeit, Schüchternheit, Übergewicht, etc.)
- Standards werden gesetzt und als Norm verstärkt
- Expertise und Lösungen werden für diese neuen „Probleme“ erwartet
- Was bedeutet es, wenn nur bestimmte Personen sich bspw. biomedizinische Interventionen leisten können?

-> Gefahr biologischer Reproduktion sozialer Ungleichheiten!

„Disease does not treat people equally unless society treats people equally.“
(John Green)

Letzte Einheit am 25.01.

- Wiederholung und Prüfungsvorbereitung
- Offene Fragen zu LV-Inhalten oder der Prüfung?
-> bis 24.01. 18h Email an stefan.sulzenbacher@tuwien.ac.at

Literatur

- Conrad, Peter (2007): *The Medicalization of Society. On the Transformation of Human Conditions into Treatable Disorders*. Johns Hopkins Univ. Press
- Martin, Emily (1991): The Egg and the Sperm: How Science Has Constructed a Romance Based on Stereotypical Male-Female Roles. In: *Signs* Vol. 16 No. 3, S.485-501
- Martin, Robert D. (2018): The macho sperm myth. In: Aeon-Magazin. Online unter: <https://aeon.co/essays/the-idea-that-sperm-race-to-the-egg-is-just-another-macho-myth>
- Sontowski, Claudia (2016): Viagra im Alltag. Praktiken der Männlichkeit, des Körpers und der Sexualität. Springer Verlag
- Tuana, Nancy (1995): Der schwächere Samen. Androzentrismus in der Aristotelischen Zeugungstheorie und der Galenschen Anatomie. In: *Das Geschlecht der Natur. Feministische Beiträge zur Geschichte und Theorie der Naturwissenschaften*, S.245-269